This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

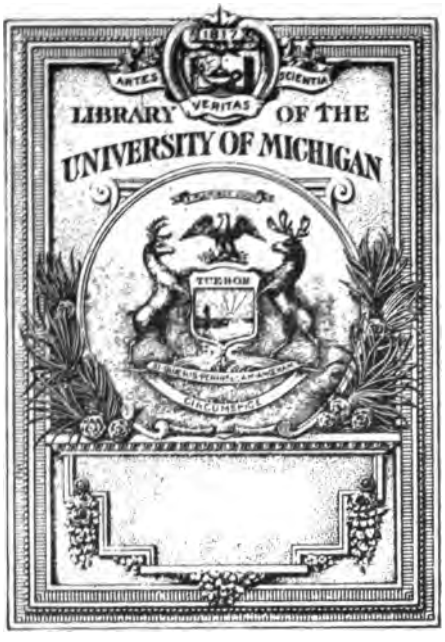
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 3 9015 00379 762 1
University of Michigan - BUHR



PRESENTED BY MRS. GUY L. KIEFER
November, 1931
IN MEMORY OF
DR. HERMANN KIEFER,
REGENT 1889-1902
AND
GUY L. KIEFER, A.B. '87, A.M. '91, M.D. '91
D.P.H. (Honorary) 1911

610.5
B48
A15

Beobachtungen

und

Abhandlungen

aus dem

Gebiete der gesammten praktischen Heilkunde,

von

österreichischen Ärzten.

Herausgegeben

von den

Directoren und Professoren des Studiums der Heilkunde an der Universität zu Wien.

Zweiter Band.

Mit zwei Kupfertafeln.

Wien, 1821.

Gedruckt und im Verlage bei *Carl Gerold.*

GIFT
MRS. GUY L. KIEFER
2-19-32

Inhalt.

Seite

Geschichtliche Übersicht der Krankheits-Constitution von *Oesterreich*, *Steyermark*, *Kärnthen*, *Mähren* und *Böhmen* in den Jahren 1813 und 1814. . . 1

Geschichte des Pestausbruches zu *Ostrova*, einem Gränzorte des k. deutsch-banatischen Regiments, im Jahre 1814 und 1815. Beschrieben von Dr. *Andreas Pfisterer*, k. Rathe und Protomedicus des Königreichs *Ungern*; mit einigen Anmerkungen vom Prof. *Bernt*. 213

Geschichte der Pest zu *Skochay*, einem zu dem Bezirke des löblichen *Ottochaner* Gränz-Infanterie-Regiments gehörigen Dorfe. 269

Geschichte einer Blattern-Epidemie, welche im Jahre 1818 und 1819 auf der *Wieden*, einer Vorstadt von *Wien*, herrschte. Vom k. k. Polizei-Bezirks-Arzte Dr. *Singer*. 314

Bemerkungen über die in und bei *Beraun* in den Frühlingsmonaten des Jahres 1819 herrschende Masern-Epidemie. Von Dr. *Nikola*, Stadtphysicus der k. Kreisstadt *Beraun*. 361

Beschreibung des bösartigen Kopfgrindes, welcher in den Gemeinden *Ruda*, *Campolongo*, *Perteole*, *Sacilleto*, *Ajello*, *Topogliano* und *Cavenzano* im Bezirke *Ajello* und *Görzer* Kreise endemisch beobachtet wurde. Von Dr. *Andr. Suppanzigh*, Kreis-Physicus. 378

Merkwürdiger Fall von Hydatiden-Bildung an der Leber. Mitgetheilt von Dr. Edeln von *Hieber*, k. k. Hof-Medicus. 386

Seite

Beschreibung zweier merkwürdiger Fälle von Schwangerschaften in den Fallopischen Trompeten, nebst einigen Bemerkungen über die Ursachen, Symptome und Ausgänge solcher Schwangerschaften. Von Dr. *Mich.* v. *Lenhossèk*, Prof. der Physiologie und der höheren Anatomie. 396

Praktische Bemerkungen. Gesammelt in der hiesigen Irrenanstalt, unter der Leitung des Herrn Med. Doctors und Primarius *Ignaz Eisel*, von Dr. *Heinrich Böhm*, zweitem Arzte. 445

Krankengeschichte eines im dritten Stadio des Zehrfiebers mit glücklichem Erfolge Amputirten, als Seitenstück zu Dr. *Gaubes*, Regiments-Arzte vom 8. Uhlanen-Regiment, in *Rust's* Magazin für die gesammte Heilkunde 1. Heft, 1819. S. 120 aufgeführten Geschichte. 462

Geschichtliche Übersicht
der
Krankheits - Constitution von *Österreich*, *Steyermark*, *Kärnthen*, *Mähren* und *Böhmen* in den Jahren 1813 und 1814.

(Aus den Haupt - Sanitäts - Berichten der Landesstellen.)

Jahr 1813.

Österreich.

I.

Witterungs - Constitution nach den auf der hiesigen k. k. Sternwarte angestellten Beobachtungen vom Jahre 1813.

Jänner.

Mittlerer Barometerstand 28 Zoll, 7 ½ Linie. Mittlerer Thermometerstand 3 Grad unter 0. Der höchste Barometerstand im ganzen Jahre den 24. Jänner 1813, mit 28 Zoll, 10 Linien, 10 Puncten.

Die gröfste Kälte im ganzen Jahre, den 25. Jänner mit 13 Grad unter 0. Plötzliche Änderungen am Barometer, vom 31. Jänner bis 1. Februar, wo dasselbe in 24 Stunden um 6 Linien gefallen war.

Plötzliche Änderung am Thermometer vom 25. zum 26. Jänner, wo dasselbe um 7 Grad gefallen war.

9 Tage waren mit Nebel, 5 Tage mit Schnee, und 1 Tag mit Regen bezeichnet.

Vollkommen heitere Tage waren mehr nicht als 5. Der herrschende Wind war *Südost*; am letzten Tage war ein aufserordentlicher Sturmwind.

Februar.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 6 $^{7}/_{10}$ Linien. Der mittlere Thermometerstand war 2 $^{7}/_{10}$ Grad über 0. Drei Tage mit Schnee, 11 Tage mit Nebel, und 7 heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

März.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 6 $^{9}/_{10}$ Linien. Der mittlere Thermometerstand 2 $^{9}/_{10}$ Grad über 0. Eine plötzliche Änderung am Barometer fiel vom 7. zum 8. März vor, wo dasselbe um 6 Linien gefallen ist. Aufserordentlicher Sturmwind war den 8. März den ganzen Tag hindurch, bis am folgenden Morgen. 7 Tage mit Regen, 2 mit Nebel, 9 mit Schnee, 11 Tage heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

April.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 4 $^{6}/_{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand 10 $^{2}/_{10}$ Grad über 0. Plötzliche Änderung am Thermometer vom 3. zum 4. April, wo er um 9 Grad gefallen; eben so vom 17ten zum 18ten, wo er abermal um 10 Grad herabgesunken ist. 6 Tage waren mit Regen, einer mit Schnee, 15 heiter. Der herrschende Wind war *Südost.*

Mai.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 4 $^{6}/_{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand 13 $^{6}/_{10}$ Grad über o. 14 Tage waren mit Regen, 2 mit Donnerwetter, 15 heiter, vom 17ten bis 27sten hat immer Regen mit Heiterkeit von einem Tage zum andern gewechselt. Der herrschende Wind war *West.*

Juni.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 4 $^{7}/_{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand 14 Grad über o. 14 Tage waren mit Regen, 3 mit Donnerwetter, 9 Tage heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

Juli.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 3 $^{6}/_{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand 15 $^{8}/_{10}$ Grad über o. *Der niedrigste Barometerstand des ganzen Jahres war* der 21. Juli — 27 Zoll, 9 Linien, 8 Puncte; der höchste Thermometerstand den 15. Juli — 22 $^{1}/_{4}$ Grad über o. Aufserordentlicher Sturmwind war in der Nacht vom letzten Juni zum 1. Juli. 15 Tage waren mit Regen, 5 mit Donnerwetter. Der herrschende Wind war *West.*

August.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 5 $^{1}/_{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand war 14 $^{8}/_{10}$ Grad über o. Plötzliche Änderung am Thermometer vom 5. zum 6. August, und vom 20sten bis 21sten, wo dasselbe zuerst um 9, das zweite Mal um 7 Grad gefallen war.

Den 12ten und 20sten war der *höchste Thermometerstand des ganzen Jahres*, abermal so wie am

15. Juli; nämlich 22 1/4 Grad über o. 17 Tage mit Regen, 3 mit Donnerwetter, 7 Tage heiter. Den 24ten aufserordentlicher Sturmwind. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

September.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 5 1/2 Linie. Mittlerer Thermometerstand 11 9/10 Grad über o. 12 Tage mit Regen, 4 mit Nebel, 1 mit Donnerwetter, 8 heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

October.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 3 1/2 Linie. Mittlerer Thermometerstand 8 3/10 Grad über o. Plötzliche Änderung am Barometer war vom 13ten zum 14ten, und vom 17ten zum 18ten, wo dasselbe zuerst um 5 1/2 Linie gefallen, das zweite Mal aber um 6 Linien gestiegen ist. 12 Tage mit Regen, 6 mit Nebel, 5 heiter. Herrschende Winde waren *Südost* und *West.*

November.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 4 6/10 Linien. Mittlerer Thermometerstand 3 1/2 Grad über o. Plötzliche Änderung des Barometerstandes war vom 12ten zum 13ten, wo dasselbe um 6 1/2 Linie gefallen war. 5 Tage mit Regen, 13 mit Nebel, 4 mit Schnee. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

December.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 4 9/10 Linien. Der mittlere Thermometerstand 1 3/10 Grad über o. 6 Tage mit Regen, 19 mit Nebel, 6 mit

Schnee, 4 Tage heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest.*

Der mittlere Barometerstand des ganzen Jahres war 28 Zoll, $5^{2}/_{10}$ Linien. Der mittlere Thermometerstand des ganzen Jahres 8 Grad über o.

Merkwürdig war der geringe Thermometerstand zur Zeit der gröfsten Wärme, 22 $^{1}/_{4}$ Grad über o; eben so die äufserst veränderliche Witterung das ganze Jahr hindurch.

Lufterscheinungen wurden in diesem Jahre keine beobachtet, wie es im vorigen Jahre den 15. November der Fall war.

II.

Übersicht des Gesundheitsstandes auf dem flachen Lande und in der Hauptstadt.

Das Jahr 1813 war im Ganzen genommen minder ungesund, als man es bei der eben geschilderten feuchten, unstäten und meistens kühlen Witterung, welche sogar im hohen Sommer eintrat, hätte vermuthen sollen.

Die Blattern-Epidemien ausgenommen, welche noch hie und da zum Vorschein kamen, brachen nur wenige Epidemien, welche sich gröfstentheils auf Scharlachfieber beschränkten, im gedachten Jahre aus; sie wurden jedoch durch die Anwendung der nöthigen Heil- und Vorsichtsmittel, dann durch die sorgfältige Obsicht des ärztlichen Personals bald wieder gehoben.

Die Totalsumme der in sämmtlichen *Epidemien* Erkrankten belief sich auf 3940; wovon 523 gestorben und 3417 genesen sind.

Die bedeutenderen *Epidemien* waren zu *Wilfersdorf*, *Deutschaltenburg*, *Petronell*, *Prellenkirchen*, *Mauerbach*, *Wallsee*, *Judenau*, *Weitra*; *Blattern* zu *Dürnstein*, *Somerein*; *Masern* und *Scharlach* zu *Wetzlas*; *Nervenfieber* zu *Waltlesberg* und *Oberndorf*, *Zäbing*, *Schönberg*, *Flarisdorf*, *Ober-* und *Unter-Aggsdorf*; *gefährliche Husten* zu *Wolfsthal*.

Thierseuchen wurden mehrere angezeigt, unter welchen die *Löserdürre* am häufigsten vorkam, und am meisten Schaden anrichtete. Die beträchlicheren waren folgende;

Milzseuche:	Zu *Sening* im V. U. M. B.
»	» *Waitrach* und *Behemberg* im V. O. W. W.
»	» *St. Peter* im V. O. W. W.
»	» *Seitenstetten* im V. O. W. W.
Löserdürre:	zu *Samendorf* im V. O. W. W.
»	» *Aumühl* im V. O. W. W.
»	» *Mannswärth* im V. U. W. W.
»	» *Aspang* im V. U. W. W.
»	» *Prellenkirchen* im V. U. W. W.
»	» *Kienberg* im V. O. W. W.
»	» *Perschling* im V. O. W. W.
»	» *Kapellen* im V. O. W. W.
»	» *Mannersdorf* im V. O. W. W.
»	» *Klosterneuburg* im V. U. W. W.
»	» *Weikersdorf* im V. U. W. W.
»	» *Breitenaich* im V. O. W. W.

In der Hauptstadt und in ihren Vorstädten gab es keinen bestimmten Krankheits-Charakter; derselbe wechselte wie gewöhnlich nach der Verschiedenheit der Witterungs-Constitution, welche in dem Jahre 1813 vorzüglich auffallend, und besonders im Sommer

so plötzlich und widrig für den organischen Körper, sich veränderte.

Die Sterblichkeit an Blattern nahm auch in diesem, so wie im vorigen, Jahre durch die zweckmäfsigen Anstalten ab.

Die ärmere Volksclasse, welche bei der immer fort steigenden Theuerung aller Lebens-Erfordernisse, und vorzüglich der Wohnungen, Mangel an hinlänglicher und gesunder Nahrung litt, auch mit zahlreicher Familie in engen, niedrigen Gemächern zu wohnen bemüfsiget war, mufste häufigen Kachexien, besonders Wassersüchten, dem Scorbut, ausgesetzt seyn; welches vielen, bei der Unmöglichkeit, sich die nöthigen Heil- und Nahrungsmittel zu verschaffen, das Leben kostete.

Nach den Protocollen der medicinischen Commissionen, welche vorschriftsmäfsig alle Monate im allgemeinen Krankenhause abgehalten werden, war der daselbst herrschende Krankheits-Charakter, welcher als Muster für jenen in der Stadt und in den Vorstädten angenommen werden kann, folgender.

Jänner.

Überhaupt veränderte sich der Krankheits-Charakter, in diesem so wie in allen folgenden Monaten, nach der Verschiedenheit der Witterung und den Graden der atmosphärischen Temperatur. Der herrschende Krankheits-Charakter war in diesem Monate catarrhös-rheumatisch, mit topischer Affection der Augen, des Halses, der Brust und des Unterleibes. Es wurde einstimmig bemerkt, dafs in diesem, so wie in dem verflossenen, Monate keine reinen Entzündungen vorkamen, sondern mehrmal das Rheuma metaschematisirte; so dafs nach einem plötzlichen Verschwinden der rheumatischen Gliederschmerzen

Pneumonien, auch andere Brust-Affectionen entstanden, und umgekehrt. Übrigens war Phthisis und Wassersucht häufig.

Februar.

Der herrschende Krankheits-Charakter war derselbe, wie im Jänner, catarrhös-rheumatisch; *reine Entzündungen* kamen gar nicht, und *reine Wechselfieber* selten vor, hingegen viele *Arthritides febriles* und chronische Wassersuchten, auch andere Kachexien. In diesem Monate wurden auf Regierungs-Auftrag mit dem, von dem französischen Officier *Bradier* anempfohlenen, Mittel gegen die Gicht Versuche gemacht, welche jedoch gar nichts leisteten.

März.

Der herrschende Krankheits-Charakter war noch immer catarrhalisch; doch schritten häufige, mit entzündlicher Affection einzelner Organe begleitete, Fieber einher. Bisweilen gingen sie aber unter dem Trugbilde von gallichter Complication in den wahren nervösen Charakter über. Nicht selten zeigten sich intermittirende Fieber, die oft maskirt hie und da sogar einen perniciösen Verlauf nahmen.

April.

Der herrschende Krankheits-Charakter war auch in diesem Monate catarrhös-entzündlich, mit topischen Affectionen der Brust und Leber, welcher mitunter im Verlaufe des Fiebers nervös ward, so dafs auch typhöse Fieber mit Petechien und Haemorrhagien vorkamen. Die intermittirenden Fieber kamen seltener als im vorigen Monate maskirt vor; die Anzahl der chronischen Krankheiten, der Lungen-

schwindsuchten, Auszehrungen, der cariösen und scrofulösen Kranken, vermehrte sich in diesem, wie im verflossenen, Monate ungemein; auch kam der Scorbut auf mehreren Abtheilungen in der bösartigsten Form zum Vorschein. Merkwürdig ist, dafs die Zahl der Schwangern sich im Verlaufe dieses Monats höher, als in vielen Jahren, belief.

Mai.

Bei den wenigen acuten Kranken, die im Mai vorkamen, sprach sich der intermittirende Charakter herrschend aus, der in mannigfaltigen Formen und Larven erschien; die anhaltenden Fieber waren anfangs catarrhös-entzündlich, und wurden im Verlaufe nervös. Übrigens waren *Phthisis*, *Paralysis*, *Marasmus senilis*, *Scorbutus*, *Caries*, Wassersuchten, Hektik etc. die gewöhnlichen Krankheiten auf den Zimmern.

Junius.

Der Krankheits-Charakter war im Allgemeinen von jenem des Monats Mai nicht viel verschieden; Fieber, rheumatischer, vorzüglich catarrhöser und nervöser Art, stachen hervor, mehrere intermittirende Fieber und die vorhin genannten chronischen Übel zeigten sich.

Julius.

Der catarrhöse Charakter war der herrschende, mit Affection einzelner Organe, der Augen, des Halses, der Brust und der Gedärme, mit Diarrhöen und Dysenterien, die der Jahres-Periode entsprachen, dabei sehr hartnäckigen Arthralgien.

August.

Der nervöse Charakter war prädominirend. Es zeigten sich dabei mitunter sehr perniciöse Nervenfieber, auch einige mit catarrhöser Form und intermittirendem Typus. Unter den chronischen waren Phthisen und tabescirende Formen die häufigsten.

September.

Unter den Fiebern war der *catarrhös - nervöse* Charakter der prädominirende; unter den exanthematischen Fiebern waren die Morbilli mitunter sehr bösartig, besonders wenn wandernde Erysipelae und Diarrhöen hinzu traten.

Auf den chirurgischen Abtheilungen spielten brandige Localaffectionen und typhöse Fieber, die beinahe jeden schwer Verwundeten angriffen, eine gröfsere Rolle als jemals.

October.

Am herrschendsten waren *rheumatisch - nervöse Fieber*, die zum Theil mit gallichtem Charakter und Affectionen der Leber vorkamen. Die Wechselfieber hörten gänzlich auf; dafür zeigten sich Wassersuchten, Verhärtung der Eingeweide als Folgen derselben. — Die Kachexien machten bei weitem die gröfste Anzahl der Kranken aus.

November.

Der herrschende Krankheits - Charakter war catarrhös - nervös; daher auch alle anhaltend nachlassende Fieber in ihrem Verlaufe den nervösen Charakter führten, oder in denselben übergingen. Auch *Verwundete* aller Art wurden von demselben leicht befallen. Beim Ausgange dieser Fieber beobach-

tete man Parotides und Metastases; *Masern* und *Scharlach* kamen auch unter sehr anomalen Formen in ihrem Verlaufe vor.

December.

Bei Fiebern war noch immer der *nervöse* Charakter der herrschende; es erschienen zwar rheumatische und catarrhöse Fieber, sie nahmen aber meistens im Verlaufe einen *nervösen* und *oft sehr bösartigen* Charakter an.

Dafs das Übel wirklich contagiöser Natur war, unterliegt keinem Zweifel; hievon hat das Krankenhaus mehrere traurige Beispiele aufzuweisen. Im Verlaufe erschienen Petechien, Diarrhöen, Friesel etc. auch Parotides und andere metastatische Geschwülste; selbst die sogenannte *Gangraena critica* wurde beobachtet. Die *Masern* und der *Scharlach* wurden selten; merkwürdig ist, dafs bei letzteren während des Verlaufes, vor der Abschuppung Wassersuchten entstanden. Bei den chirurgischen Abtheilungen bemerkte man Entzündungen und Abscesse der Brüste, auch Hodengeschwülste in diesem Monate.

Ein besonders merkwürdiger *Fall* war folgender: Eine Weibsperson, 18 Jahr alt, zog schon seit 2 Jahren mit allen Formen allgemeiner Lustseuche, vorzüglich aber einem syphilitischen, dunkeln, in das Kupferfarbige spielenden, Ausschlage auf der Brust und besonders auf der Stirne (*corona Veneris*) herum, wo dieselbe mehr Borken machte, unter welchen das ichoröse Eiter die allgemeine Bedeckung sehr tief corrodirt hatte. Alle von Muskeln mehr entblöfsten Knochen, besonders die Schienbeine und die Knor-

peln derselben, das Brustblatt, die Gegend der Schulterhöhe, und selbst das Stirnbein, waren mehr oder weniger mit tophösen, schmerzhaften, mitunter entzündeten Geschwülsten besetzt, vorzüglich aber waren die Knochen - Externitäten des Elbogenbuges so aufgetrieben, schmerzhaft, und gleichsam durch eine Anchylosis verwachsen, in einer immerwährenden Flexion unbeweglich.

Sie fieberte nun ausgezehrt, mitunter von colliquativen Diarrhöen geplagt. In dieser Lage wurde ihr Anfangs äufserlich die Quecksilbersalbe zu zwei Drachmen eingerieben, und innerlich ein saturirtes Decoct. von Lign. Quajac. gegeben, welches später, weil sie alles innerlich schwer vertrug, mit schleimigen Mitteln und versüfsten Säuren, dann, sobald der Magen es annahm, in Verbindung mit Dec. Chinae gegeben wurde. Salz- oder Salpetersäure vertrug sie nicht. So wie das Leben theils durch gute Nahrung, theils durch Arznei und durch den fortwährenden Gebrauch des eingeriebenen Quecksilbers gesteigert wurde, wobei jedoch im Ganzen weder Knochenschmerzen noch andere Zufälle schwanden, fing man das versüfste Quecksilber zu zwei Gran pro dosi mit 1/2 Gran Laudanum und Zucker, Abends in Pulver zu geben an; denn nahm sie Morgens ein solches Pulver ein, so hatte sie den ganzen Tag Übelkeiten. Auf diese Art wurde lange mit dem *Hahnemann*'schen Mercur, und selbst mit dem Sublimate fortgefahren; bei dem Gebrauche dieser Mittel verschwand zwar der Ausschlag ganz, der überdiefs mit der Sublimat - Auflösung gewaschen wurde, aber die Tophi und die Knochenschmerzen wichen nicht im geringsten. In dieser Lage wurde der *Mercurius nitrosus liquidus* nach der *Sellischen* Methode gegeben,

wodurch die Kranke nach einer dreimonatlichen Behandlung ganz geheilt wurde. Hier ist zu bemerken, dafs, so oft Zeichen der Salivation eintraten, mit dem Quecksilber-Präparate so lange ausgesetzt wurde, bis selbe verging, wo sodann damit wieder angefangen wurde.

III.

Krankenstand der Spitäler und anderer Anstalten.

Dieser ist aus dem bereits Angeführten, und aus der nachfolgenden Übersicht für die Stadt und für das flache Land zu entnehmen, wo die verschiedenen Krankheiten, die Zahl der darin Verstorbenen genau angegeben, und das Verhältnifs vom Jahre 1813 zum Jahre 1812 ausgedrückt ist. Die hiesigen Anstalten jeder Art kommen unter dem Artikel *Wien*, jene vom Lande unter dem betreffenden Kreisamte vor.

Im allgemeinen Kranken-, Gebär- und Irrenhause war laut Ausweisen folgender Krankenstand:

1. Auf den Krankensälen.

Verblieben vom December 1812 . . .	797	10158
Aufgenommen 1813	9361	
Entlassen als geheilt	6494	10158
» » ungeheilt	1119	
» in Versorgung	95	
Gestorben	1554	
Verblieben für 1814	896	

Starben von 100 14—15.

2. Im Gebärhause, Mütter.

Verblieben vom Jahre 1812	94	2039
Aufgenommen 1813	1945	

Entlassen	1900	2039
Gestorben	21	
Verblieben für 1814	118	

Starben von 100 1—2.

3. Im Gebärhause, Kinder.

Verblieben vom Jahre 1812	11	1812
Geboren 1813	1801	
Entlassen	1727	1812
Gestorben	65	
Verblieben für 1814	20	

Gestorben von 100 3—4.

4. In der Irrenanstalt.

Verblieben vom Jahre 1812	349	577
Aufgenommen im Jahre 1813	228	
Entlassen	198	577
Gestorben	55	
Verblieben für 1814	324	

Gestorben von 100 9—10.

5. Männer-Spital bei den Barmherzigen in der *Leopoldstadt*. Arzt: Doctor *Stiller*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	154	1874
Aufgenommen wurden im Laufe v. 1813 .	1720	
Entlassen wurden	1450	1874
Gestorben sind	274	
Verblieben sind für 1814	150	

Von 1874 Kranken starben 274, von 100 14—15.

6. Männer-Spital der Barmherzigen in *Feldsberg*. Arzt: Doctor *Benedictus Stamis*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	39	770
Aufgenommen wurden im Jahre 1813 .	731	

Entlassen wurden	688	770
Gestorben sind	53	
Verblieben für das Jahre 1814	29	

Von 770 Kranken starben 53, von 100 6—7.

7. Weiber-Spital der Elisabethinerinnen. Arzt: Herr Graf *Harrach*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	49	520
Aufgenommen wurden 1813	471	
Entlassen wurden	358	520
Gestorben sind	119	
Verblieben für 1814	43	

Von 520 Kranken starben 119, von 100 22—23.

8. Israeliten-Spital. Arzt: Dr. *Werthheim*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	10	123
Aufgenommen wurden 1813	113	
Entlassen wurden	105	123
Gestorben sind	5	
Verblieben für 1814	13	

Von 123 Kranken starben 5, von 100 4—5.

9. Arrestanten-Spital. Dr. *Dangel*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	150	2148
Aufgenommen wurden 1813	1998	
Geheilt wurden	1881	2148
Gestorben sind	140	
Verblieben für 1814	127	

Von 2148 Kranken starben 140, von 100 6—7.

10. Bürger-Spital zu *St. Marx*. Arzt: Dr. *Prinzig*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	18	310
Aufgenommen wurden 1813	292	

Genesen sind	226	
Gestorben sind	47	310
Verblieben für 1814	37	

Von 310 Kranken starben 47, von 100 15—16.

11. Versorgungshaus zu *Mauerbach*. Arzt: Doctor *Ullrich*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	36	3916
Aufgenommen im Jahre 1813	3880	
Geheilt wurden	3790	3916
Transportirt	3	
Gestorben sind	61	
Verblieben für 1814	62	

Von 3916 Kranken starben 61, von 100 1—2.

12. Versorgungshaus zu *Ybbs*. Arzt: Doctor *Humpel*.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	87	666
Aufgenommen wurden 1813	579	
Geheilt wurden	622	666
Gestorben sind	25	
Verblieben für 1814	19	

Von 666 Kranken starben 25, von 100 3—4.

13. Kinder-Kranken-Institut. Arzt und Vorsteher: Dr. *Gölis*.

Total-Summe der im Jahre 1813 behandelten Kranken		6468
Geheilt wurden	5914	6468
Ausgeblieben sind	82	
Gestorben	364	
Verblieben für 1814	108	

Von 6468 kranken Kindern starben 364, von 100 5—6.

14. Waisenhaus. Dr. *Scheidebauer.*

Verbleiben vom Jahre 1812	15	234
Zugewachsen im Jahre 1813	219	
Geheilt wurden	29	234
Transportirt in das Krankenhaus	2	
Gestorben	1	
Verblieben für 1814	40	

Von 234 Kranken starben 1, von 100 0 — 1.

15. Polizei-Krankenanstalten.

a) Augen-Heilanstalt für Arme (Arzt: Dr. *Beer*).

Sind verblieben vom Jahre 1812	19	366
Zur Behandlung aufgenommen 1813	347	
Geheilt wurden	260	366
Entlassen wurden	15	
Freiwillig ausgetreten oder weggeblieben	66	
Während der Cur im allgemeinen Krankenhause gestorben	1	
Verblieben für 1814	24	

Der Augen-Operationen, welche vorgenommen wurden, waren 47

b) Stadtarmen-Arzt: Dr. *Kollmann.*

Sind verblieben vom Jahre 1812	—	
Aufgenommen im Jahre 1813	211	
Geheilt wurden	173	211
Ausgeblieben	2	
Transportirt in das Spital	35	
Gestorben	1	

Von 211 Kranken starb 1, von 100 0 — 1.

c) Polizei-Bezirks-Armenanstalten in den Vorstädten, unter der Behandlung der Polizei-Bezirks-Ärzte.

Sind verblieben vom Jahre 1812	340	3242
In die Behandlung genommen 1813	2902	

Geheilt wurden	2339	3242
Ausgeblieben sind	202	
Transportirt in das allgem. Krankenhaus .	239	
Gestorben	137	
Verblieben für 1814	325	

Von 3242 Kranken starben 137, von 100 4—5.

16. Versorgungshaus in der Währingergasse. Arzt: Dr. *Agricola.*

Verblieben vom Jahr 1812	230	400
Aufgenommen wurden 1813	170	
Geheilt wurden	68	400
Transportirt in ein Spital	—	
Gestorben	81	
Verblieben für 1814	251	

Von 400 Kranken starben 81, von 100 20—21.

17. Versorgungshaus am *Alserbach.* Arzt: Dr. *Agricola.*

Verblieben von 1812	281	566
Aufgenommen 1813	285	
Geheilt wurden	57	566
Transportirt in ein Spital	69	
Gestorben	120	
Verblieben für 1814	320	

Von 566 Kranken starben 120, von 100 21.

18. Haus der Wohlthätigkeit in *Baaden.* Arzt und Sanitätsrath: Dr. *Schenk.*

Total-Summe der im Jahre 1813 behandelten Kranken		195
Geheilt wurden	101	195
Entlassen	94	
Gestorben	—	
Verblieben für 1814	—	

Von 195 Kranken starb Niemand.

19. Findelhaus. Arzt: Dr. *Scheidebauer.*

a) Im Hause.

Sind verblieben vom Jahre 1812 . . .	189	3178
Aufgenommen wurden 1813	2989	
Davon sind in die Kost gegeben worden	1706	1711
Aus der Verpflegung wurden entlassen .	5	
Blieben im Hause		1728
Davon sind im Hause gestorben		1143
Am Leben geblieben		135

Von 3178 Findlingen im Hause starben 1285, von 100 demnach 40—41.

b) Findelhaus aus dem Hause.

Sind verblieben von 1812	864	2570
Zugewachsen sind im Jahre 1813 . . .	1706	
Davon sind gestorben		938

Von 2570 Findlingen starben 1051, von 100 starben sonach 40—41.

Das Verhältnifs der Sterblichkeit in den verschiedenen Krankenanstalten ist folgendes:

		bis	
Im Versorgungshause in d. *Währingergasse*, v.	100	20	21
» detto am *Alserbach*, von . .	100	21	—
» Bürger-Spitale zu *St. Marx*, von . . .	100	15	16
» Spital der Nonnen zu *St. Elisabeth*, von	100	22	23
» » » Barmherz. in d. *Leopoldstadt*, v.	100	14	15
» Krankenhause, auf den Krankensälen, von	100	14	15
» Versorgungshause zu *Ybbs*, von . . .	100	3	4
» Israeliten-Spitale, von	100	4	5
» Spitale der Barmherzigen in *Feldsberg*, von	100	6	7
» Irrenhause, von	100	9	10
» Arrestanten-Spitale, von	100	6	7
» Kinder-Kranken-Institute, von	100	5	6
In der Polizei-Bezirks-Krankenanstalt, von	100	4	5
Im Gebärhause, Kinder, von	100	3	4
» Versorgungshause zu *Mauerbach*, von .	100	1	2
» Hause der Wohlthätigkeit in *Baaden*, von	100	—	—
» Findelhause, im Hause selbst, von . .	100	40	41
» detto aufser dem Hause, von . .	100	40	41

Wenn wir die Zahl der im Jahre 1813 in den verschiedenen Krankenanstalten Aufgenommenen, Entlassenen und Gestorbenen mit jenen des vorhergegangenen Jahres vergleichen, so ergibt sich folgendes Verhältnifs. Im Jahre 1813 wurden:

In den Kranken- und Versorgungsanstalten:	Aufgenommen		Entlassen		Gestorben		Von 100 gestorben.	
	mehr	weniger	mehr	weniger	mehr	weniger	mehr	weniger
Im allgemeinen Krankenhause, in den Krankensälen	997	—	—	502	—	636	—	5
Im Gebärhause Mütter	536	—	498	—	12	—	—	—
Im Gebärhause Kinder	493	—	451	—	28	—	1	—
In der Irrenanstalt	16	—	57	—	11	—	1	—
Im Spitale der barmhers. Brüder in d. *Leopoldstadt*	—	335	—	218	—	93	—	2
Im Spitale der Barmherzigen in *Feldsberg*	—	108	—	166	—	27	—	2
Im Weiber-Spitale zu *St. Elisabeth*	—	32	—	14	—	3	—	1
Im Israeliten-Spitale	—	—	—	1	—	7	—	5
Im Arrestanten-Spitale	—	240	—	211	—	4	1	—
Im Kinder-Kranken-Institute	1995	—	858	—	—	62	—	—
In der Polizei-Bezirks-Krankenanstalt	—	944	—	747	—	51	—	—
In der Stadtarmenanstalt	3	—	—	15	—	—	—	—
Im Bürger-Spitale zu *St. Marx*	94	—	88	—	2	—	1	—
Im Versorgungshause zu *Mauerbach*	2527	—	2471	—	30	—	—	—
detto zu *Ybbs*	—	33	62	—	—	36	—	6
detto am *Alserbach*	5	—	—	3	—	7	—	1
detto in der *Währingergasse*	—	59	46	—	—	57	—	12
Im Waisenhause	—	1	—	24	—	1	—	—

Im Ganzen ist die Sterblichkeit im Vergleiche mit dem Jahre 1812 nicht sehr verschieden; die Krankheiten, worunter wenig bedeutende Epidemien gezählt wurden, waren wie immer in den ersten Monaten des Jahres gegen das Aequinoctium am häufigsten. An natürlichen Blattern starben im Jahre 1813 nur 1013, wo doch i. J. 1812 1184 Kinder an dieser Seuche umkamen; ein Beweis für den guten Fortgang und die wohlthätigen Wirkungen der Schutzpocken-Impfung, deren Gedeihen mit jedem Jahre fühlbarer wird.

Auch im Findelhause wird die Sterblichkeit allmählich vermindert, welche durch das Zusammendrängen der Findlinge im Hause herbeigeführt wurde.

Die Aufmunterung und Unterstützung der Pflegparteien vom Lande, welche theils durch Thätigkeit von Seiten der Dominien und Seelsorger, theils durch Bemessung solcher Verpflegsbeträge erzielt werden kann, die den Zeitumständen angemessen sind, wird hier am meisten zur Erreichung des wichtigen Zweckes beitragen, diese unglücklichen Geschöpfe möglichst zu erhalten, wozu auch die Abstellung der sogenannten Wasserzimmer ein wesentliches Vehikel ist. — Auffallend ist überhaupt, dafs kein eigentlicher Unterschied zwischen der Sterblichkeit der Kinder im Findelhause und jener bei den Pflegparteien besteht.

IV.

Trauungs-, Geburts- und Sterbelisten von der Hauptstadt und dem flachen Lande.

Nach dem vorliegenden Ausweise der Trauungs-, Geburts- und Sterbelisten sind im Jahre 1813 in der Hauptstadt und auf dem flachen Lande Ehen geschlossen worden, wie die einzelnen am Schlusse des Be-

richts allegirten Eingaben, und das Summarium aus den Wiener Trau-, Tauf- und Todtenlisten individuell darstellen 8426
Kinder wurden geboren 49348
Personen sind gestorben 40824
Es übersteigt demnach die Zahl der Gebornen jene der Verstorbenen 8524

Im Vergleiche mit dem Jahre 1812 sind im Jahre 1813 um 1254 Paar weniger getraut, um 3209 mehr geboren worden, und um 3947 weniger gestorben, welch letzteres ein Beweis für die oben angeführte Bemerkung ist, dafs das Jahr 1813 nicht unter die ungesunderen Jahre gerechnet werden kann; so wie die Verminderung der Ehen den Kriegsereignissen, und der gegen das vorige Jahr nahmhaft gestiegenen Theuerung zugeschrieben werden dürfte. Unter den 49348 gebornen Kindern, wohin noch 1072 Todtgeborne gehören, waren 6985 uneheliche, und zwar in folgendem Verhältnisse:

Geborne Kinder im Jahre 1813.	Ehelich.		Unehelich.		Todtgeborne.
	Männlich.	Weiblich.	Männlich.	Weiblich.	
Wien und Vorstädte	4372	4010	1973	1884	635
Kreis V. O. W. W.	3641	3376	526	458	90
» V. U. M. B.	4320	4048	481	530	147
» V. O. M. B.	3773	3531	308	269	105
» V. U. M. B.	5161	4850	295	257	91
Beim k. k. Militär	150	155	2	2	4
Zusammen	21321	19970	3585	3400	1072

In der Haupt- und Residenzstadt und in ihren Vorstädten sind im Jahre 1813 laut dem unter den Ac-

ten befindlichen Auszuge aus den Protokollen über die Todten, Getrauten und Gebornen 12971 Personen gestorben, darunter 3557 Männer, 2614 Weiber, 3788 Knaben, 3012 Mädchen.

Ein neuerlicher Beweis, dafs die Sterblichkeit beim *männlichen* Geschlechte gröfser ist, als beim *weiblichen*.

In diesem Jahre starben um 1436 Menschen weniger als im Jahre 1812, in der Stadt *Wien* und ihren Vorstädten.

Unter den *hier* Verstorbenen erreichten 43 Personen ein Alter von 90 bis 100, eine 102, zwei 104, die älteste 105 Jahre. Am Nervenfieber starben 784, am Schlage 475, an der Lungenentzündung 342, an der Gedärmentzündung 268, am Durchfall 513, an der Lungensucht 1459, an der Abzehrung 1561, an der Halsentzündung 113, an Blattern 13, an Masern 241, und an unglücklich zufälligem Tode 92. Hieraus erhellet, dafs in *Wien* an der Abzehrung die meisten, an Blattern aber die wenigsten Menschen starben; dieses ist dem guten Erfolge der Vaccine und der Bekämpfung jener Vorurtheile zuzuschreiben, welche anfänglich der Schutzpocken-Impfung entgegenstrebten. Die gröfsere Sterblichkeit an der Abzehrung dürfte ihren Grund in den Local-Verhältnissen, in der Lebens-Beschäftigungs- und Erlustigungs-Art finden, welche in der so volkreichen Residenz des österreichischen Kaiserstaates an der Tagesordnung ist.

Geboren wurden in *Wien* im Jahre 1813: Knaben 6237, Mädchen 5864, in allen 12101; darunter wurden 635 todt zur Welt gebracht. Es sind sohin um 787 in *Wien* mehr geboren worden, als im Jahre 1812. Getraut wurden in *Wien* in 27 Pfarren der Stadt und der Vorstädte 1973 Paar, mithin um 582 Paar weniger

als im Jahre 1812. Die Ursache der weniger eingegangenen Ehen dürfte auch hier dieselbe seyn, welche oben rücksichtlich des ganzen Landes *Niederösterreich* angegeben wurde.

Gestorben sind demnach im ganzen Lande, laut der vorhandenen legaten Ausweise:

Von der Geburt bis zum 1sten Jahre	15716
Vom 1sten bis zum 4ten Jahre	3656
Vom 4ten bis zum 20sten Jahre	3281
Vom 20sten bis zum 40sten Jahre	3271
Vom 40sten bis zum 60sten Jahre	5591
Weiter hinab	6237

Diese starben:

An gewöhnlichen *Krankheiten*	37772
An *Epidemien*	523
An *Blattern*	1013
An der *Wasserscheu*	4
Durch *Selbstmord*	50
Durch *Unglücksfälle*	370
Von andern *ermordet*	20
Todtgeborne	1072

Da nun in *Wien* nur 13 Menschen, auf dem flachen Lande aber 1000 an Blattern starben, so beweiset diese, im Verhältnifs der grofsen Bevölkerung *Wiens*, so unbedeutende Anzahl zur Gnüge den Werth der Schutzpocken-Impfung, und den Ungrund aller dagegen bei der ungebildeten Menschen-Classe herrschenden Vorurtheile, welche mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen ein wichtiger Augenmerk der öffentlichen Verwaltung seyn dürfte.

V.

Ganzjähriger Ausweis über die Schutzpocken-Impfung.

Im Jahre 1813 wurden im ganzen Lande laut ämtlichen Eingaben geimpft 10258

Kinder, davon kommen auf *Wien* 2328

Auf den Kreis V. U. M. B. 973

» » » V. U. W. W. 3348

» » » V. O. M. B. 1556

» » » V. O. W. W. 1153

In *Wien* hat Dr. *Gölis* allein 708 Kinder geimpft. — Es zeiget sich, dafs im V. U. W. W., obgleich dessen Bezirk nicht der ausgedehnteste ist, im Vergleich mit den übrigen Vierteln, besonders jenem des V. U. M. B., eine bedeutend gröfsere Anzahl Kinder geimpft wurden, welches ein Beweis ist, dafs die Ärzte vom regen Eifer für die gute Sache beseelt, die Unterthanen von Vorurtheilen mehr befreit sind, und dafs Obrigkeiten so wie Seelsorger hier thätig zum Zwecke mitwirken.

Dafs im Jahre 1813 dennoch weniger Kinder als geimpft ämtlich angezeigt wurden, als im Jahre 1812, rührt vorzüglich daher, weil schon in den früheren Jahren beinahe die meisten Kinder vorurtheilfreier Ältern in den vorigen Jahren geimpft waren, theils weil die Kinder von den Hausärzten der Ältern geimpfet, folglich gar nicht zur öffentlichen Kenntnifs gebracht wurden, endlich weil die Impfung wegen der besonders ungünstigen Witterung des Jahres 1813 aus Besorgnifs der Ältern bei mehreren Kindern aufgeschoben wurde, wozu auch die entfernte Lage der Ärzte auf dem Lande, und die Beschwerlichkeit, bei übler Witterung die Kinder ihnen zuzuführen, viel

beigetragen. Übrigens waren im Verlaufe des Jahres 1813 wenige Parteien standhaft renitent gegen die Impfung, und so war es nur äufserst selten nöthig, die in den bestehenden Vorschriften ausgedrückten indirecten Zwangsmittel anzuwenden. Über alles dieses, so wie über die zur Aufnahme der Schutzpocken-Impfung anzuwendenden Mafsregeln, ist in einem vom Sanitäts-Departement bei Gelegenheit des vorgelegten Haupt-Impfungs-Ausweises von den Jahren 1813, 1814 und 1815 am 11. Jänner 1816, Nro. 135 erstatteten sehr ausführlichen Berichte gehandelt worden, auch werden bei dem N. Ö. ständ. verordneten Collegium eben über die Mittel, das Gedeihen der Vaccination zu befördern, Verhandlungen gepflogen, und der unterzeichnete Landes-Protomedicus wohnte erst am 5ten d. M. einer Commission der Herren Stände über diesen Gegenstand bei. Im Jahre 1813 impfte der Landschafts-Physiker, Dr. *Antoine*, zu *Schwechat* 447
Dr. *Seeliger*, zu *Weitra* V. O. M. B. 394
Johann Schadez, Wundarzt zu *Gars* V. O. M. B. 274
Johann Mühlhaus, Wundarzt zu *Hochwaltersdorf* V. O. M. B. 217
Dr. *Sartori* zu *Waidhofen* an der *Ybbs* V. O. W. W. 158
Dr. *Gafsner* zu *Oberhollabrunn* im V. U. M. B. . 140
Wundarzt *Johann Keller* zu *Horn* im V. O. M. B. 137
Kinder. *Seeliger* und *Schadez*, welche nach dem Dr. *Antoine* die meisten Kinder impften, haben schon darum besondere Verdienste, weil ihr Wirkungskreis auf die gebirgigsten, und am wenigsten bevölkerten Gegenden des V. O. M. B. beschränkt ist, und sie daher vorzüglichen Eifer und Thätigkeit an den Tag legten.

Für sämmtliche oben angeführte Individuen ist auch früher auf eine Belohnung für ihre, durch mehrere Jahre zur Emporbringung der Schutzpocken-Im-

pfung übernommene, Bemühung angetragen worden — der sie auch in jeder Rücksicht würdig sind.

VI.

Stand-Tabelle aller im Lande befindlichen Sanitäts-Individuen.

In *Niederösterreich* befinden sich, laut der in den Beilagen befindlichen Ausweise, folgende Sanitäts-Individuen, deren Namen und Individualität in den Beilagen angezeigt ist.

V. U. W. W.

a) Physicat *Wiener-Neustadt.* In diesem befinden sich nebst dem Kreisarzte vier graduirte Doctoren, folglich um zwei weniger als im vorigen Jahre 1812, *fünf* Doctoren der *Josephinischen* Academie, also um einen mehr als im vorigen Jahre 1812, ein Wundarzt *ohne Gewerbe*, 32 Gewerbs-Wundärzte, 13 Hebammen und 2 Apotheker.

b) Physicat *Baaden.* Hier befinden sich nebst dem Kreisarzte vier Doctoren der Arzneikunde, worunter ein Doctor der Chirurgie, folglich um einen weniger als im vorigen Jahre 1812, dann 36 Gewerbs-Wundärzte, 23 Hebammen, und 4 Apotheker, folglich um 1 Apotheker mehr als im Jahre 1812; dieß ist die zweite Apotheke in *Baaden.*

c) Physicat *Klosterneuburg.* Hier sind nebst dem Kreisarzte 4 graduirte Ärzte, 5 Wundärzte ohne Gewerbe, nämlich *Martin Anton*, der gewesene Wundarzt zu *Mauerbach*, *Schwarzmann*, *Johann Eichinger*, *Franz Eggenberger*, *Johann Seibert*,

20 Gewerbs-Wundärzte, 30 Hebammen und 3 Apotheker.

d) Physicat *Schwechat.* Hier befinden sich nebst dem Kreisarzte drei Doctoren der Arznei wie im Jahre 1812, zwei Doctoren der Chirurgie, folglich um einen mehr als 1812, und 16 Hebammen, ebenfalls um eine mehr, und ein Apotheker wie 1812.

e) Physicat *Bruck.* Hier befinden sich aufser dem prov. Kreisarzte *Handwerk* drei graduirte Ärzte, folglich um einen mehr als im Jahre 1812, 18 Gewerbs-Wundärzte, 10 Hebammen und 2 Apotheker.

V. U. M. B.

a) Physicat *Korneuburg.* Dieses zählt aufser dem Kreisarzte 5 graduirte Ärzte, 1 Magister der Chirurgie, 39 Gewerbs-Wundärzte, 23 Hebammen und 2 Apotheker.

b) Physicat *Mistelbach.* Hier sind, wie im Jahre 1812, nebst dem Kreisarzte 48 Gewerbs-Wundärzte, 35 Hebammen, 3 Apotheker.

c) Physicat *Stadt-Enzersdorf.* Hier befinden sich nebst dem Kreisarzte 2 graduirte Ärzte, 29 Gewerbs-Wundärzte, 21 Hebammen, folglich um 3 mehr als 1812, und 3 Apotheker.

d) Physicat *Oberhollabrunn.* Hier sind nebst dem Kreisarzte 4 graduirte Ärzte, 2 Magister der Chirurgie, 1 Doctor der Chirurgie, 40 Gewerbs-Wundärzte, 20 Hebammen und 5 Apotheker.

V. O. W. W.

a) Physicat *St. Pölten.* Hier befinden sich nebst dem Kreisarzte 3 graduirte Ärzte, 1 Doctor der

Chirurgie, folglich um 1 weniger als im Jahre 1812, 35 Gewerbs-Wundärzte, 11 Hebammen und 4 Apotheker.

b) Physicat *Mölk*. Hier sind nebst dem Kreisarzte 2 graduirte Ärzte, 1 Magister der Chirurgie, 21 Gewerbs-Wundärzte, 8 Hebammen, um 1 weniger als im Jahre 1812, und 2 Apotheker.

Jahr 1813.

Steiermark und *Kärnthen.*

Witterungs-Constitution dieses Jahres.

Der höchste Barometerstand in diesem Jahre war am 5. Jänner mit 28 Zoll 1 Linie, der niedrigste den 27. Juli Abends mit 27 Zoll 1 Linie. Die gröfste Differenz betrug also einen Zoll. Der kälteste Tag fiel auf den 25. Jänner mit 15° — 0, der wärmste auf den 27. Juli mit 21° +. Die gröfste Differenz betrug demnach 36 Grad R. Insbesondere:

Monat.	Mittlerer Barometerstand.	Thermometer-Wechsel.	Herrschende Winde.	Witterung.
Jänner	27Z. 10L.	Zwischen 2 Grad + und 15 Grad —	Nordost	Trüb, neblich, mit Schnee, endlich schön.
Februar	17Z. 9L.	Zwischen 9 Gr. + und 7 Gr. —	Nord	Schnee mit Sturm, mehrere schöne Tage.
März	27Z. 10L.	Zwischen 10 Gr. + und 4 Gr. —	detto	Viele schöne Tage mit wechselndem Regen u. Schneegestöber.
April	27Z. 8L.	Zwischen 15Gr. + und 0 Gr.	Nordwest	Viele schöne Tage mit Wind und wenigem Regen.
Mai	27Z. 8L.	Zwischen 5 Gr. und 20 Gr. +	detto	Häufiger Regen mit Wind und Donnerwetter.
Juni	27Z. 9L.	Zwischen 8 und 20 Gr. +	detto	Schöne Tage, mit kühlen und regnerischen wechselnd.

Monat.	Mittlerer Barometerstand.	Thermometer-Wechsel.	Herrschende Winde.	Witterung.
Juli	27Z. 7L.	Zwischen 8 und 21 Gr. +	Nordwest	Regnerische Tage mit Hagel, Donner und Wind, endlich schöne Tage.
August	27Z. 8L.	Zwischen 6 und 20 Gr. +	Südwest	Häufiger Regen mit Donner, dann schöne Tage.
Sept.	27Z. 9L.	Zwischen 5 und 18 Gr. +	detto	Trübe, mit schönen und regnerischen Tagen wechselnd.
October	27Z. 8L.	Zwischen 1 und 13 Gr. +	Nordwest	Regen, Nebel, schöne Tage, am Ende steter Regen.
November	27Z. 9L.	Zwischen 3 und 8 Gr. +	detto	In der ersten Hälfte schöne Tage, zuletzt Schnee.
December	27Z. 7L.	Zwischen 6 Gr. + und 6 Gr. —	detto	Häufiger Nebel mit trüben Tagen und Schneegestöber, endlich Regen.

In diesem Jahre gab es also 112 schöne Tage, 24 schöne Tage mit Nebel und Wind, 58 halbschöne, 44 trübe Tage mit Wind, 12 Tage Nebel, 80 Tage mit Regen, 19 Tage mit Schnee, 3 Tage mit Sturm, 13 Tage mit Donner und Hagel. Im Ganzen war der Charakter des Jahres mehr feucht und kalt, und der Vegetation und dem thierischen Leben nicht sehr gedeihlich.

Gesundheitszustand in der Hauptstadt und auf dem Lande.

Jänner.

Bei der gelinden, neblichten und feuchten Witterung der ersten Hälfte dieses Monats war der rheumatisch-entzündliche Charakter der Krankheiten

vorherrschend, und ging endlich, bei der schnell zunehmenden strengen Kälte gegen Ende d. M., in den catarrhalisch-entzündlichen über. Die häufigsten Formen waren Hals-, Brust- und wahre oder falsche Lungenentzündungen, die jedoch selten vieles Blutlassen vertrugen, aber auch durch die reitzende Methode in dem ersten Stadium verschlimmert wurden. In der Stadt kamen Gichtfieber mit hartnäckiger Dauer und langsamer Entscheidung vor. Gleichlautend waren die Berichte der Physiker der Gebirge und des flachen Landes, mit dem Unterschiede, dafs die Physiker *Kärnthens* noch immer vom einzelnen Vorkommen natürlicher Blattern sprachen.

Februar.

Die heitere, trockene, stets gleichmäfsige Kälte, welche nach einigen stürmischen Tagen den gröfsten Theil d. M. fortdauerte, begünstigte vorzüglich den catarrhalischen Charakter der Krankheiten. Diese Catarrhal-Fieber wurden bald allgemeiner, und in dem gebirgigen Theile des Landes auch mit Seitenstich und leichten Lungen-Affectionen complicirt. Insbesondere kam von dem *Brucker* Kreis-Physicate eine Anzeige über ein dort herrschendes Catarrhal-Fieber, welches mit einem stechenden Schmerzen in der Brust und bald darauf folgenden blutigen Auswurfe verbunden war, wobei die meisten Kranken den 2ten oder 3ten Tag, besonders gegen die Nacht und in derselben, irre zu reden anfingen. Das begleitende Fieber war ein continuirliches mit nächtlichen Exacerbationen. Aderlässe und die antiphlogistische Methode im Beginnen der Krankheit stellten die meisten in kurzer Zeit wieder her. Bei mehreren, die diese Methode zu spät oder wohl gar eine entgegengesetzte anwendeten, zog

sich die Krankheit in die Länge. Zwei, die sich selbst vernachläfsigten, starben am Brande. Einer andern Epidemie erwähnt der Physiker von *Murau* in *Turrach*, W. B. *Goppelsbach*. Die Krankheit fing mit einem reissenden, stechenden, hin und wieder wandelnden Schmerz im Halse, in der Brust oder im Bauche an. Dieser Schmerz nahm an Heftigkeit allmählich zu und ging nach 12 bis 18 Stunden, nach vorausgegangenem heftigen, schnell vorübergehenden Schauer mit darauf folgender grofser Hitze, in eine Hals- Brustentzündung, oder in eine rheumatische Diarrhöe oder Dysenterie über. Im ersten Falle gesellte sich hiezu eine höchst beschwerliche, schnelle, mit einem zischenden Geräusch verbundene Respiration, heisere Stimme. Das Gesicht wurde aufgetrieben, roth, blau, die Augen roth, hervorgetrieben, die Drosselader strotzend, mit Schwindel, Betäubung, Erstickungs-Gefahr, Husten, heftigem Fieber, hartem, kleinem, schnellem, unordentlichem Pulse.

Im zweiten Falle zeigte sich ein drückender, zusammenschnürender Schmerz in der Brust mit verkürztem, heissem, hörbarem Athem und Angst; ein weicher, wellenförmiger Puls; im Anfange trockener, später mit einem, mit blutigen Striemen vermengten schleimigen Auswurfe verbundenen Husten; eine unreine braune Zunge ohne andere Zeichen gastrischer Unreinigkeiten; rothes Gesicht und Augen; sparsamer, rother, trüber, dicker Urin; zähe Schweifse, Übelkeiten.

Im dritten Falle bemerkte man ein Reissen, Schneiden im Darmcanale mit häufigen Durchfällen, und schleimigen, blutigen, mit Stuhlzwang verbundenen Ausleerungen. Dieses epidemisch herrschende, rheumatisch - entzündliche, Fieber schien

die Folge der vorher anhaltend naſskalten Witterung, worauf Kälte folgte, zu seyn. Bei der Ankunft des Physikers waren von neun erkrankten Individuen bereits fünf todt; zwei lagen fast in Zügen, und zwei, mit der Dysenterie befallen, genasen. Die anhaltend trockene und kalte Witterung mit schönen Tagen machte der Epidemie ein Ende.

Menschenpocken herrschten epidemisch im Kreisphysicate *Bruck*, im Markte *Kapfenberg* und den Umgebungen, im Districte *Wolfsberg*, im W. B. *Hartneidstein*, in den Gemeinden *Kamp*, *Kamperkogel*, *Kaltstuben*, *Michaelsdorf*, *Rösach* und *Unterberndorf*, im Districte *Völkermarkt* W. B. *Kappel*, im Districte *Mürzzuschlag*, in den Pfarren *Allerheiligen* und *Veitsch*, im Districte *Leibnitz* im Markte gleichen Namens und den Umgebungen. Diesen gingen voraus, begleiteten sie, oder folgten ihnen falsche oder Schafpocken an den angezeigten Orten, und mit besonderer gastrischer Complication in der Pfarre *Strahlegg* des *Waitzer* Physicats-Districtes.

M ä r z.

Gröſstentheils ein kalter, trockener, schöner Monat, stets hoher Barometerstand, daher beträchtlicher Druck der Luft, woran vermuthlich die herrschenden *Nordwinde* Schuld waren. In der Beschaffenheit und dem Wechsel der Witterung lag vermuthlich die Ursache, daſs die herrschenden Krankheiten gröſstentheils catarrhalischer Art blieben. Schnupfen, Husten, Halsentzündungen, Brustaffecte, mit und ohne Blutauswurf, kamen nicht selten vor, und forderten zuweilen leichte Blutentziehung. Besonders wurden Kinder mit leichten entzündlichen Brust-Affectionen befallen, die das Anlegen einiger Blut-

egel an den leidenden Theil nothwendig machten, und meistens am 9ten Tage mit trübem, milchichtem Harn und allgemeinen Schweifsen glücklich sich entschieden. Auch Erwachsene wurden von Catarrhal-Fiebern mit lästigem Husten befallen, die selten vor dem 14ten Tage, wohl oft später mit gekochtem, leichterem Auswurfe, dickem Harn und allgemein verbreitetenSchweissen, besser wurden, und noch lange Zeit, nach gänzlich überstandenem Fieber durch einen Nachhusten, besonders während der Nacht oder des Morgens, lästig fielen. In der zweiten Hälfte d. M., da warme Tage mit sehr kalten Nächten wechselten, kamen häufig rheumatische Entzündungen, bald echt, bald mit gastrischen Zufällen complicirt, vor, und forderten eine Änderung in der Curart. Gelinde, schweifstreibende Antimonial- und erwärmende Mittel, und das Einreiben des Terpenthins wirkten ausgezeichnet. Die gastrische Complication forderte ihre besondere Rücksicht. In der Stadt, und in einigen höhern Gegenden des Landes, herrschte auch der Keichhusten, der oft hartnäckig allen bekannten Mitteln widerstand, und zuweilen mit wahrer Lungenentzündung complicirt war. Gefäfsfieber mit erhöheter Thätigkeit und topischen Entzündungen sind häufige Begleiter der ersten Stadien dieser Krankheit. Säfteentziehende Mittel nützen daher in denselben fast immer, und ihre Vernachlässigung zieht oft unheilbare Übel nach sich. Doch wäre es ungereimt, das Wesen dieser Krankheit in Entzündung zu suchen, und die specifischen Methoden zu vernachlässigen, so wenig sie auch bisher genützt haben. Die verschiedenartige Natur dieser Krankheit zeigte der Fall eines 6jährigen Mädchens, das in dem ersten Stadium von einer heftigen Lungenentzündung befallen wurde. Zwei Blutlässe

und die ganze antiphlogistiche Methode führten die Pneumonie glücklich zur Entscheidung, indefs der Keichhusten die anderen Stadien vollendete. Die Beendigung der Blattern-Epidemie im Physicats-Districte *Wolfsberg* erfolgte in diesem Monate. Das Resultat derselben war, dafs von den in den Gemeinden *Kamp, Kamperkogel, Kaltstuben, Michaelsdorf, Rojach* und *Unterberndorf* damit befallenen 50 Individuen nur 2 starben, und 48 vollkommen genasen. In den meisten Fällen war die Naturthätigkeit hinreichend, die Ausschlags-Stadien in ihrer Normalität zu vollenden. Wo sie zu schwach oder unregelmäfsig wirkte, waren auch gelinde reitzende Mittel, selten Campher und Blasenpflaster, hinreichend, die Kräfte zu unterstützen und den normalen Gang herbeizuführen.

April.

Die Witterung d. M. war ausgezeichnet gemäfsigt, warm und trocken. Die schönen Tage dauerten mit kleinen Unterbrechungen fast bis ans Ende fort, das Thermometer kam in der Stadt fast nie unter den Gefrierpunct. Es regnete nur an fünf Tagen, die herrschenden Nordwestwinde brachten nur ein Mal Sturm. Gleich der Witterung war auch der Genius der Krankheiten gutartig. Es setzten sich zwar die catarrhalischen und rheumatischen Leiden des vorigen Monats fort; allein sie waren entweder chronischer Art, oder das begleitende Entzündungsfieber war mäfsig und von günstiger Entscheidung. Die rheumatischen Übel erschienen meistens in der Form von Hüftweh, Halsschmerz, Zahnweh, Wechselfieber, gröfstentheils larvirter Art, ergriffen Kinder, wie Erwachsene, waren aber leicht zu heben. Ein Brechmittel vor dem Eintritte des periodischen Übelbefindens,

ein Decoctum solvens mit Salmiak oder bittern Mitteln verscheuchten bald den lästigen Gast. Entzündungen des Unterleibes, Erbrechen, Durchfälle kamen mitunter vor, waren meistens rheumatischer Art und diesem nach zu behandeln. Der Keichhusten setzte sich auch in diesem Monate fort, dauerte oft lange und schien, wo er rein und selbstständig vorkam, weder durch die *Authenriethische* Salbe, noch durch *Belladonna* abgekürzt zu werden. Über die Ansteckbarkeit dieser Krankheit möchte wohl schwerlich ein Zweifel zu erheben seyn. Ich sah eine Familie, in welcher, mit Ausnahme eines damit behafteten Kindes, binnen acht Tagen alle Glieder derselben, auch die Ältern nicht ausgenommen, damit befallen wurden. Für die nervöse Natur dieses Übels spricht die Ähnlichkeit desselben mit andern Krankheiten des Nervensystems, insbesondere die Art und Beschaffenheit der Anfälle. Der Sitz dieser Krankheit dürfte in den Nerven der Brust zu suchen seyn, das achte Nervenpaar erklärt die Erscheinungen im gastrischen Systeme, und auch den Nutzen solcher Mittel, die auf diese Organe wirken. Die Crise dieser Krankheit geschieht durch Übertragung auf die Schleim-secernirenden Membranen der Luftwege. Wo sie vollkommen geschieht, wird die Krankheit abgekürzet. Ich sah eine vollkommene, durch gekochten, eiterförmigen Auswurf bei einer jungen, starken Frau, die von einem Kinde angesteckt wurde, binnen vier Wochen erfolgen, und es blieb selbst nicht der geringste Nachhusten zurück. Der Keichhusten war in diesem Frühlinge über viele Districte der nördlichen Kreise *Steiermarks* und *Kärnthens* verbreitet, und hat sich vorzüglich in einigen höheren Gegenden bis zur Epidemie ausgebildet. So meldet der Physicus zu *Liezen*,

Judenburger Kreises, dafs in den Bezirken *Haus* und *Gstatt* gegen 300 Kinder mit Husten befallen wurden, und 30 aus Vernachlässigung durch Ältern gestorben sind. An die catarrhalisch-entzündliche Constitution schlossen sich die Masern an, die sowohl einzeln, als auch epidemisch, in der Stadt und den höher gelegenen Districten beider Länder intercurrirten. Noch waren in einigen Gebirgsgegenden die Menschenblattern nicht gänzlich erloschen, woran die langsamere Verbreitung in zerstreuten Wohnungen durch *Contagien*, und die Widersetzlichkeit und Vorurtheile gegen die *Vaccine*, Schuld seyn mochten.

Die Epidemie zu *Kapfenberg*, *Brucker* Kreises, wird als geendigt angezeigt. Sie soll im Jänner einzeln angefangen, und sich dann immer mehr ausgebreitet haben. Sie ist im Ganzen gutartig gewesen. Die Sterblichkeit verhielt sich wie 1 zu 6, wobei Vernachlässigung oder Anwendung schädlicher Mittel auch in Anschlag zu bringen sind.

Mai.

So grofs die Hoffnungen waren, die der verflossene Monat für die Witterung des Sommers und Herbstes erweckte, so niederschlagend waren die Ereignisse des Blüthenmonats. Häufiger Regen wechselte mit halbschönen und stürmischen Tagen, die von Donnerwettern mit Nordwestwinden begleitet wurden. Nicht nur auf den Alpen, sondern sogar auf den Mittelgebirgen fiel Schnee. Sogleich zeigten sich mehrere catarrhal- und rheumatische Fieber, theils mit echten, theils mit unechten Entzündungen complicirt. Rothlauf, rheumatische und arthritische Ablagerungen, Parotiden und andere Drüsengeschwülste beschäftigten alle Hände. Der Keichhusten setzte

sich auch in diesem Monate fort, und nahm in den gebirgigen Gegenden noch zu; desgleichen die Masern, die einen durchaus gutartigen Charakter behielten, und unverändert unter der Herrschaft der catarrhalisch- entzündlichen Constitution blieben. Der Verlauf des exanthematischen Fiebers war in den meisten Fällen durch alle Stadien regelmäfsig, erstrekte sich selten über den neunten Tag, wo gewöhnlich schon bei den meisten die Abschuppung erfolgte. Da das begleitende Fieber blofs eine gelinde *Synocha* war; so hat man, aufser einem angemessenen diätetischen Verhalten, sich selten genöthiget gesehen, zu Arzneien seine Zuflucht zu nehmen. Sterbefälle ereigneten sich nur bei zu schwächlichen, scrofulösen, zugleich am Keichhusten leidenden, oder mit üblem Brustbaue begabten Kindern, und dann fast immer nur durch die Folgekrankheit, z. B. schleichende Fieber, Lungensucht, plötzliche Ablagerung. Gleichzeitig, oder wenigstens in nicht sehr entferntem Zeitmafse, zeigten sich Masern in fast allen Districten *Obersteyermarks* und *Kärnthens*, und ihr Charakter hatte überall gleiche Gutartigkeit.

So meldet der Physiker von *Murau*, dafs von mehreren Hunderten davan Erkrankten nicht ein Einziger gestorben sey.

Junius.

Seinem Vorgänger ähnlich, meistens kühl und regnerisch, benahm dieser Monat jede Aussicht, einen trockenen Sommer zu erhalten. Das Barometer schwankte immer zwischen 7 und 9 Linien, das Thermometer sank den 7ten auf 3 Gr. + herab, die Kälte übertraf um 2 Grade den kältesten Tag des vorigen Monats. Da nun die Zahl der feuchten und kühlen

Tage gröfser als der warmen und trocknen war; so erhielt sich der rheumatische Genius vor dem catarrhalischen, und äufserte sich unter den Gestalten von Diarrhöen, Koliken, Leberentzündungen, Hüft- und Lendenschmerz. In eben dem Verhältnisse, als die Leiden des gastrischen Systems zunahmen, verminderten sich jene der Respirations - Organe, der Keichhusten, die Masern nahmen allmählich ab. Mitunter zeigten sich Rötheln, Scharlach, doch nur sporadisch und durchaus gutartig. Das so oft beobachtete, von unzähligen Sterberegistern bezeugte, gleichzeitige Vorkommen des Keichhustens, der Masern, des Scharlachs, der Rötheln, des Rothlaufs, Mumps und Typhus scheint eine innigere Verwandtschaft zu beurkunden, als man bisher angenommen hat. Die Leichenöffnungen am Keichhusten Verstorbener zeigen ähnliche Resultate mit solchen, die am Typhus zu Grunde gingen; insbesondere gleiche pathologische Abweichungen in den verschiedenen Nervengeflechten der Brust und des Unterleibes, in den Ganglien derselben, und im Gehirne. Der Einfluss künstlich erregter, den Menschenpocken ähnlicher, Pusteln auf geschwindere Entscheidung des Keichhustens bringt diesen den ansteckenden hitzigen Ausschlagskrankheiten näher, denen anderseits der Typhus durch häufig folgende Hautausschläge und Abschuppung der Oberhaut, so wie durch das fast immer erscheinende eigenthümliche Exanthem verwandt ist. Aber noch näher, als an den Typhus, schliefst sich der Keichhusten an die Masern an. Genaue Sterbelisten bestätigen diese Beobachtungen vollkommen. Keichhusten, der sich nach und nach in Masernhusten umgewandelt, erhob sich nach überstandenen Masern wieder bis zu seiner eigenthümlichen Form. Die Entwickelung des Schar-

lachfiebers aus den Masern ist oft schon von aufmerksamen Ärzten beobachtet worden. Beim Scharlach sind die zum *Assimilations-System* gehörigen Organe, die mit dem Gehirne in näherer Verbindung stehen, die Speicheldrüsen und der Anfang der Schlundröhre mehr angegriffen, als bei den Masern, die weniger das Gehirn, mehr die Respirations-Organe befallen. Die fieberhaften Schwämmchen, und die brandige Halsentzündung, scheinen blofse Abarten des den Scharlach erzeugenden Processes zu seyn. Schwerlich werden praktische Ärzte in Abrede stellen, dafs Scharlachfriesel blofse *Varietät* des gewöhnlichen Scharlachs sey, und dafs Rötheln ein Mittelglied zwischen Masern und Scharlach bilden. Die Form des Exanthems, die beissende Hitze der Haut, das leichtere Typhöswerden des Fiebers beim Scharlach deuten mehr auf den Antheil hin, welchen das Nerven-, und gastrische System an seiner Entstehung nimmt, und verbinden ihn dadurch mit dem Rothlaufe und Typhus; so wie die oft beobachtete Affection der Geschlechtsorgane ihn mit dem Mumps in Verwandtschaft bringt, bei welchem letztern ich auch, aufser den angegebenen gemeinschaftlichen Leiden, allgemeine Hautwassersucht, wie nach dem Scharlach, in einem höchst interessanten Falle folgen sah. Wenn die Masern durch den reineren Entzündungsprocefs und die gröfsere Affection der Respirations-Organe sich davon zu entfernen scheinen, so mufs nicht übersehen werden, dafs bei dem Wechsel epidemischer Krankheits-Constitutionen entgegengesetzte Systeme oft bei gleicher ursprünglicher Genesis doch wechselweise in Krankheiten sich herrschend zeigen. Typhus, Masern und Keichhusten, Rötheln und Scharlach, Rothlauf und Mumps scheinen also Glieder eines und

desselben Krankheitsprocesses zu seyn, der unserem Welttheile einheimisch ist, der in verschiedenen Gradationen verschiedene Producte von bestimmter äufserer Form liefert, die sich dann durch Ansteckungsfähigkeit zu Seuchen ausbildet. Jedes Glied dieser Reihe, das an einem Orte seine vollkommene Ausbildung erlangte, kann sich nun auch über fremde Gegenden verbreiten, welche die Bedingungen zur ursprünglichen Erzeugung nicht selbst enthielten. Daher herrschen oft Masern, Rötheln, Scharlach etc. nur einzeln und wandern von Ort zu Ort, wo vorzügliche Begünstigungen der Bildung des einen oder des andern Gliedes dieser Reihe obwalten; denn nicht immer ist der Wechsel der Umstände allen Gliedern jenes Krankheits-Processes gleich günstig, so dafs alle sich zur ansteckenden Seuche ausbilden könnten. Es bedarf jeder an irgend einem Orte schon vollkommen ausgebildete Ansteckungsstoff einer begünstigenden epidemischen Constitution, wenn er sich an einem neuen Orte soll zur Seuche erheben können. Auffallend war es in diesem Jahre, wo bei der lange dauernden Herrschaft der catarrhalisch-entzündlichen Constitution nur Keichhusten und Masern sich zur neuen Epidemie ausbilden konnten; denn die Menschenpocken waren noch Reste des vorigen Jahres, die sich blofs durch Contagien bei Ansteckungsfähigen fortpflanzten. Diese neuen Epidemien blieben aber auch stets unter dem Einflusse des herrschenden Krankheits-Genius. Der fremde Ansteckungsstoff kann freilich, wo er als Ankömmling auftritt, seine eigenthümliche Form nicht ablegen; aber da er als Fieber unter dem Einflusse der herrschenden Constitution steht, so wird sein Charakter durch diese bestimmt, es verfliefsen also Fieber-Charakter und äufsere Formen der Anste-

chungs - Krankheit in eines, wo diese letztere einheimisch ist, und daher entspringen wohl mit dem abweichenden Fortschreiten des herrschenden epidemischen Charakters verschiedene Seuchen, eine aus der andern. Dem zu Folge geht also für den praktischen Arzt, bei der Behandlung der einheimischen ansteckenden Krankheiten, das therapeutische Gesetz hervor: dafs nicht die Form der schnell verlaufenden Ausschlags-Krankheit, sondern nur der bekannte, bleibende oder wandelnde epidemische Krankheits - Charakter in ihnen zu behandeln sey. Die fortgesetzte nafskalte Witterung d. M. verursachte, dafs gegen Ende desselben die gastrischen Leiden in wahre Ruhren ausarteten, die sonst immer nur später zu kommen pflegen. Eine Epidemie dieser Art herrschte schon um die Mitte d. M. in den Gemeinden *Pokosche, Gaberinggebirg* W. B. *Oberpulsgau, Marburger* Kreises. Es wurden die meisten Kinder davon ergriffen, und da seit dem vorigen Monate in den nämlichen Gemeinden ein Scharlachfriesel sich zeigte, so vereinigten sich beide Krankheiten und rafften mehrere Kinder dahin. Der abgeordnete Arzt macht die Bemerkung, dafs bei den mit Scharlach Behafteten bei dem Beginnen der Ruhrsymptome der Ausschlag verschwand, und wenn er nicht wieder auf die Haut zurückkehrte, den Kranken tödtete; gelang es aber, ihn auf die Haut zurückzubringen, so konnte man sicher auf die Genesung rechnen. Einige schwollen während der Ruhr bei sehr vermindertem Abgange des Urins über den ganzen Körper leucophlegmatisch an; diese wurden bei gehobener Ruhr und Geschwulst von einem sehr lästigen Jucken der Haut gequält. Das Fieber war bei den meisten nicht stark, die Haut gewöhnlich trocken, der Schmerz in der Nabelgegend am heftig-

sten. In Fällen, wo offenbar gastrische Unreinigkeiten vorhanden waren, nützten gelinde Abführungsmittel von Tamarinden, Manna, Rhabarber. Bei heftigen Schmerzen mit Stuhlzwang und häufigen, mit Blut und Schleim vermischten, Stuhlgängen diente Arabisches Gummi, Laudanum, Klystiere von Chamillen mit Mohnhäuptern und Stärkmehl, aromatische Umschläge, Ruhrwurzel mit Opium und Muscatnufs, auch Salep und Cortex; bei zurückgetretenem Exanthem, Hollunderblüthen, Spiritus *Mindereri*, Antimonialia. Die Dauer der Krankheit war verschieden, je nachdem frühere oder spätere Hülfe von Kunstverständigen geleistet wurde. Insgemein konnte man 5 bis 14 Tage bis zur Entscheidung annehmen.

Julius. August. September.

Allgemein war die Klage über Mangel an Sommerwärme in diesen drei Monaten; vergebens hoffte man mit jeder Woche, mit jedem Tage auf Besserung, indefs das Barometer täglich sich änderte und dadurch steten Wechsel des Luftdruckes zeigte. Regen, Nebel, Donnerwetter, Sturm aus Nordwest und Schnee auf den Alpen wechselten unaufhörlich und schlugen alle Hoffnung darnieder. Die Vegetation blieb zurück, die Getreideernte wurde verspätet, dem Weinstocke drohte Gefahr. Der Schnee, die Regengüsse und Wolkenbrüche des Septembers brachten Überschwemmungen hervor, welche die Vorstädte von Grätz, die Ufer der Flüsse und einen Theil des flachen Landes unter Wasser setzten, und häufigen Schlamm und ungesunde Wohnungen zurückliefsen. Der rheumatisch-gastrische Charakter behielt in diesem Quartale die Oberhand, Erwachsene klagten über rheumatische Beschwerden aller Art, Zahnschmerzen,

Magenkrampf, Hals- und Leberentzündungen. Wechselfieber, von Erkältung entstanden oder auch gastrischen Ursprungs, forderten Brech- oder auch leichte Abführungsmittel.

Koliken, Diarrhöen, Ruhren nahmen nach und nach in der Stadt und auf dem Lande überhand, und letztere arteten auch wohl in Epidemien aus. Dergleichen herrschten im W. B. *Liebenau, Grätzer* Kreises, in der Gemeinde *Neudorf* W. B. *Laubegg*, in *Hösendorf* W. B. *Seggau, Marburger* Kreises, in *St. Peter* W. B. *Gayrach*, in den Pfarren *Monsberg, Stopperzen, Maxau* W. B. *Stattenberg*, im W. B. und Markte *Rohitsch*, in der Pfarre *Fäutsch* W. B. *Drachenburg* alle im *Cillier* Kreise. Obgleich mehrere dieser Epidemien in verschiedenen Local- und klimatischen Verhältnisse beobachtet wurden, so hatten sie doch in Ansehung ihres Fieber - Charakters und der Entstehungsursachen die gröfste Übereinstimmung. Alle Beobachter waren der Meinung, dafs sie rheumatisch- gallichter Natur wären, und dafs sie durch die, den ganzen Sommer herrschende nasse, frostige, stets wechselnde sehr schlechte Witterung, durch den Genufs schlechter, unkräftiger, zur Verdauung nicht geeigneter, oft ohne Fett und Salz bereiteter Nahrungsmittel, unreifen Obstes, Getreides, so wie auch eines unkräftigen, schalen, zum Umschlagen geneigten Weines, endlich durch drückende Nahrungssorgen, Gemüths- und körperliche Leiden vorbereitet, und dann durch irgend eine plötzliche und mit Übermacht einwirkende Ursache, als z. B. Verkältung bei erhitztem Körper, Diätfehler, Leidenschaft, Ansteckung etc. zum Ausbruche gebracht wurden. Gleiche Übereinstimmung herrschte sowohl in der diätetischen als curativen Behandlungsweise der verschiedenen Ärzte. Hinweg-

schaffung der Unreinigkeiten, wo die gastrischen Zeichen dafür sprachen, Milderung und Entfernung des krankhaften Reizes, Beruhigung der Schmerzen und Stärkung der Assimilations-Organe schienen Allen die vorzüglichsten Momente des Heilplanes zu seyn, der auch nach Umständen und Möglichkeit in den meisten Fällen gelang. Unter den Heilmitteln zeichneten sich vorzüglich die Ipecacuanha, das Opium, Salep, Gummi arabicum, Chamillen, Eibisch, Flieder, Münzen, Campher und Blasenpflaster, in seltenen Fällen Rhabarber, Columbo, Simaruba, Wein, Gewürze aus. Die Zahl der Todten war im Verhältnifs zu den Kranken sehr gering. Auch die natürlichen Blattern pflanzten sich noch durch Ansteckung fort, und bildeten sich hier und da zur Seuche aus, wo Umstände sie begünstigten. Dieses war der Fall im Monate Julius in den Gemeinden *Dirnbach*, *Wilchersdorf*, *Haag* und *Waldsperg* im W. B. *Gleichenberg*, *Grätzer* Kreises.

October. November. December.

Ihren Vorgängern ähnlich zeigten auch diese Monate nichts als unfreundliche Witterung mit Regen, Nebel, Wind und Schnee wechselnd. Selten kamen ungetrübte heitere Tage, nur wenig schöne; womit auch der gröfstentheils niedrige und sehr veränderliche Barometerstand übereinstimmte. Das Thermometer sank häufig unter den Gefrierpunct auch schon im November, und die Temperatur desselben war viel niedriger und kälter, als sie andere Jahre zu seyn pflegte, so wie die Atmosphäre im letzten Monate viel neblichter und feuchter war, als man sonst in Gebirgsländern, die wenig Sümpfe haben, zu beobachten pflegt. Die herrschenden Winde wa-

ren fast immer Nord und Nordwest. Das Hygrometer zeigte im letzten Monate die gröfsten Feuchtigkeitsgrade, und stand oft so, als ob es ins Wasser getaucht wäre; daher sank das Thermometer auch selten unter den Gefrierpunct, und aufs höchste nur sechs Grad. Der Genius dieses Jahres war also ein durchaus unfreundlicher, trüber, jeder Art von Leben wenig gedeihlicher. Geht man die Witterungs-Beobachtungen der verflossenen vierzig Jahre durch, so kommt kein Jahrgang vor, in welchem die Monate Junius, Julius und August zusammen so kalt waren, und wo es bei jedem Regen in der Ebene zugleich auf den Gebirgen geschneiet hätte. Daher der stete Kampf der katarrhalischen Constitution mit der rheumatischen um die Oberherrschaft, das Verschmelzen derselben in einander, die gastrische Complication, zugleich als der Focus der Ausschlags-Krankheiten, daher auch die Seltenheit reiner Entzündungen, die fast nie das Parenchyma der Organe, sondern immer nur die Membranen befielen.

Einen auffallenden Beleg dieses Ringens der Constitutionen lieferten die Krankheiten des vierten Quartals; denn im Anfange Octobers beobachtete man noch rein-rheumatische Beschwerden aller Art, als Flufsfieber, Koliken, Durchfälle, Ruhren dieser Art, dann auch Rötheln, Scharlach, Rothlauf; gegen das Ende hin fingen schon katarrhalische Affectionen mit und ohne Halsweh, Fieber und Krampfhusten an mit den vorigen abzuwechseln, und endlich rein hervorzutreten. Im nächsten Monate wurden sie noch häufiger beobachtet, selbst bis zum entzündlichen Grade gesteigert; zugleich zeigten sich in der Stadt und auf dem Lande Fieber mit nervösem Charakter, die theils aus einem ursprünglich rheumatischen in die-

sen übergingen, theils gleich Anfangs rein typhös erschienen. An der Entstehung und Verbreitung derselben schienen nur Truppenmärsche, Einquartierungen kranker und reconvalescirter Soldaten, unmittelbare Ansteckung und deprimirende Leidenschaften weit mehr Antheil zu haben, als die ungünstigen atmosphärischen Einflüsse, die das ganze Jahr hindurch bei den verschiedenen Epidemien nicht solches erzeugt hatten; nicht viel gröfseren Antheil schienen auch die häuslichen Schädlichkeiten zu haben. Überall läfst sich nachweisen, wie oft ein kleines Flämmchen eine grofse Feuersbrunst verursacht. Der ersten Epidemie dieser Art erwähnt der Physicus zu *Feldbach*, Dr. *Daimer*, in den Gemeinden *Loipers-*, *Dinbers-* und *Gellersdorf*, W. B. *Welsdorf*, *Grätzer* Kreises. Die Beschreibung derselben gleicht dem Typhus contagiosus, der sich aus einem rheumatischen Fieber entwickelt. Unter den Ursachen wird ebenfalls Ansteckung durch Einquartierung angegeben, dabei aber des besondern Umstandes erwähnt, dafs die aus *Ungarn* marschirenden Soldaten die Krankheit mitbrachten, bis *St. Michael* gesund waren, bis sie dort in der Caserne einquartirt, aus dem Casern-Brunn-Wasser getrunken, welches trüb war, einen widrigen Geruch und Geschmack hatte, und worin Fleischfäden zu sehen gewesen wären (vielleicht von einem hineingefallenen Aase). Gleich am folgenden Tage sollen mehr als 50 von den Soldaten sich krank gemeldet haben.

Die Zahl der in diesen Gemeinden erkrankten Civil-Individuen betrug 65, wovon 12 starben.

Die zweite Epidemie dieser Art brach im December in den Dörfern *Lembach* und *Unterrothwein*, W. B. *Rothwein*, *Marburger* Kreises aus, wie auch

in *St. Margarethen*, W. B. *Oberwildon*, *Grätzer* Kreises, und war reiner Typhus contagiosus, durch Ansteckung von Truppenmärschen entstanden und verbreitet.

Ähnlicher Typhus herrschte auch zu *Klagenfurt*, und auch aus der nämlichen Ursache. In dem defshalb errichteten Filial-Militär-Spitale wurden sieben Priester von der Stadt, zwei Civil-Commissäre und zwei Civil-Wundärzte angesteckt.

Einen Priester, einen Civil-Commissär und zwei Civil-Ärzte raffte diese Pest hinweg, nebst diesen viele Krankenwärter, viele Befreundete und Diener der erwähnten Personen. Schlüfslich brach in diesem Monate im Markte *Fehring*, und im W. B. *Stein*, *Grätzer* Kreises, eine Pocken-Epidemie aus. Diese Seuche traf am empfindlichsten die Gemeinde *Schiefern*, deren Bewohner sich der Schutzpocken-Impfung am hartnäckigsten widersetzten, und gegen alle Ermahnungen der Geistlichkeit und Bezirks-Obrigkeit taub blieben. Im Allgemeinen war die Seuche gutartig, und wurde nur durch Diätfehler und zweckwidriges Verhalten bösartig.

Werfen wir nun einen Blick auf den Gang der Epidemien in diesem Jahre, so ergibt sich: dafs die rheumatisch-entzündliche die stationäre und vorherrschende blieb, und nur in den Wintermonaten mit der catarrhalisch-entzündlichen wechselte, dafs alle intercurrenten Seuchen unter ihrem Einflusse blieben, und dafs gegen Ende des Jahres durch die beginnenden Kriegsunruhen der nervöse Charakter herbeigezogen wurde.

Epizootien.

Zwei Hornviehseuchen beschäftigten in diesem

Jahre die Aufmerksamkeit der Physiker. Die erste zeigte sich im Monate September im W. B. *Göfs, Brucker* Kreisphysicate, und in der *Veitsch*, und im *Steinbachgraben* im *Mürzzuschlager* Districtsphysicate. Die Geschichte derselben, und der Schlachtungsbefund geben sie als die Lungenseuche an, die seit vielen Jahren in unseren Gebirgen einheimisch ist, immer sporadisch vorkommt, und von Zeit zu Zeit unter begünstigenden Einflüssen zur Seuche erwächst. Dieses geschah auch in diesem Herbste als Folge der herrschenden Witterungs-Constitution.

Die Sterblichkeit war nicht sehr grofs, einige standen binnen vierzehn Tagen, andere binnen sechs Wochen um. Die Behandlung ward nach Voraus-schickung zweckmäfsiger Polizei-Anstalten den allgemeinen therapeutischen Regeln der Thierheilkunde gemäfs eingerichtet. Die zweite war die Rinderpest oder Löserdürre; welche in mehreren W. Bezirken des *Klagenfurter* Kreises wüthete. Sie fing im November an, und dauerte bis zur Mitte Decembers. Die Ursache des Entstehens dieser Seuche war lediglich Ansteckung durch einen aus *Steyermark* nach *Kärnthen* eingetriebenen ärarischen Hornvieh-Transport; denn alles Vieh, welches diesem Transporte auf der Strafse, auf den Futterplätzen begegnete, oder in die Nähe der Stallungen zu dessen Fenstern kam, erkrankte, stand um, und verpestete den ganzen Stall. Die angekommenen Herden bei *Klagenfurt*, hauptsächlich die, welche aus *Steyermärkischen* Ochsen bestanden, trugen durchaus alle Symptome der Pest an sich, wie sie in den Schriften der Thierärzte angegeben werden. In einer Nacht wurden die anscheinend gesundesten, einige achtzig an der Zahl, vom blutigen Durchfalle mit dem schmerz-

haftesten Zwange befallen, und in 24 Stunden waren schon einige 30 Stücke gefallen.

Hier war jede vorzunehmende Heilung und Separirung der grofsen Transporte unmöglich, jeder zu versuchende Heilplan nicht nur fruchtlos, sondern gefahrvoll für die ganze Gegend und für alle angränzende Ortschaften; nur das Todtschlagen der verpesteten Thiere war das einzige Rettungsmittel für das ganze Land. Demungeachtet verbreitete sich diese Seuche in 6 W. Bezirken des *Wolfsberger* Physicat-Districtes, und konnte nur durch die schnell in Ausübung gebrachten medicinisch - polizeilichen Verfügungen in so kurzer Zeit unterdrücket werden.

In der Seuche sind zu Grunde gegangen, gefallen . 83
Aus Vorsicht geschlachtet 251
Im kranken Zustande geschlachtet 117

Krankenstand der Spitäler.

Allgemeines Krankenhaus.

Verblieben vom Jahre 1812, mit Inbegriff der praktischen Schule	43	367
Aufgenommen im Jahre 1813	324	
Entlassen	284	367
Gestorben	47	
Verblieben für das Jahr 1814	36	

Es starben also von 367 Kranken 47, von 50 6 bis 7.

Gebärhaus.

Verblieben vom vorigen Jahre	6	345
Aufgenommen in diesem Jahre . . .	339	
Entlassen	332	345
Verblieben	13	

In der Irrenanstalt.

Verblieben vom vorigen Jahre . . .	48	62
Aufgenommen in diesem Jahre . . .	14	
Entlassen	9	62
Gestorben	8	
Verblieben	45	

Siechenhaus.

Verblieben vom Jahre 1812	228	269
Aufgenommen im Jahre 1813	41	
Entlassen	13	269
Gestorben	36	
Verblieben	220	

Spital der *Elisabethinerinnen* zu *Grätz*.

Verblieben vom vorigen Jahre . . .	40	302
Aufgenommen in diesem Jahre . . .	262	
Entlassen	222	302
Gestorben	48	
Verblieben	32	

Also starben von 302 Kranken 48, von 50 Kranken 7 bis 8.

Spital der *Elisabethinerinnen* zu *Klagenfurt*.

Verblieben vom vorigen Jahre . . .	25	178
Aufgenommen in diesem Jahre . . .	153	
Entlassen	143	178
Gestorben	10	
Verblieben	25	

Es starben also von 178 Kranken 10, von 50 Kranken 3 bis 4.

Spital der Barmherzigen zu *Grätz.*

Verblieben vom vorigen Jahre	48	948
Aufgenommen in diesem Jahre . . .	900	
Entlassen	819	948
Gestorben	81	
Verblieben	48	

Es starben also von 948 Kranken 81, von 5e Kranken 7 bis 8.

Resultate der Trauungs-, Geburts- und Sterbelisten von der Hauptstadt und dem flachen Lande.

Nach dem Ausweise der Trauungs-, Geburts- und Sterbelisten sind in dem verflossenen Jahre in der Hauptstadt und auf dem flachen Lande Ehen geschlossen worden 5829
Kinder geboren 31,115
Gestorben 24,802

Es übersteigt daher die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen um 6313.

Vergleicht man in dieser Hinsicht dieses Jahr mit dem vorhergegangenen, so ergibt sich, dafs im Jahre 1813 um 18 Paare mehr getraut, um 1709 Kinder weniger geboren wurden, hingegen auch um 4404 Personen weniger gestorben sind, als im Jahre 1812.

Der Grund der minder zahlreichen Geburten ist theils in der geringeren Anzahl der in den vorigen Jahren geschlossenen Ehen, theils in der grösseren Sterblichkeit des Jahres 1812, der schlechten Jahresbeschaffenheit, zunehmenden Theuerung und Kriegsübel zu suchen, doch durch die Mehrzahl der Ehen und der viel geringern Anzahl der Verstorbenen des Jahres 1813 setzt sich dasselbe dennoch in Absicht des Bevölkerungsstandes nicht nur ins

Gleichgewicht, sondern es ergibt sich noch ein Superplus von 2695 weniger Gestorbenen.

Unter den Todten waren:

Von der Geburt bis zum ersten Jahre	6125	
Vom 1sten bis zum 4ten Jahre	3643	
» 4ten bis zum 20sten Jahre	2793	24,802
» 20sten bis zum 40sten Jahre	2647	
» 40sten bis zum 60sten Jahre	3886	
» 60sten bis weiter hinab	5708	
An gewöhnlichen Krankheiten	23,143	
» Epidemien	713	
» Blattern	811	
» Selbstmord	20	24,802
» Hundswuth	4	
Ermordet von Andern	25	
Erschlagen	67	
Ertrunken	19	

Ausweis über die Schutzpocken-Impfung.

Aus den Vaccinations-Protokollen der Hauptstadt und den Kreisämtern ergibt sich, dafs die Impfung im vorigen Jahre bessere Fortschritte als in diesem Jahre gemacht habe; die Zahl der Geimpften betrug in den 6 Kreisen nur 10,382, folglich im Vergleich mit der Impfung im Jahre 1812 um 21,669 weniger als im verflossenen Jahre. Diesem bedeutenden Unterschiede liegt vorzüglich die Kriegsepoche des Jahres 1813 zum Grunde, durch welche der Gang des Impfungs-Geschäftes nicht wenig gehemmet wurde. Die drei Impfungs-Preise, die Se. Majestät für die zwei Länder *Kärnthen* und *Steyermark*, vermög höchster Entschliefsung vom 3. März 1813, für jene Impfärzte, die die meisten Individuen geimpfet haben, gnädigst zu bestimmen geruheten, wurden folgen-

der Maſsen vertheilt. Der erste an *Max Wresnig*, Chirurg zu *St. Peter* bei *Königsberg*, im *Cillier* Kreise, der 770 Kinder geimpfet hat.

Der zweite an *Franz Schuklitsch*, Chirurg zu *Lichtenwald*, im *Cillier* Kreise, der 439 Kinder geimpfet hat.

Der dritte an *Franz Ferweger*, Physiker und Oberamtsrath in *Aussee*, der 407 geimpfet hat.

Jahr 1813.

Mähren.

Witterungs-Constitution vom Jahre 1813, nebst einer Witterungs-Übersichts-Tabelle.

Die Witterung war nach der Beobachtung am Barometer und Thermometer im laufenden Jahre folgende, wie es die hier folgende Übersichts-Tabelle der Witterungs-Constitution ausweiset:

Monat.	Barometerstand	Thermometer-Wechsel	Herrschende Winde.	Witterungs-Constitution.
Jänner	Der höchste 28 Zoll, 8 1/2 Linie, der niedrigste 27 Z. 5 1/2 L.	4 3/4 Gr. unter o, 12 1/4 Gr detto	Nord-Ost und Ost-Ost Nord	Anfangs heitere Tage, linde Witterung, dann sehr grose Kälte, feucht, trüb. Am Ende hefftige Kälte.
Febr.	Der höchste 28 Zoll, 6 Linien, der niedrigste 27 Z. 4 L.	8 Grad unter o, 0 Gr. über demselb.	West-West Nord, Nord-West Südost	Anfange Kälte, wie am Ende des Jänners, dann laues Wetter u. Winde. Am Ende frühlingsartige Wärme u. Winde.
März	Der höchste 27 Zoll, 8 Linien, der niedrigste 26 Z. 9 L.	4 Gr. unter o, 6 1/2 Gr. üb. dems.	West-West Nord, Nord-West Ost	Anfangs veränderlich, bald frühlingsmäsig, bald winterartig. Am Ende warm, heiter, reine Luft.
April	Der höchste 27 Zoll, 6 Linien, der niedrigste 26 Z. 10 L.	12 Gr. üb. demselb. 4 Grad detto	West-West Nord, Süd O. O. Nord Wind	Anfangs warm, heiter, angenehm, dann Regen mit Donnerwetter, Am Ende etwas kalt, dann warm.
Mai	Der höchste 27 Zoll, 5 Linien, der niedrigste 26 Z. 2 L.	10 Gr. üb. demselb. 7 Grad detto	Nord-Ost West, West-West Nord	Anfangs warme Tage, kühle Nächte, trocken, dann Regen, Donnerwetter. Am Ende unbeständige, heitere Tage.

Monat.	Barometerstand	Thermometer-Wechsel	Herrschende Winde.	Witterungs-Constitution.
Juni	Der höchste 27 Zoll, 9 Linien, der niedrigste 26 Z. 1 1/2 L.	11 Grad über o. 6 1/2 Gr. detto	Nord-West, West, Nord-West Nord	Fast den ganzen Monat regnerisch, kühl, trüb, unangenehm, auch einige Donnerwetter.
Juli	Der höchste 27 Zoll, 4 Linien, der niedrigste 26 Z. 2 L.	13Gr.üb. demselb. 7 Grad detto	Nord-West West, Süd-Süd Ost	Anfangs noch veränderlich wie im Juni, dann heitere angenehme Tage. Am Ende Regen.
Aug.	Der höchste 27 Zoll, 8 Linien, der niedrigste 26 Z. 1 L.	14Gr.üb. demselb. 7 1/2 Gr. detto	West-Nord West, West-Süd Süd	Anfangs warme angenehme Tage, dann trüb, feucht, viel Regen bis an das Ende.
Sept.	Der höchste 27 Zoll, 8 Linien, der niedrigste 26 Z. 6 L.	13Gr.üb. demselb. 6 Grad detto	Nord-West Südost, Nord West	Anfangs bis zur Mitte des Monats sehr heifs, dann Regenwetter, bald heitere Luft, bald dabei Hälte.
Oct.	Der höchste 28 Zoll, 1 Linie, der niedrigste 27 Z. 2 L.	6Gr.über demselb. 2 Grad detto	Nord Ost und Nord West	Anfangs kalt u. feucht, trüb. Um die Mitte gabs viel Regen. Am Ende grofse Hälte, etwas Schnee.
Nov.	Der höchste 28 Zoll, 4 Linien, der niedrigste 27 Z. 6 L.	3Gr.über demselb. 2Gr. unt. demselb.	Nord West, Süd - Ost	Anfangs beinahe beständiger Regen. In der Mitte des Monats etwas wenigen Schnee. Am Ende weniger Hälte, etwas Sonnenschein.
Dec.	Der höchste 28 Zoll, 8 Linien, der niedrigste 27 Z. 6 L.	6 1/2 Gr. unter d. 5 Grad detto	Nord-West West, Süd - Ost	Anfangs öftere Regen, feuchte, aber nicht kalte Witterung. Die zweite Hälfte war trocken und kalt.

Aus gegenwärtiger Übersichts-Tabelle ist zu ersehen, dafs der *höchste Barometerstand* in diesem Jahre auf den Monat *Jänner* fiel, wo er 28 Zoll, $^8/_2$ Linie betrug; der *niedrigste* aber im Monat *August* mit 26 Zoll, 1 Linie wahrzunehmen war. — Die *gröfste* Kälte nach *Reaum.* Thermometer war im Monat *Jänner* mit 12 $^1/_2$ Grad unterm Eispuncte; die *gröfste* Wärme im *August* mit 14 Grad über dem Eispuncte.

Die Volkskrankheiten.

Jänner.

Im Anfange dieses Jahres erschienen, nach den Angaben der Kreisärzte und anderer Praktiker, rheumatisch-catarrhalische Krankheiten unter verschiedener Gestalt, je nachdem die Krankheit diesen oder jenen Theil des Körpers befiel, welche zu heben ein leicht diaphoretisches Verhalten, und die gelinde antiphlogistische Heilart hinreichte. Als sich der Jänner zum Ende neigte, fing ein convulsivischer Husten unter den Kindern zu herrschen an, welcher den krampfstillenden, und das Brechen erregenden Mitteln wich.

Februar.

Im Anfange desselben nahm der convulsivische Husten unter den Kindern zu, und um die Mitte des Monats gesellte sich dazu ein wilder Keichhusten, der meistens die Erwachsenen befiel; auch waren falsche Entzündungen der Lungenhaut, der Leber, der Gedärme etc., die die gelinde antiphlogistische Methode, äufserlich Reitzmittel, und bei heftigen Fieberanfällen auch kleine Aderlässe forderten.

März.

In diesem Monate herrschte noch immer der wilde Keichhusten, auch entdeckte man nicht selten den Scharlach. — Die übrigen Krankheiten des vorigen Monats liefsen nach, die rheumatische Constitution blieb im Gange.

April.

Bis in die Mitte desselben dauerte der Keich-Husten sowohl, als der convulsivische; das Rheuma-

tische hingegen erschien unter verschiedener Gestalt, bald als ein rheumatisches Fieber, bald als Kolik oder Diarrhöe, bald als ein intermittirendes Fieber, das mit Suburral-Zufällen verbunden war, sich aber durch gelinde auflösende, säuerliche, entleerende Mittel, dann nachfolgende bittere Heilmittel heben liefs.

M a i.

In demselben entstand der sogenannte Magenhusten, der wenig Personen überging. Er wurde durch Brechmittel und Abführungen bald geheilt; wo diese vernachlässiget, und die Ursache des Hustens in der Brust gesucht wurde, mufsten die Patienten grofsen Nachtheil erdulden, und bei mehreren erfolgten unheilbare Schwindsuchten. Auch zeigten sich noch hin und wieder die intermittirenden Fieber, wie vorigen Monats, die etwas hartnäckiger Art waren, weil sie nebst dem rheumatischen Charakter auch von dem gallichten participirten. Nur alterirende, diaphoretische Arzneien im Anfange, dann aber mit flüchtig reitzenden verbunden, und zuletzt entleerende dargereicht, vollendeten die Heilung derselben.

J u n i.

Auch in diesem Monate herrschte noch der Magenhusten; die anhaltend regnerische, kühle, trübe Witterung dieses Monats machte, dafs Brustkrankheiten, Rheumatismen, Gicht etc. häufig erschienen. Zugleich kamen Krankheiten vor, in welchen sich der entzündliche Charakter des Frühlings und der gallichte des Herbstes mit einander zu verbinden schienen. Diese konnten nur gehoben werden, wenn man zuerst auf jenen sah, welcher dringender und

schwerer war, und den gallichten Stoff während dem durch häufiges Getränk zu entleeren trachtete.

Juli.

Unter den rheumatischen Krankheiten des vorigen Monats, die sich auch im gegenwärtigen noch äufserten, kam bei dem gemeinen Manne nicht selten ein Fieber zum Vorschein, das man wegen der Petechial-Flecken, seines Laufes und der Symptome das Petechien-Fieber nannte, welches aber durch die schleunige, gelind antiseptische, mit Mineralsäuren verbundene Heilmethode, manchmal mit zu Hülfe genommenem Campher, verschwand. Es äufserte sich auch ein lange fortdauernder Keim einer Brustkrankheit in diesem Monate, die man mit dem Namen *Pleuritis latens* belegen mufste. Sie war sehr schwer zu erkennen, weil ihr die meisten Unterscheidungszeichen, welche sonst die wahre Pleuritis oder Peripneumonie an Tag legt, mangelten; nur lange Erfahrung, und ein aufmerksames, geübtes, tief forschendes Auge konnte sie entdecken, ohne welches sie übergangen oder vernachlässiget, entweder in eine allgemeine Lungenentzündung überging, oder Verhärtungen der Lunge, oder Knoten in selber, oder eine wahre Schwindsucht hervorbrachte. Die Heilart bei zeitig entdecktem Übel war völlig antiphlogistisch, aber nicht generos; eine Aderlafs, bei welcher sehr wenig Blut, aber zu wiederholten Malen weggelassen wurde, ein Vesicans an die leidende Stelle, die Diät aus vegetabilischen Sachen, eine schleimige, leicht nahrhafte Lebensart, erhielt diese Kranken; stärkende, zusammenziehende, balsamische Mittel führten sie dem Grabe schnell zu.

August.

Es kamen in diesem Monate viele Diarrhöen, wenige Dysenterien und Gallenkrankheiten vor. Gegen Ende desselben zeigten sich Nervenfieber mit und ohne Ausschläge, tägliche und dreitägige Fieber. Diese Krankheiten gingen leicht vorüber, und dauerten nicht lange. Die Ursache derselben lag in den ersten Wegen, und dieser Stoff war in dieser Jahreszeit mehr verdorben, leimicht, zähe, und zur Entleerung weniger geeignet, daher auch stärkere auflösende, und Brechen erregende Mittel nöthig waren.

September.

Unter dem Volke herrschten anhaltende nachlassende Fieber, selten zeigten sich Wechsel-, Quotidian- oder Tertian-Fieber.

Diese Krankheiten erkannten die nämlichen Ursachen der Entstehung, welche sie im vorigen producirten; beinahe bloſs durch Salzmittel wurden sie vollkommen geheilt. In diesem Monate häuften sich in dem hiesigen Garnisons-Spitale zu *Obrowitz* meistens nur verwundete Soldaten aller Nationen an, so zwar, daſs sie allda nicht alle untergebracht werden konnten. Die damals angeordnete Civil-Administration, welche die Militär-Spitäler übernahm, muſste mehrere Localitäten sowohl hier als auf dem Lande zu Militär-Spitälern adaptiren. Ehe dieſs bewerkstelliget und in Ordnung gebracht werden konnte, verschlimmerten sich die Wunden der Soldaten, wozu sich das Wundfieber schlug, welches durch den Einfluſs der üblen Witterungs-Constitution, und aus Mangel hinlänglicher chirurgischer Hülfe, den übelsten Charakter eines Nervenfiebers annahm, und die meisten davon hinwegraffte. Die Zahl der Kranken wurde noch vermehrt

durch die häufigen Transporte der französischen Kriegsgefangenen, welche zu eben dieser Zeit den Zug nach *Ungarn* hier durchnahmen, und immer einen bedeutenden Theil von Kranken zurückliefsen. Durch die rastlose Sorgfalt und unermüdete Thätigkeit der hiesigen Landesstelle wurden diesem einreissenden Übel schnell Schranken gesetzt, indem die nöthigen Localitäten in einer unglaublichen Schnelligkeit gehörig hergestellt, und die erforderliche ärztliche Hülfe für in- und äufserliche Fälle ungesäumt angeordnet wurde.

October.

In diesem Monate regierten rheumatische Fieber, ähnliche Hals- und Lungenentzündungen, die gern den nervösen Charakter annahmen, weil die damalige üble, kalte und nasse Witterung hiezu das meiste beitrug. Selbst die chronischen Krankheiten verschlimmerten sich sehr, so dafs sie, wenn sie nicht sehr aufmerksam hinsichtlich der Complication behandelt wurden, schnell in den Tod übergingen. Die Symptome im gedachten Nervenfieber waren die gewöhnlichen, und bei verschiedenen Kranken nur in so weit verschieden, als die Krankheit diesen oder jenen Theil des Körpers vorzüglich behaftete. Auch die in den von der Civil-Administration übernommenen Militär-Spitälern befindlichen Kranken wurden von eben demselben Nervenfieber hergenommen; es verschlimmerten sich dabei ihre Wunden, weil sich ihre Anzahl durch unausgesetzt erfolgte Transporte anhäufte, die Reinlichkeit nicht durchaus erzweckt, und der nöthige Wechsel an Wäsche nicht vollständig gedeckt werden konnte. Bei diesen Kranken wurden aus der antiseptischen Classe die stark reitzenden erforderlich, um sie aus

der drohenden Gefahr zu retten, obgleich auch diese nicht allzeit vollkommen dem Wunsche entsprachen.

November.

Dieser Monat zählte nicht so viele Kranke als der vorhergegangene; selbst der Charakter und Verlauf wurde milder, und die Kranken genasen schnell unter der nämlichen Behandlung, wie im vorigen Monate.

Das Nervenfieber breitete sich erstens im *Brünner* Kreise, in den Ortschaften *Bilischka*, *Ritschan*, *Parfuſs* und *Deutschkinitz* aus, nachdem auch allda das k. k. Militär einquartirt wurde; die Zahl der Kranken war 440, davon genasen 404, und 36 starben.

Auch das *Iglauer* Kreisamt zeigte an, daſs im *Groſs-messeritscher* Dominio 1408 Kranke waren, wovon 1288 reconvalescirten, 120 starben.

December.

Die rheumatischen Fieber, so wie die ähnlichen topischen Affectionen, als an Gliedern, Eingeweiden etc. zeigten sich auch ohne Fieber in diesem Monate häufiger, waren aber unter einer passenden Heilart nicht hartnäckig und leicht zu heben.

Das epidemische Nervenfieber aber dehnte sich in diesem Monate auch im Markte *Wollein*, *Iglauer* Kreises aus, wo 92 krank wurden, 76 reconvalescirten, 16 starben. Im Markte *Lösch* des *Brünner* Kreises waren auch 251 Kranke, davon reconvalescirten 207, und 44 starben.

Jahr 1813.

Böhmen.

Meteorologische Beobachtungen.

Im *Monate Jänner* war der höchste Barometerstand am 24sten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{8}/_{10}$; der niedrigste am 11ten mit 27 Zoll, 4 Linien; mittlerer Stand 27 Zoll, 7 Linien $^{9}/_{10}$; die gröfste monatliche Veränderung 7 Linien $^{8}/_{10}$. Der Thermometerstand war am 1sten + 3 Grad $^{2}/_{10}$, am 25sten 13 Grad $^{2}/_{10}$; mittlerer Stand — 2 Grad $^{28}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 16 Grad $^{4}/_{10}$. Hygrometerstand am 4ten 518 Grad feucht; am 18ten die kleinste Feuchtigkeit 200 Grad, die mittlere 303 Grad $^{1}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 318 Grad.

Fast der ganze Monat hindurch, nur 6 Tage mit wenigem Sonnenschein ausgenommen, waren bei herrschenden S. O. und S. W. Winden trübe und stark neblich.

Im *Monate Februar* war der höchste Barometerstand am 21sten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{7}/_{10}$; der niedrigste am 18ten mit 27 Zoll, 2 Linien $^{4}/_{10}$; der mittlere mit 27 Zoll, 6 Linien $^{5}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 7 Linien $^{3}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 18ten mit + 10 Grad, der niedrigste am 2ten mit — 7 Grad $^{5}/_{10}$. Mittelstand + 3 Grad $^{13}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 17 Grad $^{5}/_{10}$. Hygrome-

terstand am 17ten die gröfste Feuchtigkeit 408 Grad; am 27sten 20 Grad trocken; die mittlere Feuchtigkeit 218 Grad 9/10; die gröfste monatliche Änderung 428 Grad. Der vorherrschende Wind war aus W. Am 20sten donnerte es das erste Mal bei wenigem Regen.

Im *Monate März* war der höchste Barometerstand am 28sten mit 27 Zoll, 11 Linien 2/10; der niedrigste am 27sten mit 27 Zoll, 1 Linie 8/10; Mittelstand 27 Zoll, 6 Linien 5/10; die gröfste monatliche Änderung daher 9 Linien 4/10. Thermometerstand war der höchste am 30sten mit + 12 Grad 3/10; der niedrigste am 11ten 8 Grad; Mittelstand + 2 Grad 53/100; die gröfste monatliche Änderung 20 Grad 7/10. Hygrometerstand am 17ten die gröfste Feuchtigkeit 332 Grad; am 21sten 20 Grad trocken; der Mittelstand 156 Grad 6/10 Feuchtigkeit; die gröfste monatliche Änderung 352 Grad. Die herrschenden Winde waren aus S. W. N. W. N. O.

Im *Monate April* war der höchste Barometerstand am 14ten mit 27 Zoll, 10 Linien 4/10; der niedrigste mit 27 Zoll, 1 Linie 1/10; am 29sten der Mittelstand 27 Zoll, 5 Linien 75/100; die gröfste monatliche Änderung 9 Linien 3/10. Thermometerstand war der höchste am 27sten + 18 Grad; der niedrigste am 29sten mit + 1 Grad 2/10; Mittelstand mit + 9 Grad 30/100; die gröfste monatliche Änderung + 16 Grad 8/10. Hygrometerstand am 4ten die gröfste Feuchtigkeit 250 Grad; am 10ten war 124 Grad trocken; Mittelstand 43 Grad 3/10 feucht; die gröfste monatliche Änderung 374 Grad. Die Winde waren stark, mehr veränderlich, am meisten anhaltend N. und S. O.

Im *Monate Mai* war der höchste Barometerstand am 29sten mit 27 Zoll, 9 Linien 4/10; der niedrigste am 2ten und 21sten mit 27 Zoll, 3 Linien 6/10; der Mittel-

stand mit 27 Zoll, 6 Linien $^{5}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 5 Linien $^{8}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 31sten mit + 20 Grad $^{6}/_{10}$; der niedrigste mit + 5 Grad am 1sten; der Mittelstand war + 12 Grad $^{82}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung + 15 Grad $^{6}/_{10}$. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 6ten mit 282 Grad; die kleinste am 31sten mit 181 Grad trocken; der Mittelstand war 48 Grad $^{8}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung war mit 463 Grad.

Winde waren so wie im April öfters sehr stark, mehr veränderlich, am meisten anhaltend West und N.O.

Im *Monate Juni* war die gröfste Barometerhöhe am 25sten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{2}/_{10}$; die niedrigste am 5ten mit 27 Zoll, 2 Linien $^{2}/_{10}$; Durchschnitt 27 Zoll, 5 Linien $^{7}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 7 Linien. Thermometerstand war der höchste am 30sten mit + 23 Grad; der niedrigste am 26sten mit + 8 Grad; Durchschnitt war + 13 Grad $^{49}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 15 Grad. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 13ten mit 158 Grad; die geringste am 2ten mit 192 Grad trocken; Mittelstand war 30 Grad $^{7}/_{10}$ trocken; die gröfste monatliche Änderung 350 Grad. Herrschende Winde waren N. W., der mehrmal mit N. N. O. abwechselte.

Im *Monate Juli* war der höchste Barometerstand am 30sten mit 27 Zoll, 10 Linien $^{3}/_{10}$; der niedrigste am 21sten mit 26 Zoll, 11 Linien $^{5}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 4 Linien $^{95}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 10 Linien $^{8}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 15ten mit + 22 Grad $^{8}/_{10}$; der niedrigste am 7ten mit + 9 Grad; Mittelstand mit + 15 Grad $^{69}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung mit + 13 Grad $^{3}/_{10}$. Hygrometerstand zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 12ten mit 234 Grad; die kleinste am 8ten mit 182 Grad tro-

cken; Mittelstand $^{9}/_{10}$ Grad feucht; die gröfste monatliche Änderung 4 16 Grad. Herrschende Winde waren W. und zum Theil N. W.

Im *Monate August* war der höchste Barometerstand am 31sten mit 27 Zoll, 10 Linien $^{1}/_{10}$; der niedrigste am 16ten mit 27 Zoll, 3 Linien $^{9}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 7 Linien; die gröfste monatliche Änderung mit 6 Linien $^{2}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 13ten mit + 22 Grad $^{7}/_{10}$; der niedrigste am 31sten mit + 8 Grad $^{8}/_{10}$; Mittelstand war + 14 Grad $^{71}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung + 13 Grad $^{9}/_{10}$. Hygrometerstand zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 21sten mit 282 Grad; die kleinste am 12ten mit 160 Grad trocken; Mittelstand war 38 Grad $^{7}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung war 442 Grad. Winde waren aus N. N. W. anhaltend.

Im *Monate September* war der höchste Barometerstand am 30sten mit 27 Zoll, 11 Linien; der niedrigste am 7ten mit 27 Zoll, 2 Linien $^{5}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 6 Linien $^{75}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 8 Linien $^{5}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 5ten mit 19 Grad $^{4}/_{10}$; der niedrigste am 30sten mit 4 Grad $^{4}/_{10}$; Mittelstand mit 11 Grad $^{75}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung mit 15 Grad. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 23sten mit 345 Grad; die kleinste am 5ten mit 89 Grad trocken; Mittelstand mit 96 Grad $^{6}/_{10}$ feucht; die gröfste monatliche Änderung war mit 434 Grad. Winde waren S. O. W. N. W.

Im *Monate October* war der höchste Barometerstand am 1sten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{7}/_{10}$; der geringste mit 26 Zoll, 10 Linien $^{3}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 4 Linien; die gröfste monatliche Änderung 11 Linien $^{4}/_{10}$. Thermometerstand war am höchsten am 1sten mit + 13 Grad $^{6}/_{10}$; am niedrigsten am 30sten mit 0 Grad $^{3}/_{10}$;

Mittelstand mit + 7 Grad $^{35}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung mit + 13 Grad $^{9}/_{10}$. Hygrometer zeigte am 24sten die gröfste Feuchtigkeit mit 485 Grad; die kleinste am 15ten mit 13 Grad; Mittelstand war mit 210 Grad $^{2}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung mit 472 Grad. Winde waren sehr veränderlich, viele Tage sehr stark und stürmisch, am meisten anhaltend waren S. W. und W. O.

Im *Monate November* war der höchste Barometerstand am 5ten mit 27 Zoll, 11 Linien $^{1}/_{10}$; der niedrigste am 17ten mit 26 Zoll, 10 Linien $^{5}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 4 Linien $^{8}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung war mit 12 Linien $^{6}/_{10}$; der höchste Thermometerstand war am 9ten und 10ten mit + 11 Grad; der niedrigste am 21sten mit — 3 Grad $^{4}/_{10}$; Mittelstand mit + 3 Grad $^{22}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung mit 14 Grad $^{4}/_{10}$. Hygrometer zeigte am 14ten und 22sten die gröfste Feuchtigkeit mit 393 Grad; die kleinste am 8ten mit 96 Grad; Mittelstand 241 Grad; die gröfste monatliche Änderung 297 Grad. Die erste Hälfte des Monats herrschten mehr gemäfsigte S. W. Winde, an den übrigen Tagen mehr veränderliche.

Im *Monate December* war der höchste Barometerstand am 29sten mit 27 Zoll, 11 Linien $^{9}/_{10}$; der niedrigste am 3ten mit 27 Zoll, 0 Linien $^{2}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 6 Linien $^{5}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung mit 11 Linien $^{7}/_{10}$; der höchste Thermometerstand war am 8ten mit + 6 Grad; der niedrigste am 15ten und 16ten mit — 6 Grad $^{3}/_{10}$; Mittelstand mit + 0 Grad $^{64}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung mit 12 Grad $^{9}/_{10}$. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 23sten mit 622 Grad; die kleinste am 30sten mit 122 Grad; Mittelstand war 406 Grad; die

gröfste monatliche Änderung mit 500 Grad. Herrschende Winde waren N. W. N. und S. W.

Der mittlere Barometerstand durch das ganze Jahr war 27 Zoll, 6 Linien $^4/_{10}$; der gröfste den 29sten November mit 27 Zoll, 11 Linien $^9/_{10}$; der kleinste am 17ten October mit 26 Zoll, 10 Linien $^3/_{10}$; die gröfste Änderung 1 Zoll, 1 Linie $^6/_{10}$. Mittlere Wärme des ganzen Jahres 7 Grad $^7/_{10}$; die gröfste Wärme am 30sten Juni mit 23 Grad; die gröfste Kälte am 25sten Jänner mit 13 Grad $^2/_{10}$; die gröfste Änderung 36 Grad $^2/_{10}$. Mittlere Feuchtigkeit des ganzen Jahrs 144 Grad $^4/_{10}$; die gröfste Feuchte war am 26sten December 622 Grad; die gröfste Trockene am 2ten Juni 192 Grad; die gröfste Änderung 814 Grad. So waren die meteorologischen Beobachtungen in der Hauptstadt; jene vom Lande wiechen mehr und weniger nach den Kreisen hievon ab, wie es aus Folgendem ersichtlich ist.

II.

Übersicht des Gesundheitszustandes.

Der Gesundheitszustand in dem *Prager* allgemeinen Krankenhause, welcher als der sicherste Mafsstab der Hauptstadt angenommen werden kann, war nach der Relation des Professors der Klinik, *Johann Höger*, folgender:

Im Monate Jänner bestand die herrschende Krankheitsform im Faulfieber; von 181 Kranken starben 14, folglich 7 bis 8 von 100.

Im Monate Februar herrschte ebenfalls Faulfieber; von den 171 Kranken starben 9, folglich nur 5 von 100.

Im Monate März dauerte das Faulfieber noch immer fort, und es starben von 183 Kranken 13, folglich 7 von 100.

Im Monate April herrschten rheumatische Fieber und Wechselfieber; von 171 Kranken starben 17, folglich 9 bis 10 von 100; wenn aber die 3 sterbend Eingebrachten, und die 5 an der Lungenschwindsucht Verstorbenen abgezogen werden, so starben nur 8 von 100.

Im Monate Mai herrschte ein rheumatisches Fieber und Wechselfieber; von 149 Kranken starben 13, folglich 8 bis 9 von 100.

Im Monate Juni herrschten gleichfalls rheumatische Beschwerden und Wechselfieber; von 139 Kranken starben 22, folglich 15 bis 16 von 100. Wenn die 5 Lungenschwindsüchtigen und 2 am Zehrfieber Verstorbenen abgezogen werden, so starben nur 10 bis 11 von 100.

Im Monate Juli herrschte ein gallichtes remittirendes Fieber; von 125 Kranken starben 21, folglich 16 von 100; nach Abzug der 7 Lungenschwindsüchtigen nur 11 von 100.

Im Monate August dauerte das gallichte und remittirende Fieber noch fort; von den 147 Kranken starben 26, folglich 17 bis 18 von 100; nach Abzug der 5 sterbend Überbrachten und 3 Lungenschwindsüchtigen, nur 10 von 100.

Im Monate September herrschte ein gastrisch-nervöses Fieber; von 129 Kranken starben 16, folglich 12 von 100; wenn aber die 6 Lungenschwindsüchtigen und sterbend Eingebrachten abgezogen werden, so starben nur 6 bis 7 von 100.

Im Monate October herrschte ein contagiöses Nervenfieber; von 77 Fieberkranken starben 3, folglich 3 bis 4 von 100; von sämmtlichen 166 Kranken starben 18, folglich 10 bis 11 von 100.

Im Monate November war gleichfalls das contagiöse

Nervenfieber herrschend; von 196 Fieberkranken starben 7, folglich 3 bis 4 von 100; von sämmtlichen 282 Kranken starben 27, folglich 9 von 100; und mit Abzug der 5 Lungenschwindsüchtigen nur 7 bis 8 von 100.

Im Monate December herrschte noch immer das contagiöse Nervenfieber; von den 287 Fieberkranken starben 30, folglich 9 bis 10 von 100; von sämmtlichen 353 Kranken starben 56, folglich 15 bis 16 von 100.

Die gröfsere Sterblichkeit in den Monaten Juni, Juli und August rührt von den 7 im Monate Juni und Juli, und 6 im August verstorbenen Lungenschwindsüchtigen her.

Im Monate October zeigten sich bereits die ersten Spuren des epidemischen Fiebers; indem die Anzahl der Fieberkranken, welche im Monate September 39 war, in dem folgenden Monate October plötzlich auf 77 stieg, im November 196 betrug, und im December 287 ausmachte. In diesen letzten Monaten des Jahrs 1813 näherte sich die Epidemie ihrem Culminations-Puncte, was die Intensität oder vielmehr die Malignität des Fiebers betrifft; daher auch die häufigeren, durch Metastasen auf den Kopf, die Brust entstandenen, plötzlichen, oft unvermutheten Todesfälle, und die gröfsere Sterblichkeit. Mit Ende December 1812 verblieben im allgemeinen Krankenhause Kranke 92
Im Jahre 1813 sind zugewachsen 1202
Summa . 1294

Hievon sind gestorben 253, folglich 18 bis 19 von 100; rechnet man hingegen die sich darunter befindlichen 35 schon sterbend in das Krankenhaus Überbrachten, die 62 an der Lungenschwindsucht, jene 19 an der Abzehrung, und die 7 am Zehrfieber Verstorbenen davon ab, so starben nur 10 bis 11 von 100. Hiernach fällt auch die gröfste Sterblichkeit auf den

Monat August, und die kleinste auf den Monat Februar. Auf dem Lande war der Gesundheitszustand nach Verschiedenheit der Kreise auch verschieden.

Im Berauner Kreise begannen die Krankheiten unter den Menschen, nach dem Berichte des Kreis-Physicus Med. Dr. *Ignaz Dürnbacher*, mit rheumatischen, catarrhalischen, gallichten und entzündlichen Fiebern, welche anfänglich nur bei manchen Subjecten, und bei dem Zusammenflusse mehrerer Ursachen in bösartige Nervenfieber oder Faulfieber übergingen, und sich endlich durch Mittheilung in dem Maſse ausbreiteten, als die Wohnungen durch Durchmärsche halbkranker Soldaten vollgepfropft wurden; daher auch das Übel auf Marsch-Routen und Marsch-Stationen mehr um sich griff, als anderwärts. Von Seite der Arzneikunst wurde das Möglichste gethan, und der Erfolg war, daſs in dieser Epidemie von den 3807 Erkrankten 3511 genasen, und daher nur 296 gestorben sind. Diesem Berichte zu Folge starben auch 100 Menschen an Blattern, in welchen Monaten dieſs geschehen sey, wird nicht angegeben. Das übrige Verhältniſs wird weiterhin vorkommen.

Diese Epidemie fing im Monate October 1813 an, dauerte in den folgenden Monaten fort, und endigte erst im Monate März 1814. Unter dem Rindviehe entstand zuerst auf zwei Dominien die Milzseuche, und zwar auf dem Dominium *Dobrzihowitz* und *Horzowitz*. Die Anwendung zweckmäſsiger Mittel hatte den guten Erfolg, daſs von den 101 Stück Erkrankten nur 17 Stück, und von diesen die meisten, ehe ärztliche Hülfe geleistet werden konnte, abstanden. Verheerender hat die Löserdürre auf vier Dominien, nämlich *Zahradka*, *Chlumetz*, *Wissoka* und *Natzowitz* gewüthet; von 465 erkrankten Thieren genasen nur 118, und

347 standen ab. Zur Hemmung dieses Übels wurde zwar von Seite der Arzneikunst alles angewendet; allein die Arzneimittel haben keinen günstigen Erfolg hervorbringen können, weil das Pestübel die kranken Thiere eher tödtete, als die ärztliche Hülfe sie erreichen konnte.

In dem Bidschower Kreise zeigten sich, nach dem Berichte des Kreis-Physicus. Med. Dr. *Bartl*, natürliche Blattern, Frieseln, rheumatische Catarrh- und Entzündungsfieber, Seitenstechen, rheumatische Augen- und Halsentzündungen, Nervenfieber und Abzehrungen. Der Charakter dieser Krankheiten war im ersten Quartale entzündlich und fieberhaft, im zweiten catarrhalisch und entzündlich, im dritten gallicht, und im letzten Quartale rheumatisch. Im Monate Jänner war die gröfste Sterblichkeit; im März und April waren vorzüglich Fieber und Brustentzündungs-Krankheiten herrschend.

An natürlichen Blattern sind 616 Kinder gestorben.

Da im Jahre 1812 nur 483 Kinder an natürlichen Blattern gestorben sind; so zeigt sich im Jahre 1813 eine Vermehrung von 133 Gestorbenen. Von Thierseuchen wird nichts gemeldet.

Im Budweiser Kreise herrschten, nach dem Berichte des Kreis-Physicus Med. Dr. *Ebenhöh*, hauptsächlich unter den Kindern die Catarrhal-Fieber, welche mit einem Ausschlage, den Steinblattern ähnlich, begleitet waren. Aufser den gewöhnlichen Krankheiten herrschte keine Epidemie. Die gröfste Sterblichkeit war im Monate März; es ist aber nicht bestimmt angegeben, wie viel Menschen in diesem Monate gestorben sind. An Blattern starben 318 Menschen. Nach dem Berichte des Kreis-Physicus sind auch in diesem Jahre Viehseuchen, und zwar im Monate März, ausgebrochen,

ohne jedoch den Ort und die Art dieser Viehseuchen angegeben zu haben.

Im Bunzlauer Kreise waren, nach dem Berichte des Kreis-Physicus *Titze*, in dem ersten Quartale rheumatische Lungen- und Leberentzündungen, Entzündungen der Gedärme, Darmgichten bei Menschen und Thieren, jedoch nicht epidemisch. Von der Mitte März angefangen grassirten catarrhalische Nervenfieber epidemisch; doch durch die thätige Verwendung der Ärzte und zweckmäfsige Anwendung der Arzneimittel wurden diesem Übel Schranken gesetzt, und es starben von den 6552 Kranken nicht mehr als 287, folglich 4 bis 5 von 100. Thierseuchen hat es in dem *Bunzlauer* Kreise sowohl unter dem Schaf- als auch unter dem Hornviehe gegeben, welche gegen das Ende des Monats Jänner anfingen, und bis Ende März dauerten; wobei 500 Stück Schafe zu Grunde gegangen sind. Bei allen, theils geschlachteten, theils ungeschlachteten, Schafen fand man in der Leber, Gallenblase, den Gedärmen Egel, die Lungen mifsfärbig, klein, schlaff, und voll Haarwürmer, in der Brust- und Bauchhöhle, so wie im Herzbeutel viel Wasser, das Herz welk, am ganzen Thiere blofs Haut und Knochen.

Die Krankheit herrschte jedoch blofs in den herrschaftlichen Schäfereien. Unter dem Rindviehe brach zu Ende des Monats Februar in *Grofsschwellis* die Lungenseuche aus, woran 7 Stück eingegangen sind; in 25 andern Orten herrschte die Löserdürre, und raffte viele Stücke weg; nur die gröfste Ordnung und Thätigkeit konnte der Verbreitung dieser Pest Einhalt thun.

Im Chrudimer Kreise erschienen im Monate Jänner, Hornung und März anhaltende und nachlassende Fieber schleimichter, gastrischer Art, und darunter auch einige von Entzündungszufällen begleitet.

Im Monate April herrschten Wechselfieber, theils entzündlicher, theils gallichter Natur, ohne, und mit Rheumatismen; auch die Blattern verbreiteten sich schnell, besonders im flachen Lande; im Monate Mai liefsen diese Krankheiten etwas nach, und erschienen wieder in den Monaten Juni und Juli, wo die Kinderblattern einen hohen Grad der Heftigkeit und Malignität erreichten, und bedeutende Sterblichkeit verursachten; im Monate August verminderten sich diese Krankheiten; im September brachen Schleim-, Gallen- und gastrische Fieber mit Erbrechen oder Bauchruhren aus, wobei der nervöse Charakter bemerkbar war; im Monate October waren die Menschenblattern fast durch den ganzen Monat tödtend; mit Anfang des Monats November liefsen die hitzigen Krankheiten etwas nach, und an ihrer Stelle erschienen die schleichenden Nervenfieber; um die Hälfte des Decembermonats zeigten sich Hals- und Brustentzündungen. Im Durchschnitte war der Haupt-Charakter der Krankheiten typhös. Von den Thierseuchen wird nichts gemeldet.

Im Czaslauer Kreise brach, nach dem Berichte des Kreis-Physicus *Ferd. Reich*, im Monate September im herrschaftlichen Meierhofe zu *Malin* die Löserdürre aus; von dem ganzen Viehstande des Hofes, welcher in 26 Stücken bestand, blieben nur 3 Stück von der Ansteckung verschont und beim Leben. Durch strenge Contumaz-Anstalten verbreitete sich die Löserdürre nicht weiter. Im October zeigten sich unter den Kindern Masern und Scharlach, ohne viel um sich zu greifen und zu schaden; aber um so mehr fing im November der ansteckende Typhus sich zu verbreiten an, welcher durch die gefangenen, verwundeten und kranken Soldaten von vielerlei Nationen, durch die Einquartierung der Kranken-Transporte in den Dör-

fern, durch Verlegung der Reconvalescenten aus den Spitälern in die Bauernhäuser, durch die Bauern, welche die Kranken transportirten, und durch die Krankenwärter hereingebracht, und verbreitet wurde. Am 16. December lagen in 13 Dominien schon 4313 Civil-Individuen krank darnieder. Die Mortalität war an verschiedenen Orten verschieden, doch die gröfste immer in der Nähe der Spitäler, und nahm den 6ten, auch den 5ten weg; die geringste in einigen entlegenen Dorfschaften, wo von 30 Kranken nur einer starb. Im Durchschnitte raffte die Epidemie den 15ten Kranken weg. Die gröfste Sterblichkeit am ansteckenden Typhus war dieses Jahr im Monate December. Zu eben der Zeit, als die Typhus-Epidemie Verderben verbreitete, entwickelte sich auch die Rindviehpest an 18 verschiedenen Orten des Kreises, wohin sie meistentheils durch die Zugochsen, welche von den Transporten zur Armee heimkehrten, gelangte. Die Seuche raffte bis Ende December in den 18 Ortschaften von 2386 Stücken des Viehstandes 489 Stücke weg. Am stärksten wüthete die Viehpest in dem Monate November. Von Seite der Arzneikunst wurde alles angewendet, um die Verbreitung dieser Pestübel zu hindern, und das Übel selbst zu heben.

Im Elbogner Kreise war im ersten Vierteljahre der Krankheits-Charakter entzündlich, und man bemerkte häufig Seitenstechen, Lungenentzündungen, Catarrhe, Gichtschmerzen und Masern unter den Kindern. Dieser entzündliche Zustand dauerte im zweiten Quartale fort, doch waren mitunter selbst sporadische Nervenfieber beobachtet worden; im dritten Quartale begann die Ansteckung mit dem Typho contagioso, welche im Monate September zuerst in der Stadt *Eger* durch die französischen Gefangenen und Deserteurs ausbrach,

und nachher sich immer mehr ausbreitete. Nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Fuhrmann*, waren natürliche Blattern nicht beobachtet worden, wiewohl einige daran Verstorbene in den Todtenlisten angegeben sind.

Thierseuchen waren in diesem Jahre mehrere ausgebrochen; so zeigte sich im Monate Juli zu *Schlaggenwald* unter dem Hornviehe die Lungensucht, die aber nicht allgemein wurde. Weit verheerender und um sich greifend war die mit dem Typho contagioso zugleich erschienene Löserdürre; sie brach an verschiedenen Orten des Kreises zugleich aus, und zwar aus der Ursache, weil die Zufuhr zur Armee aus Mangel hinlänglicher Pferde mittelst Ochsenbespannung geleistet werden mufste. Sie brach im Monate November auf der *Neudeker* Herrschaft im Dorfe *Ondt*, dann zu *Bernau*, am 19. November in *Solmes*, *Giefshübler* Herrschaft, so wie auch zu *Donawitz*, *Petschauer* Herrschaft aus; den 22sten brach sie in *Frohnau*, den 25sten in *Seebach*, *Konradsgrün*, *Matzelbach* und *Krobatsch*; den 30sten in *Theusing*, *Schönwehr* und *Poschezau*; den 25. December in *Altwasser*, im Stift *St. Klara*; den 11ten zu *Asch* und *Neuburg*; den 29sten in *Rockendorf*, den 20sten auf dem Cameralgute *Knisberg* aus; sie währte bis in den Monat März 1814, und minderte den Viehstand merklich. Durch den fleifsigen Gebrauch der Mineral-Räucherungen und der oxygenirten Salzsäure, innerlich genommen, wurde die Verbreitung dieser Pest gehemmt.

Im Kaurzimer Kreise war, nach dem Berichte des Kreis-Physicus Med. Dr. *Molitor*, der Winter, Frühling und Sommer in Bezug auf die Gesundheit der Menschen und Thiere sehr zuträglich, und würde es wahrscheinlich auch während des Herbstes geblieben

seyn, wenn nicht der Krieg, durch dessen Ungemach dieser Kreis mit fremden Menschen und Vieh mehrmal überschwemmt wurde, nicht nachtheilig auf ihn gewirkt hätte. Dem im Monate August vor sich gegangenen Durchmarsche des gröfsern Theils der combinirten russisch - preufsischen Armee folgte Anfangs September das preufsische Schlachtvieh, das, unglücklicher Weise mit der Löserdürre behaftet, allenthalben den Stoff zur Verpestung des einheimischen Viehes hinterlassen hat; obschon dagegen alle vorgeschriebenen Mafsregeln erschöpft wurden, so hat sich dennoch diese Pest durch Nichtachtung derselben, und durch beispiellose Excessen von Seiten der fremden Truppen um so mehr verbreitet, als auch die zu Hülfe genommenen Militärwachen mit Gewalt verdrängt wurden, wodurch alle Mafsregeln fruchtlos bleiben mufsten.

Zu dieser Plage kam bald auch die noch schrecklichere der ansteckenden Nervenfieber hinzu. Nach den Schlachten bei *Pirna*, *Dresden* und *Kulm* drangen kranke und verwundete Soldaten von allen Nationen ohne Bedeckung, Pflege und Nahrung, an Kräften erschöpft, in die Hütten der durch so viele Durchmärsche und Kriegsplagen ohnehin sehr mitgenommenen Landleute, und veranlafsten durch Ansteckung und Verpestung die bösartigen Nervenfieber, woran in kurzer Zeit ganze Ortschaften krank darnieder lagen, und ein allgemeines Umsichgreifen um so mehr befürchten liefsen, als die Kranken-Transporte immerfort anhielten, und eine wechselseitige Ansteckung unvermeidlich machten. Ärztlicher Seits wurde alles angewendet, was die Ansteckung verhüten, weiterer Verbreitung Einhalt thun konnte, die Heilung zu erzwecken im Stande war. Auch sind allenthalben an den Militär-

Strafsen Anstalten getroffen worden, um den kranken und verwundeten Soldaten allen möglichen Beistand zu leisten.

Im Klattauer Kreise waren die herrschenden Krankheiten Catarrhal- und rheumatische Fieber, Augenentzündungen, Hals- und Zahnschmerzen. Catarrhal-Fieber nahmen nicht selten, besonders im März, die Form von Pneumonien an; bei alten Individuen ging das Catarrhal-Fieber in einen langwierigen, und nur mit Mühe zu bekämpfenden, Krampfhusten über, der bei einem anhaltenden Gebrauche vom inf. rad. caryophyllata mit Spirit. sal. ammoniaci anisato, in starken Gaben gereicht, zum weichen gebracht wurde, wo dann die vollkommene Genesung eintrat. Im Monate December wütheten die Nerven- und Faulfieber bedeutend in diesem Kreise. Kinder, welche häufig an Catarrhal-Beschwerden, Husten und Schnupfen litten, hatten auch in einigen Gegenden des Kreises mit natürlichen Blattern zu kämpfen. Im Monate Mai, Juni, Juli, August, November und December zeigten sich in diesem Kreise die natürlichen Blattern und epidemische Krankheiten. Die natürlichen Blattern waren vorzüglich auf der Herrschaft *Hradischt*, *Heiligenkreuz*, *Leinitz*, Gut *Kopetzen*, Stadt und Herrschaft *Taufs* ausgebrochen. Wird nun angenommen, dafs von zehn blatternden Kindern eines stirbt, so ergibt sich, dafs im Ganzen 430 Kinder mit dieser Krankheit behaftet seyn konnten.

Das Hornvieh litt im Monate Jänner vorzüglich an der falschen Lungenentzündung, die sich dann in dem Monate Februar mit der Faulungsseuche, oder der Egelkrankheit der Schafe verband, und in dieser Verbindung oft sehr schnell die Thiere tödtete; im Monate December liefs sich auch die Löserdürre verspüren, die zu Ende des December ihre volle Kraft

zu äufsern angefangen, und nicht nur die im Kreise stehenden Ärarial-Schlachtochsen, sondern auch das Nutzvieh des Landmannes anzugreifen gedroht hat.

Unter dem Schafvieh zeigte sich im Monate März die reine Faulungsseuche, und tödtete häufig diese Thiere; jedoch wurde diesem Übel durch Belehrung der Viehbesitzer, und Anwendung zweckmäfsiger Heilungsmittel vorgebeugt.

Im Königgrätzer Kreise herrschten im Monate Jänner rheumatische, catarrhalische Krankheiten; im Monate Hornung wurden durch baierische und preufsische Überläufer Nervenfieber mit Petechien ausgebreitet, die aber durch gut getroffene Anstalten bald erloschen; im Monate März verursachte die strenge Kälte Entzündungs-Krankheiten; im April wurden viele lungen- und wassersüchtige Kranke weggerafft; im Mai und Juni waren unbedeutende Krankheiten; im Juli brachen an mehreren Orten Wechselfieber aus; im September zeigten sich Nervenfieber bei Menschen, und die Löserdürre beim Hornviehe, welche eine Folge der vielen Durchmärsche fremder Truppen waren. Der October hatte nebst Schleimfieber auch noch Quartanfieber, wegen der immerwährenden feuchten kühlen Witterung, zur Folge; im Monate November sind nebst vielen Lungensüchtigen auch mehrere Kinder mit Zuckungen und Wurmzufällen gestorben.

Im Leitmeritzer Kreise war, nach dem Berichte des Kreis-Physicus Med. Dr. *Kottnauer*, in dem ersten Quartale die catarrhalische Constitution die herrschende, und ob zwar viele rheumatische Krankheiten vorfielen, so behauptete dennoch die erstere die Oberhand.

Im Monate Jänner waren die häufigsten Krankheiten catarrhalisch-anhaltende Fieber mit Lungenbrustfell-, selbst Leberentzündungen leichterer Art, die

jedoch durch verspätete Hülfe oder Anwendung reizender Mittel nervöser Art wurden. Der Februar und März führte die nämlichen Krankheiten, nur erschienen noch bei Kindern Keich- und Krampfhusten, die durch Bisam, Opium und Goldschwefel leicht heilbar waren; im Monate April waren die rheumatischen Seitenstiche, dergleichen Anginen und Tertian-Fieber die gangbarsten Krankheiten, wovon die letzteren durch Brechmittel und bittere Mittel leicht besiegbar waren; im Monate Mai erschienen nebst dem noch Frieselfieber als selbstständige Krankheit, welche bei den Kindern, die mit Wein behandelt wurden, tödtlich abliefen; im Juni dauerten noch immer rheumatische Fieber, die Ruhren erschienen häufiger, die Gallenfieber sporadisch; im Juli waren die Dysenterien bedeutend häufig, besonders in *Kamnitz*, und es zeigten sich schon hier und da Nervenfieber; im August waren die Nervenfieber bedeutender, und viele Abortus aus Schrecken bei dem Einfalle des Feindes; im September und October wurden die Nerven- oder typhösen Fieber häufiger, so wie auch die Ruhren, besonders in der *Rumburger* Gegend, nach dem Durchmarsche des *Poniatowski*schen Corps bedeutender wurden; auch fing unter dem Hornviehe die Löserdürre an, welche durch die beiden Monate November und December fortwährte.

Hier kommt noch zu bemerken, dafs im südlichen Theile dieses Kreises das typhöse Fieber äufserst wenig, im Vergleich mit andern Gegenden, zum Vorschein kam; aber längs der Etappe, wo die französischen Gefangenen von *Dresden* durch den Kreis zogen, herrschte es äufserst häufig, ansteckend, und lieferte vergleichungsweise mehrere Leichen. An natürlichen Blattern sind 65 Kinder gestorben; wenn angenommen

werden soll, dafs von 10 blatternden eines stirbt, so sind im Jahre 1813 wahrscheinlich 650 an Blattern erkrankt gewesen. Die gröfste Sterblichkeit war im Monate December, denn es starben 1320 Menschen.

Im Pilsner Kreise herrschten, nach dem Berichte des Kreis-Physicus Med. Dr. *Tuschner*, im Jänner catarrhalische Entzündungs-Krankheiten verschiedener Organe; im Monate Hornung Rheumatalgien und Wassersuchten; im März Wechselfieber, und unter den Schafen die Faulseuche; im April herrschte das Wechselfieber fort; im Mai und Juni äufserten sich beinahe keine Krankheiten; im Juli zeigte sich hin und wieder die catarrhalische Ruhr, die in dem Monate August fortwährte, aber sehr selten tödtete; im September erschienen viele Wechselfieber; im October wurde das ansteckende Nervenfieber durch die Kriegsgefangenen in den Kreis gebracht, durch welche, ungeachtet aller getroffenen Anstalten, dennoch mehrere Ortschaften so angesteckt wurden, dafs im November und December das Nervenfieber zu einer epidemischen Krankheit im Kreise erwachsen ist, dagegen jedoch schleunigst die zweckmäfsigen Mafsregeln mit dem Erfolge ergriffen wurden, dafs von den 1185 am Nervenfieber erkrankten Kreis-Insassen bis letzten December nur 237 gestorben sind.

In dem Prachiner Kreise herrschten in den Monaten Jänner, Februar und März Frieselausschläge, Scharlachfieber, und äufserst hartnäckige Keichhusten bei Kindern, von denen auch nicht selten die Ältern dieser Kinder befallen wurden; in dem zweiten und dritten Quartale blieb der allgemeine Gesundheitszustand, sowohl unter den Menschen als auch unter den Thieren, von allen schädlichen Einwirkungen unangetastet. In den Monaten October, November und De-

cember brach durch einen Zusammenfluss von einwirkenden Ursachen der Kriegsverhältnisse auf mehreren Dominien eine hitzig-gallichte Nervenfieber-Epidemie unter den Menschen aus, indessen war die Mortalität nicht beträchtlich.

Die natürlichen Blattern sind dieses Jahr ausgebrochen.

In dem letzten Quartale brachen auch aus den nämlichen Ursachen die Hornviehseuchen auf mehreren Dominien aus; unter welchen die vorzüglichsten die Löserdürre oder die eigentliche Rinderpest, und die Lungenseuchen waren, die bald einfach für sich, bald complicirt herrschten. Von den 357 erkrankten Stücken sind 230 genesen, folglich war der Abgang 127 Stück.

Im Rakonitzer Kreise sind, nach dem Berichte des im Jahre 1816 angestellten Kreis-Physicus Med. Dr. *Vincenz Fiedler*, welchen derselbe aus den vorhandenen Fragmenten vom Sanitäts-Berichte seines verstorbenen Vorgängers verfasste, in einigen Gegenden des Kreises Krankheiten von epidemischem Charakter erschienen. Im Monate Februar und März brachen im Dorfe *Hudtitz*, *Pürglitzer* Herrschaft, häufige epidemische Nervenfieber aus, welche als eine Folge des Genusses von schlechtem Brote (da den Bewohnern die Ernte durch einen Wetterschlag verloren ging) sich geäufsert, und sich in einigen angränzenden Ortschaften verbreitet haben. In dem Monate Juli und August wurden mehrere Menschen einiger Ortschaften der Herrschaft *Kruschowitz* von der rothen Ruhr, die mit sehr heftigen Zufällen eintrat, befallen; die Ursache war in dem schnellen Wechsel der Temperatur der Atmosphäre, daher auch meistentheils die auf den Feldern arbeitende Menschen-Classe davon ergrif-

fen wurde. In Beziehung der Thierkrankheiten wurde der Schafsblattern, von denen auf der Herrschaft *Nabetz* viele ergriffen wurden, auch mehrere umkamen, erwähnt; denen aber durch die angewandte Einimpfung der gesunden Stücke bald Schranken gesetzt wurden.

Im Saazer Kreise war der Gesundheitszustand, mit Ausnahme eines gegen Ende April zufällig ausgebrochenen Nervenfiebers in dem Gebirgsdorfe *Hohentann*, das aber bald gehoben wurde, in den beiden ersten Quartalen gut; aber das Ende des dritten Quartals zeichnete sich schon durch die Löserdürre aus, welche nach dem Zuge, den das preufsische und russische Armeevieh genommen, auf der Herrschaft *Zittolieb*, *Postelberg*, *Hagensdorf*, *Rothenhaus* und *Brüx* gegen Ende Septembers ausbrach; durch getroffene Vorkehrungen hat sie ihre sonstige Bösartigkeit nicht erreicht. Das letzte Quartal war noch schlimmer; gegen Ende October brach an der Militär-Strafse und in der Nähe des Kriegsschauplatzes eine böse typhöse Nervenfieber-Epidemie aus, die höchst ansteckend war, und viele Menschen wegraffte. Übrigens war der allgemein herrschende Krankheits-Charakter catarrhalisch-rheumatisch, es gab, die Epidemie ausgenommen, blofs sporadische Krankheiten. Die gröfste Sterblichkeit war in dem Monate December.

Im Taborer Kreise zeigten sich im Monate August zu *Neuhaus*, wo ein Feld-Spital angelegt war, gallicht-schleimichte Nervenfieber, die bald in den Ortschaften längs der Strafse nach *Prag* sich äufserten, und in Kurzem durch den ganzen *Taborer* Kreis sich verbreiteten und epidemisch wurden. Sie entstanden schnell an jenen Orten, wo das kranke Militär übernachtete, oder wo der Landmann von der Transpor-

tirung der Kranken zurückkehrte. Die Zahl der epidemischen Kranken betrug vom September 1813 bis Ende Jänner 1814 2076 Kranke, wobei 417 Kinder waren; die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 201, worunter 35 Kinder waren. Sehr viele Kranke in den Dorfschaften überliefsen sich ganz der Natur allein, daher die Sterblichkeit ungleich gröfser ausfallen mufste.

Im Jahre 1813 waren auch mehrere Viehseuchen; auf der Herrschaft *Bechim* waren an der Löserdürre 67 Stück Hornvieh krank, wovon 13 Stück umstanden. Auf der Herrschaft *Patzau* erkrankten an der Lungenseuche 83 Stück, hiervon standen 9 Stück Hornvieh um. Auf der Herrschaft *Oberzerekwe* erkrankten an der Lungenseuche 68 Stück Hornvieh, von welchen nur 6 Stück umstanden. Auf der Herrschaft *Chottowin* erkrankten an der Lungenseuche 253 Stück Hornvieh, wovon 34 Stück umstanden. Allenthalben war die Lungenseuche mit der Löserdürre complicirt, welche Complication die Heilung erschwerte, und die sonst ungewöhnlich grofse Sterblichkeit verursachte.

Selbst unter den Pferden herrschten bedeutende Krankheiten, woran viele zu Grunde gegangen sind. Übrigens herrschten im Jahre 1813 folgende Krankheits-Charaktere: im Monate Jänner catarrhalisch, gegen das Ende catarrhalisch-entzündlich; eben so im Februar und März, in welchem letztern Monate sich auch noch Nervenfieber und Wechselfieber zeigten; im Monate April und Mai catarrhalisch-rheumatisch; auch im Monate Juni zeigten sich eintägige und dreitägige Wechselfieber, die das Besondere hatten, dafs sie oft als hitzig-rheumatische Fieber anfingen, dann aber bald zu Wechselfiebern sich umbildeten; bei Kindern zeigten sich in diesen Monaten falsche Blattern,

Nesselausschläge und Husten; in den Monaten Juli, August und September rheumatisch; im October war der Charakter der Krankheiten rheumatisch-gastrisch, es kamen gallicht-schleimichte rheumatische Fieber vor, die bald mehr entzündlich, bald mehr nervös waren; bei Kindern erschienen Halsbeschwerden, die oft mit einer äußern Geschwulst verbunden waren, die in Eiterung überging; im Monate November kamen gallicht-schleimichte rheumatische Nervenfieber vor, und wurden bald epidemisch und ansteckend; hierzu trug die Transportirung des kranken Militärs bei, das die Straßen zwischen *Prag* und *Neuhaus* durchzog, und in den Dorfschaften übernachtete; im December herrschten die nämlichen Krankheiten, und blieben noch immer epidemisch und ansteckend; hier und da zeigten sich auch reine catarrhalisch-rheumatische Beschwerden.

Die größte Sterblichkeit war im Monate März, wo 483, und im December, wo 473 Menschen starben.

Die natürlichen Blattern sind in diesem Jahre hier und da im Kreise ausgebrochen; ihrer Gefahr und Verbreitung ward durch die vorgenommenen Impfungen Gränzen gesetzt.

III.

Krankenstand der Spitäler.

Krankenstand des allgemeinen Krankenhauses.

1. Internisten-Abtheilung.

Mit Ende des Jahres 1812 blieben	92
Im Jahre 1813 sind zugewachsen	1202
Summa sammt Zuwachs . .	1294

Reconvalescirte	742
Auf die medicinische Klinik transferirt	94
Zu der Externisten-Abtheilung	56
Ins Curhaus	2
Ins Siechenhaus	10
Gestorben	253
Summa des Abganges	1157
Mit Ende des Jahres 1813 blieben	137

Anmerkung. Es starben demnach von 1294 Kranken 253, folglich 18 bis 19 von 100. Rechnet man hingegen die sich darunter befindlichen 35 schon sterbend in das Krankenhaus Überbrachten, die 62 an der Lungenschwindsucht, die 19 an der Abzehrung, und die 7 am Zehrfieber Verstorbenen davon ab, so starben nur 10 bis 11 von 100.

2. Externisten-Abtheilung.

Verblieben mit 1. Jänner 1813	90
Zugewachsen	501
Summa sammt Zuwachs	591
Reconvalescirte	355
Auf die chirurgische Klinik transferirt	56
Zu der Internisten-Abtheilung	30
Ins Gebärhaus	2
Ins Curhaus	2
Ins Siechenhaus	9
Ungeheilt Entlassene oder Entlaufene	21
Verstorbene	43
Summa des Abganges	518
Verblieben mit Ende December 1813	73

3. Medicinische Klinik für Ärzte.

Mit Ende des Jahres 1812 verblieben	8
Im Jahre 1813 zugewachsen	140
Summa sammt Zuwachs	148

Reconvalescirte	105
Zu der Internisten-Abtheilung transferirt	21
Zu der Externisten-Abtheilung	5
Gestorben	9
Summa des Abganges	140
Mit Ende 1813 verblieben	8

Anmerkung. Es starben demnach von 148 Kranken 9, folglich 6 von 100. Rechnet man hingegen die schon sterbend auf die Klinik Aufgenommenen, und die an der Auszehrung Verstorbenen davon ab, so starben nur 4 bis 5 von 100.

4. Ärztlicher Ausweis über die vom 24. Mai bis letzten December 1813 auf der medicinischen Klinik für Wundärzte aufgenommenen Kranken.

In der Behandlung verblieben	11
Übersetzt	4
Genesen	44
Gestorben	2
Summa der Behandelten	61

Anmerkung. Die medicinische Klinik für Wundärzte wurde den 24. März 1813 eröffnet, und in den erwähnten fünf Monaten 61 Kranke in selbe aufgenommen. Im Allgemeinen zeichnete sich der Sommer 1813 durch mäfsige Hitze mit vielem Regen aus, ja im August entstanden Regengüsse von seltener Heftigkeit; daher die ungeheuern Überschwemmungen, deren an vielen Orten verderblicher Einfluſs aus den öffentlichen Blättern bekannt ist. Der herrschende Krankheits-Charakter war im Allgemeinen der inflammatorisch-gastrische, und zwar mit hervorstechenden biliösen Symptomen. Doch ist nicht zu übersehen, dafs in dem denkwürdigen Sommer 1813, durch die häufigen Durchzüge der Truppen und die in den Gemü-

thern erregten Leidenschaften von Hoffnung, Furcht etc., dieser Charakter verschieden modificirt wurde. Wechselfieber herrschten ziemlich häufig, und waren meistens gastrischer Natur, welche, nachdem sie fünf bis sieben Paroxismen gemacht, bei vorausgeschickten auflösenden Mitteln gewöhnlich durch den Gebrauch von Taraxacum, Cichoreum, Caryophyllata, Calamus, vinum antimon. glücklich ohne alle Nachkrankheiten geheilt wurden; selten benöthigte ich der China Unter den Entzündungen zeichnete sich die Lungenentzündung aus; sie wurde durch kräftige Aderlässe, und die fernere antiphlogistische Methode geheilt. Im Juli zeigte sich der erste Typhus bei dem Weibe eines Landwehrmannes, die sich von selbem ansteckte, und beinahe sterbend mit einer heftigen Brust-Affection auf die Klinik gebracht wurde. Das schon Hippocratische Gesicht, und der kaum mehr fühlbare Puls, liefs keine Blutentleerung zu; ein erweichendes, mit gelind reizendem verbundenes, und nach dem Grade der Krankheit gesteigertes Verfahren, bewirkte in vier Wochen vollkommene Genesung; doch wurde von ihr bereits eine Wärterinn angesteckt. Sehr merkwürdig war eine Hepatisis, mit welcher Gastritis verbunden war. Trotz der anscheinenden nervösen Symptome stellte ich zwei Aderlässe an. Die Entzündung zertheilte sich gänzlich, das Fieber ging in ein Febris intermittens tertiana perniciosa, in einen Grad der Heftigkeit über, dafs der nächste Anfall unvermeidlich den Tod herbeiführen mufste.

Hier zeigte der Cortex peruvianus in gröfsern Gaben seine herrliche Kraft. Bald verliefs die Kranke ganz hergestellt die Klinik.

Im Anfange des Schuljahres herrschte schon in ihrer furchtbaren Höhe die Typhus-Epidemie; der all-

gemeine Charakter war damahls im ersten Stadio subinflammatorisch, im zweiten heftig nervös mit häufig beigesellten Organ-Affectionen, welche nicht übersehen werden durften; sonst folgte aus diesen, und nicht aus dem Typhus der Tod. Die meisten Typhi waren anomal, erst später wurde der Verlauf der Krankheit im Allgemeinen normaler. Ich fühle mich verpflichtet, die salzsauern Räucherungen, wie ich sie bereiten liefs, dringend als prophylaktisches Mittel und wiederholt zu empfehlen, auch das Waschen mit oxygenirter Salzsäure scheint zur Verhütung der Ansteckung vortrefflich zu wirken. Dr. *Ign. Rud. Bischoff*, Prof.

5. Chirurgische Klinik.

Bei Eröffnung der Klinik übernommen 1813		27
Zuwachs 1813		142
	Summa sammt Zuwachs	169
Reconvalescirte		133
Transferirt	auf die venerische Abtheilung	9
	ins Gebärhaus	1
	ins Siechenhaus	1
Gestorben		17
	Summa	161

6. Ausweis im k. Gebärhause.

Mit Ende Dec. 1812 sind im Stande verblieben	74
Vom 1. Jän. bis letzt. Dec. 1813 sind zugewachsen	1180
Summa sammt Zuwachs	1254
Als genesen entlassen	375
Als schwanger ausgetreten	23
In das Krankenhaus übersetzt	39
Im Hause gestorben	229
In die auswärtige Pflege übergeben	472
Verblieben am Ende December 1813 im Hause	116
Summa	1254

7. Venerisches Curhaus am *Carlshofe*.

Verbliebener Stand mit letztem December 1812	39
Zugewachsen im Jahre 1813	272
Summa sammt Zuwachs . .	311
Genesen	276
Gestorben	1
Verblieben mit Ende December 1813	34
Summa . .	311

Im Jahre 1813 sind zugewachsen 272, genesen 276, gestorben 1. Die herrschenden Krankheiten waren benanntes Jahr Condilomata. Die Mortalität verhält sich zur Reconvalescenz wie 1 zu 300. Darunter befinden sich zwei Chronische.

8. Irrenabtheilung.

Mit Ende December 1812 verblieben in der Behandlung	80
Im Jahre 1813 sind zugewachsen	64
Summa sammt Zuwachs . .	144
Davon wurden entlassen	33
Transferirt auf den *Carlshof*	21
Gestorben	16
Summa des Abganges . .	70
Verblieben mit Ende December 1813 in der Behandlung	74

9. Siechenhaus.

Den 31. December 1812 sind verblieben . . .		298
Vom 1. Jän. bis 31. Octob. 1813 sind zugewachsen		40
Summa sammt Zuwachs . .		338
Durch Verlauf dieses Jahres sind abgegangen		
Gestorben	26	
Frei ausgetreten	11	44
Als genesen entlassen worden . . .	7	
Verblieben mit Ende October 1813		294

Das Verhältniſs der Mortalität zur Reconvalescenz ist wie 13 zu 9.

In dem Spitale der barmherzigen Brüder in *Prag* sind mit Ende December 1812 Kranke verblieben 98; im Jahre 1813 zugewachsen 1339; Summa sammt Zuwachs 1437. Hievon sind genesen 1123, gestorben 195; zieht man aber von den Verstorbenen die 14 sterbend eingebrachten ab, so verhält sich die Mortalität zur Reconvalescenz wie 1:8; der Arzt ist Med. Dr. *Held*.

In dem Spitale der *Prager Elisabethinerinnen* verblieben mit Schluſs des Jahres 1812 Kranke 50; im Jahre 1813 sind zugewachsen 704; Summe sammt Zuwachs 754. Hievon sind genesen 628, gestorben 77; zieht man von den Verstorbenen die 25 sterbend Eingebrachten, und zwei Lungensüchtige ab, so verhielt sich die Mortalität zur Reconvalescenz wie 1:15. Der Arzt ist Med. Dr. *Diaubalik*.

In dem *Prager* jüdischen Spitale, welches der jüdische Stadt-Physicus, Med. Dr. *Porges*, besorgt, sind im Jahre 1813 178 Kranke behandelt worden. Die herrschenden Krankheiten waren rheumatische Fieber mit und ohne topische Affectionen, gastrische, nervöse und exanthematische Fieber, Lungensuchten, krampfhafte Krankheiten, und Wassersuchten. Hievon sind 116 genesen, 33 gestorben, 20 ungeheilt entlassen; mit Ende December 1813 im Spital verblieben 9. In den Kreisen *Beraun*, *Bunzlau*, *Chrudim*, *Czaslau*, *Kaurzim*, *Klattau*, *Rakonitz* und *Tabor* gibt es keine Krankenhäuser. In dem *Bidschower Kreise* sind zwei kleine Krankenanstalten; im Orte *Heimotschowes* auf der Herrschaft *Czerekwitz*, welche der *Bidschower* Stadtarzt, Med. Dr. *Wenzely*, und in der Stadt *Podiebrad*, welche der *Podiebrader* Stadtwundarzt, *Johann*

Dittrich besorgt. Von den darin befindlichen 15 Kranken starben fünf, darunter waren drei am Typhus, und zwei wegen hohen Alters. Auf gleiche Art bestehen auch in dem *Budweiser Kreise* zwei kleine Krankenanstalten, und zwar in der Stadt *Krumau*, davon die eine fürstlich *Schwarzenbergisch*, die andere städtisch ist. Der ersten steht der Med. Dr. *Ebenhöh* vor, die andere besorgt der Med. Dr. *Zickler*.

In die erste sind aufgenommen worden im Jahre 1813 19 Kranke, wovon 16 gesund entlassen, und drei gestorben sind; in die letztere wurden 17 Kranke aufgenommen, 13 wieder gesund entlassen, und vier sind gestorben.

In dem Elbogner Kreise bestehen zwei Spitäler: das eine in *Carlsbad* unter der Obsorge des Med. Dr. und Badearztes *Bernard Mitterbacher*, das andere in *Eger* unter der Obsorge des Med. Dr. *Adam Köfsler*, *Eger'*schen Stadt-Physicus. In dem ersten waren im Jahre 1813 88 Kranke behandelt worden, davon keiner gestorben ist. In dem letztern sind 63 behandelt worden, wovon 40 entlassen wurden, und 8 gestorben, folglich 13 im Krankenstande verblieben sind.

Im Königgrätzer Kreise befinden sich zwei Spitäler der barmherzigen Brüder; das eine in *Kukus*, *Gradlitzer* Herrschaft, das andere in *Neustadt* an der *Mettau*, welche beide von geprüften Barmherzigen selbst besorgt werden. In dem *Neustädter* Spitale sind mit Ende 1812 14 Kranke verblieben, und dazu im Jahre 1813 236 aufgenommen worden; von diesen wurden gesund entlassen 212, gestorben sind 16, folglich blieb der Krankenstand mit Ende December 1813 22. Unter den Verstorbenen waren drei sterbend Eingebrachte, fünf an der Lungensucht, drei an der Wassersucht, einer am Dampf, einer an der Auszehrung,

einer Alters halber, einer am eingeklemmten Bruche, einer am äufsern Brande. Die Sterblichkeit verhielt sich wie 3:50. In dem *Kukuser* Spitale verblieben mit Schlusse des Jahres 1812 40. Im Verlaufe des Jahres 1813 wurden aufgenommen 552; hievon sind genesen 483, gestorben 52, verblieben mit Ende December 1813 57. Es starben daher von 592 Kranken 52; die Mortalität verhielt sich zu der Reconvalescenz wie 6:50.

In dem Leitmeritzer Kreise befindet sich ein Kranken-Spital in dem Badeorte *Töplitz*. Da aber in diesem Jahre dieser Badeort von der alliirten Armee besetzt war, und dieses Spital durchaus mit Militär-Kranken besetzt wurde, so entfällt der Bericht über dasselbe von sich selbst.

Im Pilsner Kreise befindet sich in der Kreisstadt eine Krankenanstalt unter dem Namen Lazareth, in welches sowohl Heilbare als Unheilbare, oder Sieche aufgenommen werden. Dieses Spital besorgt der Med. und Chirurg. Dr. und Kreis-Physicus *Peter Tuschner*. Mit Ende des Jahres 1812 verblieben dort 8 Kranke; im Jahre 1813 wurden aufgenommen 226, davon sind geheilt entlassen worden 152, gestorben 45, folglich verblieben mit Ende December 1813 47 Kranke.

In dem Prachiner Kreise befindet sich in der *Piseker* Vorstadt, zur heiligen Dreifaltigkeit genannt, ein kleines Krankenhaus, in welches im Jahre 1813 45 Kranke aufgenommen, 37 genesen, und 8 gestorben sind. In dieses Spital sind im Jahre 1813 aufgenommen worden 86 Kranke, wovon gesund entlassen wurden 62, gestorben 6; mit Schlusse des Jahres 1813 im Krankenstande verblieben 18.

IV.

Jährlicher Ausweis über die Schutzpocken-Impfung.

Die aus den eingegangenen Impfungs-Protokollen genau ausgezogene Ausweis-Tabelle der ächt geimpften Kinder zeigt, dafs im Jahre 1813 27285 Kinder geimpft worden sind, folglich um 51020 weniger als im Jahre 1812, woran blos die statt gehabten Kriege Ursache waren. Im Jahre 1813 sind an natürlichen Blattern gestorben 1362.

war. 13 Tage mit Regen, 2 mit Donnerwetter, 8 heitere. Herrschender Wind war *Nordwest*.

Juli.

Mittlerer Barometerstand 28 Zoll, $5\frac{2}{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand $17\frac{3}{10}$ Grad über o. Die *gröfste Wärme* des ganzen Jahres den 11ten Juli mit $24\frac{3}{4}$ Grad über o. 8 Tage mit Regen, 6 mit Donnerwetter, 11 heiter. Herrschender Wind war *Nordwest*.

August.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, $5\frac{4}{10}$ Linien. Mittlerer Thermometerstand $16\frac{4}{10}$ Grad über o. 13 Tage waren mit Regen, 5 mit Donnerwetter, 8 heiter. Herrschender Wind war *Nordwest*.

September.

Mittlerer Barometerstand 28 Zoll, $5\frac{8}{10}$ Linien. Der mittlere Thermometerstand $10\frac{8}{10}$ Grad über o. 15 Tage mit Regen, 7 mit Nebel, 3 mit Donnerwetter, 8 heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest* dann *West*.

October.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, $4\frac{9}{10}$ Linien. Der mittlere Thermometerstand $7\frac{7}{10}$ Grad über o. 5 Tage mit Regen, 14 mit Nebel, 9 heiter. Herrschende Winde waren *Südost* dann *Nordwest*.

November.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, $4\frac{7}{10}$ Linien. Der mittlere Thermometerstand 4 Grad über o.

13 Tage mit Regen, 14 mit Nebel, ein einziger Tag ganz heiter. Der herrschende Wind war *Südost.*

December.

Der mittlere Barometerstand war 28 Zoll, 4 1/4 Linie. Der mittlere Thermometerstand 2 6/10 Grad über 0. 9 Tage mit Regen, 5 mit Schnee, 10 mit Nebel, 8 heiter. Der herrschende Wind war *Nordwest.* Der mittlere Barometerstand vom ganzen Jahre 28 Zoll, 4 7/10 Linien. Der mittlere Thermometerstand vom ganzen Jahre 7 8/10 Grad über 0.

Auch in diesem, so wie im Jahre 1813, wurden hier Landes keine Lufterscheinungen beobachtet. Die Witterung war im Ganzen minder ungünstig, als im vorigen Jahre.

II.

Übersicht des Gesundheitsstandes in der Hauptstadt und auf dem flachen Lande.

Auch dieses Jahr kann nicht unter die ungesundern Jahre gerechnet werden, obgleich die wechselnde Witterung, die viele Feuchtigkeit, und der so oft plötzliche Übergang von einer Temperatur zur andern für den organischen Körper im Ganzen nachtheiligere Folgen erwarten liefsen.

Die *Blattern-Epidemien* ausgenommen, welche auch in diesem Jahre, ungeachtet der sorgfältig getroffenen Vorkehrungen, nicht ganz zu verhindern waren, gab es *wenig bedeutende Menschen-Krankheiten*, und diese wenigen wurden durch schnelle Anordnung weniger wirksamer Heilmittel schleunigst geendigt. Da die Feldspitäler im Lande errichtet, und überhaupt bedeutende Truppenmärsche, besonders in

den wärmsten Monaten, an der Tagesordnung waren, welche aus Frankreich und überhaupt aus dem Auslande kamen; so ist wirklich zu verwundern, dafs auf dem flachen Lande bei Überfüllung der kleinsten Hütte mit bequartirter Mannschaft, so wie in der mit Fremden von allen Nationen überschwemmten Hauptstadt in der Sommer- und Herbstzeit, nicht weit mehr Krankheiten ausbrachen. Diefs läfst sich nur durch die in *Oesterreich* fast durchgängig herrschende gesunde, durch abwechselnde Winde gereinigte Luft, die in diesem Lande gröfstentheils anzutreffende Sauberkeit, und durch die aus dem Wohlstande entstehende bessere Nahrung der Menschen erklären.

Thierseuchen waren nach den actenmäfsigen Anzeigen im Verlaufe des Jahres 1814 folgende:

Löserdürre: zu *Geyersbüchel* im V. O. W. W.
Milzseuche: zu *Kromsleben* und *Oberau* im V. U. W. W.
Löserdürre: zu *Güttenthal* im V. U. W. W.
Schafräude: zu *Loidesthal* im V. U. W. W.
Löserdürre: zu *Prellenkirchen* im V. U. W. W.
» » *Kienberg* im V. O. W. W.
» » *Pottendorf* im V. U. W. W.
Schafräude: zu *Korneuburg* im V. U. M. B.
» » *Simonsfeld* im V. U. M. B.
Milzseuche: zu *Seitenstetten* im V. O. W. W.
» » *Reisendorf* im V. O. W. W.
» » *Retzdorf* im V. O. W. W.
» » *Fahenfeld* im V. O. W. W.
» » *Sammerdorf* im V. O. W. W.
» » *Laxenburg* im V. U. W. W.
Schafviehseuche: zu *Rohrau* im V. U. W. W.
Schweinviehseuche: zu *Schweigers* im V. O. M. B.

Schafräude: zu *Stockrau* im V. U. M. B.
» » *Waitra* im V. O. M. B.

Übrigens war in dem, an *Oesterreich* gränzenden Orte *Grofshöflein* im *Oedenburger* Comitate, eine Viehseuche, welche bei der ordnungmäfsig getroffenen Vorkehrung keinen nachtheiligen Einfluss auf *Oesterreich* hatte.

Im V. U. M. B. war die *Wuth* unter den Thieren durch Mangel an Beobachtung der bestimmten Vorschriften an einigen Orten ausgebrochen; sie wurde aber durch schleunige und zweckmäfsige Vorkehrungen von Seiten der Behörden im Entstehen gedämpft.

Auf dem flachen Lande gab es im Verlaufe des Jahres 1814 folgende *Epidemien*:

Nervenfieber zu *Zwölf-Axing* V. U. W. W.
Scharlach-u. Masern-Epidemie zu *Brand*
Nervenfieber zu *Schönberg*
» » *Gobelsberg* } V.O.M.B.
Blattern-Epidemie zu *Weinzierl*
Nervenfieber zu *Zöbing*
» » *Unternalb*
» » *Altstadt-Rötz*
» » *Obernalb* } V.U.M.B.
» » *Unterrötzbach*
» » *Herrnbaumgarten*
» » *Unter- u. Obermamau* V.O.W.W.
Masern zu *Lam* V. U. M. B
Ansteckendes Fieber zu *Bösendimbach* V. U. M. B.
Nervenfieber zu *Erdberg*,
» » *Habersbrunn*,
» » *Atzelsdorf*,
» » *Lanzendorf*.

Ansteckende, rheumatische Fieber und Keichhusten zu *Gerasdorf* V. U. M. B.

Nervenfieber und Masern zu *Fischament* V.U.W.W.
Scharlach-Epidemie zu *Baynhofen* V. O. M. B.
Nervenfieber zu *Stein* V. O. M. B.
Bösartige Nervenfieber zu *Gundersdorf*
Nervenfieber zu *Obermaukersdorf* } V.U.M.B.
Hitzige Fieber zu *Amansthal* u. *Litschkau*
Nervenfieber zu *Minkendorf* V. U. W. W.
Blatternseuche zu *Melk*
Nervenfieber zu *Ybbsitz*
» » *Einöd*
Typhus zu *Haag* } V. O. W. W.
Asthenisches Fieber zu *Danaudorf*
Nervenfieber zu *Raan*
» zu *Meissau* } V. O. M. B.
» » *Heinrichsdorf*
Nervenfieber zu *Landschah* V. U. W. W.
» in der Pfarre *Eschenau*
» zu *Grofsendorf* } V. O. W. W.
» » *Seitenstetten*
Typhus zu *Sonnberg* V. U. M. B.
Nervenfieber zu *Herzogenburg* und *Pottenbrunn* V. O. W. W.
Masern u. Steckhusten zu *Pfaffenstätten*
Ansteckende Fieber z. *Deutschaltenburg* } V.U.W.W.
» » zu *Schwechat*, *Höbersdorf*, *Wullersdorf* und *Sasendorf* V. U. M. B.
Ansteckende Fieber zu *Schwadorf* V. U. W. W.

Hieraus erhellet, dafs unter den Epidemien die *Nervenfieber* am meisten herrschten, und dafs im Ganzen genommen im V. O. W. W. die meisten Epidemien zu finden waren.

Überhaupt gab es im Jahre 1814 mehrere Epidemien, als im vorigen Jahre 1813. Die starken

Durchmärsche in der Sommerszeit dürften hieran einigermafsen Schuld seyn.

Im Ganzen *starben* aber nach den vorhandenen Ausweisen nur sehr wenige Menschen im Verhältnifs zu den so häufigen Epidemien; welches ein Beweis von der zur rechten *Zeit*, und mit gutem *Erfolge* angewendeten Heil- und Präservativ-Cur ist. Auch in *Wien* starben im Verlaufe des Jahres 1814 am Nervenfieber 1529 Menschen; dieſs beweiset, dafs eben in dem erwähnten Jahre eine besondere Anlage zu dieser Krankheit vorhanden war.

Die Anzahl der an Thierseuchen und Menschen-Epidemien Erkrankten, Gestorbenen und Genesenen ist folgende:

An Epidemien.

Menschen.	*Erkrankt.*	*Genesen.*	*Gestorben.*
V. U. W. W.	2633	2334	299
V. O. W. W.	430	326	104
V. U. M. B.	1285	1138	147
V. O. M. B.	892	733	59
	5240	4531	609

An Thierseuchen.

Thiere.	*Erkrankt.*	*Genesen.*	*Gefallen.*
V. U. W. W.	64	20	44
V. O. W. W.	43	9	37
V. U. M. B.	869	729	140
V. O. M. B.	122	46	76
	1098	804	297

Hieraus ergibt sich, dafs, obwohl im V. O. W. W. die meisten Epidemien angezeigt waren, d. h. in vielen Orten Menschenkrankheiten ausbrachen, die Fol-

gen derselben dennoch nicht von Bedeutung gewesen sind, da im Ganzen nur 140 Menschen starben; indessen im V. U. W. W., wo die Epidemien zwar auch stark, doch an wenigen Orten ausbrachen, doch 299 Menschen gestorben sind.

Dieſs muſs entweder einem stärkern Grade der Krankheit, oder einer minder entsprechenden ärtzlichen Behandlung zugeschrieben werden. Überhaupt werden aber oft Krankheiten als Epidemien angegeben, die es eigentlich nicht sind; dieſs scheint aber auf alle Fälle besser zu seyn, als wenn man hierüber zu leicht hinausginge.

Unter den *Thieren* war, wie immer, die *Sterblichkeit* im Verhältniſs der Erkrankten weit gröſser, als bei den Menschen. Am stärksten war sie im V. U. M. B., wo 140 Stück an Thierseuchen starben. Im Ganzen sind aber im Lande *Niederösterreich* in diesem Jahre, wo die vielen Truppenmärsche, Ochsentransporte, und viele zur Erzeugung des Futtermangels mitwirkende Umstände eintraten, verhältniſsmäſsig noch immer wenige Thiere zu Grunde gegangen, und es muſs für die Thätigkeit des Sanitäts-Personals und der Obrigkeiten sprechen, daſs bei den oben angezeigten vielen Thierseuchen in ganz *Niederösterreich* nur 297 Stück gefallen sind.

In der *Hauptstadt und in ihren Vorstädten* wechselte auch im Jahre 1814 der Krankheits-Charakter nach Verschiedenheit der oben angeführten Witterungs-Constitution ab.

Die *Sterblichkeit* an *Blattern* nahm auch in dem Jahre 1814 im Vergleich mit dem Jahre 1812 bedeutend ab.

In obengedachtem Jahre 1812 starben in der Hauptstadt an den Blattern 148 Kinder, im Jahre 1813

starben hieran 13 Kinder in *Wien*, und im Jahre 1814 nur 9 Kinder.

Dem Ausbruche und der Schädlichkeit der Blattern wurde durch die, besonders in *Wien* mit dem besten Erfolge betriebene, Schutzpocken-Impfung möglichst Einhalt gethan.

Auch im Jahre 1814, so wie in den Jahren 1812 und 1813, gab es unter der ärmeren Volksclasse, der es bei der grofsen Theuerung aller Lebenserfordernisse an hinlänglicher gesunder Nahrung und reiner geräumiger Wohnung gebrach, häufige Kachexien, besonders Wassersuchten und Scorbut, welche Vielen das Leben kosteten.

In diesem Jahre war *Wien* mit Fremden aller Art, mit Neugierigen aus allen Provinzen, welche an dem Erfolge der glücklichen Ereignisse Theil nehmen wollten, ungewöhnlich überfüllt. Wegen der vielen hier anwesenden fremden Manarchen, fürstlichen und diplomatischen Personen, und der häufigen Feste, war auch die Garnison beträchtlich vermehrt, und die Soldaten, wegen Unzulänglichkeit der Casernen, in den Häusern der Vorstädte gedrängt einquartirt; überhaupt kann man mit Gewifsheit annehmen, dafs die Bevölkerung für die Dauer dieser Epoche über 50,000 Menschen gestiegen war, wie es die polizeilichen, aus Anlafs der Approvisionirung veranlafsten, Erhebungen bewähren.

Nothwendig mufsten daher die ohnehin so sehr beschränkten Quartiere in der Stadt und den Vorstädten auf eine ganz aufserordentliche, gesundheitsschädliche Art überfüllt werden, welches besonders in den Herbstmonaten, wo die Bevölkerung am meisten wuchs, nicht vortheilhaft wirken konnte.

Der Krankheits-Charakter, welcher im allgemeinen Krankenhause herrschte, und von jeher als der sicherste Maſsstab für jenen in der Hauptstadt galt, war nach dem Inhalte der medicinischen Commissions-Protokolle im Jahre 1814 folgender.

Jänner.

Der Krankheits-Charakter veränderte sich in diesem, so wie in den folgenden Monaten, nach Verschiedenheit der Witterung und Temperatur der Atmosphäre.

Der herrschende Krankheits-Charakter war im Jänner catarrhös-nervös, häufig mit Friesel und Parotiden, weit seltner mit Petechien verbunden; reine *Entzündungen* waren gar keine, Wechselfieber nur wenige beobachtet; Scharlachfieber und Wassersuchten waren im Verlaufe nicht so selten. Man bemerkte, daſs reine Affectionen der Syphilis den regelmäſsigen Gang der Nervenfieber änderten, und demselben einen eigenen bösartigen Verlauf bestimmten.

Februar.

Im Anfange des Monats herrschten, wie im Jänner, catarrhös-nervöse Fieber, gegen das Ende, wo die Witterung sehr trocken und kalt war, zeigten sich Entzündungen, vorzüglich Peripneumonien; bei wahren typhösen Fiebern erschienen auch häufiger als je Petechien, mitunter fanden sich auch einige *Febres intermittentes*; übrigens waren Kachexien jeder Art sehr häufig auf allen Abtheilungen zu sehen.

März.

Der herrschende Krankheits-Charakter war wie im verflossenen Monate *catarrhös-nervös*, im Verlaufe ge-

sellten sich Frieselaussohläge, Petechien, Durchfälle, Parotides dazu, auch erschienen viele Peripneumonien, denen der rein entzündliche Charakter fehlte, und die oft einen fieberfreien Verlauf annahmen. Mitunter entwickelte sich der intermittirende Typus. Übrigens waren unter den chronischen Krankheiten besonders Schwindsucht, Gicht, Scorbut häufig.

April.

Der herrschende Krankheits-Charakter war catarrhös-nervös, mit pustulösem Rothlaufe, scharlachähnlichem und nesselartigem Ausschlage begleitet, der, aller Beobachtung zufolge, miasmatisch war. Die Wechselfieber und der Scorbut waren häufiger. *Lungenschwindsuchten* und *Auszehrungen* machten die Mehrzahl der Kranken aus.

Mai.

Der herrschende Krankheits-Charakter war catarrhös-nervös, doch bemerkte man eine allgemeine scorbutische Diathese, vermöge welcher nicht allein gewöhnliche catarrhöse, entzündliche oder sonstige Fieber einen sehr bösartigen Charakter annahmen, und *schnell tödtlich* wurden; sondern auch topische Affectionen, besonders drüsiger Theile, nicht sowohl in *Brand*, als vielmehr in gänzliche Auflösung und Sphacelirung unaufhaltsam übergingen. Wunden aller Art, besonders jene der Syphilitischen und der Wöchnerinnen, waren derselben brandigen Metamorphose ausgesetzt. Diese scorbutische Complication fand sich auch bei allen chronischen Krankheiten der Phthysis, der Wassersuchten etc.

Juni.

In diesem Monate herrschten vorzüglich nervöse und rheumatische Fieber, mit Brust- und Gelenk-Affectionen; nicht selten kamen intermittirende Fieber vor. Die scorbutische Diathesis währte fort, und sprach sich am deutlichsten bei Wassersüchtigen und Lungensüchtigen aus; auch an jenen Individuen, die an chronischen Geschwüren und Local-Übeln, dann an der Syphilis litten.

Juli.

In diesem Monate waren die *Nervenfieber* die allgemeinsten, mitunter kamen auch Gallen-, rheumatische und intermittirende Fieber vor; unter den exanthematischen waren *Scharlachfieber* nicht selten. Die scorbutische Anlage, wiewohl sie in der Abnahme war, äufserte sich dennoch nicht selten.

August.

Die Nervenfieber herrschten fortwährend; indessen kamen auch rheumatische mit Gicht und Gelenkgeschwülsten häufig vor, unbedeutend waren die intermittirenden, zahlreich die Rothläufe.

September.

In diesem Monate herrschten catarrhös-entzündliche Brust-Affectionen in der Form von Pneumonien, Wechselfieber, mitunter maskirte erysipelatöse Entzündungen mit brandigem Charakter.

October.

Es sprach sich kein besonderer fieberhafter Charakter in diesem Monate aus; die wenigen Fieber, die vorkamen, waren mehr catarrhöser Natur mit grös-

serer Neigung zum entzündlichen, als zum nervösen Charakter. Einige Scharlachfieber und Erysipelata, die oft schnell in Brand übergingen, oder tödtliche Übersetzungen machten. *Gichtkranke, Schwind-* und *Wassersuchten* waren häufig.

November.

Der naſskalten Witterung entsprach der herrschende catarrhöse Charakter; Nerven- und intermittirende Fieber waren wenig; — mehrere Rothläufe, Scharlach, und eine Blatternkrankheit kam vor; chronische Krankheiten herrschten häufig.

December.

Der Krankheitscharakter war catarrhös, mit grösserer Tendenz zum Entzündlichen als Nervösen. Übrigens waren auch Rheumata und Erysipelata nicht selten, intermittirende Fieber wenig. Auffallend war in diesem Monate die Zahl der zugewachsenen Melancholiker, und jener Personen, die wegen verübten und versuchten *Selbstmordes* dem Krankenhause zugeführt wurden.

Besonderer Fall.

Elise Brunner, 40 Jahr alt, kam in die Behandlung nach einem sehr langwierigen Schmerzen in der Leber, welche durch ihre Gröſse fast das ganze rechte *Hypochondrium* ausfüllte, stark im *Epigastrio* und unter den kurzen rechten Rippen hervorragte, im ganzen Umfange hart, schmerzhaft, und in der Mitte etwas weicher und erhaben zu fühlen war, welches sich täglich vermehrte, und eine tiefe, unter einem gegenseitigen Drucke wahrzunehmende Fluctuation verrieth. Sie klagte über ein Gefühl von Spannung und

Druck in der Herzgrube, welches auch oft von Erbrechen und von Diarrhöen begleitet war, sie klagte über Fühllosigkeit des rechten Armes und Fusses, und schmerzliche Empfindungen um das Schlüsselbein. Übrigens war ihr ganzer *Habitus* cachektisch, beide Füsse *ödematös* angelaufen. Sie fieberte, und war sehr ausgezehrt. — Alle Umstände deuteten auf die zum Theil verhärtete, und gröfsten Theils in Eiterung begriffene Leber, als Folge früherer, mehrmals überstandener Krankheiten, von einem Zehrfieber begleitet. Sie bekam nach Umständen bald blofs erweichende Mittel äufserlich und innerlich, bald beim Erbrechen gelinde aromatische, mit mucilaginosen versetzt, und bei starker entkräftender Diarrhöe, Opiat-Clystiere, bis sich der Abscefs deutlich aussprach und vermuthen liefs, dafs der Leber-Abscefs mit den Bauchbedeckungen verwachsen sey. Hierauf ward derselbe geöffnet, und es flofs auf ein Mal über $1^1/_2$ Pfund bräunlicher Eiter aus — welcher dann im Verlaufe der Behandlung, Consistenz, Farbe und Geruch öfters änderte. Äufserlich wurden erweichende Umschläge, Einreibungen aus *Unguent. Neapolitan.*, und auch mit *Unguent. Junip.*, mit *Camph.* und *Spirit. Salis ammoniaci* angewendet. Anfangs vertrug die Kranke nichts, als Mischungen von aromatischen Wässern, als: *aqua menthae*, *ext. Cham.* mit versüfsten Säuren, und später einen Zusatz von *Extr. tarax.* Da das Eiter immer üblerer Consistenz, fast ichorös war, die Symptome der Leberschwindsucht sich mehrten, das Zehrfieber mit Abnahme der Kräfte zunahm, so erhielt sie ein *Decoct. Chinae saturat. cum Lichene Islandico* mit *aqua menth.* versetzt, täglich, dann täglich einen halben Scrupel Kampfer mit Zucker in 6 Pulver getheilt, und äufserlich aromatische Umschläge, wornach sich

der Eiter besserte, weniger floſs, das Fieber und der Umfang der Leber sich minderte, die Eſslust zunahm, und auf die Art durch gute Nahrung und mäſsigen Genuſs des Weines sie in 2 Monaten vom Leber-Abscefs, woraus 6 Pfund Eiter flossen, vollends genas.

III.

Krankenstand der Kranken-, Gebär- und Irrenanstalt, dann der hiesigen Versorgungshäuser.

Im allgemeinen Krankenhause war im Jahre 1814 folgender Stand:

1. Auf den Krankensälen.

Sind verblieben vom December 1813 an Kranken		896	11371
Aufgenommen wurden 1814		10475	
Entlassen wurden 1814:			
Geheilt	7417		
Ungeheilt	1102	8601	
In der Versorgung	82		
Gestorben sind		1954	11371
Verblieben sind für 1815		816	

2. Im Gebärhause, Mütter.

Sind verblieben vom Monat Dec. 1813	118	2180
Aufgenommen wurden 1814	2062	
Entlassen wurden im Jahr 1814	2005	2180
Gestorben sind im Jahr 1814	66	
Verblieben für das Jahr 1815	109	

3. Im Gebärhause, Kinder.

Sind verblieben vom Jahre 1813	20	1944
Wurden geboren 1814	1924	

Entlassen wurden	1874	1944
Gestorben sind	54	
Verblieben für 1815	16	

Unter diesen Kindern waren 86 Todtgeborne.

Von 100 starben 2—3.

4. In der Irrenanstalt.

Sind verblieben vom December 1813:

Wahnsinnige	324	569
Aufgenommen wurden 1814	345	

Entlassen wurden 1814:

Geheilt	91	158	569
Ungeheilt, gegen Revers. . . .	65		
In der Versorgung	2		
Gestorben sind	59		
Verblieben für 1815	352		

Von 100 starben 10—11.

Total-Summe.

Verblieben vom Monate Dec. 1813 .	1358	16064
Aufgenommen wurden 1814 . . .	14706	
Entlassen wurden	12638	16064
Gestorben sind	2133	
Verblieben für 1815	1293	

Hieraus ergibt sich, dafs im Vergleiche mit dem vorigen Jahre 1813, im Jahre 1814 aufgenommen wurden um 1371 *mehr*, entlassen wurden um 1105 *mehr*, gestorben sind um 438 *mehr* als im Jahre 1813, welches, alles den oft erwähnten aufserordentlichen Verhältnissen, und der hierdurch herbeigeführten ungewöhnlichen Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt Wien zugeschrieben werden dürfte.

5. Versorgungshaus in der Währingergasse.

Sind verblieben vom Jahre 1813	251	369
Aufgenommen wurden 1814	118	
Geheilt wurden	20	369
Transportirt in ein Spital	64	
Gestorben sind	79	
Verblieben für das Jahr 1815	206	

6. Versorgungshaus am Alserbach. Arzt: Dr. *Agricola.*

Hier sind verblieben vom Jahre 1813, an Pfründlern	320	530
Aufgenommen wurden 1814	210	
Geheilt wurden	31	530
Ausgeblieben oder ungeheilt weggegangen sind	4	
Transportirt in ein Spital	102	
Gestorben sind	125	
Verblieben für 1815	268	

Von 531 Kranken starben 125, von 100 23—24.

7. Männer-Spital bei den Barmherzigen in der *Leopoldstadt.* Arzt: Doctor *Stiller.*

Sind verblieben vom Jahre 1813	150	1915
Aufgenommen wurden 1814	1765	
Entlassen wurden	1519	1915
Gestorben sind	276	
Verblieben sind für 1815	120	

Von 1915 Kranken starben 276, von 100 14—15.

8. Männer-Spital der Barmherzigen in *Feldsberg.* Arzt: Med. Dr. und Prior, *Fr. Ben. Rdnis.*

Verblieben vom Jahre 1813	29	583
Aufgenommen wurden 1814	554	

Entlassen wurden	523	
Gestorben sind	48	583
Verblieben für das Jahr 1815	12	

9. Weiber-Spital der Elisabethinerinnen. Arzt: Graf *Harrach*.

Verblieben vom Jahre 1813	43	
Aufgenommen wurden 1814	518	561
Entlassen wurden	422	
Gestorben sind	100	561
Verblieben für 1815	39	

Von 561 Kranken starben 100, von 100 17—18.

10. Israeliten-Spital. Arzt: Dr. *Werthheim*.

Sind verblieben vom Jahre 1813 . . .	13	
Aufgenommen wurden 1814	118	131
Entlassen wurden	108	
Gestorben sind	7	131
Verblieben für 1815	16	

Von 131 Kranken starben 7, von 100 5—6.

11. Arrestanten-Spital. Arzt: Dr. *Dangel*.

Sind verblieben vom Jahre 1813 . .	127	
Aufgenommen wurden 1814	1823	1950
Entlassen wurden	1750	
Gestorben sind	84	

Von 1950 Kranken starben 84, von 100 4—5.

12. Bürger-Spital zu *St. Marx*. Arzt: Dr. *Prinzig*.

Sind verblieben vom Jahre 1813 . .	37	
Aufgenommen wurden 1814	309	346

Genesen sind	255	346
Gestorben sind	48	
Verblieben für 1815	43	

Von 346 Kranken starben 48, von 100 13—14.

13. Versorgungshaus zu *Mauerbach*. Arzt: Doctor *Ullrich*.

Sind verblieben vom Jahre 1813 . . .	62	4815
Aufgenommen wurden 1814	4753	
Geheilt wurden	4672	4815
Transportirt.	13	
Gestorben sind.	102	
Verblieben für 1815	28	

14. Versorgungshaus zu *Ybbs*. Arzt: Doctor *Humpel*.

Sind verblieben vom Jahre 1813 . . .	19	393
Aufgenommen wurden 1814	374	
Geheilt wurden	276	393
Transportirt	6	
Gestorben sind	23	
Verblieben für 1815	88	

Von 393 Kranken starben 13, von 100 3—4.

15. Kinder-Kranken-Institut. Arzt und Vorsteher: Dr. *Gölis*.

Total-Summe der im Jahr 1814 behandelten Kinder.		6742
Geheilt wurden	6038	6742
Ausgeblieben sind.	128	
Gestorben	464	
Verblieben für 1815	112	

Von 6742 kranken Kindern starben 464, von 100 6—7.

16. Waisenhaus. Arzt: Doctor *Scheiderbauer.*

Verblieben vom Jahre 1813	40	289
Zugewachsen sind 1814	249	
Geheilt wurden	274	289
Transportirt in das Krankenhaus . . .	4	
Gestorben sind	5	
Verblieben für das Jahr 1815	6	

Von 289 Kranken starben 5, von 100 1—2.

17. Polizei-Kranken-Anstalten.

a. Augenheil-Anstalt für Arme. Arzt: Doctor *Beer.*

Sind verblieben vom Jahre 1813 . . .	24	312
Zur Behandlung aufgenommen 1814 .	288	
Geheilt wurden	194	312
Entlassen wurden ungeheilt	12	
Freiwillig ausgetreten oder weggeblieben	78	
Während der Cur im allgemeinen Krankenhause gestorben	—	
Verblieben für 1815	28	
Die Augen-Operationen, welche vorgenommen wurden, waren		57

b. Stadt-Armen-Arzt: Dr. *Kollmann.*

Sind verblieben von 1813.		
Aufgenommen wurden 1814		224
Geheilt wurden	197	224
Ausgeblieben	2	
Transportirt in das Spital	21	
Gestorben	4	

Von 224 Kranken starben 4, von 100 1—2.

c. Polizei-Bezirks-Armen-Anstalten in den Vorstädten, unter der Behandlung der Polizei-Bezirks-Ärzte.

Sind verblieben von 1813	282	3267
In die Behandlung genommen 1814 .	2985	
Geheilt wurden	2374	3267
Ausgeblieben sind	255	
Transportirt in das Krankenhaus . . .	220	
Gestorben	161	
Verblieben für 1815	257	

Von 3267 Kranken starben 161, von 100 4—5.

18. Haus der Wohlthätigkeit in Baden. Arzt: Sanitätsrath Doctor *Schenk*.

Total-Summe der im Jahre 1814 behandelten Kranken		214
Geheilt wurden	180	214
Entlassen wurden	34	
Gestorben sind:		
Verblieben für 1815:		

Von 214 Kranken starb Niemand.

19. Findelhaus. Arzt: Dr. *Scheiderbauer*.

a. Im Hause.

Sind verblieben von 1813	135	3165
Aufgenommen wurden 1814	3030	
Davon wurden in Kost gegeben . . .	2500	2509
Aus der Verpflegung wurden entlassen	9	
Blieben im Hause	521	
Davon sind im Hause gestorben . . .	329	
Am Leben geblieben	129	
Von 3165 Findlingen im Hause starben	393	

Von 100 demnach 12—13.

b) Findlinge aufser dem Hause.

Sind verblieben von 1813	1478	3978
Zugewachsen sind 1814	2500	
Davon sind gestorben	1875	
Von 3978 Findlingen starben . . .	2126	

Von 100 starben sonach 53 — 54.

Das Verhältnifs der Sterblichkeit in den verschiedenen Kranken- und andern Anstalten ist demnach folgendes:

		bis	
Im Versorgungshause in d. *Währingergasse*, v.	100	22	23
» detto am *Alserbach*, von . .	100	23	24
» Bürger-Spitale zu *St. Marx*, von . . .	100	13	14
» Spitale der Nonnen zu *St. Elisabeth*, von	100	17	15
» » » Barmherz. in d. *Leopoldstadt*, v.	100	14	15
» Krankenhause, auf den Krankensälen, von	100	17	18
» Versorgungshause zu *Ybbs*, von . . .	100	3	4
» Israeliten-Spitale, von	100	5	6
» Spitale der Barmherzigen in *Feldsberg*, von	100	8	9
» Irrenhause, von	100	10	11
» Arrestanten-Spitale, von	100	4	5
» Kinder-Kranken-Institute, von	100	6	7
In den Polizei-Bezirks-Krankenanstalten, von	100	4	5
Im Gebärhause, Kinder, von	100	2	3
» » Mütter, von	100	3	4
» Versorgungshause zu *Mauerbach*, von .	100	2	3
» Hause der Wohlthätigkeit in *Baaden*, von	100	—	—
» Findelhause, im Hause selbst, von . .	100	12	13
» detto aufser dem Hause, von . .	100	53	54

Wird die Zahl der im Jahre 1814 in den verschiedenen Kranken- und andern Anstalten Aufgenommenen, Entlassenen und Gestorbenen mit jenen des vorhergegangenen Jahres verglichen, so ergibt sich folgendes Verhältniſs. Im Jahre 1814 wurden:

In den Kranken- und Versorgungsanstalten:	Aufgenommen		Entlassen		Gestorben		Von 100 gestorben	
	mehr	weniger	mehr	weniger	mehr	weniger	mehr	weniger
Im allgemeinen Krankenhause, in den Krankensälen	1114	—	895	—	400	—	8	—
Im Gebärhause, Mütter	117	—	105	—	45	—	1	—
Im Gebärhause, Kinder	123	—	147	—	—	11	—	2
In der Irrenanstalt	17	—	—	40	4	—	2	—
Im Spitale der barmherz. Brüder in d. *Leopoldstadt*	—	5	69	—	2	—	—	—
Im Spitale der Barmherzigen in *Feldsberg*	—	177	165	—	—	5	—	—
Im Weiber-Spitale zu *St. Elisabeth*	47	—	64	—	—	19	—	5
Im Israeliten-Spitale	5	—	3	—	2	—	2	—
Im Arrestanten-Spitale	—	175	—	131	—	56	—	2
Im Kinder-Kranken-Institute	274	—	124	—	100	—	3	—
In der Polizei-Bezirks-Krankenanstalt	83	—	35	—	24	—	—	—
In der Stadtarmenanstalt	13	—	14	—	3	—	2	—
Im Bürger-Spitale zu *St. Marx*	25	—	19	—	1	—	—	1
Im Versorgungshause zu *Mauerbach*	873	—	882	—	41	—	1	—
detto zu *Ybbs*	—	205	—	440	—	2	—	—
detto am *Alserbach*	—	75	—	25	5	—	3	—
detto in der *Währingergasse*	—	52	—	58	—	2	1	—
Im Waisenhause	30	—	83	—	4	—	2	—

Die Sterblichkeit war auch in diesem Jahre, wiewohl etwas stärker, doch nicht sehr von den beiden vorigen verschieden. Die ungewöhnlichen Truppenmärsche, die vermehrte Bevölkerung der Residenz, und die besonders bei den Solstitien und Aequinoctien sehr wandelbare Witterung trug hierzu bei. An natürlichen Blattern starben aber dieses Jahr noch weniger Kinder, als im vorigen Jahre; ein neuer Beweis von dem wohlthätigen Einflusse der Schutzpocken-Impfung, welcher sich besonders in *Wien* von Jahr zu Jahr mehr bewährt, und die Anwendung der vorgeschriebenen, indirecten Zwangsmittel beinahe entbehrlich macht. Auch auf dem flachen Lande starben nicht so viel Kinder an natürlichen Blattern mehr, als vorher. Die Schutzpocken-Impfung geht ihren Gang fort, und den Dominien und Seelsorgern wird bei jedem Anlasse nachdrücklich an das Herz gelegt, durch Belehrung und wiederholten überzeugenden Unterricht die etwa noch bei der ungebildeten Classe bestehenden Vorurtheile gegen die Vaccine mit allem Eifer zu bekämpfen, und sie von dem erprobten Nutzen der Impfung zu überführen. Auch die Sterblichkeit der Findlinge nimmt ab, und die Abgebung derselben an verläfsliche Land-Parteien, wo die verlassenen Geschöpfe in reiner Luft mit den Kindern der Pflegmütter auferzogen werden, ist von wohlthätigem Einflusse; die Beträge, welche die Parteien erhalten, sind zwar im Nennbetrage nicht bedeutend, doch hinlänglich, wenn man bedenkt, dafs der *Unterhalt* einer Land-Partei, welche mit allen für die Nahrung eines Kindes erforderlichen Bedürfnissen versehen ist, so eigentlich keine wesentliche Auslage verursacht, und der Geldbetrag mehr für die Bemühung der Pflege berechnet

ist. Übrigens ist bereits mit Genehmigung der hohen Hofkanzlei die Verfügung getroffen, dafs, im Falle die Verpflegsbeträge dennoch zu gering wären, und die Land-Parteien aus dieser Rücksicht minder um die Findlinge sich melden sollten, eine verhältnifsmäfsige Aufzahlung, besonders bei jenen unter einem und bis zwei Jahre, Statt finden dürfe; die gröfste Concurrenz der Land-Parteien ist ohnehin bekanntermafsen im Sommer, wo sie sich, auch ohne besondere Rücksicht auf die Beiträge, melden.

IV.

Trauungs-, Geburts- und Sterbelisten von der Hauptstadt und dem flachen Lande.

Nach dem vorliegenden Ausweise der Trauungs-, Geburts- und Sterbelisten sind im Jahre 1814 in der Hauptstadt und auf dem flachen Lande Ehen geschlossen worden, zusammen 8423
Kinder wurden geboren 46225
Personen sind gestorben 35892
Es übersteigt demnach die Zahl der Gestorbenen jene der Gebornen um 7667

Im Vergleiche mit dem Jahre 1813 sind demnach im Jahre 1814 3 Paar weniger getraut, 3123 Menschen weniger geboren worden, 4932 Menschen weniger gestorben. Unter den 46225 gebornen Kindern, worunter 926 Todtgeborne sind, waren 6864 uneheliche in folgender Ordnung:

ben, welches auch Local-Verhältnissen, den Scrofeln, dem vielen Staube, den beschwerlichen und gesundheitsschädlichen Arbeiten, den in einer so grossen Stadt gewöhnlichen, für die Gesundheit nicht gedeihlichen, Unterhaltungsarten zuzuschreiben ist. Im vorigen Jahre 1813 starben die meisten Menschen an der Abzehrung, welches beiläufig denselben Ursachen zugeschrieben werden dürfte, wie bereits im Berichte vom 14. Februar 1816 erwähnt wurde. Im Jahre 1814 starben die meisten Menschen im Monate März, nämlich 1897. An *unglücklich zufälligem* Tode starben im Jahre 1814, ungeachtet der ganz ungewöhnlichen Concurrenz von Menschen aller Stände und Nationen während des Congresses und der Anwesenheit so vieler fremden Höfe, dennoch um 14 Menschen weniger, als im Jahre 1813, wo 92 Menschen einen solchen Tod starben. Geboren wurden im Jahre 1814 5826 *Knaben*, und 5788 *Mädchen*, zusammen 11614 *Kinder*. Es wurden demnach 487 Kinder *weniger* geboren, als im Jahre 1813. *Getraut* wurden aber in *Wien* 2148 Paar, folglich um 175 Paar mehr, als im vorigen Jahre. Die Vermehrung der Ehen in *Wien* dürfte ihren Grund in den günstigeren Verhältnissen, und der Rückkehr der Wohlfeilheit haben. An Blattern starben in *Wien* 9 Kinder, in ganz *Österreich* 601; diese Summe ist zwar geringer, als im vorigen Jahre 1813, wo im ganzen Lande 1013, und in *Wien* 13 starben; dennoch starben auch 592 Kinder auf dem Lande an natürlichen Blattern, welche Zahl im Durchschnitte und im Vergleiche mit der Bevölkerung von *Wien* in keinem Verhältnisse steht; abermals ein Beweis, dafs in *Wien* weniger Vorurtheile gegen die so lange Jahre mit dem besten Erfolge eingeführte Schutzpocken-Impfung, als auf dem Lande, herrschen, und dafs daher den

Kreisämtern, Obrigkeiten und Seelsorgern die gröfste Thätigkeit bei Ausführung der in diesem Gegenstande bestehenden höchsten Vorschriften nicht dringend genug empfohlen werden kann.

V.

Ganzjähriger Ausweis der Schutzpocken-Impfung.

Im Jahre 1814 wurden geimpft in *Wien*	2888
Im V. U. M. B.	3301
Im V. U. W. W.	1300
Im V. O. M. B.	487
Im V. O. W. W.	1707
Zusammen . .	9683 Kinder.

Hieraus ergibt sich, dafs im Jahre 1814 um 505 Kinder weniger geimpft wurden, und dafs im Jahre 1814 die meisten Kinder im V. U. M. B. geimpft wurden, welches im Jahre 1813 im V. U. W. W. der Fall war. Die Ursachen hievon dürften folgende seyn:

a) dafs schon durch die früheren Jahre beinahe die meisten der schon etwas erwachsenen Kinder geimpfet waren;

b) dafs *weniger* Kinder in die öffentlichen Impfanstalten gebracht, sondern die meisten von den Hausärzten ihrer Ältern geimpft wurden, daher nicht in Vormerkung kamen, wie bereits im Haupt-Sanitäts-Berichte vom Jahre 1813 erwähnt wurde.

In der *Hauptstadt* und in den Vorstädten fanden die *Schutzpocken-Impfungen* auch im Jahre 1814 wenige Hindernisse, und auch diese waren leicht zu heben, ohne dafs es nöthig gewesen wäre, zu den durch höchste Anordnungen bestimmten indirecten Zwangs-

mitteln zu schreiten; so wurden in der *Leopoldstadt* und zu *Mariahülf* alle Kinder geimpft.

In mehreren Stadtbezirken war dieſs derselbe Fall, ohne daſs der mindeste Zwang erforderlich gewesen wäre. Auf dem *Lande* hingegen herrschten noch immer Vorurtheile, Abneigung und Scheu gegen die Impfung, welche sich nur dann aus dem Grunde heben lassen, wenn das Sanitäts-Personale, die Obrigkeiten und Seelsorger nach den so oft an sie gelangten Weisungen mit allem Eifer, mit Sorgfalt und Liebe für die gute Sache zu diesem wichtigen Zwecke die Hand bieten, wodurch derselbe eher als durch Strafen, welche nur im äuſsersten Falle anzuwenden sind, und durch die bisher an einigen Orten üblichen Geschenke erzielt werden kann, die im Allgemeinen zu kostspielig, und für ein Unternehmen, welches sich durch seine Nützlichkeit von selbst belohnt, nicht einmal nothwendig sind.

Im Jahre 1814 haben folgende Ärzte das Schutzpocken-Impfungs-Geschäft am thätigsten betrieben:

a) Der Kreisarzt *Antoine* zu *Schwechat*, im V. U. W. W., mit 433 Impflingen.

b) Der Kreisarzt *Seeliger* zu *Waitra*, im V. O. M. B., welcher 258 Kinder impfte.

c) Der Wundarzt *Külbl* zu *Gallerstorf*, der 258 impfte.

d) Der Dr. *Andr. Bratassewitz* zu *Weikerstorf*, welcher in seinem Bezirke 225 impfte.

e) Der Dr. *Günther* zu *Groſs-Enzersdorf*, der 202 impfte.

f) Der Wundarzt *Gottlieb Fritsch* zu *Bernhartsthal*, welcher 191 impfte.

g) Der Wundarzt *Benedict Kreiſsele* zu *Kristophen*, der 130 impfte. Letzterer verdient für seine

Thätigkeit um so mehr belobt zu werden, als er mit den Beschwerlichkeiten einer besonders gebirgigen Gegend bei seiner Vaccination zu kämpfen hatte.

Antoine, *Seeliger* und *Kälbl* wurden in einem am 11. Jänner 1816 an die hohe Hofkanzlei erstatteten Berichte zu einer Belohnung, die übrigen aber zu einer Belobung geeignet dargestellt.

Jahr 1814.

Steyermark und *Kärnthen.*

Jänner.

Barometerstand, höchster den 1sten 28 Z. — L.
» niedrigster den 24sten 27 Z. — L.
Thermometerstand, höchster den 6ten + 8 o.
» niedrigster den 28sten — 10 o.
Ganz heitere Tage 7.
Halbschöne » 7.
Regnichte » 5.
Schnee » 5.
Trübe, Nebel » 7.

Unter den Krankheiten, welche das Jahr 1813 uns zurückliefs, waren vorzüglich catarrhalische Affectionen der Schleimhäute der Brust, und des Rachens; die bald einfach verliefen, bald zum wahren Entzündungsgrade sich steigerten, oder mit gastrischen und Gallenabsonderungs-Abnormitäten sich complicirten, oder endlich die Nervosität ins Mitleiden zogen, und von neuem bestätigten, was frühere Beobachtungen ähnlicher Jahre über die Beschaffenheit der Krankheits-Constitution sagen: dafs nämlich in Jahren, wo die Feuchtigkeit vorherrscht, rheumatische-, catarrhalische- und entzündliche Krankheiten derselben Art die vorwaltenden seyen. Dieses erklärt sich auch höchst natürlich aus der unmittelbaren und unabläfsig fortgesetzten schädlichen Einwirkung der

äufseren Witterungseinflüsse auf die Oberfläche des Körpers, die Schleim und Serum secernirenden Organe. In solchen Jahren wird auch, durch die feuchte Wärme im Sommer und die anhaltende Kälte im Winter, bei allen fieberhaften Krankheiten eine Abspannung im Nervensystem, und eine Neigung zu mannigfaltiger Entmischung im Gefäfs-System hervorgebracht. Diese Form von Leiden war die allgemein herrschende in diesem Monate; neben ihr wurden rheumatische Krankheiten aller Art, auch *erysipelatöse*, beobachtet. Bei Kindern herrschten Exantheme, Masern, Scharlach und verwandte Krankheiten; Keichhusten, Entzündungen der Luftröhre, der Brusthäute; bei Erwachsenen Catarrhe, Anginen, Pleuritis, wie auch Schleim- und Wurmfieber. Es würde auch in der Hauptform dabei geblieben seyn, wenn nicht Militär-Spitäler und Truppenmärsche durch allgemeine Verbreitung des *Typhus contagiosus* die herrschende Constitution gleichsam in eine nervöse umgebogen hätten.

Dem ohngeachtet participirte selbst der ansteckende Typhus unserer Gegenden von der herrschenden Constitution, und war sowohl in der Hauptstadt, als auf dem Lande (wie die hierüber eingeschickten Berichte der betreffenden Physiker zeigen) überall ziemlich gleich, und ohne besondere Bösartigkeit. Die Sterblichkeit war auch im Civilstande sehr gering, desto gröfser in den Militär-Spitälern. In der Stadt zeigten sich vorzüglich in jenen Districten typhöse Fieber, die den Militär-Spitälern zunächst lagen; auf dem Lande aber in den Werbbezirken *Fonsberg*, *Eggenberg*, *Liebenau*, *Wildon*, *St. Georgen*, *Freyberg*, *Fürstenfeld*, *Loiperstorf*, *Reiterneck*, *Grätzer* Kreises; *Mallag*, *Cillen* und *St. Gallen*, *Klagenfurter* Kreises.

contagiosus griff um sich, und ging vorzüglich von den sieben innerhalb des Stadt - Territoriums gelegenen Militär-Spitälern wie von einem Brennpuncte aus, von welchem derselbe durch Reconvalescenten, Wärter, Ärzte etc. verbreitet wurde. Die Sterblichkeit in diesen hatte den höchsten Grad erreicht. Die dazu bestimmten Gebäude konnten die Krankenzahl kaum fassen; alles lag durch einander, das gegenwärtige feldärztliche Personale reichte nicht hin, eine solche Krankenzahl, selbst nach dem strengsten Bedürfnisse, zu besorgen. Die Besorgnisse des Publicums über eine pestartige Verbreitung des Contagiums in der Stadt brachten endlich die höchsten Behörden zu dem Entschlusse, die Civil-Ärzte zur Übernahme derselben aufzufordern, welches auch zu Anfange d. M. in Vollzug gesetzt wurde.

Die catarrhalisch - entzündliche Constitution behauptete noch immer ihr Vorrecht, und wenn sie gleich häufiger und schneller ins Nervöse umschlug; so fehlte es doch nicht an reiner Form derselben, die jetzt auch den Gedärmcanal und selbst die Leber ins Mitleiden zog. Die durch die sonst hier gewöhnliche Frühlings - Constitution erzeugten Wechselfieber wurden durch die Nervenfieber ganz verdrängt.

April.

Barometerstand, höchster den 9ten 27 Z. 10 L.
» niedrigster den 28sten 27 Z. 5 L.
Thermometerstand, höchster den 21sten + 16.
» niedrigster den 30sten — 1.
Ganz heitere Tage 16.
Halbschöne » 3.
Regen » 5.
Trübe mit Wind » 5.
Donnerwetter » 1.

Die herrschende Constitution blieb catarrhalisch-entzündlich. Die Nervenfieber nahmen ab, und wurden gutartiger. Der Typhus contagiosus wurde in- und aufserhalb der Militär-Spitäler seltner und weniger tödtlich. Hartnäckig jedoch waren die Catarrhfieber, und Husten bei älteren Leuten. Lungen-, Rippenfell- und Augenentzündungen und Rosen fanden sich noch häufig, und schlugen seltener ins Nervöse um; die Schwindsüchtigen endigten ihre Leiden in diesem Monate; Diarrhöen, meistens durch Verkältungen herbeigeführt, beschäftigen öfters die Ärzte. Unter den Kindern herrschte noch immer der Keichhusten, im *Brucker* Kreise auch Scharlach und Angina parotidea, einzeln die häutige Bräune, die mehreren das Leben kostete. Mehrere Physiker zeigten in diesem Monate die Beendigung der oben angeführten Nervenfieber-Epidemien an. Insbesondere die Physiker von *Waiz, Hartberg, Feldbach, Fürstenfeld, Leibnitz, Cilli, Mürzzuschlag.* Die Physiker von *Klagenfurt, St. Veit, Friesach, Wolfsberg* zeigen Menschenblattern, Masern- und Scharlach-Epidemien unter den Kindern an, und bemerken, dafs noch viele Erwachsene, selbst Kinder, mit Typhus befallen worden seyen, dafs mehrere exanthematische Fieber herrschten, und vielen das Leben raubten.

M a i.

Barometerstand, höchster den 12ten 27 Z. 10 L.
» niedrigster den 23sten 23 Z. 5 L.
Thermometerstand, höchster den 7ten + 16.
» niedrigster den 13ten —
Ganz heitere Tage 5.
Halbschöne » 9.
Regen » 9.
Trübe mit W. u. S. 7.

Schon aus der, für diesen Monat ganz innormalen, Witterungs-Beschaffenheit geht hervor, dafs es der Kranken viele geben mufste. Die Hauptformen waren catarrhalische und rheumatische Fieber, nicht selten in Verbindung mit Local-Entzündungen des Gehirnes, der Lungen, der Baucheingeweide. Wechselfieber, die sonst um diese Zeit häufig vorkamen, wurden fast gar nicht beobachtet. Schlagflüsse ereigneten sich mehrere. Der Typhus contagiosus wurde in Spitälern und auch aufser denselben immer seltener, und die noch vorkommenden Nervenfieber waren in Hinsicht ihrer Bösartigkeit mit denen im vorigen Monate nicht zu vergleichen, wichen auch leichter dem gelinder reitzenden, und tonischen Heilplane. Durchfälle mit Kolikschmerzen waren im Anfange bis in die Mitte des Monats sehr herrschend; sie wurden aber leicht durch Brechwurzel und darauf gereichte stärkende Mittel gehoben.

Auch rheumatisch-ischiatische Beschwerden sah man häufig, die durch Zugpflaster, das Einreiben der flüchtigen Campher-Salbe und des Terpenthins gehoben wurden.

J u n i.

Barometerstand, höchster den 15ten 27 Z. 2 L.
» niedrigster den 9ten 27 Z. 7 L.
Thermometerstand, höchster den 14ten + 18.
» niedrigster den 14ten + 8.
Ganz heitere Tage 6.
Halbschöne » 7.
Regnichte » 8.
Donnerwetter » 4.
mit Wind » 5.

Herrschende Winde: vorzüglich Nordwest, dann West und Südost.

Ungeachtet seit Mannsgedenken kein so kalter und unfreundlicher Junius vorkömmt, so schienen doch die Krankheiten im Ganzen eher ab- als zuzunehmen. Der herrschende Genius war der rheumatisch-entzündliche. Der bösartige Charakter der Nervenfieber verschwand, und verwandelte sich in anhaltend nachlassende Fieber, theils von rheumatisch-entzündlicher, theils gastrischer Natur. Selbst aus den immer mehr evacuirten Militär-Spitälern verschwand der Typhus contagiosus, und sie enthielten fast nur mit Diarrhöen, Dysenterien, Hautausschlägen und chronischen Übeln Behaftete. An hitzigen Brustfiebern litten hie und da Kinder. Gegen das Ende des Monats wurden Halsweh, Husten und Catarrhe, sowohl bei diesen als bei Erwachsenen, ziemlich gemein.

Juli.

Barometerstand, höchster den 7ten 27 Z. 10 L.
» niedrigster den 18ten 27 Z. 7 L.
Thermometerstand, höchster den 18ten + 23.
» niedrigster den 5ten + 10.
Ganz heitere Tage 12.
Halbschöne » 5.
Regen » 3.
Donnerwetter » 8.
Trübe mit Wind » 3.

Der catarrhalisch-entzündliche Charakter verschwand in diesem Monate mehr, hingegen trat der rheumatische deutlicher hervor. Es gab demnach häufig Rosen, Kopf-, Hals- und Hüftweh. Die Arthritis machte hie und da Versetzungen auf edle Organe, welche oft durch *Sinapismen*, an die Gelenke der

Extremitäten gelegt, glücklich befreiet wurden. Häufig kamen auch Saburral-Fieber vor, welche anfangs mit grofser Entkräftung, tiefsitzendem, dumpfem Kopfschmerz, schlaflosen Nächten, Ohrensausen verliefen. Hier bekam die Brechwurzel, anfangs gereicht, vortrefflich, auch gelinde Purganzen mit *Rheo*, der Spiefsglanz-Wein, das *Inf. Arnic.*, später bittere Mittel. Schon fing die Ruhr an ihr Haupt zu erheben, und wüthete fast in allen Theilen dieses Landes und *Kärnthens*. Unter den Kindern des *Brucker* Kreises herrschten mehrere Hautkrankheiten, und unter diesen vorzüglich die Rötheln, wobei bei einigen eine leichte Halsentzündung, bei andern Übelkeiten und Erbrechen, mit verbunden war. Gelinde Diaphoretica und ein warmes Verhalten hoben sowohl diese Krankheit, als auch die Hautwassersucht, die öfters eine Folge davon war.

Übrigens, sagt der Physicus dieses Kreises, sey es ihm besonders merkwürdig, dafs beinahe bei allen Krankheiten, die ihm zu behandeln vorkamen, ein höherer Grad des *Erethismus* zu beobachten war, der sich durch die grofse Geneigtheit zu Gehirn- und Muskelkrämpfen, und Convulsionen zu erkennen gab. Auch sey der Hysterismus bei Frauenzimmern sehr häufig gewesen.

Bei einem ledigen Frauenzimmer erschien der Hysterismus unter der Form einer Rabies, mit der Begierde zu beissen, und die Umstehenden zu bespucken, und mit *Hydrophobie*; welche Zufälle aber bald den gewöhnlichen *revellentibus* und *antispasticis* wichen.

Nervenfieber und contagiöser Typhus zeigten sich nur selten mehr, und letzterer hier und da durch neu aufgenommenes Contagium. So meldet der Physicus von *Hartberg*, dafs im W. B. *Vorau* durch einen Besuch in

einem Hause, wo kurz zuvor ein mit einem Typhus Behafteter gelegen, die Ansteckung innerhalb acht Tagen fünf Personen ergriffen, wovon der Vater der Familie starb, die übrigen aber glücklich gerettet wurden.

August.

Barometerstand, höchster den 19ten 27 Zoll 11 Linien.
» niedrigster » 26sten 27 » 7 »
Thermometerst., höchster den 2ten + 22.
» niedrigster » 19ten + 9.
Ganz heitere Tage 8.
Halb schöne » 7.
Regen » 5.
Trübe mit Regen 5.
Donnerwetter » 5.

Ungeachtet der, gegen die vorhergegangenen Monate, viel wärmeren Witterung war der Krankenstand in diesem Monate viel bedeutender, als er in anderen Jahren um diese Zeit zu seyn pflegt. Die herrschend rheumatisch-entzündliche Constitution complicirte sich nun mit der gallichten, wozu in der anhaltend naſskalten Witterung der vergangenen Monate die beste Vorbereitung war.

Bei der Fortdauer der nämlichen Schädlichkeiten ist es begreiflich, daſs endlich, der Jahres-Constitution gemäſs, die mit den vorher leidenden Organen, nämlich der Haut, der Schleim, und *Serum secernirenden* Organe, in der gröſsten Sympathie stehenden Eingeweide des Unterleibes ergriffen, und zur abnormen Thätigkeit gebracht wurden. Sehr auffallend zeigten sich demnach zu gleicher Zeit Krankheits-Formen, die ihrem Sitze, nicht aber ihrer Natur, nach wesentlich verschieden erschienen. Catarrhalische Übel,

hartnäckige Husten, falsche Seitenstiche mit Fieber gingen mit Diarrhöen und Ruhren einher. Diese, die im vorigen Monate nur sporadisch vorkamen, fingen jetzt schon an sich epidemisch zu zeigen, und den ursprünglich rheumatisch-gallichten Charakter endlich in den nervösen und faulichten zu verwandeln. Solcher Epidemien erwähnen in diesem Monate der Physiker zu *Leibnitz* im W. B. *Vorau* und *Thalberg*, Grätzer Kreises, und der Kreis-Physiker zu *Marburg* in dem W. B. *Wildhaus*. Der Physiker von *Frieſach* zeigt eine Menschen-Epidemie an.

S e p t è m b e r.

Barometerstand, höchster den 19ten 28 Zoll 1 Linie.
» niedrigster » 9ten 27 » 7 Linien.
Thermometerst., höchster den 1sten + 17.
» niedrigster » 13ten + 3.

Die Krankheits-Constitution blieb in diesem Monate dieselbe. Rheumatische und catarrhalische Affecte aller Art, besonders gegen das Ende zu, als Halsweh, Seitenstechen, Rosen, zeigten sich häufig; bei vielen Kranken alte Wechselfieber, die sich durch periodische Anfälle von Kopf- und Bauchschmerz, Schlafsucht verriethen, einen ziegelmehlartigen Harn-Absatz hatten, und meistens von Leiden der Bauch-Eingeweide herstammten. Sie waren leicht mit gelinden Solventibus zu heben, und blieben gar oft schon, nach einer Gabe der Brechwurzel, die ein Paar Stunden vor dem Eintritte des Paroxismus gereicht wurde, für immer weg. In seltenen Fällen war die China nothwendig, in den meisten reichten bittere Mittel, mit aromatischen versetzt, hin. Die Ruhr wurde, sowohl sporadisch als epidemisch, in diesem Lande und *Kärnthen* immer allgemeiner. Fast von allen Physikern liefen

Berichte darüber ein. Die bedeutendsten und verheerendsten darunter waren die in den W. B. *Rohitsch* und *Weitenstein*, Cyller Kreises, die zu *Mitterdorf* und *Kindberg*, Brucker Kreises, und in den Districten *St. Veit*, *Wolfsberg*, *Friesach*, Klagenfurter Kreises. Die gewöhnlichen ruhrerzeugenden äufseren Einflüsse wurden durch Mifswachs, schlechte Nahrungsmittel, verbreitete Ansteckungsstoffe und Kriegs-Calamitäten aller Art erhöhet. Schon die vorausgegangenen Jahre hatten den Landbewohnern ärmerer Gegenden allen Muth zum Leben geraubet; dazu kamen so viele mifslungene Fechsungen, für viele kein Erwerb irgend einer Art. War schon ehe nichts im häuslichen Vorrathe, und alle Erwartung auf dieses Jahr geheftet, so hat sich auch dieses in seinem ganzen Verlaufe mehr zerstörend als regenerirend erwiesen.

Dieser Schein von Sommer, kaum einem Herbste ähnlich, und die letzten Regengüsse, einer Sündfluth gleich, hatten noch den letzten Keim von Hoffnung, und zugleich mit ihr vieles Erdreich bis auf den todten Grund, weggeschwemmt. Diese schwächenden Einflüsse wirkten vor, und während der Entstehung der Ruhr, und trugen hauptsächlich zur Entwicklung eines bösartigen Charakters bei; zu dessen Verschlimmerung in einzelnen Fällen noch allgemeine und örtliche Verkältungen, kalte Getränke, der Genufs des schlechten Obstes, Entblössungen während der Nacht, das Abwarten der Ausleerungen an einem kalten, der Zugluft ausgesetzten und feuchtem Orte, der Gebrauch starker Laxier- oder jähe stopfender Mittel, gänzliche Vernachlässigung und Mangel passender Diät mitwirkten. Die Heilmethode war zwar nach Verschiedenheit des Charakters auch verschieden, doch

diesem gemäfs bei den meisten Physikern im Wesentlichen conform. Bei nervösem und faullichtem Charakter, aromatische Infusionen mit flüchtigen Reitzmitteln in Verbindung mit Campher, dergleichen Fomentationen über den Bauch. Zur Milderung des grofsen Schmerzens, des lästigen Stuhlzwanges, Clystiere von schleimichten Decocten, Milch, Öhl, allein oder mit *Laudanum*. Zur Verbesserung der rückgebliebenen Schwäche, Decocte von *Radix Tormentilla*, *Columba*, *Arnica*, der *Cortex Simaruba*, *Lichen islandicus*, nebst leichter gut verdaulicher Diät, rothem Weine etc.

October.

Barometerstand, höchster den 5ten 28 Zoll — Linie.
» niedrigster » 25ten 27 » 4 Linien.
Thermometerst., höchter den 28ten + 12.
» niedrigster » 12ten + 2.
Ganz heitere Tage 12.
Halb schöne » 3.
Regen » 10.
Trübe mit Nebel und Regen 3 Tage.
Nebel » 2.
Donnerwetter » 1.

Die Constitution neigte sich zu der rheumatisch- und entzündlichen Seite. Die rheumatischen Beschwerden, welche theils die Muskelfibern, theils die Organe des Unterleibs befielen, gaben sich sowohl durch Koliken, Diarrhöen, als auch durch Hüftweh, Zahn- und Ohrenschmerzen zu erkennen. Chronische Nervenleiden, hysterische Affectionen, Magen- und Darmkrämpfe kamen häufiger als sonst vor, auch Lähmungen im Gefolge schlagflüssiger Zufälle. Die durch die häufigen Regengüsse des vorigen Monates hervorgebrachten Überschwemmungen brachten durch die

mephitischen Ausdünstungen, die der zurückgelassene Schlamm erzeugte, und durch die gröfsere Feuchtigkeit der niederen Wohnungen in den Flüssen zunächst gelegenen Örtern und Gegenden, Wechselfieber mit ein- und viertägigem Typus, *subcontinuas* und selbst *nervosas* hervor. Dieses war der Fall im Land-Districte der Hauptstadt. Rheumatische Ruhren dauerten in mehreren Gegenden dieses Landes und *Kärnthens* noch immer fort.

November.

Barometerstand, höchster den 18ten 28 Zoll — Linie.
» niedrigster » 9ten 27 » 3 Linien.
Thermometerst., höchster den 9ten + 7
» niedrigster » 13ten + 3
Ganz heitere Tage 6.
Halb schöne » 6.
Nebelregen » 5.
Nebel » 2.
Regen » 3.
Trübe mit Wind 4.
Nebelschön » 4.

Die herrschenden hitzigen Krankheiten waren entzündlich und rheumatisch; bei einzelnen, jedoch nicht bei vielen, mit einer Neigung zum Nervösen. Der Synochus mit gastrischer Form zeigte sich dann und wann. Entzündungen der Bauch-Eingeweide, der Gedärme, der Leber, ruhrartige Durchfälle kamen häufig vor. Aufser diesen hitzigen rheumatischen Beschwerden erschienen auch viele ohne merkliche Fieber unter den Formen von Zahn-, Gesichts-, Ohren- und Hüftschmerzen. Ziemlich häufig zeigten sich catarrhalische Zufälle aller Art, Entzündungen des Halses, mit und ohne Vereiterung der Mandeln.

In den höheren Gegenden dieses Landes gab es noch Gallenfieber, Ruhren, Nervenfieber, Schlagflüsse und Wassersuchten.

Der Kreis-Physiker zu *Bruck* erzählt einen seltenen Fall von einem 14 Wochen alten Kinde zu *Spital am Semmering*; welchem durch einen Fall vom Arme der Mutter ein 2 1/2 Zoll langes Stück des aufsteigenden Colons, sammt einem Theile des Caecus, in den querlaufenden Theil des Colons durch eine Wunde eingeschoben, und das an den Zufällen einer Gedärm-Entzündung den 11ten Tag dahin gerafft wurde.

December.

Barometerstand, höchster den 18ten 28 Zoll — Linie.
» niedrigster » 1sten 27 Zoll 3 Linien.
Thermometerst., höchster den 17ten + 7.
» niedrigster » 26sten — 7.

Ganz heitere Tage		8.
Halb schöne	»	6.
Trübe	»	9.
Regen	»	1.
Schnee	»	3.
Nebel	»	2.
Regen mit Schnee		1.

Auch in diesem Monate war der rheumatisch-nervöse Charakter der vorherrschende; daher geschah es, dafs der Gang der meisten Krankheiten zögernd blieb, und zuweilen auch ganz unerwartet tödtlich wurde. Häufig kamen rheumatische Seitenstiche vor, die selten Blutentziehen forderten, catarrhalische Beschwerden aller Art, als Husten, Halsweh, Engbrüstigkeit, die häutige Bräune waren an der Tagesordnung. In den höheren Gegenden des Landes herrschten noch Entzündungen mit gallicht- und ner-

vösem Charakter, rheumatische Ruhren, Keichhusten, und hier und da exanthematische Fieber, Rötheln, Masern, Scharlach. Die Entzündungs-Krankheiten, welche in diesem Monate vorkamen, waren selten so heftig und rein, dafs sie Blutentziehungen erfordert hätten.

Einige Betrachtungen über den Typhus unserer Gegenden.

Die durch Militär-Spitäler und Truppenmärsche uns mitgetheilte Krankheit war jener Typhus, welcher schon früher in verschiedener Gestalt einen Theil von Europa verheerte, in seiner gröfsten Höhe fast pestartig, in der Mitte mit vorwaltenden Nervenleiden, und in seinem gelindesten Verlaufe, als ein Ausschlagsfieber erschien. Höchst auffallend aber war die besonders im Anfange catarrhalisch- entzündliche Natur des Fleckenfiebers auch des Typhus nervosus, der ganz unter der Herrschaft dieses Charakters zu stehen schien.

Der Typhus, in der gröfsten Höhe, war eine mit schnellem Zersetzungsprocefs begleitete Krankheit, welcher bis zur Bildung eines ansteckenden Miasma fortschritt, und Gangrän zur Folge hatte.

Die mittlere Stufe hatte einen langsameren Gang, und nicht so auffallenden Zersetzungsprocefs, befiel vorzüglich das Nervensystem, und zeigte im Anfange mehr oder weniger Catarrhalisches oder Entzündliches. Die unterste Stufe, das Fleckfieber, hatte im Gange mehr die Natur der herrschenden entzündlichen Exantheme, das Ansteckende verbreitete sich weniger als Contagium, sondern mehr epidemisch. Der Zerset-

zungsprocefs war nicht auffallend. Die Neigung zu Localentzündungen, z. B. der Brust, des Kopfes insbesondere, war grofs.

Das Exanthem erschien auf der höchsten Stufe des Typhus, später neben anderen Zeichen von Auflösung, und sein Erscheinen hatte auf die günstige Änderung der Krankheit keinen Einfluſs. Auf der mittleren Stufe hatte es schon mehr Bedeutung, erschien früher und wirkte auf den Gang der Krankheit verschlimmernd, durch Unregelmäſsigkeit und Zurücktreten. Auf der untersten Stufe bei dem Fleckfieber war das Exanthem Hauptsache geworden, erschien gleich in den ersten Tagen der Krankheit, und verlief fast eben so, wie andere acute Exantheme. Nach dem Erscheinen desselben wurde die Krankheit gewöhnlich erleichtert. Verschieden aber war es dadurch von den acuten Exanthemen, daſs es bloſs Erwachsene befiel, einen längeren Verlauf hatte, in welchem sich immer ein Stadium der Nervosität einfand und eine Bösartigkeit zeigte, welche auf einer besonderen Entmischung der Säfte zu beruhen schien. Von den andern Typhus-Arten unterschied sich das einfache Fleckfieber, wie sich überhaupt eine mehr catarrhalisch-entzündliche Krankheit von solchem mit nervösem, colliquativem, gangränösem Charakter unterscheidet. Es frägt sich nun: ob das Fleckfieber oder das einfache Petechial-Fieber die einzige Grundform aller Typhus-Arten, und also eine exanthematische Krankheit sey; in der Entwicklung des nervösen, gastrischen, colliquativen Charakters bloſs Abart ist, oder ob demselben ein eigener ursprünglicher Zersetzungsprocefs zum Grunde liege, aus welchem, durch verschiedentliche Modificationen des animalischen Chemismus, Miasmen gebildet werden,

die nach ihrer specifischen Natur, bald contagiöse, oder epidemische Ansteckung bewirken, und sich dem verschiedenen epidemischen und endemischen Krankheits-Genius zugesellen und aneignen können? Die Entstehung und Verbreitung dieser Krankheit in unseren Gegenden war unstreitig den Truppen-Märschen, Kriegs-Calamitäten aller Art, und in den Städten vorzüglich den Militär-Spitälern, zuzuschreiben.

Von diesen ging dieses Contagium immer wie von einem Brennpuncte aus, und wirkte auch in der Nähe am stärksten. Die Witterung schien keinen directen Einfluſs auf die Krankheit zu haben. Indeſs wirkte die Kälte allerdings nachtheilig, theils durch die Vermehrung der vorbereitenden Momente, und Erhöhung des epidemischen Charakters, theils dadurch, daſs das Lüften der Krankenzimmer mehr vermieden, und durch die gröſsere Zusammenhäufung bei stärkerem Erwärmen der Zimmer das Contagium concentrirter auf Gesunde übergetragen wurde. Schwer wäre es, die Art der Fortpflanzung des Contagiums unter bestimmte Regeln zu bringen. Gewöhnlich erkrankte erst ein Glied der Familie, und dann nach und nach die übrigen Ansteckungsfähigen. Zuweilen wurden aber auch plötzlich Mann, Frau und Kinder auf ein Mal von der Krankheit ergriffen. Sonderbar war es, daſs in manchen Familien eine Person krank wurde, und nach ihrer Genesung öfters mehrere Wochen verstrichen, ehe ein anderes Glied derselben Familie damit befallen wurde. Reinlichkeit, Erneuerung der Luft, Räucherungen und dergleichen Vorsichtsregeln schützten viele Häuser, oder setzten der Verbreitung Gränzen.

Ein einziger Krankenbesuch war oft hinläng-

lich, ganzen Häusern den Ansteckungsstoff mitzutheilen. Doch hielt es schwer, die Ansteckungsart eines, obgleich vollkommenen, Typhus nachzuweisen. Hier schien sie auf eine für den Kranken und seine Angehörigen unmerkliche Weise Statt gefunden zu haben. In den Familien der höheren Stände war die Krankheit seltener. Gröfsere Reinlichkeit, Vorsicht, kleinere Menschenzahl in einem Hause, seltene Berührung mit Leuten aus der niederen Classe, und gröfsere Entfernung vom Militär schützte sie. Wurden Diener krank in solchen Häusern, so entfernte man sie schnell, und liefs sie anderswo versorgen. Im Bürgerstande kam der Typhus am häufigsten vor. Besonders schlug er dort seinen Sitz auf, wo die Einquartierungen für andere übernommen, und dieses Geschäft als Erwerbszweig betrachtet wurde.

In dem Verlaufe aller drei Hauptarten des Typhus waren vorzüglich vier Stadien zu unterscheiden. Das Stadium der Vorläufer, der Entzündung oder Reitzung, der Nervösität, der Abnahme und Reconvalescenz. Die Beschreibung der einzelnen Stadien ist von vielen gleichzeitigen Meistern so vollkommen und genügend geleistet worden, dafs sie mit geringen Modificationen auch auf den in unseren Gegenden beobachteten Typhus vollkommen pafst.

Unterscheidend möchte vielleicht an dem in unserer Hauptstadt beobachteten Typhus die gegen die Mitte des Winters zu häufig vorkommende Neigung zur Colliquation, zu Diarrhöen und Dysenterien seyn, die vielleicht von einem vorwaltenden Einwirken der Schädlichkeiten auf die Organe des Unterleibes, und beim Recruten von der schlechten Bekleidung des Körpers bei angestrengten Militär-

Exercitien herrührte. Hier fing nicht selten ein Stadium der fortgesetzten Colliquation an, welches beim Aufhören der Fieber-Symptome oft in eine Phthisis intestinalis überging, die fast nie geheilt wurde.

Die Behandlung dieser Krankheit wurde nur von demjenigen mit Glück unternommen, der ohne alle vorgefafste Meinung, und ohne einer bestimmten Cur-Art zu folgen, jede Veränderung der Krankheit auf das Genaueste beobachtete, die Natur nie gewaltsam in ihren heilsamen Operationen störte, hingegen mit Thätigkeit alle Hindernisse, die diesen im Wege standen, zu entfernen suchte.

Je mehr die Grundlage der Krankheit ein einfaches Fleckfieber war, desto mehr mufste die Behandlung blofs passiv, und nach der Verschiedenheit der Complication unterstützend seyn; je mehr sie hingegen von diesem einfachen Fieber abwich, und als selbstständige, contagiöse und weniger epidemische Krankheit sich zeigte, desto eingreifender mufste auch das Verfahren des Arztes seyn.

Sehr vielen Tact, und glückliches Ergreifen der Stadien, erforderte die Krankheit bei Complication mit Local-Entzündungen, und es hing hier alles von der Behandlung des ersten Stadiums ab. Selten gelang die Cur im Typhus colliquativus, insbesondere mit Dysenterie, nie wenn beträchtliche frühere Fehler des Gefäfs-Systems zugegen waren. Das einfache Fleckfieber mitgerechnet, starb anfänglich in den Spitälern der 4ten bis 5ten, gegen das Ende der 10ten bis 12ten, in der Privat-Praxis im Durchschnitte der 11ten bis 12ten. Die Heil-Methode wurde zwar von einsichtsvollen Ärzten den verschiedenen Stadien der drei Hauptarten des Typhus angepafst,

und vorzüglich in der Privat-Praxis oft mit glücklichem Erfolge gekrönt, doch war im Allgemeinen die reitzende Methode die vorherrschende. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, die von anderen so gerühmten kalten Waschungen und Übergiefsungen, laue Bäder, die Cauterien wurden nur selten, und nicht in dem Umfange angewendet, der von anderen Ärzten vorgeschrieben wird; desto häufiger in den Stadien der Nervösität und Colliquation die flüchtigen durchdringenden Reitzmittel, der Campher, Cortex, der Wein, die mineralischen Säuren, Senfteige und Vesicatorien.

Die Verschiedenheit des Calculs unserer Sterbelisten ist, in Vergleich mit anderen bei den gerühmtesten Methoden, demnach nicht grofs, der Privat-Praxis vermuthlich günstiger, als in anderen Städten, die ein gleiches Schicksal hatten. Wenn die Militär-Spitäler vor der Übernahme der Civil-Ärzte eine wirklich unverhältnifsmäfsige, der Natur der Krankheit nicht angemessene Sterblichkeit hatten; so mufs dieses theils dem Mangel an feldärztlichem Personale, theils der schnellen Anhäufung und Überzahl der Kranken in beschränkten Räumen, theils endlich einem zu allgemeinen Heilverfahren zugeschrieben werden; wobei weder auf den Charakter, noch auf die Stadien der Krankheit Rücksicht genommen wurde.

Epizootien.

Unter den Hornviehseuchen dieses Jahres verdienen vorzüglich die Löserdürre, und ein Entzündungsfieber catarrhöser Natur mit Local-Affection der Luftwege, angezeigt zu werden. Die erste zeigte sich im Monate Mai im W. B. *Hartneidstem*, des

Physicats-Districtes *Wolfsberg*. Sie wurde am 24sten d. M. in dem an den *Lamprechtsberg* angränzenden *Weifsenberge* entdecket, und tödtete in sieben Tagen sämmtlichen Viehstand, in 8 Rindern bestehend. Die Entstehungsursache war unbekannt. Sie beschränkte sich auf den Ort durch die zweckmäfsigen Vorkehrungen des W. B. Commissariats und des Physicus.

Die zweite entstand im Mai in dem W. B. *Admont*, Pfarre *Ordeing*, Ort *Reit*, im Physicats-Districte *Liezen*, raffte den gröfsten Theil des dortigen Viehstandes hinweg, blieb jedoch auch auf diesen Ort beschränkt. Als Ursache wurde die anhaltend nafskalte Witterung bei dem Aufenthalte des Viehes auf den Alpen, der Mangel der gehörigen Hautausdünstung, der Genufs eines faulen mit Insecten angeschwängerten Wassers, eines schlechten Futters, der Mangel des Salzes angegeben. Die Symptome hatten von den in den Schriften der Thierärzte angegebenen nichts besonderes. Bei der Eröffnung zeigte sich Zunge und Gaumen mit gelblichem Schleim überzogen, jedoch ohne Geschwüre, die Lunge weifs, schlaff, die Leber, Gallengänge und Pfortader verhärtet, sandig, bei einigen noch mit lebendigen, bei anderen mit todten Egelwürmern strotzend angefüllt, die Gallenblase übermäfsig grofs. Der Löser war braun, die Faltenhaut desselben, so wie in den übrigen Magen und im Darm-Canale leicht zerreiblich, die Gekrösdrüsen verhärtet, das Fleisch gelblich. Die Behandlung mit Schiefspulver, Essig, Absud von Kleien, Wachholderbeeren, Salz, Weidenrinde, war fruchtlos. Die Anwendung des Aufgusses der Angelica-Wurzel mit Salzsäure, Campher und Weidenrinde nach dem Grade der Krankheit

gegeben, schien das Vieh länger zu erhalten, doch nicht zu heilen; nur 2 Stück wurden hergestellt, und eins bis auf den 10ten Tag erhalten.

Die dritte brach in eben diesem Monate im Markte *Leibnitz* im Hause des Fleischers *Friesneg* aus, und wurde bald durch die guten medicinisch-polizeilichen Verfügungen, nicht aber durch die gerühmten Arzneymittel beschränkt und ganz aufgehoben. Das erwähnte Entzündungsfieber zeigte sich im September im B. Commissariate *Wieden*, Gemeinde *Göritz* Brucker Kreises. Die Krankheit war von folgenden Zufällen begleitet. Gänzlicher Mangel der Eſslust und grofser Durst, ängstliches, unterbrochenes und ächzendes Athemholen, ein ungewöhnlich hoch aufgetriebener und ausgedehnter Bauch mit Verstopfung und beständiger Unruhe. Die Haare auf dem Rücken sträubten sich, die Thiere waren unruhig, viele hatten einen trockenen Husten, die Augen waren roth, die Lippen, Zungen, Rachen, Nasenlöcher und die Haut trocken und wärmer anzufühlen. In der Folge gesellte sich ein Durchfall hinzu, auf welchen sie sich zu bessern anfingen. Bei der Eröffnung der umgestandenen Thiere zeigte sich eine angewachsene Lunge, die Magen übrigens natürlich, nur der Löser etwas verhärtet, die Gedärme sehr aufgetrieben, und eine ziemliche Menge übelriechendes Wasser in der Bauchhöhle ergossen. Von 31 erkrankten Stücken standen nur zwei um, die übrigen genasen alle. Die wahrscheinliche Ursache dieser Krankheit scheint in häufigen vorausgegangenen Regengüssen, und vorzüglich in dem schnellen Wechsel der Temperatur gelegen zu seyn, welchen diese Thiere um so mehr ausgesetzt sind, weil sie zu früh bei naſskalter, neblichter

Witterung auf die Weide getrieben, und zu spät in die Stallungen zurückgebracht werden.

Krankenstand in den Spitälern der Stadt *Grätz* und *Klagenfurt*, und in den Versorgungshäusern.

1. Allgemeines Krankenhaus in Grätz.

Arzt: Dr. *Bolza.*

a) Auf den Krankensälen.

Verblieben noch vom Jahre 1813 Kranke . . .	36
Neu aufgenommen im Jahre 1814	649
Zusammen .	685
Davon wurden entlassen	539
» starben	101
Blieben für 1815 in der Behandlung . . .	45
Zusammen .	685

Es starben demnach 15 bis 16 von 100.

b) Im Gebärhause.

Verblieben vom Jahre 1813 Mütter	13
Neu aufgenommen im Jahre 1814 Mütter . .	328
Zusammen .	341
Davon wurden entlassen	328
Blieben für das Jahr 1815	13
Zusammen .	341

c) Im Irrenhause.

Befanden sich im Jahr 1813 noch in der Anstalt	45
Neu aufgenommen im Jahr 1814	13
Zusammen .	58

Davon wurden entlassen	7
» starben	5
Blieben für 1815 in der Behandlung . . .	46
Zusammen .	58

Es starb daher von 12 1.

2. Siechenhaus in *Grätz*. Arzt: Dr. *Werle*.

Verblieben noch vom Jahre 1813.	220
Während des Jahrs 1814 kamen hinzu . . .	74
Zusammen .	294
Davon starben	81
Aus der Verpflegung traten	8
In der Versorgung blieben	205
Zusammen .	294

Es starben demnach 27 von 100.

a) Aushülfsspital für kranke französische Deserteurs, in dem nämlichen Gebäude.

Aufgenommen wurden mit Typhus und Petechial-Fieber	61
Davon genasen	53
» starben	8
Zusammen .	61

3. Männerspital der barmherzigen Brüder in *Grätz*. Arzt: Dr. *Ruckher*.

Verblieben vom Jahre 1813	47
Neu aufgenommen im Jahre 1814	916
Zusammen .	963
Davon wurden entlassen	808
» starben	108
Blieben für 1815 in der Behandlung . . .	47
Zusammen .	963

Es starben also 12 von 100.

4. Weiberspital der Nonnen zu *St. Elisabeth* am Mühlgange zu *Grätz*. Arzt: Dr. Edler v. *Frauenberg*.

Verblieben vom Jahre 1813 in der Behandlung	32
Neu aufgenommen im Jahr 1814	300
Zusammen .	332
Davon wurden entlassen	252
» starben	54
Blieben für das Jahr 1815 in der Behandlung	26
Zusammen .	332

5. Weiberspital der Nonnen zu *St. Elisabeth* zu *Klagenfurt*.

Verblieben vom Jahre 1813 in der Behandlung	25
Neu aufgenommen im Jahr 1814	147
Zusammen .	172
Davon wurden entlassen	133
» starben	14
Blieben für das Jahr 1815 in der Behandlung	25
Zusammen .	172

Es starben 6 bis 7 von 100.

Resultate der Trauungs-, Geburts- und Todtenlisten, von der Hauptstadt und dem platten Lande im Jahre 1814.

Total-Summe der in diesem Jahre

geschlossenen Ehen	gebornen Kinder	Verstorbenen
5966.	28780.	35714.

Es überstieg daher die Zahl der Verstorbenen jene der Gebornen um 6934. Vergleicht man dieses Jahr mit dem vorhergegangenen, so ergibt sich, daſs in diesem Jahre um 443 Ehen weniger geschlossen, um 2364 Kinder weniger geboren, hingegen um 10935 mehr gestorben sind, als im Jahre 1813.

Die Ursache der minder zahlreichen Geburten in diesem Jahre liegt theils in der geringeren Anzahl der geschlossenen Ehen, theils in dem Mifswachs, und dadurch veranlafsten Theuerung aller Lebensbedürfnisse, endlich in den Kriegs-Calamitäten aller Art, wodurch vorzüglich die grofse Sterblichkeit herbeigeführt wurde. Rechnet man nun, dafs 3835 in den Militär-Spitälern, und 3462 an epidemischen Krankheiten und Blattern gestorben sind, so wird die gröfsere Sterblichkeit dieses Jahres leicht erklärbar seyn.

Geburten.

Benennung der Kreise.	In diesem Jahre untergetheilt nach							
	Lebend.				Todt.			
	Ehelich.		Unehelich.		Ehelich.		Unehelich.	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
Judenburg	1074	1005	335	330	10	5	4	3
Bruck	910	827	303	269	8	16	5	9
Grätz	4459	4162	920	833	72	39	19	13
Mahrburg	2986	2792	594	544	54	34	17	13
Cilli	1834	1712	308	293	38	17	8	6
	12263	11398	2460	2269	182	111	53	44
	23661		4729		293		97	

Hieraus geht hervor, dafs fast jedes 5te Kind ein uneheliches sey.

Unter den 35714 Todten waren:

Von der Geburt bis zum ersten Lebensjahre	7088
» 1sten bis zum 4ten Jahre	4578
» 4ten bis zum 20sten Jahre	4181
» 20sten bis zum 40sten Jahre	6496
» 40sten bis zum 60sten Jahre	5895
» 60sten weiter hinab	7476
Zusammen .	35714

Von ihnen starben.

An gewöhnlichen Krankheiten	31449
» epidemischen »	3132
» Blattern »	1012
Durch Selbstmord	8
An Wasserscheu	14
Als ermordet von andern	24
» erschlagen » »	66
Ertrunken	9
Zusammen .	35714
Hiezu gerechnet Todtgeborne . . .	390
Zusammen .	36104

Schutzpocken-Impfung.

Im Jahre 1814 sind 13820 Kinder mit Erfolg geimpfet worden, und da im Jahre 1813 nur eine Anzahl von 10382 ausgewiesen wurde; so ergibt sich, daſs in diesem Jahre um 3438 mehr geimpfet wurden. Die Unkosten rücksichtlich der Diäten und Vorspann für Impfärzte betrugen 6959 fl. 31 ½ kr.

Jahr 1814.

Mähren.

Witterungs-Constitution vom Jahre 1814, nebst einer Witterungs-Übersichts-Tabelle.

Welche Witterungs-Constitution im Jahre 1814 nach dem Barometer und Thermometer beobachtet wurde, zeiget folgende Übersichts-Tabelle.

Monat.	Barometerstand	Thermometer-Wechsel	Herrschende Winde.	Witterungs-Constitution.
Jänner	Der höchste 27 Zoll, 6 Linien, der niedrigste 27 Z. 3 L.	5 Grad unter o, 11 Gr. üb. demselb.	Nord-Ost und Nord-Süd.	Anfangs Nebel, nasse Luft, dann wenig Schnee, gegen Ende trockene Hälte, Eis.
Febr.	Der höchste 28 Zoll, 5 Linien, der niedrigste 27 Z. 3 L.	6 Grad unter o, 5 Gr. über demselb.	Nord-Nord Nord-West.	Anfangs trockene Hälte, heiter, wenig Schnee, am die Hälfte mehr Schnee und Hälte.
März.	Der höchste 28 Zoll, 4 1/2 Lin., der niedrigste 27 Z. 2 1/2 L.	5 Gr. unter o, 11 Gr. üb. dems.	Nord-Ost Süd-Süd.	Anfangs wenig Schnee, reine Luft, um die Hälfte laues, unbeständiges Regenwetter.
April.	Der höchste 28 Zoll, 3 Linien, der niedrigste 27 Z. 3 1/2 L.	3 1/2 Gr. unter o, 12 Gr. üb. demselb.	West-Süd Süd-Ost.	Anfangs warme trockene Witterung, dann angenehme Frühlingsluft.
Mai.	Der höchste 27 Zoll, 3 Linien, der niedrigste 27 Z. — L.	17 Gr. üb. demselb. 2 1/2 Gr. detto	Süd-Ost Nord-West.	Anfangs warme Luft, veränderlich, nach der Hälfte etwas kalt, dann angenehm warm.

Monat.	Barometerstand	Thermometer-Wechsel	Herrschende Winde.	Witterungs-Constitution.
Juni.	Der höchste 27 Z. 5 1/2 Linien, der niedrigste 27 Z. 3 L.	21 Grad über o. 9 1/2 Gr. über o.	Süd-West Ost-Süd.	Anfangs bald kühl, bald warm, bald Regen, nach der Hälfte sehr heifs, trocken.
Juli.	Der höchste 28 Zoll, 1 Linie, der niedrigste 27 Z. 6 1/2 L.	14Gr. üb. demselb. 27 Grad detto	Nord-West West-Süd.	Anfangs bald kühl, bald warm, bald Regen, nach d. Hälfte sehr heifs, trocken.
Aug.	Der höchste 28 Zoll, 2 Linien, der niedrigste 27 Z. 8 L.	27 1/4 Gr. üb. dems. 13 Gr. detto	Süd-West West-West	Anfangs veränderlich, nach der Hälfte grofse Hitze, trocken, am Ende Regen.
Sept.	Der höchste 28 Z. 4 1/2 Linien, der niedrigste 27 Z. 5 L.	9 Gr. üb. demselb. 26 Grad detto	Nord-West West-Süd.	Anfangs Winde, Kälte, Nebel, nach der Hälfte warme Luft, am Ende grofse Kälte.
Oct.	Der höchste 28 Zoll, 2 Linien, der niedrigste 27 Z. 4 L.	14Gr. üb. demselb. 2 Grad detto	West-Ost Nord-West.	Anfangs mäfsig kalte Luft, dann veränderlich, viel Regen.
Nov.	Der höchste 28 Zoll, 4 Linien, der niedrigste 27 Z. 5 L.	12Gr. üb. demselb. 2Gr. unt. demselb.	Ost-Süd Nord-Ost.	Anfangs warm, trocken wenig Nebel, dann kalt, viel Nebel, endlich regnerisch.
Dec.	Der höchste 28 Z. 6 1/2 Linien, der niedrigste 27 Z. 6 L.	9 Gr. üb. demselb. 2 1/2 Gr. unt. d.	Nord-West West-Ost.	Anfangs Hälte, neblicht, wenig Schnee, am Ende trockene Kälte, heiter, windig.

Aus gegenwärtiger Übersichts-Tabelle ist abzunehmen, dafs der *höchste Barometerstand* in diesem Jahre auf den Monat *Februar* fiel, wo er 28 Zoll, 7 1/2 Linie betrug. — Die *gröfste* Kälte war im Monat *Februar* mit 6 Grad unterm Eispuncte nach *Reaum.* — Die *gröfste* Wärme beobachtete man im Monat *August* mit 27 1/2 Grad über dem Eispuncte nach *Reaum.*

Thierkrankheiten.

Im Verlaufe dieses Jahres wurden theils unter dem *Hornvieh*, theils unter den *Schafen* Krankheiten bemerkt. Das *Hornvieh* im *Brünner*, *Hradischer*, *Prerauer* und *Ollmützer* Kreise wurde mit der Löserdürre, im *Iglauer* und *Teschner* Kreise mit der Lungenseuche befallen. — Der *Znaymer* und *Troppauer* Kreis blieben davon verschont.

Die Löserdürre, die sich in mehrern Örtern des *Brünner*, *Hradrischer*, *Prerauer* und *Ollmützer* Kreises zeigte, entstand im späten Herbst, wüthete bald durch ein, bald durch 2, bald durch 3 Monate, ergriff theils das obrigkeitliche, theils das unterthänige Hornvieh, und raffte von dem sämmtlichen Betrage pr. 277 Stück verschiedener Obrigkeiten dieser 4 erwähnten Kreise 167 Stück — von jenen pr. 2368 Stück verschiedener Unterthanen 405 Stück hinweg, so, dafs von dem obigen Betrage des obrigkeitlichen Hornviehes 110 Stück, von dem unterthänigen aber 1963 Stück nach geendigter Seuche übrig blieben. *Als Ursache* dieses Übels wurde die im Sommer häufig eingetretene Überschwemmung der Wiesen, das dadurch verdorbene Futter, der darauf erfolgte nasse und kalte Herbst, die Überschwemmung der Hutweiden, das Austreiben des Hornviehes auf diese schädlichen Stellen, der Genufs des faulen Grases, und des stehenden unreinen Wassers, angegeben. Die *Zufälle* waren in dieser Krankheit fast in allen Orten, wo sie sich zeigte, bis auf einige unbedeutende Abweichungen, fast die nähmlichen. Es erschien *Anfangs* ein Frost mit darauf folgender Hitze, die Ohren, und die Wurzeln der Ohren waren bald kalt, bald warm; es äufserte sich beim Berühren des Rückens eine besondere Em-

pfindlichkeit, die Thiere wurden traurig, niedergeschlagen, senkten den Kopf, ihre Haare verloren ihren natürlichen Glanz, die Milch verminderte sich; die Augen wurden trübe, und thränten; die Nasenhöhle war wenig befeuchtet, hochroth, die Ränder der Nase etwas trocken; ein Zittern stellte sich vorzüglich an den Hinterschenkeln ein, die Freſslust und das Wiederkäuen nahm ab, der Mist ging meistens fest ab; das Athmen war erschwert, mit Husten begleitet.

Bei Zunahme der Krankheit verschlimmerten sich die erwähnten Zufälle, es verschwand die Freſslust, das Wiederkäuen, die Absonderung der Milch, die Augen trübten sich mehr; die Thränen wurden dicker, schleimiger; aus den Nasenlöchern floſs ein eiterartiger, aus dem Maul ein zäher stinkender Schleim; es fand sich eine Diarrhöe mit schmerzhaftem Zwang ein, die Kälte erfolgte am ganzen Körper, und es schloſs der Tod diese Scene.

Bei der Obduction fand man die Luftröhre, und den Kehlkopf entzündet, mit blutigem, schaumigem Schleim überzogen, das Herz und die Eingeweide welk, schlaff; der 1ste Magen war im Innern ein wenig entzündet, der 3te aber mit hartem, zerreiblichem kuchenförmigem Futter angefüllt, entzündet, brandig, der 4te Magen gegen die dünnen Därme jedesmal entzündet, eben so die dünnen Därme. — *Heilart.* Gegen diese Krankheit wurden bald flüchtige Reitzmittel, als: *Champher, Baldrian, Angelica etc.*, bald kühlende schleimige Mittel, als: Mehltrank, Salpeter etc., bald die Salzsäure nach *Pessinas* Anleitung angewendet; äuſserlich wurden auch Reitzmittel, als: Reibungen des Körpers, Haarseile, die Gilbwurzel gebraucht, obschon sich alle erwähnten Mittel, nicht

waren Geschwülste am Halse, und der Bauch aufgelaufen.

Bei der *Obduction* fand man das Fleisch blafs, sehr mürbe; die Därme bleich, voll Schleim; die Leber weich, wie gekocht, die Milz schlaff, die Galle verdorben; in den Adern und Gallengängen unzählige dünne, platte Würmer, die man *Egelschnecken* nennt; die Lunge blafs, welk, mit Wasserblasen besetzt; ein gleiches in der Bauchhöhle. Die *Heilung* bestand in hinlänglicher Gabe des Steinsalzes, mit Kleien, gepülverte Salbey, Rosmarin, Wermuth, Galgant, Kümmelsamen, Laugensalzen, Eicheln oder Knoppernmehl, Spiefsglas, Alaun, Campher mit Eichenrindenmehl etc. *Mafsregeln*: Absonderung der Kranken von Gesunden, Weide auf Anhöhen und Bergen, wo bittere gewürzhafte Kräuter wachsen, Reinlichkeit der Ställe, gute Wartung und Nahrung.

Im *Iglauer* Kreise äufserte sich die *Ruhr* unter den Schafen im April, und dauerte einige Wochen, davon wurden aus 24 Stück Schafen nur 4 krank, wovon 2 gefallen und 2 reconvalescirten. — Die *Ursache* derselben war eine nasse, feuchte, neblichte, laue, dumpfige Luft; schlechtes Futter, Weide, Witterung und Pflege. *Zufälle:* verlorene Freflust, Traurigkeit, matte Augen, steter Hang zum Liegen, häufige Durchfälle, aufgelaufene Bäuche. Bei der *Obduction* fand man die Gedärme entzündet, mifsfärbig; die Leber grofs, die Galle verdorben, die Bauchhöhle mit Luft angefüllt. Die *Heilung* bestand in Mehl- und Kleientrank, mit beigemengter Salzsäure, später gepulverte Salbey, Rosmarin, Wermuth, Knoppernmehl etc. *Mafsregeln*: das Austreiben bei heiterer Witterung auf bergigte Gegenden, Steinsalz, besseres Futter, Pflege, Wartung, Reinigung der Ställe etc.

Haupt-Ausweis aller in Mähren und Schlesien Getrauten, Gebornen und Gestorbenen vom Jahre 1813.

Mähren.	Getraute.			Geborne.					Gestorbene.					Vergleichung d. Geborn. u. Gestorb. dieses Jahres.	
	Im laufenden Jahre.	Vergleichung mit dem verflossenen Jahre.		Im gegenwärtigen Jahre.					Im gegenwärtigen Jahre.					Mehr	Weniger
		mehr	weniger	Männlich.	Weiblich.	Summa.	Vergl. mit dem vorigen Jahre. mehr	weniger	Männlich.	Weiblich.	Summa.	Vergl. mit dem verflossenen Jahre. mehr	weniger	geboren als gestorben.	
In der Hauptstadt Brünn . .	182	,	49	621	567	1188	22	,	648	532	1180	25	,,	8	,
Auf dem Lande	9837	,	1182	33462	31240	64702	3366	,	24261	21832	46093	,	10490	18609	,
Summa . .	10019	,	1231	34083	31807	65890	3388	,	24909	22364	47273	25	10490	18617	,
Nach Abrechnung der minderen Beträge von den gröfseren pr. .	,	,	,	,	,	,	,	,	,	,	,	,	25	,	,
besteht der Hauptbetrag in .	10019	,	1231	34083	31807	65890	3388	,	24909	22364	47273	,	10465	18617	,
Antheil-Schlesien.															
In der Hauptstadt Troppau .	41	9	,	151	121	272	82	,	105	100	205	28	,	67	,
Auf dem Lande	2190	,	225	7413	6649	14062	361	,	5644	5182	10826	,	1933	3236	,
Summa . .	2231	9	225	7564	6770	14334	443	,	5749	5282	11031	28	1933	3303	,
Nach Abrechnung des minderen Betrages von dem gröfseren pr. .	,	,	9	,	,	,	,	,	,	,	,	,	23	,	,
bleibt die Summa mit .	2231	,	216	7564	6770	14334	443	,	5749	5282	11031	,	1910	3303	,

Von dem Schutzpocken-Impfungsgeschäfte.

Was man zur allgemeinen Verbreitung der Schutzpocken-Impfung, und im Verlaufe dieses Geschäftes zur Erhaltung der guten Ordnung veranlaſste, wurde im vorigen Jahre erwähnt.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres wurden im ganzen Lande	40683
geimpft, worunter Anomalien haften . .	154
mithin ohne allen Erfolg geimpft wurden .	1482
hievon noch zu impfen wären	1636
Wenn nun diese vom obigen Betrage abgezogen werden; so ist es ersichtlich, daſs die wahren echten Schutzpocken hatten.	39047
Zu den 1636 kommen noch die Neugebornen, noch nicht geimpften dieses Jahres	16533
welches zusammen einen Betrag von . .	18169

noch zu impfenden Kindern ausmacht.

Hauptübersichts-Tabelle der in Mähren und Schlesien i. J. 1813 an natürlichen Blattern gestorbenen Menschen.

	Gestorben
Im *Brünner* Kreise	9
» *Hradischer* »	48
» *Iglauer* »	34
» *Ollmützer* »	94
» *Znaymer* »	7
» *Troppauer* »	56
» *Prerauer* »	143
» *Teschner* »	186
Summa . .	577

Die Volks-Krankheiten.

Jänner.

In diesem Monate erschienen noch einige viertägige Fieber vom Monate December v. J., die, weil sie von dem entzündungsartigen im Jänner herrschenden Charakter etwas an sich zogen, der gewöhnlich bewährten Heilungsmethode, welche bei einer naſskalten Witterung, und bei zähen, trägen Säften ohne Entzündung mit bestem Erfolge pflegt angewendet zu werden, nicht wichen, sondern eine der Complication entsprechende combinirte Heilart forderten. Es äusserten sich ferner Pleuresien, Diarrhoeen, Dysenterien, periodische Zahnschmerzen und Rheumatismen; selbst die chronischen Krankheiten nahmen Theil daran; auch waren oft entzündungsartige Fieber bemerkbar, die die Larve der Nervenfieber annahmen, indem sie eine Unreinigkeit der Zähne, Ekel, Neigung zum Erbrechen, Durchfall, bald harten, starken, bald weichen, schwachen Puls und nervöse Symptome hervorbrachten, die sich jedoch nur durch die antiphlogistische Heilart heben lieſsen. Wurden solche Nervenfieber mit der antiseptischen und reitzenden Methode behandelt, als: mit China, Moschus, Opium, Brechmitteln etc.; so starben die Meisten daran, weil die Behandelnden, vom äuſseren Schein getäuscht, die Krankheit nicht richtig erkannten. Der Schmerz in den Pleuresien war äuſserst heftig, nahm einen grossen Theil der Lungen ein, und dehnte sich nicht selten bis in die Hände und Füſse aus; das Athemholen war bei manchen verkürzt, schnell, bei manchen langsam, ruhig, die Zunge war bei einigen mit Schleim überzogen; einige hatten eine trockene Zunge, und keinen natürlichen Geschmack an dem Genossenen. Einige brachen im Anfange der Krankheit einen gal-

ligen, schleimigen Stoff von freien Stücken, und mit Erleichterung, aus. Es plagte diese Kranken nicht selten ein trockener Husten; das Liegen auf der leidenden Seite war unmöglich, leichter auf der gesunden. Der Puls war an der Hand der schmerzhaften Seite kleiner, betrügerisch schwach, zusammengezogen, der sich aber auf den kleinsten Aderlafs erhob und stärker wurde. Die mittlere, minder generose, antiphlogistische Methode wurde mit bestem Erfolge in- und äufserlich angewendet, worunter kleine Aderlässe von vier bis fünf Unzen, Umschläge, dann Vesicantien auf den leidenden Theil applicirt, und innerlich erweichende, mit Salpeter und Essig oder anderen Säuren versetzte Mittel verstanden werden. Jedoch durfte man die gedachte Methode in höherem Grade als erforderlich war, ohne Nachtheil der Kranken nicht anwenden, sonst ging diese Krankheit in das Nervenfieber über. Die Krisis geschah bei diesen Pleuresien durch alle mögliche Wege, durch Schweifs, Urin und durch Stuhl. Diese Ausleerungen durfte man nicht mit Sturm betreiben, sondern nur gelind befördern, wenn sie von selbst anfingen. Nicht unbemerkt kann hier übergangen werden, dafs sich die von berühmten Autoren gemachte Beobachtung über das Athemholen in bösartigen Krankheiten, Entzündungs- und Nervenfiebern, durch mehrere neuerliche Erfahrungen bewährt gefunden habe; so dafs man hieraus sicher vorher sagen könne, ob ein solcher Kranke in der Gefahr des Lebens sey, und zwar: Wenn das Athemholen in gedachten Krankheiten unmerklich klein, und schnell auf einander folget, oder plötzlich kurz und geschwind wird, so ist der Zustand des Kranken, wenn auch die übrigen Zeichen gut sind, höchst gefährlich; ist aber diese Abänderung des Athemholens in erwähnten Krankheiten nicht zugegen, so darf man

nicht alle Hoffnung sinken lassen, wenn gleich böse Symptome zum Vorschein kommen.

Februar.

Auch in diesem Monate waren die im vorigen Monate noch herrschenden rheumatischen Krankheiten, als: rheumatische Fieber des Kopfes, Zahn-, Augenschmerzen etc. ähnliche Koliken, Durchfälle, Dysenterien etc. an der Tagesordnung. Die Zufälle waren bei einigen fieberhaft, sie klagten über Unreinigkeiten im Munde, die schleimig, geschmacklos, bitter waren; sie hatten reifsende Schmerzen, die am Abende und zur Nachtszeit zunahmen, die Gelenke schwollen, zuweilen auch andere Theile des Leibes. Die Heilart war noch gelind antiphlogistisch, wenig Schweifs treibend.

März.

In diesem Monate zeigte sich gleich Anfangs ein Nervenfieber, das mit örtlichen Entzündungen verbunden war, welche letztere, sobald sie durch die antiphlogistische Methode gehoben waren, Zeit genug übrig liefsen, die krankhaften Stoffe, welche das Fieber unterhielten, zu heben, und die entweder mit Auflösmitteln, oder zuweilen mit Brechmitteln weggeschafft wurden; China, Arnica, aromatische Sachen und alle Arten reitzender Mittel waren sehr nachtheilig. Die Dauer desselben war fast den ganzen Monat hindurch.

April.

Auch in diesem Monate dauerten bis gegen das Ende noch die örtlichen Entzündungen fort; waren sie einfach, so war die Heilart nicht erschwert, und die Gefahr nicht grofs; das Gegentheil fand Statt, wenn sich eine Complication dazu gesellte. Am Ende dieses Monats erschienen mehrere tägliche Fieber, oft doppelte, dreitägige, die auf ein anhalten-

des folgten. Durch fortgesetzte auflösende Mittel liefsen sie sich nicht heilen, wohl aber durch China und bittere Mittel.

M a i.

Im Anfange des Mai äufserten sich die Tertian-Fieber, theils einfach, theils doppelt, welche der auflösenden, dann stärkenden Methode wichen. Hierauf folgten um die Mitte des Monats Angina, Peripneumonien, Pleuresien, Enteritiden, Masern, Scharlach etc., welche Anfangs mit antiphlogistischen, dann gelind abführenden Mitteln zu behandeln waren. Am Ende des Mai zeigten sich einfache Gallen-Fieber, welche mit häufigen auflösenden, bitteren, gelind stärkenden Mitteln gehoben wurden.

J u n i.

Der Juni, welcher kälter und unfreundlicher war, als er in anderen Jahren zu seyn pflegt, brachte mehrere rheumatische Fieber, mit etwas Galle und Entzündung complicirt, hervor, welcher Stoff, wenn er edle Theile befiel, gefährliche Zufälle verursachte; daher das schwere Athmen, heftige Husten, Beklemmungen, Blutauswurf, Catarrhe, Diarrhoeen etc. ihren Ursprung hatten. Wider diese Zufälle dienten mit bestem Erfolge kleine Blutentleerungen, wenn die Entzündung prädominirte, nach denselben Blasenpflaster, rothmachende Mittel, Reibungen, Bähung der Gliedmafsen, Campher, laue säuerliche Getränke, auch am Ende gelinde Purgantia.

J u l i.

Es herrschten in diesem Monate Krankheiten, die beinahe alle mit einander verwandt, von einerlei Classe, auch von einerlei Uratoff entsprungen, und nur blofs ihrer Gestalt nach verschieden waren. Der Stoff war mehr gallig, aber fast immer mit etwas rheumatischer Entzündung vergesellschaftet. Er wurde durch die

Witterungs - Constitution erzeuget; die Gestalt aber desselben hing von der Lebensart, natürlichen Anlage etc. ab. So erschienen Dysenterien, Rosenfieber, wobei das Gesicht, das Zahnfleisch und der ganze innere Mund anschwoll, einfache gallige Fieber, auch mit Ausschlägen, als: Petechien, Masern etc. Bei der Heilung mufste man stets auf die verflochtene Entzündung Rücksicht nehmen; war diese bedeutend, so mufste vor allen die antiphlogistische Methode passend angewendet werden; nach dieser war gegen die Wirkung der Galle ein Brechmittel sehr heilsam.

August.

Die Dysenterien, Rosen und rheumatischen Fieber mit verschiedenen Ausschlägen setzten ihren Lauf bis zur Hälfte des Monats August fort; dann erschienen rheumatisch-gallige Pleuresien, Lungenentzündungen, Husten oft mit einem blutigen Auswurfe, die von eben der Beschaffenheit, wie die Dysenterien waren, von denen sie sich einzig durch ihre Gestalt unterschieden. Vorzüglich war die gelinde antiphlogistische Methode anwendbar, nicht minder die gelind schweifstreibende.

September.

Es gab in diesem Monate äufserst wenig kalte Fieber; der Krankheits - Charakter war in denselben zusammengesetzt, nämlich: entzündungsartig, schleimig, scharfgallig, so, dafs bald dieser, bald jener die Oberhand hatte.

Die Fieber waren im Anfange inflammatorisch-rheumatischer Art, gingen dann in rheumatisch-nervöse über, bei deren Verlaufe linsenförmige oder masernartige Petechien; ja auch Scharlach ausbrachen; selten traf man reingallige an. Die Symptome in die-

sen Krankheiten waren eben jene, die man sonst in diesen Gattungen Fiebern anzutreffen pflegt.

Die Krankheitsursache davon war in der Witterungs - Constitution zu suchen, welche damals sehr veränderlich war, und die, wenn sie übersehen, oder nicht scharf beobachtet wurde, den Übergang aus dieser in die andere Krankheit nicht so sichtbar und offen darstellte, daher auch die Heilungs-Methode unsicher machte. Die Heilart mufste nach der Complication oder Reinheit des Krankheits - Charakters bestimmt werden; so war bald die antiphlogistische, bald die auflösende, bald jene mit antiseptischen Mitteln und Mineralsäuren verbundene Methode vonnöthen, besonders wenn Schlafsucht, Stumpfheit der Sinne, Abgeschlagenheit der Glieder, das Sinken des Pulses etc. sich äufserten. Der Sitz der örtlichen Krankheiten war verschieden, bald der Kopf, Hals, bald die Brust, bald der Unterleib, bald die Glieder, nach welchen sie auch benannt wurden.

October.

Die rheumatisch - nervösen und schleichenden Nervenfieber dehnten sich bis in diesen Monat aus, und hatten auch etwas an sich von dem entzündlichen Charakter. Die Symptome, als: eine trockene Zunge, Durst, verfallene Efslust, Mattigkeit, Schlafsucht, Stumpfheit der Sinne, etwas geschwinderer Puls, Irrereden, der Abgang des Stuhles ohne Wissen etc. waren bei diesen Kranken, aber in keinem heftigen Grade. Bei manchen erschienen Petechien, bei anderen der Frieselausschlag, bei einigen Halsdrüsen-Geschwülste, leztere gewöhnlich mit gröfstem Nachtheile. Die Cur bestand in gelinden schweifstreibenden und antiphlogistischen Heilmitteln; auch Mineralsäuren und Campher dienten hier vorzüglich; wirksam reitzende und stärkende Arzneien vertrugen sich

nicht. Um den halben October entstanden die *Febres lentae*, wenn der Schleim im ganzen Körper verbreitet war, Husten mit Auswurf, Halsweh, falsche Lungenentzündung, Asthma, Hüftweh, zuweilen auch Ausschläge etc. Die Heilart, wenn keine Entzündung gegenwärtig war, war die eröffnende, auflösende, Ekel erregende, bei Entzündungen die antiphlogistische, schweifstreibende.

N o v e m b e r.

Es kamen in diesem Monate viele Kranke mit rheumatischen Gliedergeschwülsten, Schmerzen in denselben, Keichhusten, entzündlichen Pleuresien, Gelbsucht und rheumatischen Fiebern vor; welches dem Wechsel der Witterung, die bald trocken, bald nafs, bald kalt war, zuzuschreiben ist, wodurch die Ausdünstung des Körpers theils gehemmt, theils unterdrückt wurde, und gedachte Zustände zur Folge hatte.

Der Krankheits-Charakter war nicht rein, einfach, sondern immer entweder mit dem entzündlichen oder galligen vermengt, wodurch die Krankheit mehr oder weniger bedeutend wurde. Die Heilart war nach der Complication eingerichtet, bald gelind antiphlogistisch, bald auflösend, bald schweifstreibend, bald abführend. Besonders wirksam zeigte sich der Aufgufs der Wolferleiblüthen *(Arnica)* im hartnäckigen Gliederreissen, wenn keine Entzündung oder Fieber damit verbunden war. Auch in der sogenannten *Febris lenta nervosa rheum.*, die in dieser Jahrszeit zum Vorscheine kam, und von jener *Febris nervosa biliosa*, die aus galligen Stoffen zu entstehen pflegt, zu unterscheiden ist, leistete er gute Dienste, vorzüglich, wenn alle anderen Hülfsmittel vergebens angewendet wurden.

D e c e m b e r.

Die Gichtflüsse, das Gliederreissen herrschten auch in diesem Monate allgemein; aber heftiger und hart-

näckiger als in allen übrigen Monaten des l. J. — War ein Fieber denselben zugesellet; so hatte es den Anstrich des inflammatorischen, und diese Kranken wurden durch die antiphlogistische Heil-Methode und ein Blasenpflaster viel schneller hergestellet, als alle übrigen, die bei ihren Schmerzen kein Fieber hatten. Dieser Genius nahm verschiedene Gestalten an, je nachdem die Krankheit sich auf diesen oder jenen Theil des Körpers hinwarf; so erschien er bald als ein pleuritischer Schmerz, bald als eine Engbrüstigkeit, bald als eine Lähmung eines Armes, oder als eine krampfhafte Erstarrung der Kinnlade, oder als ein Krampf, der den Hals vorwärts zog; bald unter den Zufällen eines Leibschmerzens, Lendenwehes, verhindertem Urinlassen etc. etc. sich zeigte. In diesen, widerspenstigen Krankheiten brachten die sonst wirksamen alterirenden, ausleerenden, ableitenden Heilmittel sehr wenig Linderung hervor; sondern die antiphlogistica, aber nicht von der generosen Methode, die erweichenden, lauen, anfeuchtenden Mittel, auch Campher und das Decoct von *Flor. Arnicae* machten, nebst Vesicatoren, gute Wirkung.

Wenn man nun alle Monate dieses Jahres durchblickt, so findet man, dafs die rheumatischen Krankheiten fast in jedem Monate erschienen, mithin die Oberhand erhielten, und als einheimisch anzusehen seyen; ferner, dafs sie kein Alter schonten, sich zu den chronischen nicht selten gesellten, und durch ihre Verbindung den Krankenstand gefährlicher machten, ja oft den früheren Tod brachten.

Hauptübersichts - Tabelle der in unten benannten Civil - Spitälern Aufgenommenen, Entlassenen und Gestorbenen im Jahre 1814.

Namen der Civil - Spitäler.	Kranken-Stand.	Reconv.	Gestorben.	Rest.	Mortalität.	Leibärzte.
Das allgemeine Krankenhaus	1700	1129	296	275	Von 100 Köpfen — 17	M. Dr. Joseph Steiner, k. k. Rath.
Das Siechenhaus . .	104	2	17	85	Von detto 16	Idem.
Barmh. Brüder in Althrünn	735	625	77	33	Von detto 10 bis 11	M. Dr. Joseph Kaiser von Stilsheim.
Elisabethinerin. in Althrünn	235	188	34	13	Von detto 14	
Barmh. Brüder in Lettowitz	55	38	15	2	Von detto 29	Gord. Jäkel, Chir. Prior.
St. Lazar Spital in Iglau	260	235	43	10	Von detto 18	M. Dr. Linhardt St. Physicus.
Filial - Versorg. Haus in Ollmütz	216	183	33	10	Von detto 15	M. Dr. Reislin und Professor.
Barmh. Brüder in Profsnitz	332	281	47	4	Von detto 14	M. Dr. Pesnegger, St. Physicus.
Spital in Neutischein .	122	112	10	—	Von detto 9	M. Dr. van der Straſs, St. Physicus.
Spital in Znaim . .	65	56	6	1	Von detto 10	M. Dr. Smetana.
Heidrichisches Spital in Troppau	246	210	15	21	Von detto 6	M. Dr. Weisser.
Barmherz. Brüder in Teschen	461	396	38	18	Von detto 9	M. Dr. v. Poppenheim, Krankenarst.
Elisabethin. in Teschen	308	276	24	9	Von detto 8	Idem.
Summa .	4839	3901	667	481	Von detto 7 bis 8.	im Durchschnitte.
Im Vergleiche des l. J. mit dem v. J. war der Hptbetrag im v J.	3672	2653	423	596	Von detto 8 bis 9.	im Durchschnitte,

daher die Mortalität im l. J. geringer ausfiel.

Hauptübersichts-Tabelle der in den unten benannten Kreisen im J. 1814 epidemisch geherrschten Krankheiten.

Kreis.	Dominium.	Ortschaft.	Bevölkerung	Benennung der Krankheit.	Periode derselben. Anfang	Ende	Anzahl der Krank.	Reconv.	Gest.	Rest der Bevölkerung.
Brünner	Lösch.	Lösch .	1573	Nervenfieber.	6.Dec. 1813	16. Ap. 1814	251	207	44	1529
	Metrop. Cap.	Keltschitz .	259		2.Dec. 1813	12.Feb 1814	67	62	5	245
Ollmütz.	Oppatovitz.	Oppatowitz. Jaromieritz. Betiow. Raubamin. Imolno. etc.	8445	Rheumatische Nervenfieber.	4.Dec. 1813	7.März 1814	144	132	12	8433
	M. Neustadt.	Aynoth .	222		12.Dec 1813	21.Feb 1814	79	66	13	209
	Sternberg.	Dietersdorf .	507		27.Dec 1813	15März 1814	12	10	2	505
	Ausse.	Ausse. Weizenfeld. Kloppe .	1848		2. Jän. 1814	12.Ap. 1814	73	68	5	1843
	Zwittau.	Zwittau. 4o. huben. Stangendorf.	4849		1. Jän. 1814	20. Ap. 1814	223	181	42	4807
	Morzit.	Chvalkowitz .	525		14.Mai 1814	10.Juli 1814	38	35	3	512
	Schebettau.	Ruthnitz. Schebetau.	1557		12.Oct.1813	15.Nov.1814	25	18	7	1550
Iglauer	Stadt Iglau.	Iglau und Spital St. Lazar .	10484		.Oct.1813	15März1814	1144	1080	64	10420
Teschner	Skotschau.	Purchua .	910	detto	5. Jän. 1814	26März1814	20	17	3	917
	Jablunkau.	Milikau und Istebna.	1978	detto	1. Feb. 1813	21März1814	60	43	7	1971
Summa	.	. .	28267	.	.	.	2128	1919	207	28060

Anmerkung und kurze Beschreibung der Krankheiten.

Die Ursache dieser Krankheiten schrieb man den in den meisten hier genannten Ortschaften errichtet gewesenen Militärspitälern — oder den in denselben einquartirten kranken Kriegsgefangenen — oder den nicht vollkommen reconvalescirten Entlassenen — oder den Krankenwärtern, die im Erkrankungsfalle zu den Ihrigen zurückkehrten — oder der damaligen üblen Witterung zu. Symptome: Fast die nämlichen, die von Nervenfiebern bekannt sind, als: Kopfschmerzen, verlorene Eßlust, Bitterkeit des Mundes, trockene Zunge, Durst, manchmal beschwerter Athem, wenn das Rheumatische innere edlere Theile befiel, das Leiden desselben mit einem Schmerz von Stechen oder Beschwernifs etc. verbunden war; bei einigen ein Abweichen; bei einigen die Constipation, anhaltendes Fieber, Abgeschlagenheit der Glieder, manchmal ein Reissen, bei Zunahme der Krankheit der Verlust der Sinne, das Irrereden, Ausschläge, der Puls schnell, schwach, auch in heftigen rheumatischen inflammatorischen Affectionen.

Die Kranken starben gewöhnlich zwischen 7 und 11 Tagen, am längsten dauerte die Krankheit 21 Tage. — Es wurde kein Alter verschont — die Sterblichkeit im Ganzen genommen war nicht grofs.

Die Cur wurde nach der Reinheit oder Complication der Krankheit eingeleitet; daher sie bald antiphlogistisch, minder generos, bald reitzend, bald antiseptisch, bald gelind eröffnend oder schweifstreibend war.

Thierkrankheiten.

Das Hornvieh wurde in diesem Jahre theils mit der Löserdürre, mit der Ruhr, theils mit der Magen- und Lungenseuche befallen.

Im *Hradischer* und *Iglauer* Kreisamte herrschte die Löserdürre allein. Sie zeigte sich im *Iglauer* Kreise im August, und dauerte bis im October d. J.; im *Hradischer*- Kreise entstand sie im October und endete im December d. J. Diese Krankheit ergriff nur das unterthänige Hornvieh und tödtete im *Iglauer* Kreise von 435 St. 92, im *Hradischer* Kreise von 273 St. 131. Im *Brünner* Kreise entstanden unter dem Hornviehe in mehreren Ortschaften Krankheiten von verschiedener Gattung.

Von 1762 Stücken fielen 475. Die Ursache dieser Seuche war: das verdorbene Futter nach erlittenen Überschwemmungen, die nasse kalte Witterung und der Genuſs des schädlichen Grases. Die *Symptome* waren: Traurigkeit, verminderte Freſslust, Aufhören des Wiederkäuens, Hitze im Kopfe, das Haar glanzlos, Schmerz, wenn man mit der Hand über den Rücken fuhr, der Mund trocken, trübe Augen, ein Zittern an den hinteren Schenkeln, bei einigen festes Misten, bei einigen Diarrhoe.

Bei der Obduction fand man zuweilen die Luftröhre und den Kehlkopf entzündet, den ersten Magen wenig entzündet, den dritten mit hartem, zerreiblichem, kuchenförmigem Futter angefüllt, nebst einigen brandigen Stellen, den vierten Magen sammt den dünnen Därmen auch entzündet. *Heilart innerlich*: Man verordnete schleimige Getränke nebst bitteren Mitteln; auch stärkender Rindenabsud mit Gerstenschrot und etwas Steinsalz geschwängert, wurden dargereicht; selbst das gesäuerte Kraut, und

davon das Wasser wurde mit gutem Erfolge angewendet. — Äufserlich: das Reiben des Körpers, Haarseile, nebst Aderlässen, wo man starke Entzündungen wahrnahm. *Mafsregeln:* Die strenge Beobachtung der vorschriftsmäfsigen Contumaz, schnelle Absonderung der Kranken von den Gesunden, mineralische Räucherungen, Lüftung der Ställe, passende Nahrungsmittel etc. Unter dem *Schafviehe* ereignete sich in *Tischnowitz*, nach Anzeige des *Brünner* Kreisamtes, eine *Enteritis rheumatico inflammatoria* Anfangs Mai unter den Schafen in der *Hayecker* Schäferei, woran in wenig Tagen 22 Stück fielen. Als *Ursache* dieser Krankheit wurde angegeben: die schlechte Lage der Schäferei und der Weide, der rauhe, kalte, nasse Frühling — das frühzeitige Austreiben der Schafe in geächter Jahrszeit, die für diese Witterung und für die dortige Gegend zu früh vorgenommene Schafschur.

Symptome: Das Aufhören der Frefslust und des Wiederkäuens, ein öfteres Misten, wobei der Koth nicht geformt in Kügelchen, sondern dünn, aufgelöst und ziemlich gefärbt abging; ein bemerkbarer Schmerz im Innern, indem sie sich gekrümmt auf den Boden niederwarfen, um sich herum in die Erde bissen, und dann in wenig Stunden zu Grunde gingen. Bei der *Section* waren alle Eingeweide in der Kopf-, Brust- und Bauchhöhle vollkommen gesund, keine Ergiessungen in dieselben, noch Würmer waren vorhanden; sondern nur in den Gedärmen war ein flüssiger, aufgelöster, scharfer Koth vorhanden, der den natürlichen Gedärmschleim aufgelöst und die innere Fläche der Gedärme, besonders des Grimmdarmes, so sehr geätzet hatte, dafs sich dieselbe bei einem leichten

Jahr 1814.

Böhmen.

I.

Meteorologische Beobachtungen.

Im *Monate Jänner* war der höchste Barometerstand am 1sten mit 27 Zoll, 10 Linien $^{2}/_{10}$; der niedrigste am 18ten mit 26 Zoll, 9 Linien $^{6}/_{10}$; mittlerer Stand 27 Zoll, 3 Linien $^{9}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 12 Linien $^{6}/_{10}$. Thermometerstand war am 19ten + 6 Grad, am 12ten — 17 Grad $^{5}/_{10}$; Mittelstand — 2 Grad $^{9}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 23 Grad $^{5}/_{10}$. Hygrometerstand am 21sten 692 Grad feucht, am 3ten 152 Grad feucht; die mittlere Feuchtigkeit war 341 Grad $^{2}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 540 Grad. Die herrschenden Winde waren S. W. und N. O.

Im *Monate Hornung* war der höchste Barometerstand am 20sten mit 27 Zoll, 11 Linien; der niedrigste am 7ten mit 27 Zoll, 0 Linien $^{8}/_{10}$; Mittelstand 27 Zoll, 5 Linien $^{9}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 10 Linien $^{2}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 11ten mit + 4 Grad $^{8}/_{10}$; der niedrigste am 23sten mit — 17 Grad $^{2}/_{10}$; Mittelstand — 4 Grad $^{87}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 22 Grad. Hygrometerstand war am 9ten die gröfste Feuchtigkeit 365 Grad; am 8ten die geringste Feuchtigkeit 135 Grad; die mittlere 233 Grad $^{3}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 230 Grad. Herrschende Winde waren N. W., N. O. und S. W.

Im *Monate März* war der höchste Barometerstand am 17ten mit 87 Zoll, 11 Linien 3/10; der niedrigste am 14ten mit 26 Zoll, 8 Linien 6/10; der Mittelstand mit 27 Zoll, 4 Linien; die gröfste monatliche Änderung 14 Linien 7/10. Thermometerstand war der höchste am 31sten mit + 8 Grad 5/10; der niedrigste am 1sten mit — 13 Grad 4/10; Mittelstand + 0 Grad 9/10; die gröfste monatliche Änderung 21 Grad 9/10. Hygrometerstand am 28sten die gröfste Feuchtigkeit mit 530 Grad; am 19ten die niedrigste mit 150 Grad; der Mittelstand 314 Grad 1/10; die gröfste monatliche Änderung 380 Grad. Die herrschenden Winde S. O., abwechselnd mit N. und O.

Im *Monate April* war der höchste Barometerstand am 29sten mit 27 Zoll, 9 Linien 9/10; der niedrigste am 5ten mit 27 Zoll, 3 Linien 1/10; der Mittelstand war 27 Zoll, 6 Linien 5/10; die gröfste monatliche Änderung 6 Linien 8/10. Thermometerstand war der höchste am 21sten mit + 19 Grad 5/10; der niedrigste am 29sten mit — 15/10 Grad; Mittelstand + 8 Grad 6/100; die gröfste monatliche Änderung 20 Grad 7/10. Hygrometerstand zeigte auf die gröfste Feuchtigkeit am 5ten mit 430 Grad; auf die kleinste am 21sten mit 138 Grad trocken; Mittelstand war 126 Grad 8/10 feucht; die gröfste monatliche Änderung 568 Grad. Die herrschenden Winde waren S. O. N. und N. O.

Im *Monate Mai* war der höchste Barometerstand am 11ten mit 27 Zoll, 10 Linien 4/10; der niedrigste am 23sten mit 26 Zoll, 11 Linien 9/10; Mittelstand 27 Zoll, 5 Linien 15/100; die gröfste monatliche Änderung 10 Linien 5/10. Thermometerstand war der höchste am 23sten mit + 21 Grad; der niedrigste am 12ten und 13ten mit — 1 Grad 5/10; Mittelstand + 9 Grad 27/100; die gröfste monatliche Änderung 22 Grad 5/10. Hygro-

meterstand zeigte am 9ten die gröfste Feuchtigkeit mit 226 Grad; die kleinste am 22sten mit 155; Mittelstand 4 Grad $^{5}/_{10}$ trocken; die gröfste monatliche Änderung 381 Grad. Herrschende Winde waren N. O. und N. W.

Im *Monate Juni* war die gröfste Barometerhöhe am 15ten mit 27 Zoll, 10 Linien $^{1}/_{10}$; die niedrigste am 20sten mit 27 Zoll, 2 Linien $^{7}/_{10}$; Durchschnitt 27 Zoll, 6 Linien $^{4}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 7 Linien $^{4}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 4ten mit + 21 Grad $^{4}/_{10}$; der niedrigste am 7ten mit 8 Grad; Durchschnitt 12 Grad $^{93}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 13 Grad $^{4}/_{10}$. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 28sten mit 336 Grad; die kleinste am 16ten mit 206 Grad trocken; Mittelstand war 35 Grad $^{2}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 542 Grad. Vorherrschende Winde N. und N. O.

Im *Monate Juli* war der höchste Barometerstand am 24sten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{3}/_{10}$; der niedrigste am 17ten mit 27 Zoll, 4 Linien $^{3}/_{10}$; Mittelstand 27 Zoll, 6 Linien $^{8}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung mit 5 Linien. Thermometerstand war der höchste am 11ten mit + 24 Grad; der niedrigste am 3ten mit + 9 Grad $^{2}/_{10}$; mittlere Wärme war + 15 Grad $^{90}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 14 Grad $^{8}/_{10}$. Hygrometerstand zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 18ten mit 287 Grad; die kleinste am 11ten mit 174; die mittlere war 26 Grad $^{4}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung mit 461 Grad. Herrschende Winde aus S. O. N. und N. W.

Im *Monate August* war der höchste Barometerstand am 12ten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{4}/_{10}$; der niedrigste am 26sten mit 27 Zoll, 4 Linien $^{5}/_{10}$; Mittelstand mit 27 Zoll, 6 Linien $^{8}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 4 Linien $^{6}/_{10}$. Thermometerstand war der höchste am 3ten mit + 23 Grad; der niedrigste am 17ten und 28sten

mit + 10 Grad; der Mittelstand + 15 Grad $^{33}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 13 Grad. Hygrometerstand zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 30sten mit 304 Grad; die kleinste am 10ten mit 178 Grad trocken; Mittelstand war 14 Grad $^{5}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 482 Grad. Die Winde waren veränderlich, am meisten anhaltend S. W. und N. W.

Im *Monate September* war der höchste Barometerstand am 9ten mit 27 Zoll, 11 Linien $^{5}/_{10}$; der niedrigste am 10ten mit 27 Zoll, 3 Linien $^{5}/_{10}$; Mittelstand 27 Zoll, 7 Linien $^{5}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 8 Linien. Thermometerstand war am höchsten am 22sten mit + 16 Grad; am niedrigsten am 16ten und 18ten mit + 6 Grad; Mittelstand 10 Grad $^{29}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 10 Grad. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 27sten mit 345 Grad; die kleinste am 1sten mit 32 Grad; Mittelstand war 128 Grad $^{7}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 377 Grad. Herrschende Winde waren S. O. N. und N. W.

Im *Monate October* war der höchste Barometerstand am 4ten mit 27 Zoll, 10 Linien $^{6}/_{10}$; der niedrigste am 25sten mit 27 Zoll, 1 Linie $^{7}/_{100}$; Mittelstand war 27 Zoll, 6 Linien $^{5}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 8 Linien $^{9}/_{10}$. Thermometerstand war am höchsten am 7ten mit + 13 Grad $^{5}/_{10}$; am niedrigsten am 11ten mit — 1 Grad $^{6}/_{10}$; Mittelstand war + 6 Grad $^{45}/_{100}$; die gröfste monatliche Änderung 15 Grad $^{4}/_{10}$. Hygrometer zeigte den 29sten die gröfste Feuchtigkeit mit 494 Grad; die kleinste am 9ten mit 65 Grad trocken; Mittelstand war 225 Grad $^{6}/_{10}$; die gröfste monatliche Änderung 559 Grad. Die Winde waren abwechselnd, am meisten N. O. N. und N. W. anhaltend.

Im *Monate November* war der höchste Barometerstand am 17ten mit 27 Zoll, 9 Linien $^{5}/_{10}$; der niedrigste

am 30ten mit 26 Zoll, 11 Linien 4/10; Mittelstand war 27 Zoll, 4 Linien 45/100; die gröfste monatliche Änderung 10 Linien 1/10. Der höchste Thermometerstand war am 7ten mit + 8 Grad; der niedrigste am 19ten mit — 1 Grad 5/10; Mittelstand 3 Grad 97/100; die gröfste monatliche Änderung 9 Grad 5/10. Hygrometer zeigte am 24sten die gröfste Feuchtigkeit mit 628 Grad; die kleinste den 17ten mit 112 Grad; Mittelstand war 319 Grad 6/10; die gröfste monatliche Änderung 516 Grad. Herrschende Winde waren S. W. und O.

Im *Monate December* war der höchste Barometerstand am 17ten mit 27 Zoll, 9 Linien 6/10; der niedrigste am 1sten mit 26 Zoll, 11 Linien 5/10; Mittelstand war mit 27 Zoll, 4 Linien 55/100; die gröfste monatliche Änderung 10 Linien 1/10. Der höchste Thermometerstand war am 13ten mit + 11 Grad 2/10; der niedrigste am 25sten mit — 7 Grad 4/10; Mittelstand + 2 Grad 52/100; die gröfste monatliche Änderung 18 Grad 6/10. Hygrometer zeigte die gröfste Feuchtigkeit am 11ten mit 507 Grad; die kleinste am 19ten mit 75 Grad; Mittelstand 284 Grad 4/10; die gröfste monatliche Änderung 432 Grad. Herrschende Winde waren S. W.

Der mittlere Barometerstand durch das ganze Jahr war 27 Zoll, 6 Linien; der höchste 27 Zoll, 11 Linien 9/10; der niedrigste 26 Zoll, 8 Linien 7/10; die gröfste Änderung 1 Zoll, 3 Linien 2/10. Mittlere Wärme des ganzen Jahres 6 Grad 6/10; die gröfste Kälte mit 17 Grad 5/10; die gröfste Wärme 24 Grad; die gröfste Änderung 41 Grad 5/10. Mittlere Feuchtigkeit des ganzen Jahres war 170 Grad 5/10; die gröfste 692 Grad; die gröfste Trockenheit 206 Grad; die gröfste Änderung 898 Grad. Der vorherrschende Wind in diesem Jahre war S. W., diesem zunächst

kam N., und der geringste war S. So waren die meteorologischen Beobachtungen in der Hauptstadt.

II.

Übersicht des Gesundheitsstandes.

Die Übersicht des Gesundheitsstandes in der Hauptstadt ist aus dem Ausweise des Primar-Arztes des allgemeinen Krankenhauses und Professors der Klinik, *Johann Höger*, für das Land aus den Relationen der Kreis-Physiker genommen worden. In dem *Prager* allgemeinen Krankenhause war die herrschende Krankheitsform, welche zugleich als der sicherste Maſsstab für jene der Hauptstadt gelten kann, folgender:

Im Monate Jänner gastrisches Nervenfieber. Von 358 Kranken starben 45, folglich 10 bis 11 von 100; wenn die 4 sterbend Eingebrachten und 7 Lungensüchtigen abgezogen werden, 9 von 100.

Im Monate Hornung gastrisches Nervenfieber. Von 518 Kranken starben 55, folglich 10 von 100; und nach Abzug der 3 todt, 8 sterbend Eingebrachten und 7 Schwindsüchtigen, nur 8 von 100.

Im Monate März, so wie auch in den folgenden Monaten, herrschte gleichfalls das gastrische Nervenfieber, mit dem Unterschiede, daſs dasselbe sich im Monate Juni in viel geringerem Grade äuſserte. Im März starben von 557 Kranken 57, folglich 10 von 100. Nach Abzug des 1 todt, der 5 sterbend Eingebrachten und 9 Schwindsüchtigen 8 bis 9 von 100.

Im Monate April starben von 358 Kranken 37, folglich 10 von 100; nach Abzug der 7 sterbend Eingebrachten und Schwindsüchtigen 8 von 100.

Im Monate Mai starben von 254 Kranken 30,

folglich 14 bis 15 von 100; nach Abzug der 8 sterbend Eingebrachten und 12 Schwindsüchtigen 8 bis 9 von 100.

Im Monate Juni starben von 120 Kranken 22, folglich 18 von 100; nach Abzug der 3 sterbend Eingebrachten und 11 Schwindsüchtigen 7 von 100.

Im Monate Juli starben von 90 Kranken 9, folglich 9 von 100; nach Abzug der 2 sterbend Eingebrachten und 2 Schwindsüchtigen nur 5 von 100.

Im Monate August starben von 119 Kranken 16, folglich 13 von 100; nach Abzug des 1 sterbend Eingebrachten und 6 Schwindsüchtigen 10 von 100.

Im Monate September starben von 122 Kranken 15, folglich 11 von 100; nach Abzug der 5 Schwindsüchtigen nur 9 von 100.

Im Monate October starben von 111 Kranken 13, folglich 11 von 100; nach den 2 sterbend Eingebrachten und 6 Schwindsüchtigen nur 5 von 100.

Im Monate November starben von 112 Kranken 18, folglich 15 von 100; nach Abzug des 1 sterbend Eingebrachten und 5 Schwindsüchtigen etwa 12 von 100.

Im Monate December starben von 102 Kranken 10, folglich 10 von 100; nach Abzug der 6 Schwindsüchtigen nur 4 von 100. Mit Ende December 1813 verblieben im allgem. Krankenhause Kranke . 137
durch das Jahr 1814 sind zugewachsen . . 1334

Summa sammt Zuwachs . 1471

Hievon sind gestorben 335

folglich 22 bis 23 von 100; rechnet man aber die todt und sterbend Eingebrachten mit 45, und die Schwindsüchtigen mit 84 davon ab, so starben nur 14 von 100; hiernach fällt die gröfste Sterblichkeit auf den Monat Juni, und die kleinste auf den Monat Juli.

Nach der Äufserung des supplirenden Primar-Arztes, Dr. *Pelikan*, hatte die gröfsere Sterblichkeit ihre Quelle überhaupt in der Überfüllung der Krankenzimmer mit unheilbaren chronischen Kranken; denn in diesem Jahre wurden 50 Tabes, 101 Lungensuchten, 81 Wassersuchten, 28 Zehrfieber nebst noch anderen unheilbaren Krankheiten zur Behandlung eingebracht.

Die gröfsere Sterblichkeit des herrschenden Nervenfiebers lag in der Natur der Krankheit selbst, vorzüglich aber in der Vernachlässigung der Kranken in der ersten Periode der Krankheit; denn gewöhnlich kamen die Kranken erst am achten, zehnten, eilften, auch vierzehnten Tage ihrer Krankheitsdauer an, aus welcher Ursache ihnen die Übertragung selbst höchst nachtheilig ward, und hiedurch der Tod befördert werden mufste, daher auch dieselben gewöhnlich den dritten, vierten, höchstens den fünften Tag nach der Aufnahme gestorben sind.

Auf dem Lande war der Gesundheitszustand in den verschiedenen Kreisen auch verschieden, und von jenem der Hauptstadt bald mehr bald weniger abweichend.

Im Berauner Kreise haben nach dem Berichte des Kreis-Physikus, Med. Dr. *Ignaz Därnbacher*, im Monate Jänner, Februar und März noch dieselben typhösen und nervösen Fieber unter den Menschen geherrscht, welche schon im vorigen Jahre im Monate November angefangen haben, und eine Folge der so häufigen Durchmärsche und Einquartierungen der französischen Kriegsgefangenen waren. Unter dem Hornviehe herrschte in diesen Monaten auch die Löserdürre auf den Dominien *Zahradka, Chlumetz, Wisoka* und *Nalsowitz* sehr verheerend. Im Monate April

liefsen diese Krankheiten theils wegen der reinen Luft, theils wegen der besseren Bequemlichkeit der Kranken rücksichtlich der Vertheilung gänzlich nach, und es herrschte in den Monaten Mai bis December weder eine endemische noch epidemische Krankheit.

Unter dem Hornviehe äufserte sich blofs die Lungenseuche auf der Herrschaft *Zbiehow* und *Toeznik*, welchem Übel jedoch durch ärztliche Mittel, mit blofsem Verluste von 4 Stücken bei 40 Kranken, abgeholfen wurde. Auf dem Gute *Lochowitz* äufserte sich bei 5 Stücken die Löserdürre, welche auch gefallen, und verscharrt wurden; das Übel hat sich aber nicht verbreitet, und es ist durch die getroffene Anstalt kein Stück angegriffen worden. — Die gröfste Sterblichkeit war in den ersten drei Monaten; denn es starben in der Epidemie allein 891. An natürlichen Blattern sind 39 gestorben; wenn nun angenommen wird, dafs von 10 Blatternden eines stirbt, so haben in diesem Jahre wahrscheinlich 390 natürlich geblattert.

In dem Bidschower Kreise waren nach dem Berichte des Kreis-Physikus, Med. Dr. *Bartl*, natürliche Blattern, Fraisen, Friesel, rheumatische Catarrh- und Entzündungs-, dann Nervenfieber, rheumatische Augen- und Halsentzündungen, Abzehrungen, Lungensucht und Seitenstechen herrschend. Der Krankheits-Charakter war in dem ersten Vierteljahre entzündlich, im zweiten entzündlich und catarrhalisch, im dritten gallicht, und im letzten Quartal rheumatisch.

Die gröfste Sterblichkeit war im Monate Jänner, das Verhältnifs ist aber nicht angegeben. Im Monate April waren vorzüglich Brustentzündungskrankheiten herrschend. Die natürlichen Blattern sind auf mehreren Dominien ausgebrochen, an welchen 134 Kinder gestorben sind. Wenn man diese 134 an Blattern ver-

storbenen Menschen mit jenen des vorigen Jahres mit 616 vergleicht; so ergibt sich eine Verminderung gegen das vorige Jahr 1813 von 482. Nach der besseren Angabe der Impfungs-Commission sind in diesem Jahre im *Bidschower* Kreise 114 Kinder an Blattern gestorben. Von Thierseuchen wird nichts gemeldet.

In dem Budweiser Kreise herrschten gemäfs des Berichts des Kreis-Physikus, Med. Dr. *Johann Ebenhoch*, im ganzen Kreise epidemische Nervenfieber, ferner sind natürliche Menschenblattern ausgebrochen, und ein bösartiger Frieselausschlag unter den Kindern, woran einige gestorben sind; auch zeigten sich in diesem Jahre vorzüglich, und epidemisch, die Masern, die jedoch gutartig waren, und rheumatische Fieber. Die gröfste Sterblichkeit war im Monate März; wie viele von den Erkrankten gestorben sind, ist nicht bestimmt angegeben. An Blattern sind 146 gestorben, folglich gegen das Jahr 1813 um 172 weniger. Von der Impfungs-Commission aber werden 161 an Blattern gestorbene Kinder ausgewiesen. Von Thierseuchen wird auch hier nichts gemeldet.

In dem Bunzlauer Kreise herrschten im Anfange dieses Jahres epidemische Krankheiten unter den Menschen, welche meistens mit einem rheumatisch-catarrhalischen, oder rheumatisch-gallichten Fieber begonnen, welches aber sehr bald in ein nervöses und faulichtes überging. Auf der Herrschaft *Schopka* erreichte es die gröfste Bösartigkeit. Es starben jedoch in Allem von 3784 Kranken nur 873, folglich 23 von 100. Unter dem Rindviehe herrschte die Löserdürre, welche durch die Ansteckung von dem damit behafteten russischen Schlachtviehe sich verbreitete; der Verlust, welchen dieses bösartige Übel bewirkte, beläuft sich auf 300 Stück. Natürliche Blattern brachen hie und

da häufig aus, machten aber keine zu grofsen Verheerungen; der Total-Verlust besteht in 341 Kindern.

Im Chrudimer Kreise entwickelte sich nach dem Berichte des Kreis-Physikus, Med. Dr. *Joseph Kpseyk*, in dem Monate Jänner das Nervenfieber, welches die militärischen Transport leistenden, von der Armee zurückkehrenden Unterthanen befiel, und so sich in vielen Familien verbreitete. Dieses Fieber war in seiner Form einfach, ohne Ausschläge und Flecken, und tödtete nicht so leicht. Man rechnete unter 21 ähnlichen Kranken kaum einen Todten.

Im Monate Februar und März äufserte sich Gicht mit und ohne Fieber, Entzündungen der Augen, Ohren, und des Halses; äufserst selten waren Brustentzündungen. Im April brachen die Menschenblattern aus, und dauerten bis zur Hälfte des Mai. Unter 15 Blatternden starb ein Kind, und zwar im flachen Lande mehr als im Gebirge; in allem sind 98 Kinder an Blattern gestorben, folglich haben ungefähr 1470 Kinder geblattert. Im Juni liefsen die Blattern nach, und im Juli und August war ein Frieselausschlag, welcher selten tödtliche Folgen hatte; das einzige war dabei bemerkenswerth, dafs bei vielen, die zu früh während der Abschälungs-Periode ins Freie gelassen wurden, die Hautwassersucht eingetreten ist. Im Monate September und October hörte zwar der Friesel auf, es kam aber an dessen Stelle bei Kindern, die nicht gefrieselt hatten, eine wässerige Halsgeschwulst. Sie fing an, sich in der Gegend der Ohrdrüse zu bilden, und nahm nach und nach den ganzen Hals ein. Frei eingetretene, oder durch Arznei bewirkte Schweifse hoben das Übel binnen 48 Stunden. Im Monate November und December herrschten Wechselfieber; diese hatten mehr den nervösen Charakter, waren hart-

näckig, und dauerten bei vielen über den December; dazu gesellten sich Brust- und Bauchwassersuchten, welche bei den Alten häufig tödtlich wurden. Von den Thierseuchen wird nichts gemeldet.

Im Czaslauer Kreise dauerte nach dem Berichte des Kreis-Physikus, Med. Dr. *Reich*, in den ersten Monaten des Jahres noch die im vergangenen Jahre beschriebene Typhus-Epidemie, und erlosch allmählich unter dem wohlthätigen Einflusse des Frühlings. Nebst dem zeigten sich in der ersten Hälfte des Jahres unter den Kindern häufig Scharlachfieber und Keichhusten mit unbedeutender Sterblichkeit. Der herrschende Charakter war gröfstentheils catarrhalisch. An natürlichen Blattern starben nur 13 Kinder. Die Löserdürre zeigte sich auf einigen Dominien, wurde aber immer durch die getroffenen Contumaz-Anstalten bald erstickt.

In dem Elbogner Kreise wüthete nach dem Berichte des Kreis-Physikus, Med. Dr. *Fuhrmann*, der im Jahre 1813 durch die gefangenen Franzosen fast allgemein verbreitete *Typhus contagiosus* im Monate Jänner, Februar und März immerfort, nahm aber weder in seiner Heftigkeit zu, noch brachte er eine Änderung in seinem Charakter hervor; es kamen zwar oft zu diesem ansteckenden Nervenfieber auch catarrhalische Zufälle, änderten aber den Charakter dieses Typhus nicht; nur in der Wahl der Heilmittel, so wie im Heilverfahren selbst, machten diese Zufälle einige Abänderung nothwendig. Aufser den contagiösen herrschenden Krankheiten bemerkte man auch hie und da reine nervöse Fieber ohne alle Ansteckung, besonders da, wo die Erdäpfelfrucht, als Hauptnahrung mehrerer armen Gebirgsgegenden, mifsrieth. Im Mittelgebirge und tiefer auf dem flachen Lande dieses Krei-

ses, wo schon bessere Nahrung den Einwohnern zu Gebote steht, waren schon mehr die Witterungskrankheiten als die catarrhalisch-rheumatischen Krankheiten, Ohren-, Hals-, Lungen-, Leber- und Rippenfellsentzündungen, deren Charakter entzündlich-rheumatisch, mitunter selbst nervöser Art zu seyn pflegte, bemerkbar. Die Kindsblattern zeigten sich am Ende dieses Jahres sporadisch, an denen jedoch wenige starben. Nach dem Ausweise der ehemaligen Impfungs-Commission starben im *Elbogner* Kreise keine Kinder in diesem Jahre an Blattern. Die Löserdürre unter dem Hornviehe, als eine Folge des Krieges, dauerte auch noch in diesem Jahre in ihrer Heftigkeit fort, und wüthete selbst zur Winterszeit stark und unaufhaltsam; die meisten Verheerungen richtete sie an der Militärstrafse an, vermuthlich weil die Einwohner daselbst wegen zu grofser Beschäftigung mit den durchziehenden Truppen dieser Seuche weniger Aufmerksamkeit schenken konnten. Diese Krankheit dauerte bis zum Monate März, und schien in diesem Monate auf einmal ganz aufzuhören; im Monate Mai brach sie plötzlich auf der *Königswarther* Herrschaft wieder aus, wurde aber bald glücklich erstickt, ohne dafs sie noch grofse Verwüstungen anrichtete; dann brach sie im Monate August zu *Unterlosau*, und im September zu *Stelzengrün* aus; die angeordneten Mittel hatten zu *Unterlosau* nicht so den glücklichen Erfolg wie zu *Stelzengrün;* denn im ersten Orte raffte diese Krankheit ein Stück nach dem andern weg ohne Unterlafs, vermuthlich weil die Egerischen Unterthanen, so sehr sie eine schöne Viehzucht zu schätzen wissen, doch träge und unfolgsam in Anwendung der verordneten Mittel sind; in *Stelzengrün* hingegen wurde die Seuche durch die angewandten Mittel bald gehoben, und es sind

unter 16 Stück nur zwei Kühe an dieser Krankheit umgestanden.

Im Kaurzimer Kreise waren die, durch das Eindrängen der kranken und verwundeten Soldaten der combinirten Armee veranlafsten, Fieber durch die zweckmäfsigen Anstalten so sehr in Abnahme, dafs man deren gänzlichen Beendigung entgegensah; allein der Durchzug der in *Dresden* in die Gefangenschaft gerathenen französischen Garnison fachte diese verderbliche Krankheit in einem weit höheren Grade wieder an; das Contagium entwickelte sich so schnell, dafs binnen 14 Tagen 2422 neue Kranke zugewachsen, und durch die Propagation mehr als 60 Ortschaften damit angesteckt worden sind. Dieser Krankheit konnte, ungeachtet der eingetretenen Kälte und aller angewandten Vorsichtsmafsregeln, nicht Einhalt gethan werden; sie dauerte durch mehrere Propagationen unaufhaltsam bis Ende Mai fort, zu welcher Zeit sie gänzlich aufgehört hat. Im Ganzen hatten sich die Nervenfieber auf 103 Ortschaften verbreitet. Kranke waren 8066,
davon sind genesen 7315,
davon gestorben . . . . . 751.

Im Herbste waren die intermittirenden Fieber, vorzüglich in den am *Elbe*- und *Moldau*-Flusse gelegenen Ortschaften, die häufigsten, jedoch ohne einen bösartigen Charakter angenommen zu haben. Unter den Kindern war die Masern- und Scharlachkrankheit die vorherrschende. Auch zeigten sich mehrere Fälle von der häutigen Bräune, wovon mehrere Kinder wegen Verspätung der Hülfe starben. An Blattern sind 54 Kinder gestorben. Die unter dem Hornviehe im Herbste des Jahres 1813 durch fremdes Schlachtvieh veranlafste Hornviehpest hat zwar durch die Thätigkeit der dabei angestellten Beamten und Wundärzte

der Extensität nach abgenommen, auf die Malignität derselben hatte aber die eingetretene Kälte keinen besonderen Einfluſs; sie tödtete während ihrer ganzen Dauer die Thiere ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und der Farbe. Im Ganzen war die Löserdürre über 39 Ortschaften verbreitet. Der Viehstand in diesen Ortschaften bestand in . . 4590 Stücken.

Davon sind { erkrankt . . . . . 1524 »
genesen . . . . . 478 »
gefallen . . . . . 1046 »

Im September-Monate äuſserte sich in den Gebirgsgegenden um *Wlaschin* und *Kammerburg* unter dem Hornviehe die Lungenseuche, die aber bei zweckmäſsiger Behandlung der Thiere bald wieder aufgehört hat.

Im Klattauer Kreise herrschte nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Anton Grabensteiner*, in den Monaten Jänner, Februar, März und April das epidemische Nervenfieber, welches in manchen Orten ganze Familien ergriff, und einen oder mehrere aus ihnen tödtete; auch Kinder von dem zartesten Alter nicht verschonte, die dann meistens das Opfer seyn muſsten. Der Kreisarzt berichtet, dieses epidemisch-herrschende Fieber in zweierlei Gestalt bemerkt zu haben, nämlich ohne bestimmt aussetzende Anfälle, die den Verlauf eines schleichenden Nervenfiebers annahmen, und gröſstentheils mit gutem Erfolge endigten; dann mit bestimmt aussetzenden Anfällen, die den Verlauf eines vollkommenen nervösen Wechselfiebers beobachteten, und den Kranken durch die sie begleitende heftige Anfälle meist in die höchste Gefahr des Lebens versetzten. An einem Kranken wurden diese Anfälle unregelmäſsig mit soporösen Zufällen beobachtet, und die Krankheit nahm einen tödt-

lichen Ausgang. Der Kreisarzt bemerkt noch, dafs der nervöse Charakter dieser epidemisch herrschenden Krankheit in den Monaten April und Anfangs Mai mit Petechien sehr epidemisch werden zu wollen schien, und in diesem Zusammentritte sehr heftig und hartnäckig war, und mehreren Kranken das Leben raubte; aber im Juni veränderte sich auf ein Mal die nervöse Anlage, und das Nervenfieber ward seltener. Mit dieser Krankheit sind befallen worden 654 Personen; davon sind genesen 511, und gestorben 132. Bei den Kindern zeigten sich gleich im Anfange dieses Jahres die Masern, die jedoch überall gutartig waren, in kurzer Zeit ohne Gefahr verliefen, und äufserst selten tödteten. Im Monate September, October, November und December war eine nafskalte, trübe und nebliche Witterung, und erzeugte viele rheumatische Übel. Am häufigsten zeigte sich die Brustentzündung, die aber nur abgelebte oder Brustschwache Subjecte ergriff, und sie bei dem ihrer Organisation eigenthümlich zukommenden Schwächungsgrade nicht selten tödtete.

Thierseuchen wurden gleich Anfangs des Jahres in diesem Kreise bemerkt, und zwar die Löserdürre auf einigen Dominien, die mit Anfang April nachgelassen hat; dann im April die Egelkrankheit unter den Schafen, im August der Milzbrand, und im October und November die Lungenseuche unter dem Hornvieh. Im Monate Jänner, Februar und März zeigten sich auf der Herrschaft *Hradisch*, *Chudenitz* und in der Stadt *Taufs* die natürlichen Blattern, im Monate October aber äufserte sich diese Kinderkrankheit vorzüglich auf dem Gute *Wichorzan*, und in den angränzenden Ortschaften; jedoch wurden dieser Epidemie durch die thätigst vorgenommene Impfung

Schranken gesetzt, und es starben nur 16 Kinder an dieser Krankheit, nach dem Ausweise der ehemaligen Impfungs-Commission aber nur 4. Bei dem sich auffallend zeigenden Unterschiede in der Angabe der an Blattern verstorben seyn sollenden Kinder glaubt man bemerken zu müssen, dafs diese Angaben fast durchgehends äufserst unzuverlässig sind, und hieraus kein gründliches Resultat rücksichtlich der Ab- oder Zunahme der Blatternkrankheit geschöpft werden könne; weil auf dem Lande in jenen Ortschaften, wo sich kein Arzt befindet, die Todtenbeschau nur von Laien vorgenommen wird, und die Ältern sowohl, als auch der Todtenbeschauer selbst jeden Hautausschlag bei einem verstorbenen Kinde für Blattern annehmen, und bald als solche, bald aber als Ausschlag angeben, wodurch die Verschiedenheit in den Ausweisen erzeigt wird.

Im Königgrätzer Kreise herrschten im Monate Jänner rheumatisch-catarrhalische Krankheiten, im Monate Hornung waren mehr entzündliche Krankheiten, im März viel Schleim- und Tertian-Fieber, welche auch im April noch anhielten; auch starben in diesem Monate viele Lungen- und Wassersüchtige; der Mai hatte weniger Kranke; im Juni herrschten Wechselfieber, im Juli und August waren unbedeutende Krankheiten, im September waren Gallen- und Quartan-Fieber herrschend; im October haben sich rheumatische, catarrhalische, und auch viele Nervenfieber-Kranke gezeigt, welche auch im November noch fortdauerten, denen aber durch zweckmäfsige Behandlung Einhalt gethan wurde. Auch starben in diesem Monate viele Lungen- und Wassersüchtige.

Im Monate December waren wenige Krankheiten zu beobachten. Im Durchschnitte genommen war die-

ses Jahr in Sanitäts-Hinsicht nicht das ungünstigste. An Menschenblattern sind 113 gestorben; wenn angenommen wird, dafs von 10 Blatternden 1 stirbt, so mögen 1130 geblattert haben.

Im Leitmeritzer Kreise währte nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Kottnauer*, im Monate Jänner der Typhus fort, contagiös zu seyn, die Sterblichkeit nahm etwas ab, und viele catarrhalische Krankheiten nahmen einen inflammatorischen Charakter an, die Lungensüchtigen bekamen häufig Blutspeien. Im Monate Februar war die Constitution rheumatisch-catarrhalisch, der Typhus dauerte fort, besonders häufig in den Gegenden, wo die in Dresden gefangenen elend typhösen kranken Franzosen den Weg durch nahmen. Auch fielen in diesem Monate zwei Croups vor, wovon ein Fall tödtlich ablief. Im Monate März nahm der Typhus merklich ab, die rheumatisch und catarrhalische Constitution blieb die herrschende, es ereigneten sich auch mehrere Schlagflüsse. Im April währte die catarrhalische Constitution fort, es ereigneten sich mehrere Hämorrhagien, bei Kindern Wurmkrankheiten, und der Typhus verlor sich. Im Mai und Juni waren leichte und wenige catarrhalisch Kranke. Im Juli waren leichte Gallenruhren, Pleuropneumonien gallichter Art, derlei Fieber, häufige Diarrhöen, viele bedeutende Hämorrhoidal-Zufälle. Im Monate August und September dauerten die Diarrhöen und Gallenruhren fort, und es zeigten sich öftere chronische Leber-Affectionen im nördlichen Theile des Kreises. Im September erschienen im nördlichen Theile Menschenblattern, welche durch blatternde Bettelkinder aus der *Lausitz* hereingebracht wurden. Die Verbreitung derselben wurde durch schnelles Impfen gehindert. Im October, November und December

herrschte auffallend die catarrhalisch-rheumatische Constitution; daher Brustfieber, Diarrhöen, Rheumatismen, Gicht sporadisch, selten ein nervöses Fieber vorkamen. Die Menschenblattern vermehrten sich in diesem Monate, und würden eine ungeheure Verwüstung nach sich gezogen haben, wenn nicht in diesem Jahre die Anzahl der Geimpften auf die bedeutende Summe von 13923 gestiegen wäre. Nach der Angabe des Kreisarztes sollen 721 Kinder an Blattern gestorben seyn, woran er selbst zweifelt. In dem Ausweise der ehemaligen Impfungs-Commission werden nur 92 angeführt, welche Angabe auch verläfslicher und richtiger ist; der Grund des Unterschiedes ist derselbe, wie bereits oben angeführt wurde. Von Thierseuchen wird nichts bemerkt.

Im Pilsner Kreise griff nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Tuschner*, im Monate Jänner das Nervenfieber stark um sich, richtete im Februar die gröfste Niederlage an, fing im März an abzunehmen, und endete im April gänzlich. Im Mai äufserten sich Wechselfieber, mitunter auch nervöser Art; im Juni waren Masern und Scharlachfieber, und im Juli Frieselausschläge häufig; im August Durchfälle catarrhalischer Natur, wozu sich im September noch die Wechselfieber und Wassersuchten gesellten; im October setzte das Wechselfieber fort. Im November äufserten sich hin und wieder Menschenblattern, die aber durch die vorgenommene Impfung erstickt wurden; im December traten Entzündungs-Krankheiten ein. Diesemnach war die gröfste Sterblichkeit im Monate Februar, und die kleinste im Monate August. Von Thierseuchen geschieht keine Meldung.

Im Prachiner Kreise herrschte nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Purmann*, in dem ersten

Quartale dieses Jahres auf mehreren Dominien dieses Kreises das Nervenfieber, als eine Folge der im Jahre 1813 durch die Kriegsverhältnisse entstandenen Epidemie. Die Mortalität war von der gewöhnlichen nicht viel verschieden, denn der Charakter und Verlauf derselben war im Allgemeinen gutartig. Zu dieser Nervenfieber-Epidemie gesellte sich auch im Anfange Jänner in manchen Gegenden des Kreises eine Scharlachfieber-Epidemie nervöser Art unter den Kindern, zu deren nervösen Natur wahrscheinlich der allgemein herrschende nervöse Charakter die Gelegenheitursache gegeben haben mag.

Derselbe war in den meisten Fällen äufserst bösartig, und demnach die Mortalität häufiger. Im zweiten Quartale waren die Nervenfieber noch herrschend, jedoch schon mehr gutartig. Im dritten Quartale kam in verschiedenen Gegenden des Kreises der Friesel-ausschlag unter den Kindern zum Vorschein, der in Ansicht seiner Bösartigkeit und dadurch erfolgten Mortalität eine Epidemie bildete. Der Krankheits-Charakter war in diesem Quartale entzündlich. Im vierten Quartale waren Brustkrankheiten die herrschendsten. Die natürlichen Blattern sind dort nirgends epidemisch herrschend gewesen.

Im Monate Jänner herrschte auf einigen Dominien die Lungenseuche unter dem Hornviehe, deren Charakter faulichter, chronischer Art war. Im Monate Juni kam in der Stadt *Blattna* eine Seuche unter dem Hornviehe hervor, deren Ursache ein am 24ten Juni 1813 schädlich auf das Leben der Thiere einwirkender Thau gewesen war, und deren Natur unbekannt blieb.

Im Rakonitzer Kreise entwickelte sich in dem ersten Quartale auf der *Raudnitzer*, *Kolleschowitzer* und *Wolleschner* Herrschaft das Nervenfieber, an dem ganze

Dorfschaften darnieder lagen. Die Entstehungsursache war theils in den schädlich wirkenden Einflüssen der Atmosphäre, theils in der durch die kaiserl. russischen Spital-Transporte verbreiteten Ansteckung zu suchen. Die Krankheit erschien gewöhnlich mit Entzündungs-Affectionen des Kopfes, der Brust, mit schnellem Verfall der Kräfte, Überhandnehmen der Störung aller organischen Functionen und Petechial-Hautausschlägen, und dauerte mit bedeutender Sterblichkeit bis zum April, besonders da, wo die ärztliche Hülfe vernachlässigt wurde, wozu das Beisammenwohnen der ganzen Familien viel beigetragen hat. Erst zu Ende April liefsen die epidemischen Faul- und Nervenfieber nach; im dritten Quartale kamen blofs sporadische Krankheiten, als Diarrhöen mit und ohne Fieber zum Vorschein; im Monate November wurden viele Kinder auf der Herrschaft *Kruschowitz* und *Kornhaus* mit Friesel-Exanthem befallen, das einen gelinden Verlauf nahm, und in der Abtrochungs-Periode mit gefährlicheren Zufällen begleitet war. Von den Thierkrankheiten wird blofs in dem Dorfe *Lischan*, Herrschaft *Kruschowitz*, einer epidemischen Maulseuche des Hornviehes, die aber bald gehoben wurde, erwähnt.

Im Saazer Kreise war nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Fischer*, die im Jahre 1813 ausgebrochene Nervenfieber-Epidemie zu Anfang dieses Jahres noch heftig, gegen Ende Februar liefs sie allmählich nach, endigte mit der Hälfte Mai gänzlich. In den Frühlings- und Sommermonaten herrschte die Masern-Epidemie unter den Kindern, die von entzündlich catarrhalischer Natur war, und wegen der ungünstigen nassen, kühlen Witterung vielfältig böse Nachwehen, aber doch keine auffallende Sterblich-

keit hatte. Der herrschende Krankheits-Charakter war im ersten Quartale nervös mit Nervenfieber, im Mai und Juni catarrhalisch-entzündlich mit Masern, und in den übrigen Monaten catarrhalisch-rheumatisch. Natürliche Blattern herrschten hie und da nur sporadisch. Die gröfste Sterblichkeit war im Monate Jänner, die kleinste im Monate September. Von Thierseuchen geschieht keine Meldung.

Im Taborer Kreise dauerten nach dem Berichte des Kreis-Physicus, Med. Dr. *Mayer*, in den ersten Monaten des Jahres 1814 noch immer die im Herbste 1813 ausgebrochenen epidemischen Krankheiten, gallicht schleimige Nervenfieber, fort; sie wütheten im Monate Jänner am heftigsten; in den Monaten Februar und März zeigte sich die gröfste Sterblichkeit, die sich in dem folgenden Monate verminderte, und bis zum 15ten Mai gänzlich beendigte. Es erkrankten an diesen epidemischen Fiebern 4267, davon starben 448, worunter 108 Kinder waren. Der Krankheits-Charakter war im Jänner der nervöse, und herrschte durchaus bei den gallicht schleimigen Fiebern, die seit dem Herbst 1813 epidemisch waren. Im Monate Februar und März herrschte noch immer der nervöse Charakter bei epidemischen Fiebern, auch kamen örtliche Beschwerden catarrhös-rheumatischer Natur allein, und in Verbindung mit dem epidemischen Fieber vor. Im Monate April kam der nervöse Charakter seltener vor, dagegen zeigte sich der catarrhös-rheumatische häufiger, und machte verschiedene, örtliche Beschwerden, bei Kindern insbesondere Ohrendrüsen, Geschwülste, Diarrhöen, Keichhusten und krampfhafte Anfälle leichter Art. Im Monate Mai und Juni verlosch der nervöse Charakter, dagegen wurde der catarrhös-rheumatische herrschend, es zeigten sich häufig Oh-

renstechen, Halsweh, einfache Catarrhe, falsche Entzündungen des Rippenfelles, der Lungen; mitunter kamen vor, Saburral- und Wechselfieber, die alltägig oder dreitägig wurden. Im Juli war der Krankheits-Charakter rheumatisch-gallicht; im August mehr rheumatisch; im September catarrhös-rheumatisch. Im Monate October war der herrschende Krankheits-Charakter rheumatisch-schleimig; im November rheumatisch; im December catarrhös-rheumatisch entzündlich. Die Krankheiten der 2ten Hälfte des Novembers, und die des Decembers, hatten einen regelmäfsigen Verlauf, eine kürzere Dauer, und hielten sich mehr als sonst an die bestimmten kritischen Tage; sie waren meist anhaltende Fieber, und mitunter gefährlich.

Die gröfste Sterblichkeit war in den Monaten Februar und März, wo die epidemisch-gallicht-schleimigen Nervenfieber wütheten; im Februar starben 651, und im März 805 Menschen. Die natürlichen Blattern äufserten sich an einigen Orten des Kreises, wurden aber bald durch die vorgenommene Impfung beschränkt und getilget; es starben nur 58 Kinder an Blattern. Im December 1814 äufserten sich auf der Herrschaft *Bechin*, im Dorfe *Hodonitz*, unter dem Hornvieh Lungenseuchen entzündlicher Art; es wurden jedoch bei Zeiten die nöthigen Vorbeugungs- und Heilungs-Anstalten getroffen, von den 10 erkrankten Stücken standen 2 Stück um, die übrigen genasen.

III.

Krankenstand der Spitäler.

Der Krankenstand des allgemeinen Krankenhauses in Prag.

Mit Ende des Jahres 1813 sind verblieben .	137
Im Jahre 1814 zugewachsen	1334
Summa sammt Zuwachs	1471

Reconvalescirte	1022
Auf die med. Klinik transferirt	24
Zu den Externisten	39
Ins Irrenhaus	2
» Curhaus	2
» Siechenhaus	1
Gestorben	335
Summa des Abgangs	1425
Verblieben mit Ende des Jahres 1814	46

Externisten-Abtheilung.

Mit Ende des Jahres 1813	73
Zugewachsen 1814	394
Summa sammt Zuwachs	467
Genesen	244
Gestorben	24
Übersetzt	123
Summa des Abgangs	391
Verblieben mit Ende des Jahres 1814	76

Medicinische Klinik für Ärzte.

Verblieben mit Ende 1813	8
Zugewachsen Anno 1814	124
Summa sammt Zuwachs	132
Reconvalescenten	107
Zu den Internisten transferirt	3
Zu den Externisten	5
Gestorben	9
Summa des Abgangs	124
Verblieben mit Ende 1814	8

Anmerkung. Es starben von 132 Kranken 9, folglich 6 — 7 von 100. Die herrschende Krankheitsform in diesem Jahre war das contagiöse Nervenfieber.

Medicinische Klinik für Wundärzte.

Verblieben mit Ende 1813	11
Zugewachsen Anno 1814	119
Summa sammt Zuwachs	130
Genesen	107
Gestorben	9
Übersetzt	5
Summa des Abgangs	121
Verblieben mit Ende des Jahres 1814. . .	9

Anmerkungen.

Der Anfang des Jahres 1813 war durch die immer weiter sich verbreitende Typhus-Seuche in ärztlicher Hinsicht ausgezeichnet. Diese in den Annalen der Heilkunde sehr merkwürdige Epidemie (schon darum, weil in dieser zuerst der von jeher verkannte Unterschied von Typhus und Nervenfieber unumstöfslich für alle künftige Zeit festgesetzt wurde), änderte in ihrem Verlaufe dreimal ihren Charakter. Die Jahresbeschaffenheit, der nasse als streng kalte Winter, die noch fortwährende Überfüllung der Spitäler, der jetzt häufig eintretende kalte Brand der Verwundeten, machten den Typhus vom November 1812 bis Mitte Jänner 1813 am fürchterlichsten. Nun war das nervöse Stadium ausgezeichnet heftig, gänzliche Erschöpfung der Lebenskraft nicht selten.

In diesen Monaten war allgemein in der Stadt und auf dem Lande die Sterblichkeit am höchsten. So wie die einzelne Krankheit, eben so hat auch jede Epidemie ihre Stadien, des Eintrittes, der Zunahme, Höhe und Abnahme. Offenbar näherte sich jetzt der *Stadium Acmes*, der Charakter war im Allgemeinen gastrisch-nervös. Nach der Hälfte Jänner trat mehr der entzündliche Charakter, veranlafst durch die

Witterungs-Constitution, hervor, der subinflammatorische Charakter bezeichnete mehr die ersten Stadien, der nervöse als Folge-Charakter war schon viel milder. Merkwürdig war es, dafs der Verfasser in diesem Jahre nie üble Folgen von den häufigen Diarrhöen sah, welche doch in den Typhus-Seuchen von 1805 und 1809 die furchtbarsten, häufig den Tod herbeiführenden, Symptome darstellten. Gegen Ende Februars wurde die Heftigkeit des Typhus überhaupt viel milder, gewöhnlich war nun im ersten Stadium der Charakter catarrhös, ging, gehörig geleitet, sanft in den nervösen Wendungspunct über, und behielt überhaupt einen normalen Verlauf. Mehrere Schüler des Verfassers wurden jetzt angesteckt, und in der Klinik behandelt; da sie gleich im Anfange der Krankheit eintraten, so reichten wenige gelinde der Indication entsprechende Mittel hin, den Verlauf normal zu erhalten. Ja zwei von ihnen stellten ein seltnes schönes Bild eines zwar heftigen aber ganz normalen Typhus dar. Gleichzeitig in Verlauf der Epidemie herrschten rheumatische, catarrhalische und gastrische Fieber, ja auch die heftigsten Entzündungen waren nicht selten. Bei letztern mufste die antiphlogistische Methode oft in ganzer Kraft angewendet werden, und es gewährte oft einen sonderbaren Anblick, kräftige Aderlässe und zahlreiche Blutegel an einem Bette, am andern die belebende Methode mit den kräftigsten Mitteln angewendet zu sehen. Die beiden äufserst heftigen Puerperal-Fieber wurden gerettet. Der Verfasser wird seine Ansichten über diese so furchtbar von jeher geschilderte Krankheit einst öffentlich darstellen. Er glaubt, dafs die Natur, sich selbst überlassen, in dieser Krankheit nur unglücklichen Ausgang durch Exsudation hervorbringe, dafs es daher unverzeihlich sey,

ein ganz passives Verhalten zu beobachten. Mit Kraft muſs die Kunst eintreten, dann rettet sie gewiſs in den meisten Fällen; aber ja nicht auf einerlei, oder durch stimulirende Methode, daher die häufigen unglücklichen Fälle, über die noch neulich *Hecker* und andere klagen. — Von den 130 behandelten Kranken starben 9, es erhielten daher in diesem Jahre von 100 Kranken 94 ihre Genesung, 6 starben.

Prof. Bischoff.

Chirurgische Klinik.

Bei Eröffnung der chirurgischen Klinik war der Stand 23, beide Semester hindurch wurden aufgenommen 142; Summa 165. Hievon sind genesen 105, gestorben 23, übersetzt zu Internisten 2, auf die chirurgische Abtheilung 15; so verblieben beim Schlusse der Klinik zurück 20.

Gebärhaus.

Mit letzten December 1813 sind im Hause verblieben		59
Zugewachsen sind Anno 1814		493
Summa sammt Zuwachs		552
Hievon sind Personen in das Krankenhaus übersetzt worden		34
Als schwanger ausgetreten		4
Als genesen nach der Entbindung entlassen .		439
Gestorben	342	505
In die auswärtige Pflege übergeben . . .	163	
Hiezu kommt der verbliebene Stand 1814 .		47

Anmerkung. Nebstdem sind 24 Todte und 6 mit der Nothtaufe versehene Kinder geboren worden.

Irrenhaus.

Mit letztem December 1813 sind verblieben .	80
Sind zugewachsen Anno 1814	40
Summa sammt Zuwachs	120
Reconvalescirte	22
Transferirt auf den Carlshof	11
Entwichen	1
Gestorben	12
Summa des Abgangs	46
Verblieben mit Ende des Jahres 1814 im Stand	74

Allgemeines Siechenhaus.

Den 31sten December 1813 sind verblieben .	294
Vom 1sten Jänner bis 31sten Dec. 1814 sind zugewachsen	65
Summa sammt Zuwachs	359
Abgegangen und gestorben / Freiwillig ausgetreten	67
Verblieben sonach mit Ende December 1814	292

Das Verhältnifs der Mortalität zur Reconvalescenz ist, wie 15 zu 4.

Venerisches Cur-Haus am Carlshofe.

Verbliebener Stand mit ult. December 1813 . 34

Im Jahre 1814 sind zugewachsen 225, genesen 215, transferirt 7, gestorben 3. Die herrschende Krankheit war dieses Jahr Chancre. Die Mortalität verhält sich zur Reconvalescenz wie 1 zu 100. Darunter befinden sich chronische 10.

In dem Spitale der barmherzigen Brüder in Prag, sind mit Ende December 1813 119 Kranke verblieben, im Jahre 1814 sind zugewachsen 1289. Summa sammt Zuwachs 1408
Hievon sind gestorben 263

worunter 21 sterbend Eingebrachte mitbegriffen sind.

In dem Spitale der *Elisabethinerinnen* in *Prag*, verblieben mit Schluſs des Jahres 1813 49 Kranke. Im Jahre 1814 sind zugewachsen 814. Summa sammt Zuwachs 863. Hievon sind genesen 733, gestorben 84, somit mit Ende 1814 verblieben 46. Der Arzt ist Med. Dr. *Diaubalik*, der Wundarzt *Serwant*.

In dem *Prager* jüdischen Spitale, welches der jüdische Stadt-Physicus Med. Dr. *Porges* besorgt, sind im Jahre 1814 148 Kranke behandelt worden. Die vorherrschenden Krankheiten unter den acuten, waren catarrhalische, nervöse Fieber, rheumatische mit und ohne topische Affectionen, gastrische und exanthematische; unter den chronischen waren Lungensucht, Krämpfe, Wassersucht, Gicht. Hievon sind genesen 106, gestorben 28, ungeheilt entlassen 5, mit Ende des Jahres im Spitale verblieben . . 9

In den Kreisen *Beraun*, *Bunzlau*, *Chrudim*, *Czaslau*, *Kaurzim*, *Klattau*, *Rakonitz* und *Tabor*, gibt es keine Krankenhäuser. Im *Bidschower* Kreise sind zwei kleine Krankenanstalten, nämlich in dem Orte *Hniewthowes* auf der Herrschaft *Czerekwitz*, welche der *Bidschower* Stadtarzt Med. Dr. *Wenzely*, und dann in der Stadt *Podiebrad*, welche der *Podiebrader* Stadtwundarzt *Dittrich* besorget. In den ersteren sind mit Schluſs des Jahres 1814 6 Kranke besorgt worden.

In *Podiebrad* sind mit Schluſs des Jahres 1813 Kranke verblieben 3
Im Jahre 1814 zugewachsen 7
Summa . . 10

wovon 1 entlassen und 9 gestorben sind. Von diesen 9 gestorbenen waren 7 an Typhus, und 2 wegen ho-

hem Alter. Eben so kleine Krankenanstalten bestehen in dem *Budweiser* Kreise, und zwar in der Stadt *Krumau* zwei, wovon die eine fürstlich *Schwarzenbergisch*, die andere städtisch ist, und eine in der Stadt *Budweis*. Der ersteren steht der Med. Dr. *Ebenhöh*, der anderen Med. Dr. *Zickler* vor. In die ersteren wurden im Jahr 1814 um 2 weniger aufgenommen, als im Jahre 1813, entlassen um 3 mehr, und gestorben ist 1 mehr; in die zweiten sind um 3 mehr aufgenommen, und 4 mehr entlassen worden, und gestorben ist um 1 weniger. In das *Budweiser* städtische Krankenhaus sind im Jahre 1814 25 Kranke aufgenommen worden, wovon 20 entlassen, und 5 gestorben sind.

Im *Elbogner* Kreise bestehen zwei Spitäler, das eine in *Carlsbad* unter der Obsorge des Med. Dr. und Badearztes *Bernard Mitterbacher*, das andere in *Eger* unter der Obsorge des Med. Dr. *Adam Köstler*, *Egerschen* Stadt-Physicus. In dem ersteren wurden im Jahre 1814 — 117 Kranke aufgenommen, und alle entlassen. In dem letzteren sind im Jahre 1814 — 47 Kranke aufgenommen worden, von diesen und denen mit Schluss des Jahres 1813 verbliebenen 15 Kranken sind 50 entlassen worden, und 12 gestorben.

Im *Königgratzer* Kreise befinden sich zwei Spitäler der barmherzigen Brüder, das eine in *Kukus*, *Gradlitzer* Herrschaft, das andere in *Neustadt* an der *Mettau*, welche beide von geprüften Barmherzigen selbst besorgt werden.

In dem *Kukuser* Spitale sind mit Ende December 1813 Kranke verblieben 57
Im Jahre 1814 sind aufgenommen worden . 533
Summa . . 590

Hievon sind entlassen 513
Gestorben 59
Verblieben mit Ende des Jahres 18

Unter den Verstorbenen waren 10 sterbend eingebrachte, 10 am Nervenfieber, 4 an der Lungenentzündung, 9 am Bluthusten, 5 an der Ruhr, 8 an der Wassersucht, 10 an Altersschwäche, 3 an äufserlicher Verwundung. Das Verhältnifs der Sterblichkeit war von 50 bis 7.

In dem *Neustädter* Spitale sind mit Ende des
Jahres 1813 Kranke verblieben 22
Im Jahre 1814 sind aufgenommen worden . 154
Summa . . 176

Von diesen sind entlassen 145, gestorben 7, verblieben 24. Unter den Verstorbenen waren: 1 am Nervenfieber, 1 an der Lungenentzündung, 2 an der Lungensucht, 2 an der Wassersucht, 1 an Entkräftung. Das Verhältnifs der Sterblichkeit war von 50 bis 3.

Im *Leitmeritzer* Kreise befindet sich ein Kranken-Spital in dem Badeorte *Teplitz*. Dieses Spital besorgt der dortige Badearzt Med. Dr. *Stephan Gegenbauer*. In dieses Spital sind im Jahre 1814 146 Kranke aufgenommen worden, von diesen sind genesen 48, etwas gebessert 64, ungeheilt geblieben 33, und gestorben 1.

Im *Pilsner* Kreise befindet sich in der Kreisstadt *Pilsen* eine Krankenanstalt, unter der Benennung Lazareth, in welches sowohl Heil- als Unheilbare oder Sieche aufgenommen werden. Diesem Spitale steht vor der M. und Chirurgie Dr. *Peter Tuschner*. Mit
Ende 1813 verblieben Kranke 47
im Jahre 1814 sind aufgenommen worden . 187
Summa sammt Zuwachs . . 234

Hievon sind geheilt entlassen	159
Gestorben	56
Verblieben mit Ende 1814 Kranke	29

Es starben von 100 Kranken 24.

In dem *Prachiner* Kreise befindet sich in der *Pisecker* Vorstadt ein kleines Krankenhaus, in welches im Jahre 1814 16 Kranke aufgenommen worden, und davon 8 genesen und 8 gestorben sind.

In dem *Saazer* Kreise befindet sich in der Stadt *Kaaden* ein *Elisabethinerinnen*-Spital, welches der M. Dr. *Sigismund Regelsperger* besorgt. In dieses Spital sind im Jahre 1814 aufgenommen worden 79 Kranke, wovon 63 gesund entlassen, und 11 gestorben sind.

IV.

Trauungs-, Geburts- und Serbelisten, von der Hauptstadt und dem flachen Lande.

Im Jahre 1814 sind Ehen geschlossen worden	22733	
Im Jahre 1813 wurden	19381	Ehen
geschlossen, folglich im Jahr 1814 um	3352	mehr.
Im Jahre 1813 sind geboren worden	137194	
Im Jahre 1814	125035	
folglich weniger um	12159	
Im Jahre 1813 sind gestorben . . .	100674	
Im Jahre 1814	122467	
folglich nach Abschlag der . . .	1085	todtgeb.
um	20708	mehr.

Unter den Gebornen waren:

Ehelich	111610
Unehelich	12184
folglich beinahe jedes 10te Kind unehelich.	
Todtgeborne waren	1241

Unter den Gestorbenen waren:

An gewöhnlichen Krankheiten	109869
» Blattern	2253
» Epidemie	8829
» Selbstmörder	103
Von anderen Ermordete	52
An der Hundswuth	33
Durch Unglücksfälle	243

Schlägt man zu den Gestorbenen die 1085 Todtgebornen zu, so sind im Jahre 1814 um 2568 mehr Geborne. Vermög des Ausweises der k. Staatsbuchhaltung, an welchen man sich hierorts gehalten hat, ist die Anzahl der an Blattern Verstorbenen mit 2253 angegeben; nach dem Ausweise der ehemahligen Schutzpocken-Impfungs-Commission aber nur auf 1128 nach zuverläſsigeren Daten beschränkt.

V.

Jährlicher Ausweis über die Schutzpocken-Impfung.

Im Jahre 1814 sind 65904 Kinder geimpft worden, folglich um 58359 mehr, als im Jahre 1813.

Geschichte

des

Pestausbruches zu *Ostrova*, einem Gränzorte des k. deutsch-banatischen Regiments, im Jahre 1814 und 1815.

Beschrieben

von

Dr. *Andreas Pfisterer*,

k. Rathe und Protomedicus des Königreichs Ungern; mit einigen Anmerkungen vom Prof. *Bernt* [1]).

Einleitung.

Die k. k. Österreichischen Staaten, insbesondere das Königreich Ungern, sind in den neueren Zeiten, der bestehenden Gränz-Schutzwehr ungeachtet, mehrmals aus dem Ottomanischen Reiche von der orientalischen Pest heimgesucht worden. Die verheerenden Folgen dieser Besuche gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts (1738 bis 1744) hat *Franz von Schraud* aus dem Archive der ungerischen Hofkanzlei ausgezogen, und diese, so wie auch die Pestfälle in eben demselben Königreiche bis auf das Jahr 1770, in seiner Geschichte der Pest in *Syrmien* in den Jahren 1795 und 1796, nebst einem Anhange über die Pest in *Ostgalizien* in den Jahren 1797 und 1798 (wobei er als dirigirender Pestarzt für sämmtliche k. k.

---

[1]) Die mit einem Sternchen beseichneten Anmerkungen stammen vom Herrn Berichterstatter her.

Erbländer das Pesttilgungsgeschäft geleitet hat), beschrieben.

Als die Pest in den Jahren 1812, 1813 und 1814 in der *Moldau*, *Wallachei*, in *Bosnien* und *Servien* mit ungewöhnlicher Heftigkeit wüthete, brach sie zu *Kronstadt* in *Siebenbürgen* aus, und wurde durch die klugen Vorbereitungen des *siebenbürgischen* Landes-Guberniums, und nachher durch die Operationen Sr. Excellenz des *Borsoder* Comitats-Obergespanns, bevollmächtigten k. Commissärs Herrn *Joseph von Klobusiczky*, am 16. April 1814 getilgt [1]).

Sie brach im Jahre 1814 in der Hauptstadt *Serviens*, zu *Belgrad*, aus; die Gränzen des Königreich Ungerns forderten vor der nahen drohenden Gefahr Sicherstellung, welches Geschäft von Sr. Majestät demselben k. Commissär aufgetragen wurde.

Im Monate August und September 1813 zeigte sich die Pest in der unexponirten Contumaz *Semlins*, *Belgrad* gegenüber; sie wurde jedoch durch die schleunigsten Anstalten des hohen k. k. Hofkriegsrathes und die Bemühungen des k. k. *slavonischen* General-Commandos in ihrer Entstehung erstickt. Indessen wurde Sr. Excellenz dem *Borsoder* Comitats-Obergespann v. *Klobusiczky* die Oberleitung aller die Pest und Sanität betreffenden Gegenstände nicht blofs in

---

1) Da Se. k. k. Majestät der Kaiser sich damals in Frankreich befanden, ordneten Höchstdieselben eine aufserordentliche Sanitäts-Commission zu Wien an, welche aus dem Decan Dr. *Hieber*, dem Vice-Director (Ritter v.) *Matoschek*, den Professoren v. *Hildenbrand*, Ritter v. *Scherer*, *Vietz*, *Hartmann*, *Raimann* und *Bernt* bestand, welcher alle Pestberichte eingeliefert, und von der die zu ergreifenden Mafsregeln vorgeschlagen wurden.

Provinciali, sondern auch in den beiden *slavonischen* und *banatischen* Militär-Gränzen übertragen. Um dieses Geschäft auf der ganzen ausgedehnten Linie gegen die Gränze *Serviens* und *Bosniens* leichter zu übersehen, wurde die Aufsicht über die Provincial-Behörden, die Gespannschaften und königl. Freistädte, den besonders aufgestellten k. Commissären, und zwar im *Banate* dem *Bicharer* Comitats-Obergespanns-Administrator, Herrn Grafen v. *Rhedey*, in *Croatien* aber dem *Agramer* Comitats-Obergespann und Vice-Banus, Herrn v. *Lukavsky*, anvertraut; dem k. k. Hof-Commissär v. *Klobusiczky* aber (mit dem die beiden k. Commissärs im *Banat* und in *Croatien* in der engsten Dienstverbindung zu stehen hatten) die unmittelbare Leitung des Provincial-Centrums, als: der *Bacser*, *Syrmier*, *Verötzer* und *Poseganer* Gespannschaften, sammt den darin befindlichen k. Freistädten, überdiefs auch die Oberleitung an den *slavonischen* und *banatischen* Militär-Gränzen, beibelassen.

Am 27. October 1814 erhielt der k. Rath und Landes-Protomedicus, *Andreas v. Pfisterer*, durch die hohe k. ungerische Hofstatthalterei den Auftrag, sich unverweilt nach *Neusatz*, dem Sitze der k. Hof-Commission, zu begeben. Er verfügte sich mit Anfang November auf Befehl Sr. Excellenz des k. k. Hof-Commissärs nach *Semlin*, um die dortige Contumaz-Anstalt, und die noch nicht vollkommen von einer Pestbeule geheilte Kranke, *Sultana Jovicsin*, zu besichtigen.

Am 17. November d. J. langte die Nachricht ein: dafs zu *Ostrova* (einer, auf einer Insel der Donau nahe an *Servien* gelegenen, zu dem deutsch-banatischen Gränz-Regimente gehörigen Ortschaft) pestverdächtige Krankheiten ausgebrochen wären. Er erhielt den Auftrag, sich eilends nach *Pancsova* zu begeben, und

nach gepflogenem Einverständnifs mit dem dort stationirten Herrn General und Brigadier v. *Rodiczky* nach *Ostrova* abzugehen, den *Charakter* der ausgebrochenen Krankheit sowohl, als die *Quelle* des Entstehens und die diefsfalls getroffenen *Anstalten* zu untersuchen, und darüber umständlichen Bericht zu erstatten.

Als in der Folge diese Krankheit für die wirkliche Pest erklärt, und zu *Pancsova* eine Sanitäts-Commission organisirt worden war, wurde ihm die Leitung des medicinisch-polizeilichen Faches anvertraut, und gegen das Ende des Peattilgungs-Geschäftes auch die Ausarbeitung der Pestgeschichte aufgetragen.

Es ist jedoch vorläufig zu bemerken: dafs die *Ohrendrüsengeschwülste* und die *Krätze* die frequentesten Krankheiten auf der Insel *Ostrova* waren; dafs sowohl die Communität zu *Pancsova*, als überhaupt die Gegend des deutsch-banatischen Gränz-Regimentes, gesünder sey, als sie es wegen der ziemlich häufigen Sümpfe seyn könnte; dafs die das deutsch-banatische Gränz-Regiment einnehmende ganze Ebene gröfsten Theils von der Donau, zum Theil vom *Temes-Flusse* begränzt, von den nahen Gebirgen *Serviens* eine reine Luft erhalte, und die Winde hier gewöhnlich von Osten nach Westen wehen, und die ganze Ebene selten anhaltend bestrichen werde; dafs die Sterblichkeit dieser Regiments-Nummer von 82,618 Menschen im Durchschnitte wie 1 — 235 sich verhalte, die im *Pancsovaer* Comitate von ungefähr 8,000 Seelen etwas stärker sey; dafs die meisten Brunnenwasser ungesund seyen, den Fremden öfters Magenkrämpfe, Koliken, Durchfälle, Erbrechen verursachen, und dieselben, nach des Comitats-Physicus Angabe, häufigen Sele-

nit enthalten sollen; dafs wahrscheinlich defshalb die älteren Bewohner dieser Gegend, die *Illyrier* und *Wallachen*, das Temesch-Wasser dem Brunnen-Wasser vorgezogen haben, dieses aber matt, unrein sey, und durch das Filtriren verbessert werden könnte; dafs hier viele Menschen ein Alter von 80 bis 100 Jahren erreichen, besonders die, die geistigen Getränke nicht mifsbrauchenden, einfach lebenden Wallachen, zum Theil auch die Illyrier; dafs letztere den gröfsten Theil der Einwohner ausmachen, dann *Deutsche* und nur wenige *Ungern*; dafs die *Wallachen* und ärmeren *Illyrier* gröfsten Theils aus türkischem Weitzen zubereitete Kuchen (*Groja*) und Mufs (*Kulja*), eine Art Polenta, genieſsen.

Geschichte der Pest zu *Ostrova*, im Jahre 1814 und 1815.

Unter den vielen Inseln der Donau an der servischen Gränze haben sich in dem Gränzorte *Ostrova* auf der Insel gleichen Namens in ungefähr 70 Häusern 700 Einwohner, durchaus der griechisch nichtunirten Kirche zugethane *Illyrier*, angesiedelt, die mit den *Serviern* eine Sprache und Religion haben, und durch Verwandtschaften mit einander in Verbindung stehen.

Eben defshalb, und weil diese Insel nur durch einen schmalen Arm der Donau von den jenseitigen Ufern getrennt ist, mufste man bei aller Anstrengung und Wachsamkeit des Gränz-Cordons, da die Pest im Jahre 1814 in mehreren Gränzorten *Serviens* anhaltend wüthete, die Einbringung des Ansteckungsstoffes durch Überläufer, Schleichhändler u. d. gl. befürchten. Es stellte daher der Contumaz-Director von *Pan-*

csova [1]), *Franz Bencsevics*, mit Genehmigung des Herrn Generals und Brigadiers v. *Rodiczky*, im Mai 1814 für diese Insel einen Reinigungsdiener auf; damit er neben der Aufsicht über den Schleichhandel auch über den Gesundheitsstand wache.

Als dieser, *Mathea Sekulich*, am 7. *November* 1814 sich von Haus zu Haus nach Kranken erkundigte, erfuhr er vom Ortspfarrer, einem griechischen Geistlichen: *Es sey ihm der Bruder Panta Lasich, 23 Jahre alt, am 6. November, und die Schwester Jelená Lasich den 7. November gestorben; beide seyen in den türkischen Weitzenfeldern gewesen, dort erkrankt; jener sey am sechsten, diese am siebenten Tage der Krankheit gestorben.*

Dieſs schien dem Contumaz-Diener wichtig genug, es noch an demselben Tage dem Orts-Commandanten, Lieutenant *Dragojev*, zu melden, der nach bestätigter Anzeige das Haus des Familien-Vaters *Achim Lasich* bewachen, und hierüber seinem Compagnie-Commandanten des nahe gelegenen Inselortes *Kubin* die Anzeige machen ließs.

Der zur Besichtigung der zwei noch unbegrabenen Leichen vom Compagnie-Commandanten, Hauptmann *Smith*, am 8. November angelangte Oberarzt *Blasius Thür* erklärte — nachdem er diese, die 3jährige kranke *Angelia Lasich* (eine Tochter des verstorbenen griechischen Geistlichen *Kusman* aus *Pa-*

---

1) An der Contumaz zu *Pancsova* im Banat sind gegenwärtig angestellt: *Benosevics Franz*, Contumaz-Director; Dr. *Strauſs Johann*, Contumaz-Arzt; Dr. *Trappl Franz*, Communitäts-Physicus; *Thür Blasius*, Communitäts-Wundarzt. (Siehe Verzeichniſs sämmtlicher Feldärzte der k. k. österr. Armee. Wien 1819. S. 91.)

scharpvacz, welche mit ihrer Mutter, *Nasta Lasich*, vor einem Jahre herüber gekommen war), die Mutter des eben erwähnten Kindes *Nasta Lasich* und die *Janka*, alle in einem und demselben Hause ihres Krankheitszustandes halber untersucht hatte — den aus dem ganzen Orte zusammengerufenen und über die anderweitigen Krankheiten befragten Hausvätern, und erstattete auch dem Compagnie-Commandanten den Bericht: *es sey hier nichts Verdächtiges oder Gefährliches, und die diesem Hause angelegte Sperre wieder aufzuheben;* welches vom Orts-Commandanten vom 8. bis 12. auch vollzogen wurde.

Nach der Landessitte erschienen nun bei dem Seelen- oder Todten-Mahle (*Precada, Sadusbina*) mehrere Verwandte, und hier, in einem der angesehensten Häuser im Orte, beinahe aus jedem Hause eine Person, wenigstens ein Kind [1]).

---

[1]) Über diese Begräbnifsgebräuche (welche zur Verbreitung einer ansteckenden Krankheit allerdings Anlafs geben können) verdient gelesen zu werden: *Dissert. inaug. hist. medic. de funeribus plebejis Daco-Romanorum sive hodiernorum Valachorum. Auctore Ladisl. Basil. Papp.* (*M. et. Phil. Doct. Phys. Coronensi.*) *Viennae*, 1817. 4to. Eine Gewohnheit, von der *Francisci* in seinem ausgefertigten Krain, und Dr. *H. C. Abeli* in seinem medicinischen Gewissens-Spiegel (*Frankf. am Mayn*, 1720 S. 75.) Erwähnung macht, ist dem Herrn Dr. *Papp* dennoch entgangen. Es heifst a. a. O.: »Von den *Uflochen* oder *Wallachen* wird gemeldet, dafs, wann sie ein Kind begraben, so trage die Mutter die Wiege auf dem Kopfe, indem man das Kind einscharret, fluche sie erschrecklich auf den Tod, dafs er ihr Kind gefressen, er sollte die Wiege nun auch fressen, werfe darauf die Wiege aufs Grab, und zertrete sie in kleine Stücken.«

Der Reinigungsdiener *Sekulich* machte jedoch an das *Pancsovaer* Contumaz-Amt die, am 11. November eingetroffene, Anzeige: *Es habe sich im Lasich'schen Hause die Krankenzahl vermehrt, und indessen auch ein neuer Sterbefall ergeben.* Damit eilte der Contumaz-Director *Bencsevics* zum Herrn General und Regiments-Brigadier v. *Rodiczky*, und dieser ernannte auf der Stelle eine aus dem Regimentsarzte *Venger*, Comitats-Physicus *Trappel* und Cotumaz-Arzte *Mückschischeck*, und dem vorsitzenden Major *Babogredacz*, bestehende Commission.

Diese traf am 12. November zu *Ostrova* in dem berüchtigten Hause ein Mädchen, *Ivana*, und dessen Mutter sammt Schwiegertochter des Hauswirthes, *Nasta*, in einem hohen Grade des Typhus, und an der letzteren in der Leistengegend eine Beule an; sie erfuhr, dafs schon am 15. October die 10jährige Tochter der *Nasta* nach einem dreitägigen Krankenlager im Delirio, und der 23jährige Sohn aus dem Hause *Panta Lasich*, am 7ten Tage gestorben sey; dafs die Krankheit gewöhnlich mit Betäubung, heftigem Kopfschmerz und Erbrechen angefangen habe, am dritten Tage Bewufstlosigkeit eingetreten sey; dafs die Cadaver gelb, nach 8 bis 10 Stunden schwarz geworden seyen, nach 24 Stunden einen aashaften Gestank verbreitet haben, aus Mund und Nase aufgelöstes Blut ausgeflossen sey (Erscheinungen, welche auch in der Pest von *Syrmien* 1795 und 1796, dann jener zu *Odessa* im Jahre 1812 im Anfange der Krankheit beobachtet worden sind); sie erfuhr, dafs am 12. November und zehnten Tage der Krankheit die im verflossenen Jahre nach *Servien* emigrirte 15jährige Landmannstochter *Damjan Lasich* an einer Krankheit mit ähnlichem Verlaufe, jedoch ohne Erbrechen gestorben, die Leiche aber

nicht so schnell, und nicht unter den erwähnten Erscheinungen, in Fäulnifs übergegangen sey; sie überzeugte sich von dem am 9. November wirklich Statt gefundenen Tode des 3jährigen Mädchens *Nasta*. Am 13. November starb auch die oben erwähnte *Ivanka*, und wurde durch den Tod ebenfalls ganz entstellt. An der noch lebenden *Nasta Lasich* war die Beule dunkler *).

Der Umstand nun, dafs in einem von vierzehn Seelen bewohnten Hause vom 15. October bis 13. November fünf, und zwar innerhalb sieben Tagen vier Personen schnell, unter fast gleichen Zufällen gestorben waren, dafs die *Nasta* nebst einem bösartigen Nervenfieber in der Leistengegend eine Beule hatte, welche der Beule des in der *Semliner* Contumaz, nach der Erklärung der dortigen Untersuchungs-Commission, an der Pest erkrankten Weibes, *Sultana Jovicsin*, ganz ähnlich war, und im jenseitigen türkischen Gebiethe die Pest herrschte, bestimmten die Commission: *diese Krankheit ebenfalls für höchst verdächtig zu erklären*; sie ordnete daher die *Absonderung der Kranken von den Gesunden*, die *Absperrung des Hauses Nro.* 61. von den übrigen Dorfbewohnern, und *des Dorfes* von den übrigen Ortschaften an. Das *Lasich'sche* Haus wurde also am 22. November zum zweiten Mahle gesperrt; und der Oberarzt *Thür* mufste, weil er sich unvorsichtiger Weise mit der *Nasta Lasich* vermischt hatte, als exponirt auf der Insel bleiben.

Nachdem Se. Excellenz der k. k. Hof-Commissär

*) Die Illyrier führen ein patriarchalisches Leben; Grofsältern, Ältern, Kinder und Kindeskinder leben gewöhnlich unter einem Dache, und machen nur eine Familie aus.

durch eine Note vom 15. November von diesem Vorfalle in Kenntnifs gesetzt worden war, erhielt der Landes-Protomedicus v. *Pfisterer* den Auftrag: *sich eiligst nach Pancsova zu begeben, um dort von dem Herrn General und Brigadier, dem dortigen Contumaz-Director alle erforderliche Auskünfte einzuholen, nach Erheischung der Umstände sich selbst nach Ostrova zu verfügen*, und an Ort und Stelle (unter Beobachtung der Sanitäts-Vorschriften und Vermeidung aller Vermischung mit dem verdächtigen Hause)

1) über die Beschaffenheit und den Charakter dieser verdächtigen Krankheit;

2) über die Zulänglichkeit oder Unzulänglichkeit der bis jetzt getroffenen Anstalten; und, im Falle die Krankheit wirklich für die Pest erkannt würde,

3) über die Ursache und Quelle der Entstehung derselben zu *Ostrova* bestimmte, überzeugende Nachrichten einzuziehen; im letzteren Falle aber dafür zu sorgen: dafs alle jene Personen, welche mit den Verstorbenen unter einem Dache gewohnt, oder sich mit ihnen vermischt haben, in abgesonderten, wohlverwahrten Gemächern untergebracht werden; dafs sowohl diese, als die übrigen Einwohner des abgesperrten Ortes, die nöthige Verpflegung erhalten, mit der Reinigung des geleerten impestirten Hauses der Anfang gemacht werde; dafs, wenn sich noch mehrere Pestfälle in diesem Orte ergeben hätten, ohne weiters ein oder auch mehrere Häuser gewählt würden, in welche die Pestkranken unterzubringen, unter der Aufsicht der exponirten Reinigungsdiener und Ärzte gehörig zu behandeln wären; dafs hierüber estafetaliter Bericht erstattet, und dieser, sofern wegen des Ausbruches der Pest kein Zweifel bliebe, auch noch mehr beschleunigt werde.

Mit diesen Aufträgen und Weisungen traf er am 20. November bei anbrechendem Tage zu *Pancsova* ein, verfügte sich mit dem Herrn General v. *Rodiczky* noch an eben diesem Tage in Begleitung des Contumaz-Directors v. *Bencsevics*, dem Regiments-Arzte v. *Venger*, Comitats-Physicus v. *Trappel* nach *Kubin*; am 21. November überdiefs in Begleitung des Oberstwachtmeisters von *Babogredaz*, und Bauhauptmannes v. *Czozek*, auf die Insel *Ostrova*.

Bei dem Eintritte in diese Ortschaft sahen sie die sämmtlichen Einwohner auf das eifrigste mit der Reinigung ihrer Habschaften beschäftigt, allenthalben die Umzäunungen der Häuser mit Leingeräthe, Kleidungen und Teppichen (welche die Illyrier selbst verfertigen, lebhaft und dauerhaft zu färben wissen) behangen, Fenster und Thüren geöffnet, den ganzen Ort, wie eine Stube, rein gekehrt, das impestirte Haus *Achim Lasich's* (in dem sich, da indefs die *Nasta Lasich* am 14. November mit Tode abgegangen war, dermalen kein Kranker befand) mit einem Graben umgeben, und mit Wachen besetzt.

Der Protomedicus traf unter den ihm angezeigten Kranken des Ortes keinen Pestverdächtigen an. Da aber Tages vorher die Nachricht eingetroffen war, es sey auch ein Kind aus dem Hause Nro. 23, laut Rapport vom 19ten blofs an einem Catarrhal-Fieber erkrankt, schon am 20sten gestorben; so liefs er sich die nackte Leiche dieser 2jährigen *Budinka Millivojevich* vorzeigen, und bemerkte unter der linken Leistengegend eine runde, dunkelrothe wunde Stelle mit schwärzlichen Rändern von der Gröfse eines Kupferkreuzers, die nebenliegenden Theile angelaufen, zum Beweise, dafs jene bei Lebzeiten gröfser gewesen seyn müsse, obgleich im Rapporte davon keine Erwähnung geschehen ist.

Die Herleitung von Seiten der Angehörigen und des Oberarztes *Thür*, von Urin, war unwahrscheinlich, da die Schamlippen rein, nicht entzündet, nicht fratt waren; und die Entschuldigung des schnellen Todes: es habe sich das Kind vor 8 Tagen durch einen Fall das Genick gebrochen, konnte keinen Glauben finden, da sie weder durch die Merkmahle am Cadaver, noch durch den Inhalt des Kranken-Rapportes bestätigt wurde. Nach dem einstimmigen Urtheile aller Commissions-Glieder wurde jene wunde Stelle für einen ausgebildeten, vielleicht absichtlich etwas gestörten Carbunkel, oder eine grössere Pestbeule erklärt [1]), von dem die Haut weggestreift worden sey.

Es wurde daher angeordnet: das ganze Haus und alle Effecten zu lüften, zu räuchern und zu reinigen, die Kleidungsstücke, das leinene Geräthe, das Bettzeug des Kindes zu verbrennen, die Asche sammt dem Kinde auf dem Pest-Todtenacker zu verscharren; vor allem aber (da die Contumaz-Hütten noch nicht fertig waren, um die Vermischung mit anderen Ortsbewohnern zu verhüthen) das Haus mit einem Graben zu umgeben, und auf der Stelle vor dasselbe eine Wache zu setzen. — Auf wel-

---

[1]) Obgleich den Behauptungen eines *Samoilowitz*, und somit auch jener: »dafs bei mit der Pest behafteten Säuglingen und zarten Kindern keine Pestbeulen entstehen,« nicht immer zu trauen ist; so hätte, da Bubonen ihren Sitz stets in Drüsen haben sollen, bei vorliegendem Cadaver der Zweifel, ob die genannte wunde Stelle eine Pestbeule, oder ein Carbunkel, und überhaupt so etwas dergleichen war, durch einen, vom exponirten Oberarzte *Thür* vorzunehmenden, Messerschnitt gehoben werden können und sollen.

chem Wege die Ansteckung in dieses Haus gelangt sey, konnte nicht ausgemittelt, und mufste von der allgemeinen Vermischung bei dem Seelenmahle nach der übereilten Aufhebung der ersten Sperre hergeleitet werden.

Es wurden hierauf von der Commission die Wohngebäude des Ortes in der Absicht untersucht, um einige davon zu Sanitätsgebäuden zu verwenden, alle aber zu klein, niedrig, von ganzen Familien bewohnt, unordentlich gelagert und zerstreut, somit weder zu einem Lazareth, noch zu einer Contumaz geeignet befunden; für diese daher von dem dirigirenden Pestarzte schickliche Plätze aufser dem Orte gewählt, und zu deren baldiger Zustandebringung durch den Herrn Brigadier am 15. November der Bau-Direction der Auftrag ertheilt.

Der Protomedicus gab nun den exponirten Ärzten den Befehl, in Hinkunft alle während der Ortssperre Verstorbenen auf den schon von der ersten Commission bestimmten, in einiger Entfernung vom Orte errichteten, Pest-Gottesacker begraben zu lassen; weil die frühere Erfahrung gelehrt hatte, dafs sich die Pest oft mit anderen Krankheiten verbinde, und gleichsam unter der Larve eines Schlagflusses, einer Halsentzündung, Ruhr u. d. gl. tödte [1]), solche Verstorbene sodann ohne diese Vorsicht auf dem gewöhnlichen Gottesacker aus Irrung begraben würden;

[1]) Die Pest hat sich zwar zu verschiedenen Zeiten, gewöhnlich aber zu Anfang ihres Ausbruches, unter mancherlei Gestalten, ja selbst als Wechselfieber, nie aber zu einer und derselben Zeit, an einem und demselben Orte, unter so mannigfaltigen Larven gezeigt, dafs man Grund hätte, jeden, an einem pestverdächtigen Orte Verstorbenen, für pestverdächtig zu erklären.

welche Vorsicht zu *Ostrova* wegen Verwechslung der Pestbeulen mit den auf dieser Insel epidemisch herrschenden Ohrendrüsen-Geschwülsten, wenigstens im Anfange der Krankheit, um so nothwendiger sey.

Den Auftrag: auszumitteln, wie das Pest-Contagium nach *Ostrova* gekommen sey? konnte der dirigirende Pestarzt nur zum Theil erfüllen, weil er der illyrischen Sprache nicht kundig ist, und deßhalb eine eigene militärische Commission ernannt war, welche aber, laut ihrem eingesendeten Aufnahms-Protokolle, der Sache ebenfalls nicht tiefer auf den Grund kam. Die verständigeren Ortsbewohner, selbst der Familienvater *Lasich* des impestirten Hauses, und sein Sohn, der Ortspfarrer, meinten: es sey der im Juni nach *Servien* emigrirte Schwager des *Pantelia*, und leibliche Bruder seines Weibes, *Viscentie Millivojevich*, in die Felder des türkischen Weitzens im hiesigen Gebiethe gekommen, und müsse sich hier mit seinen Verwandten, welche beide krank zurückgekommen und bald darauf gestorben sind, vermischt haben. Wenn nun bei dieser Zusammenkunft dem *Pantelia Lasich* Kleidungsstücke oder andere giftfangende Effecten übergeben worden sind, so läßt sich das frühere Erkranken des *Pantelia* und der *Jelena Lasich*, auch der Ausbruch der Krankheit im *Lasich'schen* Hause, erklären.

Einfältige behaupteten: der *Smay* (ein feuriger Drache) sey in die *Popadia* (Frau des Ortspfarrers) gefahren, somit der Urheber des Unglückes dieses Hauses. Diese *Popadia*, eine hagere, melancholische, seit mehreren Jahren an Infarctus im Unterleibe leidende Person, welche öfters von einem feurigen Jünglinge, der sie beschlafe, träumte, war selbst von diesem Wahne eingenommen. Sie wurde daher als

die Quelle des Unglückes im Orte verachtet, verfolgt, und selbst von ihrem Gatten vernachlässigt.

Später hatte man einen dreifachen Cordon aufgestellt; einen gegen *Servien* von 92 Gemeinen vom Feldwebel abwärts, und 2 Officieren; einen zweiten um den Ort *Ostrova*, von 163 Gemeinen, und 4 Officieren; einen dritten auf dem Continente des deutsch-banatischen Gränz-Regimentes gegen *Kubin* zu. Zugleich waren alle Wasserfahrzeuge bis auf die zum Dienst der Mannschaft erforderlichen eingezogen worden, so dafs nun die Donau selbst von beiden Seiten eine natürliche Sperrungslinie bildete; welches alles dem Commando des Hauptmannes von *Smith*, der vom 16. November an auf dieser Insel campirte, anvertrauet war.

Im Orte selbst war jede Zusammenkunft in Beth-, Schenkhäusern, Schulen u. s. w. eingestellt, eine tägliche Kranken-Visitation und Rapport-Erstattung eingeführt, die allgemeine Lüftung und Reinigung der Häuser, Utensilien und Effecten, unter der Leitung des Herrn Contumaz-Arztes *Mückschützeck*, und der Reinigungsdiener anempfohlen; auch wurde die aus der *Populace* nach *Ostrova* beorderte Anzahl von 150 Holzschlägern, wie auch das Commando von 29 Gemeinen und 2 Officieren, wegen zu besorgender Vermischung mit den Einwohnern von *Ostrova*, abgesondert und beobachtet.

Kaum war der von allen auf diesen Gegenstand Bezug habenden Umständen in Kenntnifs gesetzte dirigirende Pestarzt nach *Kubin* zurückgekehrt, so erfuhr er: *es seyen Bewohner von Ostrova am 7. November* (somit zu einer Zeit, wo die Pest daselbst schon ausgebrochen war) *zu Kubin auf dem Markte gewesen; sie hätten sich da mit den Kubinern und*

anderen Bewohnern dieser Provinz vermischt. — Dagegen wurde nun, unter der Leitung des Ober-Donau-Cordons-Commandanten, Major v. *Babogredax*, die Eintheilung des Ortes in Viertel, die Aufstellung mehrerer Chirurgen, eine verschärfte tägliche Krankenuntersuchung und Todtenbeschau, eine dreitägige Rapport-Erstattung, die allgemeine Lüftung und Reinigung u. s. w. angeordnet, und dabei dem Regiments-Arzte *Wenger* die Eintheilung und Instruirung der Ärzte übertragen.

Der Bericht des dirigirenden Pestarztes an Se. Excellenz den k. k. Hof-Commissär über den Vollzug der Aufträge war im Wesentlichen folgenden Inhaltes: In Erwägung der Umstände, dafs in dem benachbarten *Servien* schon seit geraumer Zeit die Pest wüthet; dafs die Insel *Ostrova* nur durch einen schmalen Donau-Arm vom jenseitigen Ufer getrennt ist, die diefsseitigen Einwohner durch Sprache, Religion, Verwandtschaft u. d. gl. mit den jenseitigen *Serviern* in Verbindung stehen, und gleichsam eine Nation ausmachen, somit aller Wachsamkeit des Cordons ungeachtet zwischen den beiderseitigen Bewohnern leicht eine Vermischung Statt finden konnte; dafs die schnellen Todesfälle sich alle in einer Familie zugetragen haben, die *Nastá* eine Beule gehabt hat, die Kranken alle beinahe von gleichen Zufällen befallen wurden, während übrigens im Orte sonst der beste Gesundheitsstand herrschte; dafs die Erscheinungen bei dem Kinde, dessen Cadaver er selbst besichtigt habe, verdächtig gewesen seyen u. d. gl.: müsse er diese Krankheit *als höchst wahrscheinlich für die Pest erklären*, und das Ergreifen aller jener Mafsregeln und Vorsichten anempfehlen, welche gegen dieses verheerende Übel die Grundsätze der medicinischen Polizei, die Erfah-

rung, die Local-Umstände und Vernunft an die Hand geben. Es sey zu diesem Behufe nothwendig, die Vorkehrung zu treffen: dafs

1) das Contagium auf keinen anderen benachbarten Ort dieser Insel verpflanzt werde;

2) dasselbe im Hause Nro. 61 festgehalten, und wenn es in einem anderen ausbräche, sogleich entdeckt;

3) das entdeckte alsobald zur weiteren Verbreitung ungeschickt gemacht; dann

4) zu Vorsichten und Mitteln geschritten werde, welche die Pest in der möglichst kürzesten Zeit zu tilgen im Stande sind; — wozu jedoch bereits die zweckmäfsigsten Anstalten getroffen worden seyen.

Man hatte nach dem letzten verdächtigen Todesfalle am 20. November, an welchem das Kind *Budinka Millivojevich* gestorben war, die Prüfungs-Periode für den ganzen Ort bereits angefangen; als am 29. d. M. die Nachricht eintraf: es sey *Janko Illich*, aus dem Hause Nro. 24 am 25ten erkrankt, am 29sten gestorben, und nach dem Tode auf dem Rücken seiner Hand ein Carbunkel entdeckt worden; während es in den Rapporten blofs hiefs: dafs er an einem gastrischen Fieber mit einer Halsentzündung leide. Die Zufälle und der Übergang der Entzündung in Brand machten es wahrscheinlich, er habe auch am Halse einen Carbunbel oder eine Beule gehabt.

Am 20. November bekam auch der alte *Achim Lasich*, aus dem berüchtigten Hause Nro. 61, links über dem Schlüsselbeine eine Geschwulst von der Gröfse eines Kronthalers, von der es im Rapporte hiefs: sie sey kaum merklich entzündet, hart anzufühlen gewesen, und später in Eiterung übergegangen. Der Kranke war im December genesen. Vermuthlich hat derselbe

in der Folge seine Erhaltung dieser Beule zu verdanken, weil nicht leicht Jemand in einer und derselben Pest zum zweiten Mahle angesteckt wird [1]), denn von den 14 Personen dieses Hauses, blieben am Ende nur 5, und darunter der alte *Lasich*, am Leben. Damals hatte man noch nicht die Überzeugung, dafs sich die Inwohner dieses Hauses von Nro. 24 mit jenen von Nro. 61 oder Nro. 23 (in welchem kürzlich das pestverdächtige Kind gestorben war) vermischt haben, und hielt also den Ausbruch der Pest für eine Folge der allgemeinen Vermischung.

Der Aufmerksamkeit Sr. Excellenz des k. k. Hof-Commissärs, dem die Sanitäts-Rapporte täglich eingeschickt wurden, war indefs das Versehen der Ärzte bei *Janko Illich* nicht entgangen; sie erhielten, nebst einem Verweise, den verschärften Befehl, die Kranken fleifsig und immer am entblöfsten Körper zu untersuchen. Gegen dieses Haus wurde jede Sanitäts-Vorsicht, sowohl in Hinsicht der Bewachung, Absonderung u. s. w., als auch der Reinigung, Beerdigung u. d. gl. beobachtet.

Diese beiden unerwarteten Pest-Todesfälle erregten die Besorgnifs: es dürfte durch die vom 7. — 12. November geschehene allgemeine Vermischung das Pest-Contagium mehreren Bewohnern dieser Ortschaft mitgetheilt worden seyn, und die Pest wohl noch in mehreren Häusern ausbrechen. Se. Excellenz der k. k. Hof-Commissär errichtete daher zu *Pancsova* eine

---

1) Dieser Meinung ist vorzüglich *Samoilowitz*, unter der Bedingung, dafs die Krankheit in ihrem Verlaufe nicht unterbrochen worden sey, zum Theil *Chenot* und *Russel*; doch ist die Sache bei weitem noch nicht aufs Reine gebracht.

permanente Sanitäts-Commission, ernannte durch ein Rescript den Herrn General und Brigadier v. *Rodiczky* zum Präses; den Landes-Protomedicus, *Andr. v. Pfisterer*, zum Leiter des medicinisch-polizeilichen Faches; zu Mitgliedern den Hauptmann und Bürgermeister von *Hamfvogel*, Contumaz-Director v. *Bencsevics*, Regiments-Arzt v. *Wenger* und den Comitats-Physicus v. *Trappel*; zum Actuar den Oberlieutenant und Brigade-Adjutant. v. *Liebhard*. Dadurch wurden die Geschäfte mehr auf einen Punct hingeleitet, zugleich die vorkommenden Gegenstände, als: Vorschläge, Anzeigen, Instructionen und andere Dispositionen, zweimal in der Woche in gemeinschaftliche Berathung gezogen, und geprüft; wobei der dirigirende Arzt referirte, und das Protokoll führte; der aber bis zur 29ten Sitzung abgerufen, auch mit der Abfassung der Pestgeschichte beauftragt, in diesem Geschäfte aber vom Oberlieutenant v. *Liebhard* abgelöst wurde.

Am 3. December waren drei Contumaz-Hütten fertig; diese wurden von den Familien *Lasich* und *Millivojev*, am 5. December von der Familie *Illich* bezogen, hierauf wurde die Absonderung der drei verdächtigen Häuser Nro. 61, 23 und 24 bewerkstelligt. Doch waren diese breternen Hütten nicht geeignet, bei dieser Jahreszeit vor Kälte zu schützen; es wurden daher später mit Rohr gedeckte Erdhütten errichtet, welche wärmer sind, und an die diese Nation mehr gewohnt ist. An eben diesem Tage wurde der Tod wegen Entkräftung des 80jährigen *Krucza Ninkovich* aus dem Hause Nro. 34 angezeigt, und da derselbe aus Versehen in dem gewöhnlichen Gottesacker begraben worden ist, dieſs den Ärzten mit dem wiederhohlten Auftrage verwiesen, während der Orts-

sperre aus obigen Gründen alle Verstorbene in dem Pest-Gottesacker zu begraben.

Der Kranken-Rapport vom 5. December enthielt die Anzeige: die schon seit 14 Jahren von Nervenzufällen geplagte *Kata Lasich*, Gattinn des Ortspfarrers, sey am 3ten von Frost und allgemeinen heftigen Zuckungen befallen worden, habe ihr Bewufstseyn verloren, am 4ten über Übelkeiten, Kopfschmerz u. d. gl. geklagt. Der sie fortwährend als eine hysterische behandelnde Herr Oberarzt *Thür* berichtete am 11. December: es hätten sich ihre Nervenzufälle auf einen Gran Opium vollends gebessert; allein es sey über der rechten Brust eine sich nach rückwärts ziehende, beträchtliche, kalte, rheumatische Geschwulst entstanden, und die Patientinn am 13ten mit Tode abgegangen. (Wahrscheinlich war dieſs jedoch eine Beule unter der Achsel mit einer consensuellen Geschwulst auf der Brust, dergleichen auch an der später zu erwähnenden *Elisavka Millivojevich* wahrgenommen worden ist.) Die Leiche war nicht entstellt [1]), und die

1) Mehrere Pestärzte versichern, dafs die an dieser Krankheit Verstorbenen sehr entstellt aussehen sollen. So macht Dr. *Gorg*, der in der Wiener Pest 1713 von der medicinischen Facultät zur Eröffnung dreier an der Pest verstorbener Leichen beordert worden war, von der ersten folgende Beschreibung: »Es war eine Weibsperson, eines blühenden Alters, mit zerrütteten Haaren, offenen Augen, mit etwas grausam drohenden Lefzen des Mundes, mit wenig schwarz herausgestreckter Zunge, die übrige Gestalt nicht unfreundlich.« (Höchst nothwendige und nützliche Erinnerung. Anno 1692. S. 257.) Fürchterlich sollen jene Leichen aussehen, in deren Gesichte Blutstriemen (*vibices*) aufgefahren sind. (*Russel.*)

Geschwulst nach dem Tode verschwunden. — Der dirigirende Arzt, welcher damals über die zu *Ostrova* gleichzeitig mit der Pest grassirenden Ohrendrüsengeschwülste noch keine Aufklärung hatte, schlug vor: die von den Ärzten bisher für unbedeutend gehaltenen rheumatischen Geschwülste mit der gröfsten Aufmerksamkeit zu behandeln, die Kranken von den Gesunden abzusondern.

Am 10. December hatten die erwähnten 150 Holzschläger und die sie begleitende Mannschaft ihre Prüfungs-Periode glücklich überstanden; sie wurden nun nochmal am entblöfsten Körper visitirt, mit reinen Kleidern versehen, und zu den Ihrigen entlassen. Auch zu *Kubin* war die Prüfungs-Periode glücklich abgelaufen, und dieser volkreiche Ort nach einer nochmaligen allgemeinen Reinigung aller Effecten u. d. gl. am 15. December unter der Leitung eines Reinigungsdieners der Observation glücklich enthoben.

Die eingelaufenen Sanitäts-Rapporte vom 17. 18. und 19. December, veranlafsten den dirigirenden Arzt mehrmals, seinen Unwillen und seine Unzufriedenheit mit den Einsendern derselben laut werden zu lassen. So meldete einer von ihnen am 17. d. M.: »*Elisabetha Millivojevich*, aus dem Hause Nro. 23, sey an einer entzündlichen Geschwulst in der rechten Achselhöhle, an einer kleinen Krätze über der rechten Brust, mit Kopfschmerzen, Schwindel, Neigung zum Erbrechen erkrankt; das Fieber drohe in ein Nervenfieber über zu gehen.«

Obgleich diese Krankheitszufälle für sich die Pest nicht andeuten, so mufste doch der Pestverdacht durch den Umstand vergröfsert werden, dafs die Patientinn die Mutter des von der Commission

als pestverdächtig erklärten, und am 20. November gestorbenen Kindes *Budinka* war; dennoch hatte *Thür* seinem Rapporte die Worte beigefügt: »*Nichts Pestverdächtiges.*« — Um die übeln Folgen eines solchen Irrthumes zu verhüthen, und die noch immer über die Gegenwart der wirklichen Pest obwaltenden Zweifel, welche von Tag zu Tag mehr Anhänger gewannen, vielleicht ein Ende zu machen, schlug der dirigirende Arzt der Sanitäts-Commission vor: in eigener Person mit dem Contumaz-Director von *Bencsevics*, dem Regiments-Arzte v. *Wenger*, und Comitats-Physicus v. *Trappel* nach *Ostrova* zu gehen, um selbst zu untersuchen, und aus eigener Überzeugung zu urtheilen [1]).

---

[1]) Die Moskauer Ärzte (von *Mertens* und *Samoilowitz*), und die Österreichischen (*Canestrini*, *Schraud*) u. a. sagen über die wichtige Amtshandlung bei Entscheidung der Frage: *Ob eine ausgebrochene verdächtige Krankheit die Pest sey oder nicht?* viel Lehrreiches, was jeder zum Pestdienste abgeordnete Arzt oder Wundarzt beherzigt haben sollte. *Cardinal Pastaldi* liefert aus der Pest zu Rom i. J. 1656 ein Beispiel, was die hartnäckigen Läugner der Pest mitunter für grofse Helden sind. Der Stadt-Physicus *Johann Bresia* war einer von jenen, der, ungeachtet der obrigkeitlichen Warnung, die Entstehung dieser gefährlichen Krankheit blofs von der Theuerung und dem Genusse schädlicher Nahrungsmittel herleitete, und durch die Ausbreitung dieser Meinung das Volk irre machte. Als er zur Strafe in das Pestspital gethan wurde, um daselbst Krankendienste zu leisten, befiel ihn eine solche Furcht, dafs er sich in den Glockenthurm des nahen Bartholomäus-Klosters flüchtete, um vor Verfolgung sicher zu seyn den letzten Absatz der Leiter nach sich zog, und am andern Mor-

Bei ihrer Ankunft referirten die exponirten Ärzte dem dirigirenden Arzte: *Elisabeth Millivojev* sey vom Schwindel, Kopfschmerzen, Betäubung befallen, und bereits ins Lazareth gebracht worden. Er selbst fand überdiefs über der rechten Brust zwei kleine dunkelrothe Blattern mit einem entzündeten Kreise, einen kleinen, braunen, mit vielen Bläschen besetzten Fleck, von der Gröfse einer gewöhnlichen Bohne, aus welchem sich, nach *Larrey's* Beobachtung, lauter kleine Carbunkeln zu bilden pflegen; so wie denn auch die Behauptung eben desselben durch eine, von der Achselhöhle über die ganze Brust ausgebreitete, Geschwulst in diesem, und in dem nachherigen Falle, eine Bestätigung fand: *dafs die Pestbeulen nicht eigentlich die Drüsen angreifen, sondern diese Geschwülste blofs Folgen heftiger Entzündungen im Zellengewebe seyen* [1]).

---

gen diesen Schlupfwinkel nicht eher verliefs, als bis man ihn durch den Rauch von angezündetem Stroh heraustrieb. Er besuchte nun einige Kranke mit übertriebener Vorsicht, liefs eine brennende Fackel und ein Gefäfs mit Essig vor sich hertragen, und tauchte in den letzteren vor dem Pulsgreifen seine Finger, hüllte sich in eine Kleidung von neu gewichster Leinwand, nahm aber bald wieder seine Zuflucht zu dem Glockenthurme; erklärte die herrschende Krankheit für die wahre Pest, und verkündigte die gänzliche Verheerung der Stadt. Nur auf anhaltendes Bitten seiner Freunde liefs der Gesundheitsrath den 50jährigen Mann endlich aus dem Pestspitale, in welchem er aus Furcht vor der Ansteckung blofs Brot, Eyer und Wasser zu sich genommen hatte.

[1]) Am zweckmäfsigsten wäre es gewesen, die Richtigkeit dieser Behauptung durch, auf der Stelle vorgenommene, Leichenöffnungen nachzuweisen; zu deren

Die Commission erklärte in Gegenwart der exponirten Ärzte die Krankheit für die wirkliche Pest, empfahl ihnen die genaue Befolgung ihrer Pflichten, und ermahnte insbesondere den Oberarzt *Thür*, sich über seine Zweifel aufklären zu lassen, wenigstens seine Ansichten nicht etwa den Ortseinwohnern oder Reinigungsdienern zu offenbaren. Gleichwohl bediente er sich im nächsten Rapporte des Ausdruckes: »*Elisabeth Millivojevich* sey zwar verdächtig, aber nicht pestverdächtig.«

Als am 21. December ihr Tod angekündiget wurde, beschlofs die Commission abermals, sich nach *Ostrova* zu begeben, um sich, zur Begegnung aller Zweifel und Einwürfe, in die Kenntnifs der Erscheinungen an der Leiche zu setzen, indem man zu einem Menschen, der, entweder aus Unkunde oder Eigensinn, die Gegenwart der Pest in *Ostrova* nicht zugab, ferner kein Vertrauen haben konnte. — Sie fand an der nackten Leiche die Gesichtszüge entstellt; die Blattern blauschwarz, mit blauen Streifen umgeben, den braunen Fleck, zum Theil auch die Geschwulst, gröfsten Theils verschwunden. Ihrem Gatten, der ihr im Lazarethe bis zum Tode beistand, sie nie verliefs, sich stets ungescheut der Ansteckung ausgesetzt hatte, wurden die Kleider abgenommen, sein Körper wurde gewaschen, mit Öhl eingerieben, er sodann in einer abgesonderten Contumaz-Hütte untergebracht — eine Vorsichtsmafsregel, die sowohl bei ihm, als bei anderen Pestverdächtigen einen guten Erfolg hatte; denn er blieb nach dieser Behandlung vollkommen

---

Vornahme sich ganz gewifs Herr *Thür* bereitwillig bezeigt haben würde.

gesund. Auch die in demselben Rapport krank gemeldete und von Pest-Symptomen befallene *Sara Jovichin*, aus dem Hause Nro. 25, wurde von dem dirigirenden Arzte und Regiments-Arzte *Weniger* besucht, wegen ihrer Schwäche, und weil sie zu ihrer Bedienung eine eigene Person hatte, in ihrer ohnehin abgesonderten Wohnung gelassen. Sie endete schon am 24. December am Pest-Typhus ihr Leben, wo sodann erst häufige schwarze Petechien von verschiedener Gröfse, selbst der eines Kupferkreuzers, erschienen.

Um die exponirten Ärzte wiederhohlt auf die Kennzeichen der Pest aufmerksam, und mit den Erscheinungen am Cadaver, welche man in der *Schraud'schen* Instruction vermifst, bekannt zu machen, wurde eine umständliche Beschreibung derselben zur Darnachachtung herausgegeben [1]).

Auch einzelne *Pest-Blattern* (*vesica Pestis*) kamen an verschiedenen Theilen des Körpers vor; sie sind blau, schwarz, haben einen rothen Kreis, gehen in keine Eiterung über. Ältere Schriftsteller haben sie sammt dem Anthrax auch Carbunkel genannt [2]). Die

---

[1]) Die Kennzeichen der Pest bei Lebenden, welche wörtlich aus *Schraud's* Werke entlehnt sind, übergehen wir, als unseren Lesern bekannt. *Schraud's* Behauptung, dafs die Geschwülste unter den Achseln und in den Leisten, bei anderen, von keinem Pestgifte herrührenden, Fiebern, nicht so früh, wie bei der Pest den ersten und fünften Tag, erscheinen, erklärt der Herr dirigirende Pestarzt für unrichtig; denn die Parotiden, die man auch zu *Ostrova* beobachtet habe, kämen ohne merkliches Fieber, und plötzlich, wie die Pestbeulen, zum Vorschein.

[2]) Häufiger finde ich bei den Alten die Benennung

Pesterscheinungen sind nach dem Tode weniger sichtbar; die Geschwülste, Flecken, rothlaufartigen Entzündungen verschwinden öfters gänzlich; aber nicht selten ist der Körper nach dem Tode ganz entstellt; die Augenlieder, Nasenflügel, Lippen und Nägel sind viel blauer und schwärzlicher, als bei anderen Todten.

Um diese Zeit erschien eine verläumderische Schrift, durch welche man bemüht war zu beweisen, dafs zu *Ostrova* keine Pest herrsche, und dem höchsten Ärarium nur unnütze Auslagen gemacht würden. Man kannte den Verfasser derselben; da sie jedoch vor der Zeit vernichtet wurde, und die permanente Sanitäts-Commission mit zu widrigen Angelegenheiten beschäftigt war, überging sie die ganze Sache, und trug aus wichtigen Gründen auf die Ablösung des Oberarztes *Thür* [1]) von diesem Posten an, welche auf Veranlassung Sr. Excellenz des k. k. Hof-Commissärs durch Befehl des hohen banatischen General-Commandos erfolgt ist.

Von der Zeit an — wo *Thür* sich krank gemeldet, die Last der Geschäfte der Contumaz-Arzt *Mückschützeck* bis zum 27. Jänner, nachher aber der Oberarzt *Koch*, übernommen hatte — waren die Kranken-Rapporte bestimmter und besser, nur über die Geschwüre noch nicht hell genug. Am 25. December erkrankte die 16jährige *Latinka Rogoscharszky* mit einer Ohrendrüsen-Geschwulst ohne

---

Phlyctaenae, a φλυκταινουμαι, in pustulas erumpo, vel ἀπό του φλύειν vel φλύζειν, quod bullire et fervere est.

[1]) Herr *Blasius Thür* ist gegenwärtig im *Banat* zu *Pancsova* Communitäts-Wundarzt. (Verzeichn. sämmtlicher Feldärzte. Im Mai 1819. S. 91.)

Entzündung. Gewohnt, diese, die sich sonst so leicht durch trockene Umschläge zertheilen lassen, für unbedeutend anzusehen, hielt man die Patientinn ebenfalls nicht für pestkrank; allein sie starb am 31. December früh mit den deutlichsten Merkmahlen der Pest.

Die wiederhohlten Pestausbrüche in Familien und Häusern, welche die Prüfungs-Periode überstanden hatten und gereinigt worden waren, erregten die Vermuthung, dafs daselbst entweder unerlaubte Vermischungen geschehen, oder mit impestirten, nicht vorschriftmäfsig gereinigten, oder der Reinigung entzogenen Effecten, Berührungen Statt gefunden haben. Es wurde von Sr. Excellenz dem k. k. Hof-Commissär eine strenge Untersuchung und Absperrung mehrerer Häuser in einer Reihe anempfohlen; diese wurde wegen ungünstiger Jahreszeit den exponirten Ärzten aufgetragen, wobei nichts entdeckt, und nur die Art der ersten Vermischung mit dem *Lasich'schen* Hause mehr aufgeklärt wurde. Man mufste sich vor der Hand begnügen, alles der allgemeinen Vermischung zuzuschreiben.

Gegen das Ende dieses Monathes hatten die Familien *Lasich*, *Millivojevich* und *Illich* ihre Prüfungs-Periode glücklich überstanden, und wurden, nachdem sich die exponirten Ärzte von der Statt gefundenen Reinigung ihrer Wohnungen, von der Gesundheit ihres Körpers durch Besichtigung überzeugt hatten, aus den kalten Hütten in ihre Wohnungen abgeführt.

Doch lief schon am 3. Jänner die Nachricht ein: dafs die 70jährige *Ingia Gruich*, Mutter der verstorbenen *Nasta*, aus dem Hause Nro. 61, an einer starken Entkräftung mit einer rothlaufartigen

Entzündung auf dem Rücken, und einem Carbunkel auf der linken Wade, erkrankt und schon am 5ten gestorben sey. An eben diesem Tage, und in demselben Hause, erkrankte der 8jährige *Ivach Lasich*, und starb schon in 24 Stunden mit Pestzufällen; am 14ten erkrankte *Pelagia Lasich*, und starb nach 43 Stunden wahrscheinlich an der Pest; am 15ten erkrankte *Singia Rogoscharsky*, ein 38jähriges Weib, und starb am folgenden Tage mit allen Merkmahlen der Pest.

Um die wahre Ursache dieser neuen Pestausbrüche zu erforschen und fernere zu verhüthen, sollten einige Mitglieder der permanenten Sanitäts-Commission nach *Ostrova* zur Untersuchung abgeschickt werden, um die Einwohner durch Versprechungen, Drohungen, Eidesablegung zum Geständnifs zu bringen. Dieſs wurde jedoch durch die eingetretene Kälte, das häufige Eis verhindert, und dieſs Geschäft den exponirten Ärzten, und dem Lieutenant *Dragojeo* aufgetragen.

Der Communitäts-Physicus *Trappel* machte am 30. Jänner die Anzeige: es sey ein einjähriger Knabe in dem Hause eines Bürgers und Handelsmannes aus *Pancsova*, der gestern noch gesund war, erkrankt und gestorben; an der Oberfläche seines Körpers bemerke man unzählige kleine Flecke von der Gröſse einer Linse, darunter schwarze Petechien; auf dem linken Handrücken einen braunschwarzen Fleck von einem Zoll im Durchmesser; er lasse daher das Haus bis auf weitere Anordnung bewachen. Als dieses Kind der mit den übrigen ärztlichen Commissions-Gliedern herbeigeeilte dirigirende Arzt beobachtete, und aufser den Petechien auch im Gesichte erhobene Flecken fand, vermu-

thete er die Gegenwart der Blattern, und erfuhr nun, dafs sich in einem benachbarten Bürgershause ein Kind mit gutartigen Blattern befinde, mit welchem die Familie des nun verstorbenen Kindes Umgang gepflogen hatte.

Um dieser Krankheit Einhalt zu thun, wurden an beiden diesen Häusern die schwarzen Warnungs-Tafeln aufgehangen, das Bettzeug und Leinengeräthe verbrannt, die Reinigung und Lüftung des ganzen Hauses, unter der Leitung des Communitäts-Physicus *Trappl*, vorgenommen, der bestehende hofkriegsräthliche Befehl in allen Kirchen republicirt, und durch den Landes-Protomedicus die Schutzpocken-Impfung anempfohlen, auch bei der Beerdigung alle Vorsicht beobachtet. Der Magistrat dieser Communität hat den Bürger mit achttägigem Hausarreste bestraft, weil er den Ausbruch der Blattern anzuzeigen verabsäumt hat, und dieſs um so billiger, da gefordert worden ist, dafs in diesen Zeitumständen sowohl von der Communität, als auch von allen Ortschaften des deutsch-banatischen Gränz-Regiments die Kranken in den Sanitäts-Rapporten der permanenten Sanitäts-Commission angezeigt werden sollten.

Zu eben dieser Zeit traf aus einem Gränzorte dieses Regiments die Nachricht ein: es sey *Maria Secsenansu*, das Weib eines Gränzers, gestorben, und an der Leiche eine grofse schwarze Blase entdeckt worden. Der dahin abgeschickte Regiments-Arzt von *Wenger* brachte die Nachricht, letztere sey die Folge der Fäulnifs, indem der Wundarzt die Todtenbeschau erst am dritten Tage vornehmen konnte. Die permanente Sanitäts-Commission glich in der ganzen letzten Zeit ihres Geschäftes den Vor-

posten im Kriege, die vom Feinde öfters allarmirt werden, und wenn sie ihm entgegen eilen, keinen, oder keinen so mächtigen, wie den bereits eingesperrt gehaltenen, antrafen.

Am 12. Februar erkrankte die 8jährige *Ivana Rogoscharsky*, und starb am 16ten; sie war ebenfalls aus einer Familie, die aus den Contumaz-Hütten in ihre gereinigte Wohnung zurückgekehrt war. Auch zeigte der Sanitäts-Rapport an, dafs die Ortshebamme, *Anicza Rogoscharsky*, welche durchaus keine Empfänglichkeit für dieses Contagium zu haben schien, an der Pest erkrankt sey. Da der mit Ungeduld erwartete Bericht über die im Jänner dem Orts-Commandanten und den exponirten Ärzten aufgetragene Untersuchung noch immer nicht eingetroffen war, begab sich der dirigirende Arzt mit dem Contumaz-Director *Bencsevics* und dem Regiments-Arzte *Wenger*, ungeachtet des grofsen Wassers, auf einen Tag nach *Ostrova*. Sie erfuhren, dafs am 16ten durch den Contumaz-Arzt *Mückscisek*, und einen Reinigungsdiener, in den Häusern Nro. 19, und besonders Nro. 25, verschiedene giftfangende Effecten, als: Kleider, Leingeräthe, Flachs, Teppiche u. d. gl., welche an der Pest verstorbenen Personen gehörten, auf das schlaueste verborgen, und zum Theil vergraben, entdeckt worden sind. Insbesondere wurde die erkrankte Hebamme als die Entwenderinn und Verhehlerinn derselben angegeben. Diese lag im Lazareth an einem Pest-Typhus, beinahe sprachlos und bewufstlos, von der man daher nichts weiter erfahren konnte. Wahrscheinlich hat sie den Pestzunder im *Lasich'schen* Hause gehohlt, wo sie im November die ersten Opfer der Pest, *Panta* und *Jellena*, nach dem Tode gewaschen, ihnen die Sterbekleider ange-

legt hat, und durch entwendete Kleider von einem Hause in das andere herumgeschleppt und verbreitet [1]). Am 13. November, durch die abgeschickte Commission in Observation gesetzt, wufste sie dennoch schlau die Aufsicht zu hintergehen, kam in das Haus Nro. 23 zu dem kranken, am 20. November an der Pest verstorbenen, Kinde *Budinka Millivojevich*, das sie entweder geschmiert oder berührt hat.

Am 25sten starb in dem benachbarten Hause Nro. 24 ganz unvermuthet ihr (der Hebamme) Schwiegersohn, *Janko Illich*, an einer gangränösen Halsentzündung und einem Carbunkel auf der Hand. Man beschuldigte ihn überdiefs eines sehr vertrauten Umganges mit der *Elisabeth Millivojevich*, Mutter der am 20. November verstorbenen *Budinka*. Auch diese ist, wie erwähnt, entweder von ihrem Kinde, oder von *Janko Illich* angesteckt erkrankt, und am 21. December im Lazareth gestorben. Auch von dem Schwiegersohne hatte sich die Hebamme die besten Sachen zugeeignet, und in ihr Haus Nro. 19 gebracht, in welchem nachher mehrere durch die Pest hingerafft wurden.

In *Jovicsin's* Haus Nro. 25 gelangte das Contagium dadurch, dafs *Pavel Jovicsin* (der sich noch im Lazarethe mit allen Merkmahlen der Pest befand, und aufser dem alten *Lasich* allein mit dem Leben davon kam) öfters in das Haus Nro. 19 kam, um dem Hausvater *Rogoscharsky* in seiner Kürschnerarbeit zu helfen, und zugleich daselbst einen vertrauten Umgang zu pflegen.

In das *Lasich'sche* Haus kam es wahrscheinlich aus *Servien*, und wurde sodann durch die Todten-

[1]) Wie konnte nun diese Person so lange der Aufmerksamkeit der Sanitäts-Commission entgehen?

Mahle, die allgemeine Vermischung, oder später durch die *Ingia Kruich*, welche die verstorbene, nicht für pestkrank gehaltene, *Kata* angekleidet hatte, verbreitet. Auch konnte zu neuen Ausbrüchen der Pest durch die Berührung einiger, nicht gehörig gereinigter oder verborgener, Effecten bei der Rückkehr in die Häuser Gelegenheit gegeben worden seyn. Insbesondere war das dem Reinigungsdiener *Kupascharovich* anvertraute *Lasich'sche* Haus keineswegs befriedigend gereinigt; der dirigirende Arzt fand selbst noch im Monate Hornung in den Winkeln der Wohnung ganz staubige, vielleicht nie gewaschene Kleidungsstücke. — Daher kam es auch, dafs nach der am 1. Jänner erfolgten Rückkehr der *Lasich'schen* Familie in ihre Wohnung schon am 2. Jänner die *Ingia Graich* erkrankte, und schon am 5ten starb; dafs am 4ten *Jovo Lasich* erkrankte, und nach 24 Stunden starb, und diesem die *Pelagia Lasich* vom 14ten bis zum 18ten nachfolgte.

Alle Nachforschungen, ob in den berüchtigten Häusern, besonders in dem *Lasich'schen*, nicht auch etwas verborgen sey, selbst die Drohung mit der Zerstörung ihrer Häuser, war fruchtlos. Sie erwiederten, dafs sie ohnehin das Haus, in welchem so viel Unglück über ihre Familien gekommen sey, nicht mehr bewohnen wollten. Es wurde daher noch eine allgemeine Reinigung der Häuser, vorzüglich des letzteren, angeordnet, und die verborgen gehaltenen Effecten wurden verbrannt.

Man untersuchte gelegenheitlich auch den gewöhnlichen Gottesacker, auf welchem vor Errichtung des Pest-Todtenhofes einige Pestverdächtige beerdigt worden sind. Man hätte zwar die wenigen Leichen mit Vorsicht ausgraben, und auf den Pest-Gottesacker

begraben lassen können, da Tausende von Leichen in der Pest zu *Moskau* und auf der Insel *Malta*, mit Sanitätsvorsichten, die aber die Todtengräber in *Sirmien* bei demselben Geschäfte ungestraft vernachlässigt haben, ausgegraben wurden. Bei dieser Gelegenheit kann jedoch ein entwickeltes typhöses Contagium leicht Unheil stiften; deſshalb hatte der dirigirende Arzt vorgeschlagen, die Gräber solcher Leichen mit einer Mauer zu umfassen. Über alles dieses wurde Sr. Excellenz dem k. k. Hof-Commissär ein vollständiger Bericht erstattet, und auf die Zerstörung der berüchtigten Häuser angetragen. Der selbst nach *Ostrova* gekommene k. k. Hof-Commissär ordnete nach gepflogener Reinigung der Häuser und Effecten eine nochmahlige Untersuchung unter militärischer Leitung, und unter dem Vorsitze des Herrn Majors v. *Babogredaz*, durch den Auditor *v. Glaſser*, und vor seiner Abreise das allgemeine Reinigungs- und Demolirungs-Geschäft der drei Häuser Nro. 19, 25 und 61 an; die Aufsicht darüber wurde dem Cordons-Commandanten, Hauptmann *Smith*, die Leitung dem Contumaz-Director *Bencsevics* aufgetragen.

An der ebenfalls an der Pest verstorbenen *Aniza Rogoscharsky* bemerkte der dirigirende Pestarzt bei ihrer Lebenszeit an mehreren Stellen ihres Körpers mit einem dunkela Serum gefüllte Blasen von verschiedener Gröfse (*Pemphigus pestis*), die nachher einen dunkelrothen Kreis bekamen. Sie war die Ursache wiederhohlter Pestausbrüche, das letzte Opfer, ihr Tod das Ende der Pest zu *Ostrova* [1]).

---

[1]) Die, wie es sich nach der Theorie mehrerer Loimographen erklären läſst, wegen Mangel einer pestilentialischen Luft-Constitution nicht epidemisch geworden

Vor der Zerstörung des Hauses entdeckte der alte *Lasich*: »Es seyen gegen 500 Gulden C. M., ein türkisches Gewehr, ein Handschar, zwei Pistolen, das ihm vielleicht allein bekannte Eigenthum der *Nasta*, unter dem Dache des Hauses verborgen.« Man fand überdiefs einige Lumpen, darunter ein Hemde mit Blutflecken, das der am Bluthusten leidenden, und im November an der Pest gestorbenen *Panta* gehört haben soll; etwas in ein Stück Leinwand eingebundenen Hanfsamen, von dem der hiesige Aberglaube sagt, dafs, wenn ein Mädchen diesen eine Zeit lang bei sich trägt, dann irgendwo im Hause verbirgt, es bald einen Mann bekomme.

Der um diese Zeit abgerufene dirigirende Arzt wurde durch den Regiments-Arzt Dr. *Joseph Orell* vertreten, dieser nach der baldigen Rückkehr des ersteren nach *Ostrova* exponirt, um die allgemeine letzte Reinigung und Visitirung zu leiten. Mittlerweile wurde aus *Homolitz*, einem in dieser Regiments-Nummer gelegenen Orte, angezeigt: Es sey daselbst ein seit längerer Zeit kränkelnder Knabe von einem Fieber mit einer grofsen Brandblatter am rechten Fufse befallen worden, und am dritten Tage darnach gestorben. Der sogleich mit dem Regiments-Arzte *Wenger*, und dem Contumaz-Director *Bencsevics* herbeigeeilte dirigirende Arzt fand: Es seyen bei dem jungen Menschen nach einem Wechselfieber Verhärtungen der Unterleibseingeweide, nachher die Gelb- und Wassersucht, im Frühjahre eine schnell in Brand übergegangene Leberentzündung, sofort auf dem rechten Fufse ein ebenfalls in den Brand übergegangener Blasen-Roth-

---

ist, da es ihr übrigens hier an Gelegenheiten nicht gemangelt hat, sich weiter auszubreiten.

lauf entstanden. Vorsichtshalber wurde dieses Haus durch 20 Tage in Contumaz gesetzt, die Leiche mit Umsicht beerdigt, das Bettzeug, die Wäsche und die Kleider des Verstorbenen verbrannt.

Nachdem die allgemeine Reinigung, Untersuchung, die Demolirung der drei Häuser in *Ostrova* beendigt war, kein neuer Pestfall sich ergab, im Lazarethe sich nur noch *Pavel Jovicsin* befand, dessen Geschwüre nach allen Erfahrungen nicht mehr für ansteckend zu halten waren, und das Lazareth sich aufserhalb des Ortes befand, wurde Sr. Excellenz dem k. k. Hof-Commissär der Vorschlag gemacht: Es sey dieser *Pavel Jovicsin* nach einer zweimaligen Visitirung aller daselbst befindlichen Menschen am entblöfsten Körper und hierüber eingeschickten eidlichen Zeugnifs, am 15. März mit den Contumaz-Ärzten, einem Reinigungsdiener und seinem Krankenwärter, in die Contumaz nach *Pancsova* abzuschicken, nach seiner gänzlichen Herstellung noch durch 20 Tage in Contumaz zu halten, und dann erst völlig frei zu lassen; der Oberarzt *Koch* aber noch durch einen ganzen Monat auf der Insel zu belassen, damit er über den Gesundheitszustand wache; dann erst seyen die Bewohner dieser Insel, welche das Frühjahr zu ihren Feldarbeiten einladet, nach einem feierlichen *Te Deum* von der lästigen Sperre zu befreien.

Dieser Vorschlag wurde mit dem Beisatze gut geheifsen: Es sollen aus den Sanitätsgebäuden nur die Bettstellen im Lazareth, die Todtentruhe sammt dem Todtenwagen, die blofs mit Schilfrohr bedeckte Contumaz-Hütte durch Feuer vertilgt, das übrige noch ganz neue und brauchbare Holzwerk aber durch dreitägiges Liegen im Wasser, vierzehntägige Lüftung gereinigt, sodann sammt dem Eisenwerk durch öffent-

liche Versteigerung veräufsert, die Leitung dieses Geschäftes dem Regiments-Arzte *Orell* aufgetragen, es sollen die dabei arbeitenden Zimmerleute sodann durch 20 Tage in Contumaz gesetzt werden.

Am 5. April begaben sich die Glieder der permanenten Sanitäts-Commission nach *Kubin*, mit anbrechenden folgendem Tage nach *Ostrova*. Diesen letzten feierlichen Act leitete, in Abwesenheit des Majors v. *Babogradez*, der Major v. *Vucsetich*. Die Cordons-Mannschaft war, von Hauptmann *Smith* angeführt, unter Gewehr; und nachdem auch den in den Contumaz-Hütten, und in den bewachten Häusern, sich Befindenden die Freilassung durch die Commissions-Glieder angekündigt worden war, versammelten sich die sämmtlichen Ortsbewohner unter freiem Himmel. An diese hielt zuerst der Major *Vucsetich*, dann der *Pancsovaer* griechische Pfarrer *Costa Arsenievich*, eine Anrede, worin ihnen ans Herz gelegt wurde, wie sehr sie sich in Hinkunft vor dieser schrecklichen Krankheit in Acht zu nehmen hätten; wie viel sie der Güte und väterlichen Sorge des besten Monarchen für ihre Erhaltung schuldig seyen. Dann wurde unter dreimaliger Abfeuerung der Pöller, und einer dreimaligen Salve von der ganzen unter Gewehr stehenden Mannschaft, ein feierliches Hochamt gehalten. Hierauf begleitete die ganze Volksmenge die Commissions-Glieder unter lauten Segenswünschen und Äufserungen des Dankes bis an das Ende des Ortes.

Krankengeschichten.

I. Elisabetha Millivojevich — 30 Jahr, von mittlerer Gröfse, stets gesund, Eheweib des Gränzers *Janko*, aus dem Hause Nro. 23, Mutter von vier Kindern — klagte am 16. December 1814 über Kopfschmer-

zen, Betäubung, Ekel, Neigung zum Erbrechen, Drücken im Magen; sie hatte eine weifsgelb belegte Zunge, in der rechten Achselhöhle eine nicht entzündete, blofs bei der Befühlung schmerzhafte Geschwulst von der Gröfse eines Hühnereies, die sich bis auf die rechte Brust ausdehnte, und diese um vieles vergröfserte; unter dieser Brust eine bohnengrofse, braune, entzündete, mit kleinen Bläschen besetzte Stelle, aus welchen nach *Larrey's* Beobachtung kleine Carbunkeln entstehen. Auf eine Gabe *Ipecacuanha* erbrach sie Schleim und Galle; sie erhielt hierauf, um sie in Schweifs zu bringen, einen Aufgufs von aromatischen Mitteln, auf das Genick, ein Zugpflaster.

Am 17ten wurde, bei gleichen Zufällen, mehr rother, aber trockener Zunge, innerlich ein Aufgufs von Baldrian mit Campher gebraucht; am 18ten war die Betäubung schwächer, das Auge heller, die Sprache vernehmlicher; am 19ten die Geschwulst in der Achselhöhle kleiner, der Schweifs stärker, allgemeiner; die Kranke richtete sich während einer kurzen scheinbaren Besserung im Bette auf, und konnte allein sitzen; doch waren über der rechten Brust zwei linsengrofse, dunkelrothe, von einem rothen Kreise eingefafste Blattern, mit Anschwellung der benachbarten Brust zum Vorschein gekommen, während die linke erschlafft herabhing.

Am 20sten hatten sich die Zufälle des Typhus, besonders des Abends, verschlimmert, die Bläschen auf der braunen Stelle vergröfsert, die Geschwulst unter der Achsel, über den ganzen Brustmuskel bis zum Schlüsselbein ausgebreitet; am 21sten sich um die Geschwulst ein halbmondförmiger entzündeter Streifen mit einigen blaurothen Flecken gebildet; der

hohe Grad der Krankheit, gegen welchen zuletzt Blasenpflaster auf die Arme und Waden, dann die vorigen Arzneien verstärkt angewendet wurden, hatte die Patientinn sprachlos gemacht, und Vormittags um 10 Uhr (somit am 6ten Tage der Krankheit) getödtet.

An der Leiche waren die Gesichtszüge ganz entstellt, die Erscheinungen auf der Oberfläche des Körpers, besonders die Geschwulst, weniger sichtbar, die Nägel und Lippen nicht blau.

II. Sara Jovicsin — 45 Jahr, ziemlich grofs, hager, Eheweib des Gränzers *Schivko* aus dem Hause 25, Mutter von neun Kindern — wurde am 22. December von heftigen Kopfschmerzen, Betäubung, Übelkeiten u. d. gl. befallen, und war wegen Schwäche und Trockenheit der Zunge unvermögend, die an sie gestellten Fragen zu beantworten; sie hatte in der Nacht auf den 22sten öfters Galle erbrochen, und grüne Stühle abgesetzt, auf der Oberfläche des Körpers aber keine Pesterscheinungen. Nach der Anwendung grofser Zugpflaster auf das Genick und auf die Waden, den Gebrauch einer Emulsion mit zwölf Gran Campher, kam sie etwas zu sich, und antwortete vernehmlicher.

Den 24sten waren, ungeachtet des fortgesetzten Gebrauchs der Arznei, die Zufälle verschlimmert; die Kranke verlor bis 10 Uhr allmählich die Sprache, und starb gegen Mittag. Bald nach ihrem Tode erhob sich eine, vorher blofs entzündet gewesene, Stelle am rechten Oberschenkel gleich unter der Leiste zu einer Geschwulst; und an den unteren Theilen des Körpers kamen mehrere blaue Flecke (Petechien), mitunter von der Gröfse eines Kupferkreuzers, zum Vorschein.

III. Catinka Rogoscharsky — ein Mädchen von 16

Jahren, wohl genährt, von mittlerer Gröfse — bekam am 25. December 1814 Nachmittags auf der linken Seite ohne Entzündung und Schmerz eine Ohrendrüsengeschwulst, mit der sie im Hause herumging. In der Nacht auf den 26sten fiel sie (wahrscheinlich vom Schwindel ergriffen) aus dem Bette, man fand bei der Morgen-Visite auf der linken Seite des Gesichtes eine Hautabschürfung, Quetschung, und ein mit einer rothlaufartigen Geschwulst umgebenes Geschwür (das leicht ein nicht gehörig beobachteter Carbunkel seyn konnte).

Bis zum 27sten war die Entzündung gröfser, dunkler; am 28sten ergofs das Geschwür Eiter, die Kranke ging noch herum; vom 29sten bis 30sten wurde Entzündung und Geschwulst gröfser; es zeigte sich der Brand, in der Nacht eine Entzündung in der rechten Leiste ohne heftige Schmerzen, später auf der Mitte der entzündeten Leistengeschwulst ein dunkelrother Knoten von der Gröfse einer Bohne, und Nachmittags die Entzündung in der Leistengegend blässer. Erst am letzten Abende klagte die Kranke über Schmerzen und heftiges Brennen auf der rechten Seite im Unterleibe, fing um 8 Uhr an irre zu reden, und starb des Morgens um 5 Uhr.

Diese Kranke war im Ordinations-Zettel als eine an der Ohrendrüsengeschwulst leidende aufgeführt, und ihr Folgendes verordnet worden: trockene Umschläge mit Campher, *emplastrum adhaesivum*, *infusum angelicae cum sale volatili et camphora*.

Sie war nach dem Tode nicht besonders entstellt, die Entzündung im Gesichte und in der Leiste verschwunden, dort die Gangrän deutlich und hier eine weifsgelbliche Geschwulst wahrzunehmen, welche

den halben Schenkel, den unteren Theil des Unterleibes und die Schamlippe einnahm.

IV. Ingia Gruich — aus *Ravanistie*, 70 Jahr alt, mittlerer Gröfse, Mutter von neun Kindern, aus dem *Lasich*'schen Hause Nro. 61 — erkrankte am 2. Jänner 1815 (nachdem ihre Tochter *Nasta* am 14. November v. J. an der Pest gestorben war, sie selbst 24 Tage in der Contumaz, und 27 Tage in einer Collibe gesund zugebracht hatte) an einer rothlaufartigen Geschwulst auf dem Rücken von der Gröfse eines Octavblattes, wogegen man trockene Fomente mit Campher, innerlich schweifstreibende warme Getränke und warmes Verhalten anordnete.

Am 3ten wurde über etwas Kopfschmerz geklagt, an der rothlaufartigen Geschwulst wurden viele Bläschen entdeckt, diese der Wirkung der Ofenwärme zugeschrieben. Man hatte die Geschwulst mit *emplastrum adhaesivum* bedeckt, diese aber nachher vergröfsert, die Bläschen rothblau und schwärzlich, gegen Abend unter der linken Wade ein Blutgeschwür (Carbunkel) von der Gröfse einer Erbse angetroffen.

Am 4ten platzten die Bläschen auf, sonderten Blut und Serum ab, und bildeten ein Geschwür; das Blutgeschwür hatte die Gröfse eines Kronguldens erreicht, war bläulich, mit entzündeten Rändern eingefafst. Des Abends war die Kranke betäubt und sprachlos; auf dem Geschwüre erschien ein Bläschen mit einem schwarzen Puncte in der Mitte. Man legte der Kranken ein Blasenpflaster aufs Genick, und gab innerlich *infusum valerianae cum camphora*.

Am 5ten war die Kranke fortwährend betäubt, und so entkräftet, dafs sie den Kopf nicht aufrecht halten konnte; das Bläschen dunkelblau und zur Gröfse

einer Haselnuſs herangewachsen; um 5 Uhr trat Bewuſstlosigkeit, und um 7 Uhr der Tod ein.

Die Leiche war ganz entstellt, das Gesicht olivengelb, die Lippen und Nägel schwarzblau, der Rücken blauroth, der Carbunkel daselbst in ein tiefes, mit Brandflecken besetztes Geschwür mit einem dunkelblauen Umfange umwandelt, die Blase an der Wade noch nicht geborsten.

V. Ivan Lasich — aus dem Hause Nro. 61, 8 Jahre alt, aus *Poscharowácz* in *Servien* gebürtig, von gesundem Körperbaue und munterer Laune, Sohn der aus eben dem Hause am 14. November 1814 an der Pest verstorbenen *Nasta* — kam am 1. Jänner ebenfalls aus der 58tägigen Observation, und erkrankte am 3ten Abends um 10 Uhr.

Man bemerkte an ihm den 4ten Neigung zum Erbrechen, eine weiſsgelb belegte Zunge, den Verfall der Kräfte; er klagte über Kopfschmerzen, und erbrach auf den Gebrauch der Ipecacuanha Galle mit Schleim und einen Spuhlwurm; Nachmittags war sein Aussehen entstellt, die Betäubung so stark, daſs er zum Theil auch wegen der Schmerzen hinter dem rechten Ohre den Kopf nicht aufrecht halten konnte. Abends bemerkte man daselbst eine Pestbeule von der Gröſse eines Hühnereies, linker Seits eine etwas kleinere. Er starb um 11 Uhr unter Convulsionen.

Nach dem Tode waren die Beulen hinter den Ohren blauroth, die Lippen und Nägel schwarzblau.

VI. Pelagia Lasich — aus dem Hause Nro. 61, 26 Jahre alt, Mutter zweier Kinder, ihrer Angabe nach im sechsten Monate schwanger, von mittelmäſsiger Gröſse, und hysterisch — war ebenfalls 52 Tage lang in Observation, und wurde am 14. Jänner gegen 5 Uhr Abends von Frost, Kreuzschmerzen, Erbrechen

befallen; dazu gesellte sich am 15ten Aufgetriebenheit des Unterleibes, auf den Gebrauch eines *infusum menthae cum laudano* und eines *fomentum aromaticum* Abends zwischen 7 und 8 Uhr vorübergehendes Irrereden, Schmerz in der Herzgrube, am 15ten ein tiefer Schlaf, der nur durch das Erbrechen einer häufigen grünen Flüssigkeit unterbrochen wurde.

Am 16ten war das Fieber heftig, das Athmen schnell und bis zum Ersticken erschwert, die Kranke ohnmächtig, und um die Mittagszeit nach 43 Stunden todt. Das verdächtige Haus, das Erbrechen und der schnelle Tod bewogen den dirigirenden Arzt, dieselbe ebenfalls den Opfern der Pest beizuzählen, obgleich an der Leiche nichts Pestverdächtiges wahrgenommen wurde [1]).

VII. Singia Rogoscharsky — aus dem Hause Nro. 19, 38 Jahr alt, Mutter von fünf Kindern, mit einem Säuglinge an der Brust, von mittelmäfsiger Gröfse und schlecht genährt — klagte am 15. Jänner über Frost, Abgeschlagenheit der Glieder, Schwindel, und taumelte im Gehen. Man gab ihr ein *emeticum*; versuchte das Begiefsen mit kaltem Wasser, und legte ihr Abends ein Zugpflaster auf das Genick. Am 16ten verloren sich der Schwindel und alle Zufälle in dem Grade, dafs sie aus dem Hospitale entlassen zu werden verlangte. Gegen Abend befiel sie Frost, Drücken in der Herzgrube, zwischen 9 und 10 Uhr starb sie ohne Pestzeichen auf der Oberfläche des Körpers.

---

1) Sonst abortiren gewöhnlich Schwangere während des Verlaufes der Pest. Ob man die schwangere Leiche eröffnet habe, davon geschieht im Berichte keine Erwähnung.

Die Leiche war entstellt, die Lippen und die Nägel der Finger schwarzblau.

VIII. Ivana Rogoscharsky — ebenfalls aus dem Hause Nro. 19, ein Mädchen von 8 Jahren, schwachem Körperbaue, bleichem Aussehen — war mit ihrem Vater *Mirko*, und ihrem Bruder *Joso* am 1. Jänner 1815 in die Collibe Nro. 3 übersetzt, daselbst den 5ten an einer Ohrendrüsengeschwulst, die sich nachher ganz zertheilte, erkrankt, und sodann in ihre Wohnung zur Bestehung der Prüfungs-Periode übergetreten.

Am 12ten wurde sie des Abends vom Schwindel und Erbrechen befallen, wodurch unverdautes Brot mit etwas Wasser ausgeleert wurde; am 13ten verschwanden diese Zufälle, sie wurde munterer; bekam aber in der rechten Achselhöhle eine harte, schmerzhafte Beule von der Gröfse eines Taubeneies mit einer entzündeten Stelle in der Mitte; des Abends kehrte der Schwindel zurück. Sie bekam wie gestern Thee aus *Chauco* und *Mentha*, und überdiefs *infusum angelicae cum aethere vitrioli.*

Am 14ten war der Schwindel anhaltend, das Aussehen zerstört, die Kräfte waren gänzlich gesunken, die Eflust verloren, der Schlaf unruhig; die Geschwulst hatte sich ohne Entzündung über die dritte bis fünfte Rippe ausgebreitet; sie bekam die nähmliche Arznei mit Campher; am 15ten waren die Zufälle verschlimmert, die Geschwulst und Beule verschwunden; doch klagte sie über fixen Schmerz und empfindliches Spannen beim Aufheben des Oberarmes. Die Arznei wurde fortgesetzt. Gegen Mittag wurde zäher Schleim ausgebrochen; und um 2 Uhr Nachmittags starb sie.

IX. Ariza Rogoscharsky — aus dem Hause Nro. 19,

80 Jahre alt, entkräftet, Mutter von eilf Kindern — hatte Wärtersdienste bei ihrem an der Pest verstorbenen Schwiegersohne, *Janko Illich*, verrichtet, war nachher mit den zurückgebliebenen Waisen in die Contumaz-Hütte, den 1. Jänner in das Haus Nro. 24 in Observation gebracht worden, und trug sich sodann freiwillig als Wärterinn ihrer erkrankten und nachher gestorbenen Schwiegertochter *Singia Rogoscharsky* an.

Als solche erkrankte sie im Hause Nro. 19, am 16. Februar; klagte Nachmittags über Schwindel und so heftige Betäubung, dafs sie sich kaum aufrecht erhalten konnte. Man gab ihr ein *infusum valerianae cum liquore minerali Hoffmanni* und aromatischen Thee.

Am 17ten schlief sie anhaltend, klagte mitunter mit veränderter Stimme über einen stumpfen Schmerz (wahrscheinlich im Kopfe), Abneigung gegen alle Nahrungsmittel und Getränke, und konnte von dem ihr verordneten, alle drei Stunden zu sechs Tropfen zu nehmenden, *spiritus salis ammoniaci causticus*, und dem aromatischen Thee nur wenig nehmen.

Sie war zwar am 18ten etwas munterer, dennoch die Nacht hindurch unruhig, ihr Reden kaum verständlich, die Zunge mit weifsem Schleim belegt, die Stuhlentleerung schwarz. An den beiden Unterschenkeln kamen mehrere gröfsere und kleinere Blasen, die eine dunkelgelbe Feuchtigkeit zu enthalten schienen, und weiter nach abwärts auch blaurothe Striemen (*vibices*) mit Verschlimmerung aller Zufälle, zum Vorschein.

Am 19ten hatte der Typhus den höchsten Grad erstiegen; die Blasen hatten einen entzündeten Grund, die Blutstriemen eine dunklere Farbe; die Kranke, die des Morgens bereits das Bewufstseyn verloren

hatte, starb um die Mittagszeit. — Ihre Leiche war ganz entstellt, die Blasen waren alle aufgesprungen, die Blutstriemen unverändert.

X. Pavel Jovicsin — ein gesunder, starker, 18jähriger Jüngling, von mittlerer Gröfse, Sohn der am 24. December v. J. verstorbenen *Sara* — war mit den übrigen Familiengliedern seit 24. December in der Erdhütte Nro. 5 in Observation, wo man an ihm den Versuch des Begiefsens mit kaltem Wasser gemacht hatte.

Am 7. Jänner klagte er über heftige Kopfschmerzen, starken Schwindel, Neigung zum Erbrechen bei einer weifs belegten Zunge. Auf ein ihm im Lazarethe gereichtes Brechmittel erbrach er eine Menge Galle und einen Spulwurm; gleichwohl war er am 8ten und 9ten noch mehr betäubt, die Sprache verändert. Er erhielt ein *infusum radicis angelicae cum spiritu vitrioli tenui* und Campher-Pulver.

Am 10ten war die Schwäche grofs, die Betäubung und Verstimmung der Sprache vermehrt, so dafs er den Kopf nicht aufrecht halten konnte. An der hinteren Fläche des linken Oberschenkels zeigte sich ein sehr schmerzhafter brauner Fleck von der Gröfse eines Kupferkreuzers, mit drei linsengrofsen Bläschen und einem purpurrothen Rande, somit ein Carbunkel. Des Abends hatten alle Zufälle zugenommen; dem Kranken gingen Stuhl- und Harnentleerungen unwillkürlich ab. Er erhielt die vorige Arznei mit einem halben Quentchen Campher.

Am 11ten war die Stimme gebrochen, das Gesicht entstellt, bald roth, weifs, bald gelb; der Kranke redete irre; die zerplatzten Bläschen des Carbunkels sonderten eine braune Feuchtigkeit ab. Diese Stelle wurde mit einem camphorirten Hauspflaster belegt,

und innerlich der vorige Aufguſs mit einer gröſseren Gabe Campher gereicht.

Am 12ten lag er seit 8 Uhr im beständigen Schweiſse, um 10 Uhr traten Convulsionen, und hierauf ein förmlicher Speichelfluſs ein; am 13ten lieſsen alle Zufälle nach; der Carbunkel hatte sich in ein flaches, 4 Zoll langes und 3 Zoll breites, Geschwür umgestaltet, das eine braune Gauche absonderte; am 14ten verlangte er etwas Wein oder Branntwein, äuſserte aber noch keine Eſslust. Während dieser Zeit wurde die innerliche Arznei fortgebraucht, auf jeden Arm ein Zugpflaster, und auf das Carbunkelgeschwür das obige Pflaster gelegt.

Am 15ten äuſserte sich auch etwas Eſslust; in der linken Leistengegend zeigte sich eine entzündete Geschwulst, drei Zoll unter derselben ein brauner erhabener Fleck, auf dem Rücken zwischen den zwei letzten Lendenwirbeln ein neuer Carbunkel, auf welchem nachher eine Blase entstand, nach deren Berstung ein brandiges Geschwür zurückblieb; während der früher entstandene nur wenig eiterte, am 18ten aber schwarzes stinkendes Eiter absonderte.

Am 19ten gingen drei Spulwürmer ab. Die Carbunkeln wurden vermittelst Canthariden gereitzt, und am 20sten mit Campher-Pulver bestreut; sie eiterten in den folgenden Tagen stärker.

Am 24sten sonderte sich die brandige Stelle des am 10ten entdeckten Carbunkels ab, eine vorher bemerkte Entzündung am rechten Brustmuskel ging in Eiterung über, und die mit Frostbeulen besetzten, mit zertheilenden Fomenten behandelten Zehen des rechten Fuſses wurden brandig. Man verordnete innerlich *infusum Valerianae cum aeth. vitr.*, Campher und China.

Erst am 1. Februar sah man ein, dafs die Entzündung und Eiterung am rechten Brustmuskel eine Folge der in Eiterung übergegangenen Beule in der Achselhöhle gewesen ist; so wie denn auch nun die Leistenbeule in Eiterung überging. Am 2ten sonderten sich die brandigen Schorfen der Carbunkeln, und vom 3ten bis 11ten die brandigen Zehen ab.

Vom 1. bis 21. März ging es mit der Besserung immer vorwärts; nur mit der Vernarbung und Heilung des der Zehen beraubten Vorderfufses zog es sich in die Länge. Da jedoch der Patient seine vorige Heiterkeit und sein gutes Aussehen wieder erlangt hatte; so wurde er am 5. April in die Contumaz nach *Pancsova* abgeschickt.

Bemerkungen über die Pest.

1) Das schnelle Auffahren der Beulen zu einer beträchtlichen Gröfse ist gewöhnlich ein schlimmes, das Verziehen oder schnelle Einsinken derselben ein Zeichen des nahen Todes.

2) Der Speichelfluſs scheint in der Pest zuweilen, wie oben bei *Pavel Jovicsin*, und in der Pest zu *Damiette* i. J. 1800, eine kritische Entleerung zu seyn. Man sollte daher versuchen, die Pest durch künstlich (Mercurial-Frictionen oder Dämpfe) erregten Speichelfluſs zu heilen [1]).

3) Da wir bisher kein specifisches Mittel gegen das Pest-Contagium besitzen, und die Wirksamkeit desselben nach Verschiedenheit des Subjectes, des vorzüglich afficirten Theils, des Temperaments, Alters, Klimas, der Jahrszeit u. s. w. sich verschie-

---

[1]) *Schraud* hat bereits das *Calomel* als ein Präservativ-Mittel empfohlen.

den äufsert; so mufs sich die symptomatische Heilung nach allem diesem, d. i. nach der individuellen Form, unter welcher die Pest erscheint, richten; daher die Eintheilung der Pest in die *entzündliche, faulichte, nervöse* u. s. w. [1]).

4) Der Pest-Typhus tödtet öfters, ohne dafs seine eigenthümlichen Geschwülste und Ausschläge zum Vorschein kommen; die letzteren erscheinen oft erst nach dem Tode.

5) Das Pest-Contagium afficirt oft, und gleich im Anfange der Krankheit, das Gehirn; daher bei den meisten Pestkranken der Schwindel, die Betäubung, das Erbrechen; ist das Gehirn nicht ergriffen, so mangeln diese Zufälle.

6) Die während des Verlaufes der Pestkrankheit erscheinenden Bläschen sind Brandblattern, die Carbunkeln sind mit Erscheinungen des Brandes begleitet, die erfrornen Zehen *Pavel Jovicsin's* wurden während seiner Krankheit brandig: die Pestkrankheit scheint demnach im menschlichen Körper eine Neigung zum Brande hervorzubringen.

7) Die Beulen ergreifen gewöhnlich nur das Zellengewebe, nicht die Drüsen selbst, wie schon *Larrey* beobachtet hat; doch scheint dieſs nicht immer der Fall zu seyn, und die Substanz der Drüsen in seltenen Fällen selbst zu leiden [2]).

---

[1]) Diese Eintheilung war den älteren Pestärzten gänzlich unbekannt; daher ihr Streit über den Nutzen oder Nachtheil der Aderlässe, Brech- und Abführmittel; sie hat *Chenot'n* blofs dunkel vorgeschwebt, und ist, meines Wissens, von *Mertens* zuerst zur öffentlichen Sprache gebracht, aber von seinem Gegner *Samoilowitz* sogleich getadelt worden.

[2]) In der Marseiller Pest 1720 pflegten mehrere Wund-

8) Der bei der *Aniza Rogoscharsky* vorgekommene Pest-Pemphygus gehört unter die seltenen Pestausschläge.

9) Die Türken verkündigen aus Erfahrung das baldige Nachlassen der Pest, wenn sich während derselben Seuchen unter den Thieren äufsern.

10) Der Oberarzt *Blasius Thür*, der einst einen sporadischen Carbunkel hatte, ist zu *Ostrova* mit Pestkranken öfters in Berührung gekommen, und nicht angesteckt worden. Ist nun der in Ungern öfters vorkommende sporadische Carbunkel ein Abkömmling des Pest-Contagiums [1])?

Bemerkungen über die Ohrendrüsen-Geschwülste und die Krätze.

Aufser den gewöhnlichen sporadischen Krankheiten plagten die Einwohner dieser Insel, gleichzeitig mit der Pest, noch zwei andere: *die Krätze und die Ohrendrüsen-Geschwülste.* Die erstere konnte wohl nicht leicht verkannt werden, und schien in einer anderen Hinsicht merkwürdig; die letzteren aber gaben

---

ärzte in die Leistenbeulen Einschnitte zu machen, und die brandig gewordene Geschwulst zu exstirpiren. Hier konnte man es also bestimmt wissen, dafs die leidenden Theile Drüsen waren. Wenn es nun noch, nach *Russel* u. A. unechte Bubonen gibt, die sich in Hinsicht ihres Sitzes nicht wie die unechten blofs auf die Leisten-Ohrengegend und die Achselgrube beschränken, sondern an verschiedenen Theilen des Körpers zum Vorschein kommen; so läfst sich blofs der von den Loimographen bereits ausgesprochene Satz aufstellen: *die echten Bubonen ergreifen bestimmte Drüsen, die unechten nur das Zellengewebe.*

[1]) Oder wohl gar ein Schutzmittel vor der Pest?

zu Hypothesen und Irrungen Anlafs, bevor sich der dirigirende Pestarzt hierüber die nöthige Aufklärung verschafft hatte. Nach den Rapporten und Berichten aus *Ostrova* kamen rheumatische Geschwülste an verschiedenen Theilen des Körpers, vorzüglich aber am Halse vor; man nannte sie bald kalt, bald entzündlich, und erklärte sie für so gutartig, dafs sie *sich*, gewöhnlich binnen vier oder fünf Tagen durch trockene warme Umschläge, ohne weitere Folgen zertheilen liefsen. Da aber nachher manche Kranke, die in den täglichen Rapporten als mit solchen Geschwülsten behaftet angeführt worden waren, in wenig Tagen darauf mit den Merkmahlen der Pest starben; so mufste diefs die Aufmerksamkeit des dirigirenden Pestarztes um so mehr erregen, da er über die Natur dieser Geschwülste nach den erhaltenen Nachrichten mit sich nicht einig werden konnte. Er kam *daher* auf die Vermuthungen: es könnten, nachdem im November zu *Ostrova* mit dem *Lasich'schen* Hause eine allgemeine Vermischung der Einwohner Statt gefunden hatte, vielleicht alle in den Rapporten angeführten Geschwülste von dem Pest-Contagium herrühren, das durch irgend eine Potenz verändert und entmischt, und nicht mehr auf den menschlichen Organismus so zerstörend zu wirken, und nur eine leichte Krankheit hervorzubringen vermochte [1]); es könnte vielleicht

[1]) Von Pestkranken, die aufser den Beulen, vorzüglich in den Leisten, über keine Krankheitszufälle klagen, wie sonst ihren Geschäften nachgehen, sich unter die Gesunden mischen, oft die Ärzte in ihren Wohnungen aufsuchen, um sich über ihre örtlichen Übel zu berathen, machen die meisten Pestbeschreiber Meldung, und eben diese Patienten zur Hebung des Pestverdachtes die Besichtigung des nackten Kör-

die Krätze das Pest-Contagium so unwirksam gemacht haben, indem sich, einigen Nachrichten zufolge, die Europäer in Ägypten und Syrien durch künstliche Geschwüre und Ausschläge vor der Pest schützen sollen. Der letzteren widersprach die Beobachtung in der Pest zu *Damiette* i. J. 1800, nach welcher die Krätzigen und Venerischen eben so wenig, als die mit künstlichen Geschwüren Versehenen vor der Krankheit geschützt waren. Er kam auf die Vermuthung, dafs, da sich die Einwohner, den eingezogenen Nachrichten zu Folge, zur Vertreibung der Krätze einer Quecksilber-Salbe bedienen, das Quecksilber bei diesen Geschwülsten vielleicht eine Hauptrolle spiele, über dessen innerlichen Gebrauch Dr. *Hütel* in der Pest von *Sirmien* einige Beobachtungen angestellt hat; allein es klärte sich in der Folge auf, dafs sie sich zu diesem Behufe des Quecksilbers selten oder nie, wohl aber einer aus Schwefel, Galizenstein, Fett u. d. gl. bereiteten Salbe bedienen.

Im Hornung hatte der dirigirende Arzt auf der Insel an dem Kinde eines Reinigungsdieners mit einer solchen Geschwulst die Gelegenheit, sich zu überzeugen, dafs die hier herrschenden Geschwülste wahre Ohrendrüsen-Geschwülste (*Parotides*), von den Deutschen *Mumps* genannt, seyen; und zugleich die Nachricht einzuziehen, dafs dieselben vor zwei Jahren hier herrschend, aber nicht so gutartig gewesen sind, mehrere dabei ihr Leben eingebüfst haben. Es wurde ihm nun wahrscheinlich: dafs diejenigen Kranken,

---

pers nothwendig. Sie kommen meistens zu Anfang oder am Ende einer Pest-Epidemie, überhaupt, wie dafür gehalten wird, bei der Abwesenheit einer pestilenzialischen (d. i. die Pest begünstigenden) Luftbeschaffenheit vor.

welche so leicht durchgekommen, an gutartigen Ohrendrüsen-Geschwülsten, jene hingegen, welche gestorben sind, entweder an keinen, oder mit der Pest complicirten Parotiden, endlich die, welche an anderen Theilen des Körpers mit Geschwülsten behaftet gewesen sind, an wahren Pestbeulen gelitten haben mögen.

Übrigens ist es schwer, die Ohrendrüsen-Geschwülste bei ihrer ersten Entstehung von den Pestbeulen am Halse zu unterscheiden; denn man ist in Betreff der ersteren noch nicht einig, ob die Anschwellung die eigentlichen Drüsen selbst, oder nur das sie umgebende Zellengewebe betreffe, was nach *Larrey* auch der Fall mit den Pestbeulen seyn soll; eine wie die andere von diesen Geschwülsten entstehet oft schnell und ohne sichtbare Entzündung; weßhalb den Ärzten hinsichtlich der Diagnose große Vorsicht zu empfehlen ist, und von ihnen vorläufig folgende Unterscheidungs-Merkmahle zu bemerken sind:

1) Die Parotiden kommen nur am Halse, die Pestbeulen in den Achselhöhlen und in den Leistengegenden vor;

2) bei den ersteren fehlen die übrigen Erscheinungen der Pest, die Carbunkeln, Pestblattern u. s. w.;

3) Pestkranke werden gewöhnlich von Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, Neigung zum Erbrechen u. d. gl., nicht aber die mit den Ohrendrüsen Behafteten befallen;

4) die Parotiden ergreifen gewöhnlich nur jüngere Menschen, die Pest hingegen schonet keines Alters, Geschlechts u. s. w.;

5) auf die Zertheilung der Pestbeulen folgt ge-

wöhnlich der Tod, nicht aber auf die der Ohrendrüsen-Geschwülste;

6) die letzteren haben das Eigenthümliche, dafs sie gern Versetzungen auf die Geburtstheile machen, was man bei den Pestbeulen nicht beobachtet hat.

Was die *Krätze* betrifft, so ist diese bei den Illyriern und Wallachen sehr gemein. Es wohnen bei diesen Völkern mehrere Menschen in engen, niedrigen Häusern beisammen; ihre Weiber verfertigen aus Wolle die meisten Kleidungsstücke, selbst die Hemden für sich und ihre Männer, und im Besitze der Kunst, lebhaft zu färben, auch Teppiche, Kopfputz und verschiedene andere wollene Zeuge.

Ob und unter welchen Umständen nun diese chronische Hautkrankheit das Pest-Contagium unwirksam zu machen im Stande ist? verdient von Ärzten noch näher untersucht zu werden. Bemerkenswerth war bei dem diefsmahligen Pestausbruche, dafs die Geschwülste in jenen Häusern, wo die Krätze angetroffen wurde, sehr gelinde und gut abliefen; hingegen in den fünf berüchtigten Häusern, wo man keine Krätze antraf, dieselben einen bösen Ausgang hatten; blofs von der verstorbenen *Millivojev* wollte man behaupten, dafs sie vor einem halben Jahre die Krätze gehabt habe. Welcher Gewinn wäre es für die Menschheit, eine so fürchterliche Krankheit zu einem unbedeutenden Leiden herabzustimmen; dann könnte man mit Recht von dieser Krankheit mit *Lentin* sagen: »So sehr herabgeworfen die Krätze ist, so erhob sie sich doch zuweilen in die Sphäre, wo alles glänzt; jedoch schämt man sich der Merkmahle des Ordens der Prurienten, und opfert lieber Gesundheit, manchmahl auch das Leben selbst auf, als dafs man für einen *Socium* erkannt seyn will; und

doch hat sie eine noch nicht genug geschätzte Salubrität, die gar leicht die Geneskraft manches weit ausgeschrieenen Bades übertreffen mag.«

Bemerkungen über die Pestpolizei.

Die k. k. österreichischen Staaten stehen durch eine Landgränze von mehreren hundert Meilen mit den türkischen Provinzen in Verbindung. Zur Abhaltung des Pest-Contagiums sind der Gränz-Cordon, die Contumaz- und Rastell-Anstalten eingeführt, und diese bestehen auch im *Normativum Sanitatis* vom Jahre 1770, und einige nachher von *Chenot* u. a. in Vorschlag gebrachte Verordnungen.

Wenn die Pest durch diese Anstalten und Vorsichtsmafsregeln von den österreichischen Staaten stets abgehalten werden könnte; so würden alle weitere Anstalten überflüssig seyn, und das erwähnte *Normativum Sanitatis* könnte mit einigen wenigen Abänderungen, die sich auf spätere ausgemachte Erfahrungen gründen, noch ferner beibehalten werden. Allein da die Erfahrung lehrt, dafs, aller Anstrengung und Wachsamkeit des Gränz-Cordons ungeachtet, das Pest-Contagium dennoch öfters den diefsseitigen Ortschaften mitgetheilt wird; so ist es die natürliche Folge, dafs auch für den Fall, wenn die Pest in den österreichischen Staaten ausbräche, ein *Normativum* bestehen sollte. Allein dieses fehlt noch gänzlich; es bestehen zwar hier und da Vorschriften, aber sie sind in keinen Körper zusammengebracht; es nimmt daher, so oft eine Pest ausbricht, des Schreibens kein Ende; es werden, wenn nicht ein einsichtsvoller, erfahrener k. k. Commissär (wie bei der dermaligen Pestangelegenheit) die Leitung überkommt, dem höchsten Ärarium auch grofse und

unnütze Auslagen gemacht. Es müfste also eine Pestpolizei, d. i. Vorschriften zur Verhüthung der Ausbreitung und Tilgung der Pest, festgesetzt, und in den Provinzen bekannt gemacht werden.

Da die Abfassung eines Werkes dieser Art keine leichte Aufgabe ist; so könnte zu diesem Geschäfte (Falls man es einem Einzelnen nicht anvertrauen wollte) eine Commission von sachverständigen Männern ernannt werden, zu welchen Individuen von politischen Behörden, vom Militäre, besonders Ärzte gewählt werden müfsten.

Diese pestpolizeilichen Vorschriften müfsten unter besondere Abtheilungen gebracht werden: für die Gränze; für die Provinzen; für die k. k. Commissäre; für die dirigirenden Ärzte; für die exponirten Ärzte; für andere zur Pesttilgungs-Operation zu verwendende Beamte und Untergeordnete.

Da ferner die Todtenbeschau bei jedem Pestausbruche die Hauptsache ist; so sollten in Betreff dieser vorzüglich gute Vorschriften bestehen, und diese unverweilt an der Gränze eingeführt werden; denn um die weitere Ausbreitung der Pest zu hindern, kommt alles vorzüglich darauf an, ihren Ausbruch zeitig zu entdecken. Es ist eben nicht nöthig, dafs der Staat zu diesem Geschäfte viele Wundärzte anstelle; in jedem Dorfe findet man hiezu taugliche und zuverlässige Einwohner, die darüber zu belehren sind, unter welchen Umständen der nächste Wundarzt zur Leichenbesichtigung herbei zu rufen sey.

Die an der Gränze bei den Contumaz-Ämtern und in den Communitäten angestellten Wundärzte sollten *geprüft* seyn; der dirigirende Pestarzt hat

nur ungeprüfte angetroffen [1]); dieſs ist mit den Ober- und Unterärzten meistens der Fall. Lieſse sich hierin keine Abänderung treffen; so sollten diese Individuen wenigstens einen bestimmten Unterricht über die Kennzeichen der Pest bei Lebenden und Verstorbenen, über die Anlegung der Sperre, die Beerdigung, Reinigung u. d. gl. erhalten.

Diese pestpolizeilichen Vorschriften würden dem Staate die Vortheile gewähren, daſs die Pest immer gleich entdeckt und getilgt, der Handel nicht so oft unterbrochen würde. Von der zur Ausarbeitung der Pestpolizei-Gesetze aufgestellten Commission wäre zugleich die Frage zu erörtern: Ob nicht eine eigene permanente Sanitäts-Commission im Lande zu organisiren sey, welcher die Leitung der Pestangelegenheiten, der Contumaz- und Rastell-Anstalten u. s. w. anzuvertrauen wäre [2])?

Neusatz, den 13. April 1815.

---

[1]) Gegenwärtig werden zu Contumaz-Ärzten Doctoren der Medicin, oder Magister der Chirurgie gewählt.

[2]) Die medic. Jahrbücher des k. k. österr. Staates (B. V. St. I. S. 8,) enthalten bereits die Notiz, daſs der Professor der Staatsarzneikunde mit der Bearbeitung einer Pest-Polizeiordnung für das feste Land und für die Seeprovinzen beauftragt worden ist.

Geschichte

der

Pest zu *Skochay*, einem zu dem Bezirke des löblichen *Ottochaner* Gränz-Infanterie-Regiments gehörigen Dorfe.

Den 28. October 1815 starb zu *Skochay* plötzlich ein 11jähriges Mädchen *(Mare Perfsa)*, angeblich an den Folgen eines Pferdschlages, welchen dasselbe einen Tag zuvor, den 24ſten, erhalten haben sollte. Der zur Leichenbeschau herbeigerufene Arzt *Zboray* fand auf der rechten Hüfte, dann in der Leiste derselben Seite zwei blaue Flecke von ansehnlichem Umfange, übrigens aber kein ungewöhnliches Merkmahl.

Die Ältern der Verstorbenen erzählten ihm, daſs dasselbe gleich nach erhaltenem Pferdschlage von heftigen Krämpfen des Unterleibes befallen worden sey, zu welchen sich häufige Ohnmachten gesellt hätten, und so wäre dann unter dem Emporsteigen dieser bösen Zufälle in der sechsten Stunde nach der Verletzung der Tod erfolgt.

Mehrere Dörflinge bestätigten diese Aussage, keiner widersprach derselben, weſswegen sich der Arzt für berechtiget hielt, in den angeführten Flecken nichts anders, als Zeichen des Schlages zu sehen, der auf diese Theile angebracht war.

So wurde denn auch noch desselben Tages dieſs Ereigniſs dem Herrn Cordons-Commandanten nach Za-

valis einberichtet, welcher sogleich beschloſs, sich, begleitet von dem Herrn Contumaz-Director und einem Oberarzte, zur Prüfung dieser Angabe nach *Skochay* zu begeben.

Man fand die Leiche, wie schon angeführt worden, und hörte von den Ältern dieselbe Erzählung des Unfalles und seiner Folgen. Aber aus dem ersten Verhöre derjenigen Dörflinge, die als Nachbarn oder Verwandte wohl auch etwas mit den näheren Umständen dieses schnellen Todfalles bekannt seyn konnten, ergab sich, daſs eigentlich Niemand im Dorfe, auſser den Ältern des Kindes, Zeuge der Verletzung desselben gewesen war; man wuſste die Geschichte dieses Unfalles und der zuerst darauf erfolgten Zufälle nur aus dem Munde der Letzteren, die vielleicht Ursachen haben konnten, die wahre Ursache des Todes der Verstorbenen hinter erdichteten Vorgebungen zu verbergen — denn die Gegenwart sowohl, als auch der Sitz der blauen Flecke konnten eben den Verdacht einer hier obwaltenden Verheimlichung des Pestübels erregen, als selbe geeignet waren, als Folgen des angegebenen Pferdschlages zu erscheinen.

Es wurde daher die verdächtige Familie sogleich in ihrem Hause in Contumaz genommen, unter Wachtaufsicht gestellt, die Leiche lieſs man sodann ohne kirchliche Ceremonie durch die Ältern derselben mit Wachtbegleitung und unter Aufsicht eines Arztes an einem abgelegenen Orte tief eingraben.

Des andern Tages, den 26ten, beschwerte sich in dem gesperrten Hause ein 13jähriger Knabe *(Mate Perſsa)* zuerst über stechende Schmerzen in der rechten Leiste, dann über Frösteln, Müdigkeit und Kopfweh.

Den 27. October bis zum 3. November nahmen

Kopfschmerz und Mattigkeit bedeutend zu, das anfängliche Frösteln ging bald in brennende Hitze über, die mit heftigem Durste verknüpft war; Zunge und Mundhöhle, zuerst mit weifslichtem Schleime und Feuchte überzogen, wurden trocken, und mit einer bräunlichen Rinde bedeckt. Es stellten sich Sinnesverwirrungen und Irrereden ein, auch wurde der Schmerz in der Leiste immer heftiger, und schon um die Mitte der angesetzten Periode zeigte sich an dem schmerzhaften Orte eine erhabene blafsrothe Stelle.

Den 3. November erkrankten neuerdings in dem gesperrten Hause ein 30jähriges Weib *(Mare Perfsa)* und ein 18jähriger Jüngling *(Dujo Perfsa)*; auch hier stellte sich gleich Anfangs bei Letzterem der Schmerz in der Leiste ein, genau verknüpft mit eben solchen Zufällen, wie oben bei dessen Bruder bemerkt wurde.

Bei dem Weibe hingegen stiegen gleich Anfangs Mattigkeit, Schmerzen in den Gliedern, Hitze, Kopfweh, Sinnesverwirrungen, Magendrücken und Erbrechen mit sich zerstörender Heftigkeit, dafs der Tod der Patientinn schon in der drei und vierzigsten Stunde der Krankheit erfolgte. Kurz vor ihrem Ende wurde das Gesicht, der Hals, und die Brust dieser Person mit grofsen tintenschwarzen Petechien bedeckt, welche sowohl, als auch die auffallende Verzerrung ihrer Gesichtszüge, die Leiche entstellten.

Am 5ten erkrankten in demselben Hause *JelaPerfsa*, 46 Jahre alt, Schwiegermutter der Verstorbenen; *Tome Perfsa*, 32 Jahre alt, Mann der Verstorbenen; ihre Kinder *Jania Perfsa*, 2 Jahre alt, und *Kate Perfsa*, ein halbes Jahr alt. Alle mit offenbar ähnlichen Zufällen der bereits an drei Personen bemerkten Krankheit, und es war jetzt in diesem Hause nur noch ein einziger Gesunder, nämlich der 60jährige Hausvater *(Mile*

Perſsa). Der schnelle Tod des am 3ten erkrankten Weibes, das Aussehen ihrer Leiche, und die Leistenbeulen der beiden Knaben, verbunden mit der schnellen Ausbreitung des Übels unter den Gliedern dieser unglücklichen Familie, bezeichneten unverkennbar in der ausgebrochenen Krankheit das Daseyn des Pestübels.

Ein neuer Beleg dieser traurigen Überzeugung fand sich noch an demselben Tage; es erkrankte nämlich in einem anderen Hause ein 13jähriger Knabe *(Gergo Tichacz)* mit Frösteln, grofser Mattigkeit, Gliederschmerzen, Kopfweh und Schwindel. Man vernahm zugleich, dafs dieser Knabe kurz vorher, ehe noch das Haus des *Perſsa* gesperrt war, dort gewesen sey; dieſs Haus wurde nun auch unter Wachtaufsicht gestellt, und indem man unverzüglich den hohen Behörden Bericht über den Pestausbruch zu *Skochay* abstattete, bestrebte man sich zugleich, jene Belehrungen auszuführen, die der Herr Oberst v. *Lyubibratich* als Interims-Brigadier und wirklicher Regiments-Commandant des löbl. Ottochaner-Regiments für diesen Fall mit unwiderlegbarer Bestimmtheit und Vollständigkeit hinausgegeben hatte.

Von nun an sey es erlaubt, die genauere Darstellung dieses Pestfiebers in einzelnen Individuen, so wie auch die Beschreibung der Heil-Methode, und den Erfolg abgesondert vorzutragen, und hier zuförderst die Geschichte der ferneren Ausbreitung und Unterdrückung der Pest in ununterbrochener Folge fortzusetzen.

Vor allem ward *Skochay* in einer angemessenen Entfernung von Wachtposten umstellt und eingeschlossen; sodann wurden noch in der Nacht zwischen dem 6. und 7. November zwei an dem rechten Flügel des Dorfes abgesondert stehende Häuser ausgeräumt und jedes für sich mit einem dichten Zaun umgeben. Eines

dieser Häuser ward zur Aufnahme der Kranken, das andere, welches in zwei Abtheilungen getheilt war, deren jede einen besonderen Eingang hatte, zur einstweiligen Unterkunft für die Vermischten und Verdächtigen bestimmt.

Die gesunden Dörflinge erhielten den strengsten Befehl, alle Zusammenkunft zu vermeiden; und um diesem Befehle Folge zu verschaffen, ward aus den verläfslichsten Männern der unverdächtigen Häuser eine Art von Polizei-Körper gebildet, welcher über die Aufführung derselben zu wachen den ernsten Auftrag hatte.

Nach der schon früher geschehenen Vertilgung der Hunde und Katzen, wurde auch alles Geflügel sogleich todtgeschlagen, das Vieh aber eingesperrt. Unter diesen Arbeiten und Vorbereitungen zu dem Geschäfte der Pestunterdrückung verstrich der 5. November, den Skochayern ein unvergefslicher Tag des Schreckens.

Den 6ten früh zeigten sich neue Fortschritte der Krankheit.

Die Nacht über befiel in dem am 5ten gesperrten Hause das Pestübel die Mutter des unterm 5ten erkrankten Knaben *(Jela Tichacz)*, 32 Jahre alt, sammt zwei Kindern, *Mare* und *Wujo Tichacz*.

Dann brach die Pest auch in dem Hause eines Schwiegersohnes des alten *Perfsa* aus, und es erkrankte *Mile Minarich*, der Hauswirth, 38 Jahre alt; *Annica Minarich*, dessen Weib, 30 Jahre alt; und *Ivica Minarich*, dessen Sohn, 12 Jahre alt.

Mit grauendem Tage wurden alle Kranke mit ihren Betten und getragenen Kleidern durch ihre Angehörigen in das zum Spital bestimmte Haus gebracht; zugleich auch die Verdächtigen und Vermischten, eilf

an der Zahl, in das vor der Hand die Contumaz vorstellende Gebäude abgeführt, und in ihren Abtheilungen untergebracht.

Das Vieh dieser Menschen trieb man in eine auf dem Felde errichtete Verzäunung.

Zur Besorgung der Kranken wurde ein exponirter Arzt bestimmt, dem man in der Nähe des Spitals eine Erdhütte errichtet hatte, nebst zwei Krankenwärtern, denen im Spitale selbst ihre Unterkunft angewiesen war; diese Krankenwärter hiefsen *Mile Perfsa* und *Mate Tichacz*, und sind die Hausväter der impestirten Familien.

Das Vieh wollte man Anfangs reinigen, sodann durch einen gesunden Mann aus dem Orte verpflegen lassen; allein da sich alle weigerten, die Beschäftigung zu übernehmen, so mufste man es geschehen lassen, dafs einer von den Verdächtigen unter Aufsicht täglich zu bestimmten Stunden das Vieh füttern solle. Das hiezu nöthige Futter erhielt dasselbe aus dem gesunden Theile des Ortes.

Ferner wurden die Thüren, Fensterläden und sonstigen Öffnungen der drei impestirten, und nunmehr ausgeleerten, Häuser verkeilt, und sammt den Hofplätzen derselben in einer Umzäunung eingeschlossen; überdiefs vor jedes noch eine Wache aufgestellt, für welche, so wie für die Wachen der Contumaz und des Spitales, Erdhütten errichtet wurden; dann wies man einen abgelegenen Ort zur Begräbnifsstätte für die Pestleichen an, und liefs denselben umzäunen; die beiden Krankenwärter, die damahls auch den Dienst der Todtengräber zu versehen hatten, begruben noch denselben Tag die Leiche des verstorbenen Weibes *Mare Perfsa*, sammt der Asche ihrer verbrannten Kleidungsstücke und gebrauchten Bettgewandsachen unter Auf-

sicht des exponirten Arztes, nackt in eine acht bis neun Fuſs tiefe Grube des neuen Freithofes. Auch wurde festgesetzt, täglich zwei Mahl den ganzen Ort und die Contumaz durch den unexponirten Arzt visitiren zu lassen. Nun vernahm man endlich — was vorher Vorurtheil und Furcht vor gesetzlicher Ahndung so hartnäckig verschweigen hieſs — das den 25. October verstorbene Mädchen habe in einem nahe an der Gränzlinie sich befindenden Gebüsche ein rothes tuchenes Leibel mit etlichen Stücken Silbergeld gefunden, und nach Hause gebracht; Tags darauf sey dieſs Mädchen nach sechsstündiger Krankheit gestorben, worauf sodann die Groſsmutter der Verstorbenen die anderen im Hause beredet haben soll, vorzugeben, dieſs Kind sey von einem Pferde geschlagen worden. Auch wurde noch in Erfahrung gebracht, daſs kurz vor der Sperrung der Familie *Tichacz* den 5. November früh zwei Soldaten von der Cordons-Wachtmannschaft in das Haus des *Tichacz* gekommen seyen, um einen Kochtopf und eine hölzerne Schüssel auszuborgen, welche Sachen dieselben erhalten, und auf ihre Posten getragen hätten. Diese beiden Soldaten sowohl, als auch alle, die sich mit ihnen vermischten, funfzehn Mann an der Zahl, wurden sogleich in Observation genommen, sodann in die Contumaz nach *Zavalie* abgeschickt. In keinem dieser Menschen hat sich in der Folge die Pestkrankheit entwickelt, und es sind alle nach Verlauf der sechswöchentlichen Contumaz-Periode gesund entlassen worden.

Den 8ten war kein neuer Zuwachs; im Spitale starben diesen Tag vier Personen, nämlich *Gergo Tichacz*, 13 Jahre alt, zugewachsen am 5. November: an dessen Leiche bemerkte man eine unausgebildete linkseitige Paretie, auf welcher sich blaue Streifen befanden.

Jela Persa, 46 Jahre alt, zugewachsen den 5. November; an dessen Leiche bemerkte man eine unausgebildete rechtseitige, ebenfalls so wie die vorige mit blauen Streifen überzogene, Parotis.

Wujo Tichacz, 5 Jahre alt, zugewachsen den 6. November; an dessen Leiche sind in den Weichen dunkelbraune Flecke, und mit Striemen bezeichnete Pestbeulen bemerkt worden.

Jever Tichacz, 32 Jahre alt, zugewachsen den 6. November, war mit häufigen schwarzen Petechien gleichsam übersäet, vorzüglich aber am Halse, auf der Brust und dem Rücken; nebstbei sind an den Parotiden Pestbeulen, mit dunkelblauen Flecken bezeichnet, bemerkt worden.

Die Gesichtszüge aller dieser Leichen waren auf die seltsamste Art entstellt und verzerret; Kleider, Betten und das Stroh der Verstorbenen wurden plötzlich verbrannt, die Asche sammt den Leichen aber des folgenden Tages mit der schon angeführten Precaution begraben.

Den 9ten kein Krankenzuwachs; im Spitale starb *Mare Tichacz*, 2 Jahre alt, zugewachsen den 6. November; die Leiche dieses Kindes war ohne Pestflecken, selbst ohne die sonst bei Pestleichen so gewöhnliche Gesichtsverzerrung.

Übrigens war man eifrig beschäftiget, alle Vermischungen, sowohl der noch gesunden Dörflinge unter einander, als auch jene der Vermischten und Verdächtigen, durch eine möglichst genaue Aufsicht zu verhüten, und durch öftere ärztliche Visitirungen jeden neuen Krankheitsausbruch im Orte und der Contumaz schnell zu entdecken.

Das Spital ward mit den nöthigen Arzneien aus der ärarischen Apotheke des löbl. Ottochaner Gränz-

Regiments versehen; diese sind nach der Ordination des Herrn Regiments-Arztes, Dr. *Buresš*, durch den unexponirten Arzt zubereitet, dem exponirten übergeben, und den Kranken sonach dargereicht worden.

Die Speisen für die Kranken und Krankenwärter, in den ersteren Tagen ein mitleidiges Geschenk der gesunden Dörflinge, wurden roh übergeben, und von den Krankenwärtern zubereitet, den Leidenden nach der ärztlichen Ordination dargereicht; nebstbei ist das Spital mit dem nöthigen Holz und Stroh aus dem Orte reichlich versehen worden.

Die Contumazisten, sämmtlich dürftige Menschen, lebten für jetzt noch von den wenigen Lebensmitteln, die sie aus ihren Häusern mitgebracht hatten; allein diese reichten nur noch kaum hin, auf eine kurze Zeit ihre Bedürfnisse zu decken.

Es war daher nothwendig, den Mangel sofort den hohen Behörden vorzustellen, und um Unterstützung für diese Menschen zu bitten.

Den 10ten wurde das am 9ten verstorbene Kind, so wie die vorigen begraben; sonst ergab sich an diesem Tage kein Krankenzuwachs.

Den 11ten starb im Spitale der Serexaner *Thoma Perſsa*, im zwei und dreißigsten Jahresalter; dieser war der Ehemann der so schnell verstorbenen *Mare Perſsa*; an seinem Leichnam sind Pestbeulen und Parotiden zu sehen gewesen, wo sogar an der rechtseitigen eine Pestblase, und in den Weichen dunkelblaue Flecken bemerkt worden sind. —

Auch erkrankte an demselben Tage der 75jährige Gränzer, *Simo Perbich*, aus einer bis jetzt von der Pest frei gebliebenen Familie, mit unverkennbaren Symptomen dieser contagiösen Krankheit. Dem Vernehmen nach soll dieser zu der Tabakspfeife des am

11ten verstorbenen Serexaner, *Thome Perfsa*, auf eine geheime Art gekommen seyn, und daraus Tabak geschmaucht haben; dieser Kranke wurde sogleich in das Spital, die Vermischten und der Vermischung Verdächtigen, neun Köpfe an der Zahl, in der Contumaz untergebracht.

Nun ward noch desselben Tages die Einschliessungs-Linie von *Skochay* mit 1 1/2 Compagnie, unter Commando des Herrn Hauptmannes *Liuboevich* besetzt, dann an drei Puncten dieser Linie drei Rastelle erbaut, über welche in der Folge die Skochayer ihre Bedürfnisse erhielten.

Etwa dreihundert Schritte aufser dem Orte, jedoch in der Sperrlinie, auf einer kleinen Anhöhe nächst einer Quelle, liefs der Herr Oberst sechs Erdhütten errichten, und den Hofplatz einer jeden mit einem dichten Zaune umschliefsen; in diese Hütten wurden dann die Vermischten und Verdächtigen sofort untergebracht, das Haus aber, welches bisher die Contumaz vorgestellt hatte, wurde gereiniget, und bekam die Bestimmung, künftighin die Reconvalescenten aufzunehmen.

Für jeden in der Folge in der Contumaz oder in dem Orte Erkrankten ward befohlen, eine eigene Erdhütte unfern der Contumaz zu errichten, und denselben dort so lange ärztlich zu beobachten, bis sich der Charakter seiner Krankheit entwickelt haben würde.

Solche Hütten, welche Pestkranke in das Spital abzugeben hatten, sollten gleich nach der Transferirung der Kranken abgebrannt, die Asche in dem Freithofe eingegraben, die Brandstelle aber umgehackt werden.

Das bereits angeführte Spitals-Personal ward noch mit einem Todtengräber und einem exponirten Reini-

gungsdiener vermehrt, dann die diätetische Verpflegung der Kranken nach der allgemeinen Diätform regulirt.

Die mittellosen Contumazisten erhielten täglich pr. Kopf eine Mehl-Portion.

Das Spital, die Contumaz, und das Reconvalescenten-Haus wurden doppelt umzäunt.

Die Krankenwärter erhielten ein an einer Stange befestigtes Messer, um den Todten damit die Kleidungsstücke abzutrennen; dem Todtengräber aber wurde eine eiserne Zange gegeben, mit welcher derselbe die Leichen, ohne eine mittelbar antasten zu müssen, auf den Leichenwagen, und von da wieder herab in die Grube ziehen konnte.

Auch erhielt der Stations-Commandant, dann der exponirte und unexponirte Arzt, jeder eine ausführliche Instruction, in welcher ihnen die Leitungs-Linie ihrer Geschäfte auf das genaueste vorgezeichnet wurde; nachstehend folgt der Auszug dieser Instruction.

a) Instruction für den Herrn Stations-Commandanten, Oberlieutenant *Kreſsnegg*.

1) Täglich zwei Mal in der Station alle Einwohner von *Skochay* mit dem unexponirten Arzt visitiren.

2) Alle Vermischungen, nicht nur der Dörflinge mit den Contumazisten, sondern auch der ersteren unter einander, sind auf das genaueste zu verhüten.

3) Erkrankt Jemand im Dorfe, so wird selber in eine Hütte aufser dem Dorfe gebracht, und von Jemand aus seiner Familie bedient, so lange, bis es entschieden ist, ob der Kranke an der Pest, oder an einem andern Übel darnieder liege?

Im ersteren Falle ist der Kranke durch die Krankenwärter in das Spital, die mit ihm Vermischten

aber, sammt ihrer beweglichen Habschaft, in die Contumaz zu bringen; im letzteren Falle hingegen kann selber wieder in sein Haus zurück gebracht werden.

4) Die Dörflinge sowohl als Contumazisten sind zum Waschen und Reinigen ihrer Kleidungsstücke und Geräthschaften ernstlich anzuhalten.

5) Die Umzäunungen der Contumaz-Hütten, des Spitals, des Pestfreithofes etc. stets im festen und guten Stande zu erhalten, und mit besonderer Aufmerksamkeit darauf zu sehen, dafs die Gruben für die Pestleichen acht bis neun Fufs tief gemacht, und die Leiche, ehe selbe mit Erde bedeckt wird, vorher wohl mit ungelöschtem Kalk überschüttet werde.

6) Die Bedürfnisse des Ortes an Salz, Mehl und Brennholz werden von auswärtigen Gemeinden an die Rastellen gebracht werden, und sind von da durch den Herrn Stations-Commandanten zu übernehmen, und mit Vorsicht zu vertheilen, dafs bei solchen Gelegenheiten keine Vermischung unter den Familien geschehe.

7) Täglich in der Frühe ist ein schriftlicher Rapport über die Ereignisse des verflossenen Tages bei dem Hauptposten der Einschliefsungs-Linie abzugeben.

b) Instruction für den unexponirten Arzt.

Diese ist eines Theils der so eben angeführten des Stations-Commandanten ähnlich, andern Theils aber kommen die Puncte derselben in der nachfolgenden Instruction des exponirten Arztes vor, weshalb, um die Wiederholung zu vermeiden, hier die Anführung derselben unterlassen wird.

c) Instruction für den exponirten Arzt.

1) Der exponirte Arzt besucht die Kranken, wenigstens täglich zwei Mal, jedoch mit der Vorsicht, daſs er weder einen Kranken, noch sonst etwas im Spitale vom Geräthe unmittelbar berühre.

2) Den Rapport über das Befinden der Kranken, dann über den Speise- und Arznei-Bedarf gibt er mündlich dem unexponirten Arzte, von welchem er sodann die Arzneien nach der Ordination des Herrn Regiments-Feld-Arztes, Dr. *Burefs*, zubereitet, die Speisen aber roh erhält.

3) Der exponirte Arzt hat darauf zu sehen, daſs das Spital öfters ausgelüftet, mit salpetersauern Dämpfen durchgeräuchert, und sammt den Kranken rein gehalten werde; ferner, daſs die Speisen nach der bestehenden Diät-Ordnung für die Kranken ordentlich zubereitet, und die Arzneien regelmäſsig verabfolget werden.

4) Stirbt ein Kranker, so ist es eine vorzügliche Obliegenheit des exponirten Arztes, die anhabenden Kleidungsstücke des Verstorbenen mit dem erwähnten Messer durch die Krankenwärter auftrennen, die Leiche nackt entblöſsen, und die Kleider sodann sammt dem Bette und Bettstroh des Verstorbenen sogleich verbrennen zu lassen. Diese Asche wird dann sammt der Leiche von dem Todtengräber in Gegenwart des exponirten Arztes in eine nicht weniger als acht bis neun Fuſs tiefe Grube des Pestfreithofes gelegt, mit ungelöschtem Kalk überschüttet, sodann eingescharrt.

5) Reconvalescenten, bevor dieselben in das Reconvalescenten-Haus transferirt werden, müssen zuvor nackt entkleidet, im warmen, mit etwas Aschenlauge gemischtem Wasser gebadet, und mit völlig neuem Anzuge bekleidet werden.

Ihre abgelegten, nicht zu reinigenden, Kleidungsstücke sind aber, sammt dem im Spitale die Krankheit hindurch gebrauchten Bettzeuge, auf dem hierzu bestimmten Platze zu verbrennen.

Den 13ten starb der am 11ten zugewachsene 75jährige *Simo Ferbich;* an seiner Leiche bemerkte man unter beiden Achselhöhlen mit blauen Flecken und Striemen bezeichnete Pestbeulen.

Ferner erkrankte diesen Tag ein Weib aus einer bisher von der Pest-frei gebliebenen Familie, Namens *Jela Billen*, 40 Jahre alt, bei welcher die Krankheit so einen raschen Gang genommen, dafs sie den darauf folgenden Tag gestorben ist; an ihrem Leichnam sind unter beiden Achselhöhlen dunkelblaue Pestbeulen vorgefunden worden. Ihre Hausgenossen, sechzehn an der Zahl, wurden gleich nach ihrer Erkrankung sammt ihrem beweglichen Geräthe aus dem Dorfe aufgehoben, und in zwei neu erbaute Hütten der Contumaz untergebracht.

Den 16ten erkrankte im Spitale der Krankenwärter *Mate Pichacz*, am 11ten Tage nach seiner angetretenen Dienstleistung, mit eben den Symptomen, die den wahren Charakter der Pest bezeichneten.

Den 20sten starb der am 6. November zugewachsene Knabe *Ivica Mlinarich*, 10 Jahre alt; seine Leiche war mit häufigen dunkelblauen Petechien übersäet.

Am 21sten starb das am 6ten zugewachsene halbjährige Kind, *Kate Perfsa*; an der Leiche bemerkte man eine unausgebildete linkseitige und blau bezeichnete Pestbeule in der Weiche.

Sonst war in der Contumaz, defsgleichen im Dorfe, alles gesund, mit Ausnahme eines Mannes, *Jure Rogich*, der schon seit einem Jahre mit Bauch- und Brustwassersucht behaftet war.

Den 23sten war die löbl. Sanitäts-Commission in *Skochay* (bestehend aus dem Herrn General-Major v. *Leuttner*, und dem k. k. Herrn Rathe, Sanitäts- und Stabs-Feldarzte v. *Apheltaler*), und besichtigte die bereits getroffenen Anstalten, bei welcher Gelegenheit der gedachte Herr Rath und Stabs-Feldarzt, einverständlich mit dem Herrn Regiments-Arzte Dr. *Burefs*, den übrigen bei dem Pestgeschäfte angestellten Feldärzten die Satzpuncte bezeichnete, nach welchen dieselben die Heilungsgeschäfte zu führen haben.

Den 24sten befiel die Pest den 60 Jahre alten Krankenwärter, *Mile Perfsa*, erst am 18ten Tage seines Krankenwärterdienstes; jedoch so ungewöhnlich gelinde, dafs derselbe durch die ganze Dauer der Krankheit das Vermögen behielt, nicht nur seine Arbeiten zu vollziehen, sondern auch diese schwere Krankheit gewifser Mafsen geheim zu halten.

Den 1. December ward in *Zavalie* eine substituirte Sanitäts-Commission zusammengesetzt, bestehend aus dem Herrn Oberstwachtmeister und Cordons-Commandanten *Plefs*, Herrn Regiments-Arzte Dr. *Burefs*, dem Herrn Hauptmann *Lyuboevich*, dem Herrn Contumaz-Director *Shaborzky*, dem Herrn Fähnrich *Mattofsich*, und dem Oberarzte *Böhmert*, als Substituirter des Herrn Regiments-Feldarztes Dr. *Burefs*. Dieser Sanitäts-Commission übertrug der Herr Oberste v. *Lyubibratich* als Interims-Brigadier, nach einer hinaus gegebenen zweckmäfsigen Instruction, die unmittelbare Leitung der Pestgeschäfte zu *Skochay*.

Den 5ten wurden die 5 Häuser, welche Kranke abgegeben hatten, in Gegenwart der Sanitäts-Commission von dem exponirten Reinigungsdiener und Todtengräber geöffnet, und genau durchsucht, sodann alles, was in selben von Kleidungsstücken, wol-

lenen Waaren, Hanf, Garn etc. befindlich war, hinausgetragen, abgeschätzt und verbrannt, die Asche aber auf dem Pestfreithofe begraben.

Nach Beendigung dieses Geschäftes wurden die obgenannten Häuser, in welchen sich aufser Getreide und hölzernen Geräthschaften nichts mehr befand, wieder genau verschlossen, und so wie vorher unter Wachtaufsicht gestellt.

Den 6. December fand man bei Visitirung der Contumaz ein 2jähriges Mädchen von der Familie *Mlinarich*, das mit einer inflammatorischen Geschwulst der linken grofsen Schamlefze behaftet war; worauf dieſs Kind mit seiner Wärterinn in eine abgesonderte Hütte gebracht, und in besondere ärztliche Beobachtung genommen wurde.

Den 7ten ist ein $3^1/_2$jähriger Knabe von der in der Contumaz befindlichen Familie *Billen* in Observation genommen worden, weil man bei demselben eine Drüsenanschwellung unter dem Kinn gefunden hatte.

Jedes dieser Kinder blieb 7 Tage in seiner Absonderung; da sich aber während dieser Zeit weder eine fieberhafte Bewegung, noch sonst ein Verdacht erregender Umstand gezeigt, auch sich die erwähnten Anschwellungen zertheilt hatten, so sind diese wieder in die Contumaz-Hütten ihren Ältern übergeben worden.

Den 20sten sind die Reconvalescenten *Dujo Perſsa*, *Jamia Perſsa* und *Mate Mlinarich* in Gegenwart des Herrn Hauptmannes *Liuboevich*, des Herrn Contumaz-Directors *Thaborsky* und des Oberarztes *Böhmert* gebadet, dann mit reinem Bettzeug versehen, in das Reconvalescenten-Haus transferirt worden. Die abgelegten Kleider und das Bettgewand dieser

Reconvalescenten, nebst noch mehreren wollenen Sachen, welche diese sowohl, als die noch im Spitale befindlichen Kranken bei ihrer Übersetzung in das Spital gebracht hatten, wurden abgeschätzt und verbrannt.

Den 30ten starb im Dorfe der oberwähnte Wassersüchtige *Jure Progich.*

Den 12. Jänner ist ein 4jähriges Mädchen aus den Dörflingen, Namens *Jela Duimovich*, in Observation genommen, und den 18ten wieder entlassen worden, indem sich in dieser Zeit erwiesen hatte, daſs ihre Krankheit nichts anders, als ein Krampfhusten sey.

Den 13ten wurden die noch im Spitale befindlichen Kranken, *Mate Perſsa*, *Mate Tichacz* und *Annica Mlinarich* mit der schon einmahl angeführten Präcaution in das Reconvalescenten-Haus transferirt, und *Dujo Perſsa*, *Jamia Perſsa* und *Miladin Mlinarich* in die Contumaz übersetzt, zuvor aber nochmals gewaschen, und mit reinem Anzuge und Bettzeuge versehen.

Noch denselben Tag wurde das Spital mit doppelten Umzäunungen des Hofes, den Kleidern, welche die Kranken ablegten, Bettgewandsachen, und sonst die von den Kranken gebrauchten Geräthschaften verbrannt.

Tags darauf lieſs man die Asche sammt dem Lehmboden des Gebäudes durch die exponirten Wärter auf den Todtenwagen nach den Pestfreithofe zuführen, und allda eingraben; dann wurde sowohl die Brandstelle, als auch der ganze Platz des Spitalhofes mit Pflügen umgeackert.

Die Contumazisten hatten nun schon zum dritten Male ihre in die Contumaz gebrachten Sachen

gereinigt, die in das Reconvalescenten-Haus transferirten litten nur noch mehr oder weniger an den Nachkrankheiten der Pest, und liefsen eine baldige gänzliche Heilung ihrer noch vorhandenen Gebrechen erwarten.

Unter diesen Umständen ward befohlen, den 1. Februar die erste Reinigung der gesund gebliebenen Familien, und den Häusern und Geräthschaften vorzunehmen, welche im Beiseyn des Contumaz-Directors *Thaborsky*, und des Oberarztes *Böhmert*, auf nachstehende Weise vorgenommen wurde.

Zuförderst wurden durch die Bewohner des zu reinigenden Gebäudes alle beweglichen Sachen aus dem Hause hinaus in das Freie getragen, die Fensterladen, Zuglöcher und andere Öffnungen verschlossen, und das ganze Haus mit salpetersauren Dämpfen wohl angefüllt.

Hierauf sind von dem Stations-Commandanten und dem unexponirten Arzte das Bettgewand und die Kleidungsstücke, dann der Inhalt der Kisten und Verschläge genau untersucht, das Unreine und Getragene sogleich im Wasser eingeweicht, das Reine aber durch den unexponirten Reinigungsdiener zur Auslüftung auf hiezu errichtete Geländer aufgehängt worden; dann liefs man die Kästen, Verschläge und Bettstätte, sammt allem aus dem Hause herausgetragenen Geräthe, mit Holzlauge, sodann mit reinem Wasser wiederhohlt abwaschen.

Nun wurden Fenster und Thüren wieder geöffnet, und zuerst Haus und Stall in- und auswendig mit Besen rein aus- und abgekehrt, sodann alle Holzwände, Thüren, Fensterläden, hölzerne Böden etc. mit Lauge, und zuletzt mit reinem Wasser abgewaschen.

Gemauerte Wände hat man abgekratzt, und frisch übertüncht; die aus gestampfter Thonerde bestehenden Fußböden, die hier am gewöhnlichsten gefunden werden, sind mit eisernen Schaufeln abgestoßen worden.

Nach Beendigung dieser Arbeit haben sich die Einwohner des gereinigten Hauses gebadet, mit frischem Anzuge bekleidet, die abgelegten Kleidungsstücke im Wasser eingeweicht, rein gewaschen, und nach der Abtrocknung mit salpetersauren Dämpfen durchgeräuchert; die gereinigten Häuser hingegen nochmahls genau durchsucht, die ausgelüfteten Sachen eingepackt, und wieder an ihre Stelle in das Haus untergebracht.

Den 6. Februar wurde *Anica Mlinarich* reconvalescirt gebadet, mit reinen Kleidern und Bettzeuge versehen, und in die Contumaz transferirt; ihre abgelegten, nicht zu reinigenden Sachen aber verbrannt.

Den 18ten hat der Gränzer, *Adam Baller*, bei dem Holzschlagen an dem linken Oberschenkel einen Beinbruch erlitten.

Den 20sten wurde *Mate Perſsa* reconvalescirt, und mit der schon öfters angeführten Precaution, in die Contumaz übersetzt.

Den 26sten hat man durch den exponirten Reinigungsdiener, den Todtengräber, Krankenwärter und die 3 Contumazisten, *Ivan Bellan*, *Mihat Bilten* und *Wid. Jerbich*, zuerst das Getreide, dann die noch in den fünf impestirten Häusern vorhandenen und des Reinigungsgeschäftes nicht werthen Holzsachen heraustragen lassen, sodann sind diese Häuser sammt den Holzsachen, ihren Umzäunungen, dann Leichenwägen, der Todtentruhe, und dem, bei dem Begra-

ben der Pestleichen gebrauchten Werkzeuge, verbrannt worden.

Die Asche von den Brandstellen, der Lehmboden, dann der Dünger auf den Höfen, wurden von den obgedachten Exponirten auf den Pestfreithof geführt, und dort in tiefe Schachten eingegraben, die Brandstellen und Höfe tief umgepflügt, und zuletzt die beim Ausführen des Düngers etc. gebrauchten Wägen verbrannt, und die Asche eingegraben, die Achsen aber gut geschwemmt und gereinigt.

Hierauf schritt man zur Reinigung der Geräthe und des Getreides aus den obgenannten Häusern: erstere wurden mit Asche und Wasser abgerieben, mehrmahls mit reinem Wasser abgewaschen, bis dieselben allen Schmutzes entledigt, und völlig rein waren; das Getreide wurde durchgesiebt, und durch einige Tage, auf der Erde ausgebreitet, ausgelüftet. Nach Beendigung dieser Arbeit, am 1. März, traten die am 26. Februar Erwähnten ihre Contumaz-Periode an.

Den 29. Februar hat man 40 Personen nach vollstreckter 42tägiger Reinigungs-Periode aus der Contumaz zu ihren Angehörigen in das Dorf entlassen, bevor als schon diese durch den unexponirten Arzt im Beiseyn des Contumaz-Directors genau visitirt, mit reinem Anzuge versehen, und ihre abgelegten Kleidungsstücke rein gewaschen waren.

Den 2. März schritt man zu der zweiten Reinigung im Dorfe, welche sich den 10ten endigte, und zwar mit eben dem genauen Verfahren, als schon bei der ersten Reinigung beschrieben wurde.

Den 18. März ward die Einschliefsungs-Linie von *Skochay* erweitert; sie umfafste nunmehr beinahe das ganze Gebieth des Dorfes; den Einwohnern trug man auf, allen Dünger aus dem Orte hinaus auf die Felder

zu führen; dieſs Geschäft fing sogleich an, konnte aber aus Mangel an Zugvieh nicht eher, bis den 10. April geendet werden.

Den 19. März ist *Mate Tiehaz* sammt dem Krankenwärter *Mile Perſsa* in die Contumaz transferirt, das Reconvalescenten-Haus abgebrannt, und die Brandstelle mit der schon erwähnten Präcaution gereiniget worden.

Den 22. *ejusdem* hat die dritte Reinigung den Anfang genommen, konnte aber wegen eingefallener schlechter Witterung nicht fortgesetzt werden; daher solche erst den 30. März, so wie die vorgängigen, mit eben dem genauesten Verfahren vollendet worden ist. Unter dem 30. März hat sich der Gränzer *Mate Xivkovich* in der Waldung bei dem Holzschlage durch ein herabgerolltes Holz an seiner Brust gequetscht.

Den 3. April ist der 13jährige Knabe, *Mate Perſsa*, nach seiner vollkommenen Heilung, als den 20 Februar Reconvalescirter und in die Contumaz Transferirter, nach vollstreckter 42tägiger Prüfung und gehöriger Reinigung, zu seinen Befreundten entlassen worden.

Den 12. April erst sind die drei Gränzer, als: *Ivo* und *Mihat Biller*, dann *Wid-Jerbich*, welche bei Verbrennung der impestirten Häuser zur Herausschaffung der darin vorhanden gewesenen Effecten verwendet wurden, und ihre Contumaz-Periode den 26. Februar angetreten haben, entlassen worden, aus Ursache, weil diese wegen der eingefallenen kalten Witterung sammt dem *Miladin* und *Aniza Mlinarich* nicht früher gebadet, und ihre Kleidungsstücke nicht gewaschen werden konnten.

Den 19. April, als schon in dem Dorfe *Skochay* sowohl die dritte Reinigung der Häuser beendiget, als auch der vollkommen gute und erwünschte Ge-

sundheitsstand der Inwohner wieder hergestellt worden war, und von dem sich zuvor auch der Herr General-Major v. *Leuttner* (begleitet von dem Herrn Obersten v. *Lyubibratich*, Herrn Regimentsarzte Dr. *Bureſs*, und den Mitgliedern der substituirten Sanitäts-Commission zu *Zaralie*) selbst persönlich überzeugten, wurde das Dorf der Absperre behoben, und den Inwohnern die vorige Freiheit und der öffentliche Umgang mit den übrigen Menschen gestattet; zugleich wurde angeordnet, daſs der Oberarzt *Vogler* noch einen vollen Monat allda verbleibe, und über den Gesundheitsstand der Inwohner wache.

Den 30. April wurde der *Mate Tichaz* vollends reconvalescirt, und sammt dem behandelnden exponirten Arzte, dann dem Reinigungsdiener *Mile Sokolich*, und dem Todtengräber *Mate Perſsa*, unter den so oft erwähnten Reinigungs-Maſsregeln in die Contumaz transferirt. Dieser so spät und zuletzt Reconvalescirte war bereits unterm 17. März genesen und zu seinen Leibeskräften gekommen; weil aber sein Nachgeschwür in der Weiche noch nicht vollkommen vernarbt gewesen, so lieſs man denselben den 18. ejus, aus Vorsicht mit der nöthigen Präcaution nach Unter-*Zavalie* in eine für ihn eigens erbaute Erdhütte transferiren, worin er bis zur gänzlichen Vernarbung seines Nachgeschwüres, wie erst erwähnt worden, bis zum 30. April verblieben ist. — Hier folgt nun die nähere kurze Darstellung dieses Pestfiebers in einzelnen Individuen nach den Daten ihres Erkrankens, und zugleich die Beschreibung der angewendeten Heilmethode und des Erfolges.

Von den vorausgegangenen Symptomen bei dem am 25. October 1815 plötzlich gestorbenen 11jährigen Mädchen, *Mare Perſsa*, kann hier nichts bestimmtes

angeführt werden, weil der Arzt erst nach dem Tode zu ihr gerufen, und in der Erzählung des Verlaufs der Krankheit hintergangen worden, wie es gleich im Eingange dieser Geschichte vorkam.

Am 26sten beklagte sich in dem nämlichen Hause ein munterer, energievoller 13jähriger Knabe, *Mate Persa*, ohne ihm bewufste Ursache, über Frösteln, Müdigkeit, Kopfweh und Magendrücken, verbunden mit Ekel und Neigung zum Erbrechen; man schlofs auf einen gastrischen Zustand, und liefs den 27sten früh eine Auflösung von 2 Gran Tartari emetici in 2 Unzen Wasser löffelweise bis zum erfolgenden Erbrechen nehmen. Der Patient erbrach dreimahl eine gallichtgrüne, zähe Flüssigkeit, und hatte 2 dünne natürlichgefärbte Stuhlgänge, worauf gar keine Erleichterung erfolgte; im Gegentheile war diesen Abend die Exacerbation heftiger, das anfängliche Frösteln verwandelte sich nun in eine beifsend brennende Hitze, die Müdigkeit in eine gänzliche Niedergeschlagenheit, das Kopfweh nahm zu, es befiel zugleich den Patienten eine grofse Angst und Schwermuth, die Nacht war schlaflos, er klagte nebstbei über Gliederschmerzen, vorzüglich aber über einen hervorstechend-brennenden Schmerz in der Weiche und Hüfte rechterseits; es wurde daher auf den 28sten von nachstehender Mixtur alle 2 Stunden 2 Efslöffel zu nehmen verordnet.

Rp. Inf. rad. Angel. ex drachm. una parati
unc. quatuor.
Camph. mucilag. gum. arab. subact.
grana quatuor.
Liq. m. Hoffm. scrup unum.
Syrup. comm. unc. semis.
M. Det.
Sign. ut supra.

Zum Getränke:

Rp. Inf. rad. Angel. S. N.

dosim unam.

Zur Nahrung:

Leere Diät.

Den 29sten war die Krankheit in Zunahme, und die Exacerbation den gestrigen Abend viel heftiger, man bemerkte sogar convulsivische Bewegungen, vorzüglich an den Gesichtsmuskeln; die Anfangs feuchte, mit weifsem Schleim überzogene, Zunge wurde trocken, und mit einer bräunlichen Rinde bedeckt, es stellten sich Sinnes-Verwirrungen und Irrereden ein, der Schmerz in der Weiche nahm zu, und es zeigte sich an dieser Stelle eine erhabene blafsrothe Geschwulst; die Arzneien sind so wie gestern repetirt, und hiezu noch 6 Doses Campher-Pulver ordinirt worden, um sie alternativ mit der Mixtur einzunehmen.

Auf die schmerzhafte Geschwulst in der Weiche liefs man Cataplasmata emollientia, und auf die Fufssohlen Sinapismen legen.

Den 30sten waren die erwähnten Symptome in Zunahme; die blafsrothe Geschwulst in der Weiche erhob sich, der Schmerz war darin klopfender. Man liefs die Arzneien so wie gestern repetiren, und dem Cataplasma emolliens eine Unze farina Sinapis beisetzen.

Den 31sten war die Nacht schlaflos, der Patient klagte über eine Beklemmung auf der Brust, nebei überfiel ihn grofse Angst und Schwermuth, die Arzneien wurden in- und äufserlich, so wie gestern, repetirt, auf die Geschwulst in der Weiche liefs man auf die Nacht noch ein Stück gestrichenes Diachylon-Pflaster legen.

Den 1. November waren alle Symptomen noch immer in der Zunahme, und die Erschöpfung der Lebenskraft so grofs, dafs der Leidende zwischen Leben und Tod noch zu wanken schien, die Arzneien wurden so wie gestern repetirt.

Den 2ten gegen Morgen brach bei dem Patienten ein allgemeiner Schweifs aus, worauf ein merklicher Nachlafs aller Zufälle erfolgte, die dunkelrothe Geschwulst in der Weiche hatte unter klopfend brennendem Schmerz bereits die Gröfse eines Hühnereies erreicht, und war fluctuirend.

Die Arzneien sind so wie gestern repetirt worden.

Den 3ten war die Nacht ruhiger, und der Patient hat auch etwas geschlafen, er schien nun auf dem Wege der Besserung zu seyn; es wurde daher verordnet:

Rp. Inf. Angel. unc. quatuor.
Liq. m. Hoffm. drach. semis.
Inf. liquir. unc. unam.
M. Det.
Sign. Alle Stund 1 Efslöffel voll.

Zum Getränke:

Rp. Vini generosi unc. tres
Aquae com. libr. semis.
M. Det.

Mit dem Gebrauche der äufseren Heilmittel wurde fortgefahren.

Zur Nahrung leere Diät.

Vom 4. bis zum 12. d. M., weil sich der Patient besser befand, blieb man bei dem nähmlichen Verfahren; die in vollkommene Eiterung neu übergegangene Pestbeule in der Weiche ist am 18. d. M. mit der Bistourie geöffnet, und mit der Digestiv-Salbe verbunden worden; und weil der Patient ein Verlan-

gen nach Speisen äufserte, so liefs man ihm $^1/_4$ Portion mit gedünstetem Reifs, nebst drei Loth Semmel, und $^1/_8$ Seitel Wein zum Getränke geben.

Vom 13ten bis zum 28sten liefs man den Patienten ohne alle innere Arzneien, und gab ihm kräftigere Nahrung, nämlich $^1/_3$ Portion abwechselnd gedünsteten Reifs mit Eingemachtem, nebst 6 Loth Semmel und ein halbes Seitel Wein zum Getränke; die offene und stark eiternde Beule wurde so, wie bisher, mit der Digestiv-Salbe verbunden.

Vom 29. November bis zum 15. December nahm der Patient, ungeachtet er gut genährt wurde, doch an Kräften nicht zu, weil die Eiterung an seinem Geschwür in der Weiche zu häufig gewesen; man war daher bemüfsiget, ihm das Decoct. cort. peruv. vorzuschreiben, und dieſs wurde wie folget verordnet:

Rp. Cort. peruv. in pulv. rud. drach. tres.
Coque in s. q. aquae comm. per
$^1/_4$ hor. collat. unc. sex
adde
Syrup. comm. unc. semis.
M. Det.

Sign. Vier Mal des Tages eine halbe Caffehschale zu nehmen.

Den 16ten zog sich der Patient durch Verkältungen ein Recidiv zu; er klagte über verlorene Efslust, bitteren Mund, abwechselnden Schauer mit Hitze, grofse Mattigkeit und Beklommenheit auf der Brust mit trockenem Husten verbunden; er wurde sogleich auf leere Diät zurückgesetzt. Man verordnete ihm daher:

Rp. Pulv. Dover. gr. duodecim.
divide in dos. quatuor.

Sign. Alle dritte Stund eine Dosis zu nehmen.

Und zum Getränke das Infusum flor. sambuci ex drach. duabus ad lib. unam paratum.

Den 17ten, weil der Patient durch den trockenen Husten ohne allen Auswurf geplagt war, verordnete man:

Rp. Inf. flor. sambuc. ex drach. una. p.
unc. quatuor
Roob samb.
melis pur. aa. drach. duas.
M. Det.
Sign. Alle Stund einen Eſslöffel voll.

Rp. Linct. demulc. dos. unam.
Sign. Öfters einen Caffehlöffel voll.

Zum Getränke das Decoct. emoll. cum infuso liquiritiae.

Den 18ten fühlte sich der Patient, nach einem vorausgegangenen allgemeinen Schweiſse, und darauf erfolgenden freien Auswurfe aus den Luftwegen, besser.

Die Mixtur wurde weggelassen, mit dem Linctu demulcenti und dem Decocto emollienti wurde bis zum 24sten fortgefahren.

Vom 25. December 1815 bis zum 3. Jänner 1816 lieſs man den Patienten ohne alle Arznei, weil er diese einzunehmen sich weigerte; dagegen fing man an, ihn mit nahrhaften Speisen zu unterstützen.

Vom 4ten angefangen bis zum 26sten, weil dieser Patient alle Nachmittage von schleichenden Fieberbewegungen ergriffen ward, die als Folge des noch immer zu häufig eiternden Geschwüres in der Weiche und eben so gestalteten Auswurfes aus den Luftwegen angesehen werden konnten, war man gezwungen, seine zu stark herabgesunkenen Lebenskräfte mit permanent-reitzenden Heilmitteln zu unterstützen.

Es wurde daher verordnet:

Rp. Cort. peruv. in pulv. rud. drach. duas.
Lichen. island. drach. unam.
Coq. in s. q. aquae per dimidiam horam
sub fine coctionis infunde
Rad. liquiritiae drach. unam.
Colletura unc. octo exhibeatur et detur.
Sign. Vier Mal des Tages eine halbe Caffehschale voll.

Vom 27ten blieb er ohne alle innere Arzneien; dagegen gab man ihm kräftigere Nahrung und Wein zum Getränke.

Den 20. Februar ist er als vollkommen genesener Reconvalescent in die Contumaz transferirt, und nach vollstreckter 42tägiger Reinigungs-Periode unter die übrigen Dörflinge entlassen worden.

Den 3. November erkrankte aus der nämlichen Haus-Familie ein lebhaftes 30jähriges Weib, *Mare Perfsa*, Mutter von zwei lebenden Kindern; sie beklagte sich über stumpfen Kopfschmerz, Magenweh, Ekel, Neigung zum Erbrechen, Abgeschlagenheit der Glieder, abwechselnden Schauer mit Hitze, und grossen Durst; zu dem war der Mund bitter, und die Zunge unrein; man schlofs auf einen gastrischen Zustand der ersteren, und gab den 4ten früh pulverem emeticum S. N., worauf sie zwei Mal eine gallicht-grüne Materie erbrochen, und nebstbei zwei Stuhlgänge hatte, aber ohne alle Erleichterung; im Gegentheile war die Exacerbation gegen Abend viel heftiger, und es gesellte sich noch hiezu grofse Hinfälligkeit, Schwere und Hinsinken des Kopfes, Betäubung, Irrsinn, Schwermuth und Angst; das Gesicht war erdfahl, und die Augen schmutzig, trüb und eingefallen. Diese Symptome deuteten auf grofse Erschöpfung der Lebenskraft, und gaben zugleich zu erkennen, dafs dieſs Fieber typhös und von dem bösartigsten Charakter sey; man

reichte sogleich alle halbe Stund eine Dosis moschi, und das Infus. rad. angel. S. N. zum Getränke; demungeachtet bäumten sich die bösen Zufälle so schnell heran, dafs der Tod unter convulsivischen Bewegungen, vorzüglich der Gesichts-Muskeln, schon am 5ten dieses, als dem dritten Tage ihrer Krankheit, erfolgte, bevor, als schon auch an dem Gesichte, Halse und der Brust tintenschwarze, mit blauen Streifen untermengte, Petechien ausgebrochen waren.

Desselben Tages, als den 3ten, erkrankte in dem nämlichen Hause ein träger und blödsinniger 18jähriger Jüngling, *Dujo Perfsa*, Bruder des unterm 26. October zugewachsenen 13jährigen Knabens *Mate*; dieser klagte über Frösteln, Kopfweh, Magendrücken, nebst Ekel und Neigung zum Brechen, dann über eine allgemeine Abgeschlagenheit seiner Glieder; der Mund war bitter, die Zunge unrein, und mit weifslich-gelbem Schleim überzogen; man reichte ihm pulv. emet., worauf derselbe vier Mal eine gallichte Materie erbrach, und zwei Mal flüssigen Stuhl absetzte; da sich hierauf nicht nur die bösen Zufälle vermehrten, sondern noch andere bösere sich zugesellt haben, nämlich eine beifsend brennende Hitze, allgemeine Niedergeschlagenheit, sowohl der Geistes- als Leibeskräfte, Irrsinn, Schwermuth, Beklommenheit auf der Brust, und erdfahles Gesicht, nebst trüben, schmutzigen, eingefallenen Augen, so schritt man sogleich zur erregend-belebenden Heilmethode; man liefs den Patienten Campher in Mixturen mit Aufguss der Angelica- und Süfsholzwurzeln löffelweise nehmen, und zur Stillung des starken Durstes abwechselnd theils das Infusum radicis angelicae S. N., und theils auch das gemeine Wasser. Auf die Fufssohlen wurden alle Abend Sinapismen, und auf die schmerzhaften Stellen

an beiden Weichen, wo schon den dritten Tag blafsrothe Geschwülste zum Vorschein kamen, ununterbrochen ein Cataplasma emolliens aufgelegt. Man liefs Anfangs den Campher zu vier Gran in der Mixtur gebrauchen, stieg damit um einen Gran täglich, so zwar, dafs am siebenten Tage der Krankheit zehn Gran in der Mixtur gegeben wurden; und vom 10ten dieses, wo schon nach einem ausgebrochenen allgemeinen Schweifs ein Nachlafs aller Zufälle vorhanden war, fing man an, mit der Gabe des Camphers wieder um zwei Gran täglich zu fallen.

Den 16ten dieses liefs man den Campher ganz weg; statt dessen wurde in der Mixtur ein Scrupel liquoris mineralis *Hoffmanni* durch etliche Tage gegeben.

Die eiternden Bubonen in den Weichen, welche schon am 12ten dieſs zur völligen Reife gekommen waren, sind mit der Bistourie geöffnet, und mit unguento digestivo verbunden worden.

Den 20sten liefs man den Patienten absque internis medicamentis, weil derselbe ganz fieberfrei gewesen ist; dagegen liefs man den noch ziemlich Entkräfteten mit guten Speisen nähren, und gab ihm guten Wein zum Getränke.

Den 19. December, als schon die Geschwüre in beiden Weichen gut vernarbt, und derselbe vollkommen hergestellt war, ist er reconvalescirt in die Contumaz transferirt, und nach vollstreckter 42tägiger Reinigungs-Periode auch entlassen worden.

Am 5ten erkrankten plötzlich aus der nämlichen Haus-Familie vier, und aus einer anderen eine Person, nämlich: *Jela Perfsa*, *Tome Perfsa*, *Jania Perfsa*, *Kato Perfsa*, und *Gergo Tichacz*.

Die *Jela Perfsa*, ein arbeitsames, wohlgestaltetes, 46jähriges, ziemlich noch starkes Weib, und Schwie-

germutter des erst so schnell verstorbenen Weibes *Mare*, wurde vom Fieberfrost und darauf folgender Hitze befallen; sie fühlte zugleich grofse Mattigkeit, und klagte nebstbei über stumpfen Kopfschmerz, Mangel an Efslust, bitteren Mund, Ekel und Magendrücken; man reichte ihr sogleich pulverem emeticum S. N., welches dreimaliges Erbrechen einer gallicht-schleimigen Materie, und zwei gelinde Öffnungen bewirkte; da aber die bösen Zufälle, nämlich grofse Hinfälligkeit, Trübsinn, Betäubung und Angst sich sehr schnell noch hinzu gesellten, und eine grofse Affection der Lebenskraft verkündeten, so wurde sogleich zu der erregend-belebenden Heilmethode geschritten; man liefs daher die diffusibeln Reizmittel, als Campher, radix angelicae et valerianae, ja selbst den Bisam reichlich darreichen; aber ohne allen erwünschten Erfolg, weil die Leidende schon am vierten Tage ihrer Krankheit, als den 8ten dieses, unter convulsivischen Bewegungen der Gesichtsmuskeln gestorben ist, bevor, als auch schon am dritten Tage ihrer Krankheit an der Parotis rechter Seits eine Pestbeule unter grossen Schmerzen erschienen, und an der Leiche mit dunkelblauen Flecken bezeichnet zu sehen war.

Der *Tome Perfsa*, ein robuster starker Mann von 32 Jahren, Ehemann des am 5ten dieses verstorbenen Weibes *Mare*, wurde ebenfalls von denselben Symptomen ergriffen, auf die erwähnte Art behandelt.

Dieser starb auch unter Verzerrung seiner Gesichts-Muskeln den 11ten dieses, als dem siebenten Tage seiner Krankheit; die Pestbeule an der Parotis rechter Seits, welche auch mit einer Pestblase versehen, und an der Leiche zu sehen war, erschien schon am vierten Tage seiner Krankheit; sie wollte sich des fleissigen Auflegens der erweichenden Küchlein ungeach-

tet, keineswegs zur Suppuration bequemen, sondern ging in Brand über.

Die *Jania Persa*, ein munteres zweijähriges Kind, und die Tochter des verstorbenen Weibes, wurde eben von Fieberfrost und darauf folgender Hitze befallen; sie ist zugleich auch so hinfällig geworden, dafs sie nur durch gewisses Stöhnen ihre Leiden zu erkennen gab; man verordnete ihr eine Dosis mucilaginis gummi arabici S. N., liefs darin einen Gran Campher auflösen, und alle halbe Stund einen Caffehlöffel voll davon nehmen; zum Getränke gab man das Infusum angelicae, abwechselnd mit gemeinem Trinkwasser.

Mit dem Campher stieg man um einen Gran täglich, bis zu vier Gran; am achten Tage ihrer Krankheit fing man wieder damit an um einen Gran zu fallen, weil den vorhergehenden Tag das Kind in allgemeinen Schweifs verfiel, der ihm eine merkliche Erleichterung und wirkliche Besserung verschaffte. — Auf die schmerzhaften Stellen in beiden Weichen, auf welchen schon den vierten Tag der Krankheit blafsrothe harte Geschwülste zum Ausbruch kamen, liefs man cataplasmata emollientia lauwarm überschlagen, bis die Pestbeulen in den Weichen zur vollkommenen Reife gelangt, und mit der Bistourie eröffnet worden sind; dieses geschah am 14ten dieses, als dem neunten Tage der Krankheit; nach der Eröffnung liefs man sie mit dem unguento basiliconis verbinden, und ein Stück gestrichenes Diachilon-Pflaster darauf legen. Das Kind besserte sich, und nahm an Kräften tagtäglich zu; die Eiterung der eröffneten Beulen war gut und mäfsig. Von dieser Zeit an unterstützte man die herabgesunkenen Leibeskräfte mit nahrhaften Speisen, und gab mit Wasser verdünnte Milch zum Getränke.

Den 19. December, als es vollkommen zu Kräf-

ten gekommen, und hergestellt worden war, wurde es reconvalescirt in die Contumaz transferirt, und nach ausgestandener 42tägiger Reinigungs-Periode seinen Angehörigen übergeben.

Die *Kate Perfsa*, ein schwächliches Kind des verstorbenen Weibes, ein halbes Jahr alt, welches die Muttermilch zugleich verlor, verfiel, eben den ähnlichen Zufällen zu Folge, in die nämliche Krankheit, bei welchen die Veränderungen von Blässe und Röthe in dem Gesichte sich gleich im Anfange der Krankheit einstellten. Man liefs ihr den linctum demulc. S. N. mit einem Gran Campher versetzen, und Caffehlöffelweise darreichen; zum Getränke theils das Infusum radicis angelicae, und theils auch mit Wasser verdünnte Milch. Den zweiten Tag ihrer Krankheit liefs man die Medicin repetiren, und verordnete hierzu noch sechs Doses Pulver aus $^1/_4$ Gran Bisam und fünf Gran Zucker, um sie alternatim alle zwei Stund einzunehmen; weil sich aber dem ungeachtet das Hinsinken der Lebenskräfte vermehrte, so stieg man mit dem Campher in dem Linctu um einen Gran, und mit dem Bisam in den Pulvern noch um $^1/_4$ Gran, so zwar, dafs nun jede Dosis aus einem halben Gran bestand. Dem ungeachtet wurde das Kind tagtäglich schwächer, und es gesellten sich noch hierzu convulsivische Bewegungen, vorzüglich an den Gesichts-Muskeln, unter welchen am 21sten dieses, als dem siebzehnten Tage ihrer Krankheit, der Tod endlich erfolgte.

An der Leiche bemerkte man erst Verzerrung der Gesichtsmuskeln, in der Weiche linkerseits eine unausgebildete, und mit dunkelblauen Striemen bezeichnete Pestbeule.

Der *Gergo Tichacz*, ein munterer Knabe von 13 Jahren, welcher noch vor der Sperre die vorerwähnte

kranke Familie besuchte, beklagte sich ohne ihm sonst bekannte andere veranlassende Ursache über Frösteln, welchem eine anhaltende Hitze folgte, grofse Mattigkeit, Gliederschmerzen, Kopfweh und Schwindel; weil man nun diese Krankheit einer contagiösen Ansteckung zuschreiben konnte, welche plötzlich die Lebenskräfte untergräbt und gänzlich zerstört, so liefs man gleich zwei Gran Campher mit arabischem Gummi abreiben, mit vier Unzen Infusi radicis angelicae vermischen, und davon alle Stund einen Efslöffel voll nehmen. Zum Getränke gab man das Infusum angelicae. Da sich aber alle Symptome vermehrten, und eine grofse Hinfälligkeit nebst Sehnenhüpfen sich dazu gesellte, die auf erschöpfte Lebenskraft hindeutete, so liefs man alle Stund einen halben Gran Bisam, mit zehn Gran Zucker abgerieben, im Wasser nehmen; auf die schmerzhafte Stelle der linkseitigen Parotis, so wie auf die Fufssohlen, wurde Senfteig aufgelegt. Den 8ten dieses erfolgte dennoch der Tod, als dem vierten Tage der Krankheit, unter den so oft erwähnten convulsivischen Bewegungen der Gesichts-Muskeln; an dem Leichnam bemerkte man an der linkseitigen Parotis eine mit blauen Striemen bezeichnete Pestbeule.

Am 6ten erkrankten plötzlich aus der zweiten Haus-Familie *drei*, und aus einer anderen, als den 3ten, auch *drei*, mithin zusammen *sechs* Personen, nämlich: *Jela Tichacz*, *Mare Tichacz*, und *Wujo Tichacz*; dann *Mile Mlinarich*, *Anicza Mlinarich*, und *Ivica Mlinarich*.

Die *Jela Tichacz*, ein ziemlich torosses Weib von 32 Jahren, Mutter des verstorbenen *Gergo*, und noch zwei lebender Kinder, beklagte sich eben über abwechselnden Schauer mit Hitze, grofse Mattigkeit, stumpfen Kopfschmerz, verlorene Efslust, bitteren Mund, Magendrücken und Ekel; sie erbrach sich ohne die

ihr dargereichte Arznei drei Mal mit einem zähen Schleim, aber ohne alle Erleichterung; im Gegentheile waren alle Symptome in Zunahme; es trat noch hierzu eine grofse Hinfälligkeit mit Zittern der Glieder, erdfahlem Gesichte, und trähnend eingefallenen trüben Augen, welche die herbeieilende Lebensgefahr vorbedeuteten; man liefs sogleich eine Dosis pulveris Moschi alle Stund darreichen; zum Getränke gab man theils das Infus. rad. valerian. mit Infus. angel. zu gleichen Theilen, und theils auch das gemeine Wasser mit Wein.

Der Tod erfolgte schon am 8ten dieses, am dritten Tage ihrer Krankheit, unter Verzuckung der Gesichts-Muskeln; die Leiche war mit einer Pestbeule an der rechtseitigen Parotis bezeichnet.

Die *Mare Tichacz*, ein munteres Kind von zwei Jahren, und die Tochter der Letztern, wurde von ähnlichen Symptomen befallen, und ungeachtet dafs man den Campher, ja selbst den Bisam, nach dem Reiz-Vertrag im vollen Mafse darreichte, so verschied diefs Kind den 9ten dieses, als dem vierten Tage der Krankheit, eben unter Sehnenhüpfen und Verzerrung der Gesichts-Muskeln; an dieser Leiche sind jedoch keine ausgezeichnete Pestmerkmahle vorgefunden worden.

Der *Wujo Pichacz*, ein gut gestaltetes männliches Kind von fünf Jahren, und Bruder der letzteren, wurde von offenbar ähnlichen Zufällen ergriffen, nur dafs er noch nebstbei über brennend-hervorstechende Schmerzen in beiden Weichen sich beklagte; man behandelte ihn auf die nämliche Art, wie die letztere, nebstdem, als man auf die erschienene blafsrothe Geschwulst in den Weichen Cataplasma emolliens lauwarm appliciren liefs. Dieser starb den 8ten dieses, als den dritten Tag seiner Krankheit, unter den bei der letz-

teren beschriebenen Erscheinungen. An der Leiche sind in beiden Weichen Pestbeulen vorgefunden worden.

Der *Mile Mlinarich*, ein starker robuster Mann von 38 Jahren, eines aufgeheiterten Gemüthszustandes, wurde mit Schauer und darauf folgender groser Hitze befallen; er klagte zugleich über gänzliche Abgeschlagenheit der Glieder, stumpfen Kopfschmerz, verlorene Eslust, bitteren Mund, Magendrücken, Ekel und Neigung zum Erbrechen; er erbrach sich auch mehrmahl mit einem zähen Schleim, ohne dals ihm eine Arznei hiezu dargereicht wurde. Man reichte ihm Anfangs warmen Thee aus Chamillen-Blüthen; da aber diese Krankheit den vorerwähnten Weg genommen, und die bösen Zufälle, als: gänzliche Hinfälligkeit, Verworrenheit der Sinne, Schwermuth und Angst eben die nahe Lebensgefahr vorbedeuteten, so liefs man von nachstehender Mixtur alle Stund 2 Eslöffel voll nehmen.

Rp. Inf. rad. angel. ex unc. semis p.
uncias octo.
Camph. mucilag. gumm. arab. subact.
gr. sex.
Liq. m. Hoffm. dr. unam.
Syrup. comm. unciam unam.
M. Det.

Zum Getränke:

Rp. Inf. rad. angel. S. N.
dosin unam.

Es wurde tagtäglich der Campher um 1 Gran in der Mixtur vermehrt, und zugleich sehr verdünnter Wein zum abwechselnden Getränke ordinirt. Den 12. d. M., als dem 7ten Tage der Krankheit, erfolgte ein allgemeiner Schweifs mit einer Erleichte-

rung, und merklichem Nachlafs aller Zufälle. Von diesem Augenblicke wurde der Campher in der Mixtur um 1 Gran tagtäglich wieder vermindert, und am 18. d. M. aus der Mixtur ganz hinweg gelassen. Auf die schmerzhaften Stellen in den Weichen, welche sich schon den sechsten Tag zu Beulen erhoben, liefs man Cataplasmata emollientia lauwarm, und sonach successive das emplastrum adhaesivum bis zu deren vollkommenen Zeitigung auflegen, welche auch den 18. d. M. zu Stande kam, wo dann diese Beulen mit der Bistourie operirt, und mit dem unguento basiliconis verbunden worden sind.

Da nun der Patient auf dem Wege der Besserung sich befand, die Eiterung der Beulen auch gut vor sich ging, und dieser nun ein grofses Verlangen nach Speisen äufserte, so blieben die Arzneien ganz hinweg; man gab ihm hingegen kräftigere Nahrung, nebst einem Seitel Wein zum Getränke; den 19ten, als schon dieser Mann vollkommen genesen war, wurde er reconvalescirt, und unter den so oft erwähnten Vorsichtsregeln, wie die anderen nach vollstreckter 42tägiger Reinigungs-Periode vollends entlassen.

Die *Aica Mlinarich*, ein lebhaftes Weib von 30 Jahren, Ehefrau des ersterwähnten *Mile*, und Mutter des Knaben *Iviczą*, beklagte sich, ohne sonst ihr bekannte veranlassende Ursache, über Schauer, dem bald eine anhaltende Hitze folgte, über grofse Müdigkeit und Abgeschlagenheit der Glieder, dann über stumpfen Kopfschmerz, bitteren Mund, Mangel an Appetit, Ekel, Magendrücken mit Neigung zum Erbrechen; die Zunge war dabei sehr unrein, und mit zähem Schleim bedeckt; man verordnete 4 Doses Pulver, jedes aus 5 Gran radicis ipecacuanhae

und 10 Gran Zucker, liefs jede halbe Stunde eines bis zum Erbrechen nehmen; diefs erfolgte schon auf die zwei dargereichten Doses des Pulvers mit schleimig-gallichter Materie dreimal, nebst einer häufigen Leibeseröffnung. Weil aber hierauf gar keine Erleichterung erfolgte, im Gegentheile sich alle Fieberzufälle mit der so oft erwähnten grofsen Schnelligkeit und gänzlicher Hinfälligkeit vermehrten, und sich noch hiezu andere bösere zugesellten, als: Beklommenheit auf der Brust, Ohnmachten nebst hervorstechend-brennenden Schmerzen in beiden Achselhöhlen, so schritt man sogleich zu dem Gebrauche des Camphers; dieser wurde Anfangs pr. 5. Gran, und sonach successive in steigender Dosis bis pr. 10 Gran in Mixturen mit 8 Unzen infusi angelicae löffelweise dargereicht; zum Getränke gab man theils das Infusum angelicae, und theils auch gewässerten Wein; mit diesen Heilmitteln wurde bis zum 11. d. M. fortgefahren, an welchem Tage nach einem allgemein ausgebrochenen Schweifse ein merklicher Nachlafs aller bösen Zufälle erfolgte. — Die hitzigen Geschwülste (respective Pestbeulen), welche am fünften Tage der Krankheit unter brennend-stechenden Schmerzen in beiden Achselhöhlen zum Vorschein kamen, und den 15. d. M. bei ihrer völligen Reife mit dem Bistourie eröffnet wurden, sind auf die vorerwähnte Art behandelt worden. — Da sich aber diese Kranke durch Verkältung öftere Recidive zuzog, denen wahre metastatische Geschwülste, vorzüglich an den Brüsten, folgten, welche lange eiterten, und die Person sofort sehr schwächten; so war man gezwungen, durch 6 Wochen ihr das Decoctum corticis peruviani, theils mit, theils auch ohne Beisatz des Decocti lichenis islandici darzureichen, zumal sich nach der

Hand ein schleichendes Fieber mit Husten und häufigem eiterigen Auswurf aus den Lungen noch zugesellet hatte.

Dessen ungeachtet wurde sie nach ausgestandenen langen Leiden, die 3 volle Monate währten und abwechselten, vollkommen hergestellt; den 26. Februar reconvalescirt, und nach vollendeter 42tägiger Reinigungs-Periode aus der Contumaz zu ihren Angehörigen entlassen.

Der *Iwicza Mlinarich*, ein munterer Knabe von 12 Jahren, und Sohn des vorerwähnten und reconvalescirten Weibes *Annica*, wurde von ähnlichen und oft erwähnten bösen und das Leben untergrabenden Symptomen so stark ergriffen, daſs ungeachtet des angewandten Camphers, ja selbst des Bisams, den 20. d. M., als den 15ten Tag seines Erkrankens, unter convulsivischen Bewegungen und der so oft angeführten Verzerrung der Gesichts-Muskeln, der Tod erfolgte, bevor als schon am 7ten Tage seiner Krankheit häufige dunkelblaue Petechien zum Ausbruch kamen, und auch an der Leiche zu sehen waren.

Den 11. November erkrankte plötzlich ein 75jähriger Greis, Namens *Simo Gèrbich*, ein wohlgestalteter, robuster, aber durch sein hohes Alter schon ziemlich entkräfteter Mann, welcher gar keine andere veranlassende Ursache anzugeben wuſste, als daſs derselbe aus einer, zufälliger Weise aufgefundenen, Tabakspfeife geschmaucht habe.

Die Zufälle dieses contagiösen Fiebers bäumten sich so rasch heran, daſs weder Campher noch Moschus, in ziemlich reichlicher Gabe dargereicht, etwas im Stande waren dagegen zu bewirken, noch weniger den das Leben untergrabenden Symptomen Einhalt zu thun. Dieser Kranke starb am 13. d. M., als

den 3ten Tag nach seiner Erkrankung, ebenfalls unter convulsivischen Bewegungen und Verzerrung der Gesichts-Muskeln. An der Leiche sind an den Stellen in den Weichen, wo der Verblichene während seiner Krankheit über hervorstechend-brennende Schmerzen sich beklagte, Pestbeulen wahrgenommen worden.

Den 13ten ist die *Jela Billen* in das Lazareth zugewachsen, ein arbeitsames, starkes Weib von 40 Jahren, und eines fröhlichen Gemüths-Zustandes, ohne daſs man die veranlassende Ursache von ihr erfahren konnte; dieses Weib wollte ihre schwere Krankheit Anfangs verbergen und verheimlichen, vermuthlich aus Furcht, um nicht in das Lazareth transferirt zu werden, und wandte auch vor, daſs die Zufälle, nämlich abwechselnder Schauer mit Hitze, Magendrücken, Kopfweh, Abgeschlagenheit der Glieder, Ekel und Erbrechen von nichts anderem, als von Mutterzuständen, denen sie öfters schon unterworfen war, herrührten, die sie sich durch gegenwärtiges Fasten zugezogen hätte; sie zwang sich noch nebstbei eines Theils auch ihre häuslichen Geschäfte zu verrichten; es wurde ihr daher bloſs eine Dosis pulv. opiati mit einigen Tassen Chamillen-Blüthenthee gegeben, aber ohne alle Erleichterung. Die anfänglichen Abwechslungen von Schauer und Kälte verwandelten sich in eine stechend-brennende Hitze, das Kopfweh, so wie auch die Schmerzen in den Achselhöhlen, vermehrten sich, es traten noch hiezu gewisse Angst, Schwermuth, Beklommenheit auf der Brust, Irrsinn, Betäubung und Sehnenhüpfen, das Gesicht war nebstbei erdfahl, und die Augen trüb, trähnend und eingefallen, — mit einem Wort lauter Erscheinungen, die auf den höchsten Grad von erschöpfter Lebenskraft hindeuteten, und den nahen Tod verkündigten, wel-

eher schon am 2ten Tage nach dem Zuwachse im Spitale, aber nach ihrer Erkrankung erst den 5ten Tag, als den 14. d. M. unter Verzuckungen und Verzerrung der Gesichts-Muskeln erfolgte, ungeachtet man den Bisam durch zwei Tage im vollen Mafse anwandte. An der Leiche bemerkte man in den beiden Achselhöhlen mifsfärbige Pestbeulen.

Den 16ten erkrankte auch der Krankenwärter, *Mate Tichacz*, am 11ten Tage seiner Dienstleistung, bevor als derselbe sich schon einige Tage über gewisses Mifsbehagen beklagte. Dieser starke und robuste Mann von 40 Jahren wurde ebenfalls Anfangs mit Frösteln, Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, Ekel und Erbrechen befallen; diesen ersterwähnten Symptomen folgten mit raschen Schritten ein heftiges, anhaltendes Fieber, mit beifsend-brennender Hitze, Verworrenheit der Sinne, Betäubung, Schwermuth und Angst nebst grofser Hinfälligkeit; diese deuteten auf eine starke Affection der Lebenskraft, und da sich schliefsen liefs, dafs hier nichts anderes wie die contagiöse Ansteckung als veranlassende Ursache seyn könne, so wurde sogleich zu der erregend-belebenden Heil-Methode geschritten; man liefs daher die diffusibeln Reitzmittel, als Campher, Bisam, radix angelicae et valerianae, ja selbst guten Wein nach dem Reitzvertrag anwenden, und verordnete:

Rp. Camph. mucilag. gum. arab. subact.
Gran sex.
Liq. m. Hoffm. dr. unam
Syrup. com. unc. unam
Infus. rad. Angel. unc. octo.
Misc. Det.
Sign. Alle Stund *ein* Efslöffel voll.
Zum Getränke eine Dosis infusi radicis ange-

licae, um es alternatim mit gewässertem Weine zu gebrauchen. Vom 17ten bis 20sten wurde der Campher alle Tage um einen Gran in der Mixtur vermehrt.

Den 21sten, weil sich zu den das Leben untergrabenden bösen Symptomen noch subsultus tendinum, nebst Irreseyn zugesellte, so wurden noch 8 Doses pulveris ex moscho ordinirt, um sie alternatim alle 2 Stunden mit der Mixtur einzunehmen, bei welcher man auch das Infusum valerianae, mit dem Infusum angelicae verwechselte. Auf die schmerzhaften Stellen in den Weichen liefs man Cataplasmata emollientia, und auf die Fufssohlen alle Abend Sinapismen auflegen; diese Arzneien wurden bis inclusive 30sten repetirt, wo nach einem ausgebrochenen allgemeinen Schweifse ein merklicher Nachlafs der böseren Zufälle sich einstellte.

Den 24sten wurde daher verordnet:

Rp. Infus. rad. angel. uncias sex.
Camph. mucilag. gum. arab. sub. gra. sex.
Liq. m. Hoffm. dr. unam.
Syrup. com. unciam unam.
Misc. Det.

Sign. alle 2 Stund 2 Efslöffel voll.

Und zum Getränke gewässerter Wein.

Die Schmerzen in beiden Weichen, über welche sich der Patient sehr beklagte, wurden nun klopfender, und die schon am 8ten Tage der Krankheit allda erschienenen blafsrothen Geschwülste erhoben sich successive zu Beulen, die schon am 26. d. M. zu ihrer vollkommenen Reife gelangt, mit dem Bistourie geöffnet, und mit ung. digest. verbunden worden sind.

Vom 27. bis zum 30. d. M. wurde die Mixtur mit Hinweglassung des Camphers repetirt.

Den 1. Jänner liefs man den Patienten ohne alle

innere Arzneien, nur mit dem Verbande wurde noch fortgefahren, und da derselbe ein grofses Verlangen nach den Speisen äufserte, so fing man ihn an, mit nahrhaften Speisen zu unterstützen, und gab ihm auch Wein zum Getränke.

Da aber dieser Mann, als er seiner Wiedergenesung sehr nahe war, theils durch Verkältung und theils auch durch Überladung seines Magens mehrere Recidive erlitten, wobei sich seine Nachgeschwüre in den Weichen durch neue hiezu getretene Entzündungen verschlimmerten, häufiger eiterten, und einen hohen Grad von Schwäche natürlicher Weise nach sich ziehen mufsten; so verfiel endlich der Patient auch in ein schleichendes Fieber, welches zweimal des Tags exacerbirte. Man liefs ihn daher durch volle 2 Monate das Decoctum corticis peruviani, theils mit, theils auch ohne Beisatz des Decocti Lichenis Islandici gebrauchen. Die ausgebreiteten, mit schlaffen Rändern versehenen, Geschwüre in den Leisten wurden mit Decocto cortic. peruv. nebst Einstreuungen des Campher-Pulvers verbunden, welche endlich den 29. April zu ihrer Heilung und völligen dauerhaften Vernarbung gelangt sind. Dieser nun vollkommen Genesene wurde endlich am 30. April reconvalescirt, und in die Contumaz transferirt.

Am 24ten befiel endlich das Pestfieber den zweiten Krankenwärter, *Mile Persa*, einen 60jährigen aber noch starken Mann, jedoch so ungewöhnlich gelinde, dafs derselbe durch die ganze Dauer der Krankheit nur zu kränkeln schien, und nebstbei das Vermögen auch behielt, gewisser Mafsen seinen erwähnten Cameraden noch zum Theil zu bedienen, und diese fürchterliche Krankheit geheim zu halten. Dieser Mann hat zwar keine innerliche Arznei zu sich

genommen, aber auf die schmerzhaften Stellen in beiden Achselhöhlen applicirte er sich doch in Geheim die im Spitale vorräthigen Cataplasmata emollientia, und das Emplastrum adhaesivum, und dieſs in so lange, bis die Pestbeulen zur vollkommenen Reife gelangt, und von sich selbst aufgebrochen sind, wo sonach unter dieser eigenen Behandlung deren völlige Vernarbung den 20. December zu Stande kam.

Dieses so seltsame, als auch sehr merkwürdige, Ereigniſs hat sich wirklich bei diesem Manne zugetragen, und man erfuhr es erst nach der Hand, als man ihn zum strengen Geständnisse der Wahrheit aufforderte, ob er nicht schon früher, oder erst in der Zeitfrist seines Krankenwärter-Dienstes von der Pest ergriffen worden wäre? Worauf er, wie erst erwähnt worden, sich geäuſsert, und zugleich die unter den Achselhöhlen zurückgebliebenen Merkmale der frischen Narbe vorgewiesen hat.

Man würde zugleich auch nicht unterlassen haben, die Einreibungen des Oliven-Öhls (welche sowohl als Präservativ, wie auch als ein vorzügliches Heilmittel wider die Pest angerühmt sind) bei derlei Kranken zu versuchen; wenn nicht schon früher, als man im Stande war, die Versuche damit anzustellen, zum Glück der Menschheit, durch das allbekannte und sicherste Präservativ der bereits getroffenen schnellen Separation, sowohl zwischen den Kranken als Gesunden dem weiteren Umsichgreifen nicht nur Einhalt gethan, sondern auch das gänzliche Ende verschafft worden wäre.

Es wird zugleich zur leichteren Übersicht der summarische Extract sammt der summarischen Recapitulation sub Littera *A* über den beim Ausbruch der Pest in dem Dorfe *Skochay* vorhanden gewesenen,

hievon an der Pest, und natürlich erkrankten, gestorbenen, reconvalescirten, und als neugeboren zugewachsenen Seelenstand ganz gehorsamst beigebogen.

Sign. *Ottochacz*, am 22. Mai 1816.

Doctor *Burefs* m. p.
Regiments-Arzt.

Thaborzky m. p.
Contumaz-Director.

Plefs m. p.
Major.

Lyubóevich m. p.
Hauptmann.

Lyubobratich m. p.
Oberst.

v. Leuttner m. p.
General-Major und Präs.

Geschichte

einer

Blattern-Epidemie, welche im Jahre 1818/19 auf der *Wieden*, einer Vorstadt von *Wien*, herrschte.

Vom
k. k. Polizei-Bezirks-Arzte
Dr. *Singer*.

Zu Anfang des Monates September 1818 brach in dem Bezirke *Wieden* eine Blattern-Epidemie aus, welche hinsichtlich der Menge der an dieser Seuche Erkrankten und der auffallend grofsen Sterblichkeit um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, da durch die, seit mehr als zwanzig Jahren in Ausübung gebrachte, Schutzpocken-Impfung von Jahr zu Jahr eine bedeutende Anzahl Kinder geimpft, und dadurch vor der Ansteckung der Pockenkrankheit geschützt wurde; auch seit dem Jahre 1800 diese Krankheit in der Hauptstadt nur bei einzelnen, wenigen Individuen vorkommend, kaum mehr den Ausbruch einer Epidemie besorgen liefs.

Nach einer zehnmonatlichen unausgesetzten Fortdauer konnte man sich endlich gegenwärtig (1. Juli 1819) der Beendigung dieser Seuche erfreuen, und es dürfte nicht ohne alles Interesse seyn, einen allgemeinen Bericht über die Entstehung, den Verlauf, die Be-

schaffenheit und Ausbreitung derselben, nebst den gemachten Beobachtungen, besonders in Hinsicht der Schutzpocken-Impfung, zur öffentlichen Kenntnifs zu bringen; zu welchem Zwecke es aber nothwendig wird, vorerst Einiges über die Lage der verschiedenen Vorstadt-Gründe, aus welchen der Bezirk *Wieden* zusammengesetzt ist, und ihre Bewohner, ferner eine Beschreibung der Witterung, welche dieser Epidemie vorausging und sie begleitete, und der damals herrschenden Krankheiten in gedrängter Kürze aufzuführen.

Der Polizei-Bezirk *Wieden* ist der süd-südöstliche Theil der Hauptstadt, aufser dem Kärnthnerthore, welcher gegen Ost und Süd sich zu einer bedeutenden Anhöhe gegen den *Wienerberg* erhebt, nach West aber wieder tiefer sich zu dem kleinen *Wienflusse* herabneigt.

Dieser Bezirk, welcher nebst der eigentlichen Vorstadt *Wieden* noch aus den Vorstädten Schaumburger-Grund, *Hungelbrunn*, Lorenzer-Grund, *Nikolstorf*, *Mäzleinstorf*, *Reinprechtsdorf*, *Hundsthurm* und *Margarethen* zusammengesetzt ist, fafst in sich eine Anzahl von 1120 Häusern, wovon die meisten einen, sehr viele zwei, mehrere auch drei und vier Stockwerke hoch sind; nur in den Vorstädten *Mäzleinstorf*, *Nikolstorf*, *Margarethen*, *Reinprechtsdorf* und *Hundsthurm* werden noch viele alte, nur aus einem Erdgeschosse bestehende, gefunden. Dafür hat die eigentliche Vorstadt *Wieden* einige sehr grofse, aus mehreren Höfen bestehende Häuser, welche eine bedeutende Menge Wohnungen in sich fassen, so zwar, dafs die Anzahl der gesammten Einwohner des Bezirkes sich weit über 40,000 beläuft.

Der Bezirk ist im Allgemeinen folgender Mafsen begränzt:

Nördlich durch den *Wienfluſs* von dem eigentlichen Stadtgebiethe; westlich durch denselben Fluſs, über welchen auf dieser Seite viele Brücken und Stege gebaut sind, von dem *Mariahilfer* Polizei-Bezirke; südlich wird er von dem Linienwalle und vielen Gärten und Feldern umgeben, östlich trennen eine grofse Sandstätte und die grofsen Gärten des k. k. *Belvedere* und des Fürsten von *Schwarzenberg* diesen Bezirk von jenem der *Landstraſse*.

Die eigentliche Vorstadt *Wieden*, welche in fünf langen, breiten, und ziemlich geraden Hauptstraſsen (die von 35 Quer- und Seitengassen durchschnitten werden) zu den drei Linien, der kroatischen, italienischen *Landstraſse*, und jener nach *Schönbrunn* ausläuft, umfaſst beinahe in einem Halbzirkel, und zwar nach Ost, Nord und einem Theile von West die übrigen oben benannten ihr zugetheilten Vorstädte, und berührt unmittelbar den Schaumburger-Grund, *Hungelbrunn*, *Nikolstorf* und *Margarethen*. Die Berührungs-Puncte der übrigen Vorstadt-Gründe von Ost nach Süd und West sind folgende:

Der Schaumburger-Grund an den *Hungelbrunn*, dieser an den Lorenzer-Grund, auf welchen *Mäzleinstorf* folgt, dessen Häuser wieder an jene von *Nikolstorf*, *Reinprechtsdorf*, *Hundsthurm* und *Margarethen* stoſsen.

Nikolstorf steht ferner in Berührung mit *Margarethen*, welch letztere an den *Hundsthurm* und das in diesem und *Mäzleinstorf* eingeschlossene *Reinprechtsdorf* gränzet.

Überhaupt hat der Bezirk *Wieden* (die dicht an den, im Sommer oft beinahe ganz ausgetrockneten, der vielen hineingeleiteten Canäle wegen oft einen unerträglichen Gestank ausdünstenden, *Wienfluſs* gelegenen alten und niedrigen Häuser ausgenommen) eine

angenehme und gesunde Lage, und die Vorstadt *Wieden* zählt unter ihren Einwohnern viele adelige Familien, gröfstentheils aber solche, die sich eines bürgerlichen Wohlstandes und einer besseren Erziehung erfreuen.

Nicht so die anderen Vorstadt-Gründe dieses Bezirkes. Der weiten Entfernung von der Stadt und der alten Häuser wegen, wo die Miethzinse geringer sind, bestehen die Einwohner derselben gröfstentheils aus Taglöhnern, Fabriks-Arbeitern und verheiratheten Gesellen der Handwerks-Zünfte; in den am *Wienflusse* gelegenen Häusern aber meistens aus Wäschern, und sich mit Färberei oder Lederarbeiten beschäftigenden Gesellen, fast immer aus Leuten, die eine vernachlässigte Erziehung hatten, von Vorurtheilen und einer, der armen Volks-Classe gewöhnlich eigenen, Halsstarrigkeit eingenommen, und oft dem drückendsten Mangel Preis gegeben sind.

Einer besonderen Erwähnung mufs hier noch des Schaumburger-Grundes geschehen, der (obgleich eine durchgängig mit Häusern von einem Stockwerke ganz neu gebaute, sich einer hohen, gesunden Lage erfreuende Vorstadt, die überdiefs durch den prächtigen Pallast des Grafen von *Keglevicz* geziert ist, dennoch ihrer weiten, sich bis an den Linienwall erstreckenden Entfernung und daher geringen Wohnungsmiethe) gröfstentheils von der ärmsten Volks-Classe bewohnt wird, von welcher fast immer mehrere Familien eine gemeinschaftliche Wohnung in Besitz genommen haben.

Die Witterung des Jahres 1818 bis Juni 1819, und die dazumal herrschenden Krankheiten waren folgende:

In der ersten Hälfte des Monates Jänner 1818 stand das Quecksilber in der Barometer-Röhre bedeu-

tend hoch. Plötzliche Veränderungen im Drucke der Luft fanden Statt vom 15ten zum 16ten, an welchen die Quecksilber-Säule um 4 Linien, 4 Puncte fiel; und vom 19ten zum 20sten, wo sie um 5 Linien, 7 Puncte gehoben wurde. Der Jänner war bis zum 8ten kalt, worauf naſskalte Witterung einfiel. Die stärkste Kälte fiel auf den 1sten mit 7 1/3 Grad unter o Reaum.; warme Tage für diese Jahreszeit waren der 16te und 17te. Die mittlere Temperatur war 1 6/10 ober o Reaum. Die herrschenden Winde bis zum 14ten waren S. O. und S., worauf bis zum 23sten anhaltender West folgte; dann wechselten S. und W. Winde ab. Starke Winde bemerkte man am 9. 12. 18. 21. 25. 27. 29 und 30sten. Am 15. 16. 17 und 19ten stürmte es. Regen fiel am 8. 11. 12. 14. 15. 17. 23 und 27sten. Schnee am 2. 3. 4. 7. 10. 21 und 25sten. Nebel waren häufig, besonders dicht der am 8. und 31sten.

Die rheumatisch-catarrhalischen Fieber waren in diesem Monate die vorherrschenden Krankheiten, welche nicht selten einen nervösen Charakter annahmen. Die Schleimhaut der Nase, des Schlundes und der Brust waren gewöhnlich die afficirten Theile, und leicht entzündet, auch kamen viele mit Rothlauf befallene Kranke vor. Die naſskalte Witterung und die häufigen Nebel konnten um so leichter diese Krankheitsformen erzeugen, da die Menschen, welche ihr Berufsgeschäft nöthigte, sich dieser Witterung auszusetzen, schnell wieder in ihre oft zu sehr geheizten Stuben zurückkehrten. Viele Kinder lagen an Masern darnieder, welche aber sehr gutartig waren, und durch lauwarme Getränke, Bettwärme, nebst einem schleimigen Decocte mit Ammoniacal-Essig bald geheilt wurden.

Februar 1818.

Vom 1sten bis 5ten stand der Barometer sehr tief, stieg aber plötzlich vom 5ten zum 6ten um 8 Linien, 1 1/2 Punct; blieb dann fortwährend bis zum 21sten in einem hohen Stande; fiel vom 21sten zum 22sten um 6 L. 10 P., und blieb dann bis zum Ende des Monates in einem tiefen Stande. Der Februar war kalt, der mittlere Thermometerstand 1,4 ober o Reaumur. Die Winde waren besonders im Anfange des Monates sehr veränderlich; vom 13ten bis 21sten herrschten S. O. und O., hierauf W.; sie waren im Durchschnitte stark, besonders stürmte es am 3. 5. 14. 23. 24. und 25sten. Ganz heitere Tage waren den 13. 14 und 15ten. Regen fiel am 3. 8. und 25sten. Schnee am 3. 9. und 28sten. Nebel gab es sehr viele, besonders dicht waren sie am 7. 19. 20 und 22sten.

Die in diesem Monate vorherrschenden Krankheiten waren dieselben catarrhalisch-rheumatischen Fieber, nur dafs sie gewöhnlich einen entzündlichen Charakter annahmen. Mehrmals hatte man sogar Gelegenheit, reine Entzündungen der Lungen und des Rippenfelles zu beobachten. Am meisten litten jene Individuen, welche ohnehin schon mit chronischen Brustbeschwerden behaftet waren. Die Masern, woran im verflossenen Monate mehrere Kinder darniederlagen, waren verschwunden.

März.

Vom 1sten bis 7ten stand der Barometer ziemlich tief; vom 7ten bis 8ten fiel er plötzlich noch um 7'' 6'''; hierauf blieb er in einem tiefen Stande bis zum 13ten; stieg vom 13ten zum 14ten um 5'' 9 1/2'''. Von diesem Tage an war der Druck der Luft immer sehr veränderlich, jedoch stand der Barometer meistens

bedeutend tief bis zum 28sten. Dieser Monat war im Durchschnitte sehr kühl. Die ersten Tage waren mäfsig warm, dann aber bis zum Ende kalt. Die Nächte waren durchgehends kalt. Die mittlere Temperatur war 5,7 ober o Reaum. Die Winde waren sehr veränderlich; die Hauptrichtung war W. Besonders starke Winde waren bemerkbar am 7. 8. 9. 10. 11. 13. 18. 25. 29. 30 und 31sten Ein ganz heiterer Tag war nur der 15te. Regen fiel am 7. 18. 19. 21 und 27sten. Schnee am 10. 11. 24. 28. 29 und 30sten. Nebel gab es sehr viele.

Die herrschenden Krankheiten waren dieselben wie im verflossenen Monate.

April.

Bis zum 5ten stand der Barometer hoch, dann war der Druck der Luft sehr veränderlich, und der Barometer stand bis zum Ende ziemlich tief.

In Hinsicht der Temperatur war dieser Monat sehr unbeständig; bis zum 6ten war es kalt, dann bedeutend warm bis zum 11ten, worauf plötzlich wieder Kälte eintrat, die bis zum 21sten fortdauerte. Vom 21sten bis zum Ende war dieser Monat sehr warm. Das Thermometer zeigte am 29sten schon + 23 3/4 Grad. Die mittlere Temperatur war 10,7 ober o Reaum. Der herrschende Wind war S.; besonders heftige Winde waren bemerkbar am 7. 10. 11. 12. 13. 18. 19 und 25sten. Ein heiterer Tag war den 5ten; Regen fiel am 1. 12. 18 und 19ten; Schnee am 1sten; Nebel waren selten, dagegen war besonders am Ende des Monats die Luft sehr mit Dünsten angefüllt.

Die vorherrschende Krankheits-Constitution war die rheumatisch-catarrhalische, nur dafs sie gewöhnlich den Typus eines intermittirenden und zwar Ter-

tian-Fiebers zeigte, da meistens über den andern Tag die Exacerbationen sich deutlicher und heftiger aussprachen. Doch hatte man nicht die Gelegenheit, ein reines Wechselfieber zu beobachten.

Mai.

Das Quecksilber in der Barometer-Röhre stand bis zum 21sten ziemlich tief, stieg dann und blieb in diesem höheren Stande bis zum 28sten, worauf es wieder ziemlich tief fiel. Der Mai war Anfangs warm bis zum 11ten; vom 11ten zum 12ten fiel das Thermometer um mehr als 10 Grad, und konnte im Verlaufe des ganzen Monates seine vorige Höhe nicht mehr erreichen.

Der mittlere Thermometerstand war 13,2 ober o Reaum. Der herrschende Wind war N.; besonders starke Winde waren bemerkbar am 4. 5. 11. 12 und 15ten. Heitere Tage waren der 8. 9 und 23ste. Am 6sten war Gewitter mit Hagel, dann erfolgten noch Gewitter am 10ten und 17ten. Regen fiel am 3. 5. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 24. 29 und 30sten.

Der Krankenstand war in diesem Monate sehr gering, und bestand gewöhnlich nur in leichten rheumatischen und catarrhalischen Beschwerden, ohne etwas besonders Bemerkenswerthes darzustellen.

Juni.

In diesem Monate war der Druck der Luft sowohl als die Temperatur sehr wenigen Veränderungen unterworfen. Der mittlere Thermometerstand war 16 3/10 ober o Reaum. Der herrschende Wind war N. Starke Winde fanden Statt am 6. 8. 10. 11. 15. 26. 29 und 30sten. Ganz heiter war nur der 1ste. Gewitter waren am 11. 12 und 21sten. Regen fiel am 3. 10. 12. 15 und 24sten.

Der herrschende Krankheits-Charakter war rheumatisch-catarrhalisch, nur waren seltner die Organe der Brust angegriffen. Dafür waren Beschwerden der Baucheingeweide, Erbrechen, Koliken, Cholera, Durchfälle eingetreten. Mehrere Personen wurden am faulichten Nervenfieber erkrankt beobachtet. Unter den Kindern herrschte der Scharlach, welcher übrigens sehr gutartig war, und durch ein schickliches Verhalten leicht geheilt wurde.

Juli.

Der Druck der Luft äufserte in diesem Monate keine auffallende Veränderung. Der Juli war anfangs mäfsig, am Ende sehr warm. Die stärkste Hitze war am 2-sten mit 25 1/2 Grad ober o Reaum. Die mittlere Temperatur war 17,4. Die Hauptrichtung des Windes war W.

Starke Winde waren bemerkbar am 6. 7. 10. 11. 13 und 15ten. Heitere Tage waren der 23. 24. 25. 26. 27. 28 und 29ste, an welchen Tagen selten und sehr wenige Wolken bemerkbar waren. Gewitter waren am 15. 17 und 21sten. Regen fiel am 3. 6. 8. 10. 13. 14. 15. 17 und 31sten.

Gastrische Erscheinungen gesellten sich häufig zu den Krankheiten des vorigen Monats, deren vorzüglichste Ursache in vorausgegangener Erkühlung, besonders durch den häufigen Genufs des kalten Wassers, dann des Obstes, Salates, der Gurken, bei einer durch die Hitze und die durch gröfsere Anstrengung entstandene Lebensthätigkeit erzeugten Schwäche des Körpers, besonders der ersten Wege aufzufinden war. Nicht selten gingen diese Krankheiten in Nervenfieber über. Bei den Kindern wurde hier und dort

noch der Scharlach, aber nicht so oft als im Monate Juni beobachtet.

August.

Der Barometer blieb ziemlich beständig. Dieser Monat war anfänglich sehr warm; der Thermometer zeigte am 8ten 26 Grade; die Mitte des Monates war kühler, besonders den 13ten, dann vom 20sten bis 26sten.

Die mittlere Temperatur war 16,1. Der herrschende Wind war W.; starke Winde waren bemerkbar am 3. 4. 11. 19. 20. 21. 24. 29 und 31sten. Ganz heitere Tage waren der 5. 6 und 7te. Gewitter am 1. 3. 15 und 16ten. Regen fiel am 2. 3. 10. 13. 16. und 20sten.

Die Krankheiten des verflossenen Monates dauerten noch immer fort. Der Scharlach bei den Kindern hatte aufgehört; dafür wurden in der zweiten Hälfte des Monates viele Individuen vom Keichhusten befallen, wozu die zu Ende Juli und im Anfange dieses Monates gewesene grofse Hitze, und die in der Mitte des Monates jäh eingetretene kühle Witterung die Veranlassung gaben. Durch Anfangs gegebene kleine Gaben von Brechweinstein, und im späteren Verlaufe durch zweckmäfsige Gaben von Zinkblumen mit Bilsenkraut-Extract wurden diese Kranken in kurzer Zeit, meist schon in vierzehn Tagen bis drei Wochen, geheilet.

September.

In diesem Monate war der Druck der Luft nicht sehr veränderlich. Der Thermometer stand bis zum 8ten sehr hoch, hatte dann einen mittelmäfsigen Stand; der 18te und 19te waren sehr kühl; die übrigen Tage dann wieder ziemlich warm. Die mittlere Temperatur war 13,7. Der herrschende Wind war W. Besonders

starke Winde bemerkte man am 6. 7. 8. 9. 11. 13. 14. 18. 19 und 25sten. Heitere Tage waren den 1. 2. 4. 5. 6. 21 und 22sten, jedoch fiel an den letztern Tagen Morgens Nebel. Regen fiel am 8. 10. 11. 12. 14. 17. 18. 19. 27. 29 und 30sten. Bei dem geringen Krankenstande dieses Monates waren noch immer die in den beiden vorigen Monaten angegebenen Krankheiten die vorherrschenden Leiden. Der Keichhusten dauerte zwar noch fort, doch wurden bereits weniger Individuen davon ergriffen.

Am 6ten d. M. wurde die bezirksärztliche Anstalt zuerst in die Kenntnifs von dem am Schaumburger-Grunde erfolgten Ausbruche der Blattern gesetzt, welche den ganzen Monat hindurch nur auf diesen Vorstadtgrund beschränkt blieben. Die Zahl der von dieser Seuche Befallenen betrug 28, und zwar 11 männlichen, und 17 weiblichen Geschlechts. Hiervon wurden geheilt 23 (10 m. und 13 w. G.), und 5 starben (1 m. und 4 w. G.).

Hier mufs vorläufig angemerkt werden, dafs von dem Ausbruche der Epidemie bis zu ihrem Ende von Seite der Polizei-Bezirks-Direction die Verfügung getroffen ward: dafs kein an den Blattern erkranktes Individuum verheimlicht, sondern bei jedem sich ergebenden Falle die gebührende Anzeige gemacht werde; dafs alle erkrankten Individuen unter die bezirksärztliche Behandlung und Aufsicht gestellt, die Warnungstafeln an den Hausthoren aufgehangen, die an dieser Krankheit Verstorbenen alsogleich und ganz in der Stille, d. i. ohne alles Leichengepränge beerdigt, die Betten und Wäsche derselben dem Infections-Sperrer zur Reinigung übergeben, und so oft sich ein neuer zugewachsener Kranke ergab, alsogleich in dem betreffenden Hause eine Familien-Untersuchung vorge-

nommen ward, wo die hierbei vorgefundenen noch nicht vaccinirten Individuen vorsichtsweise mit der Schutzpocke geimpft wurden, deren man in diesem Monate 70 zählte.

October.

In diesem Monate stand das Quecksilber in der Barometer-Röhre bis zum 10ten sehr tief, stieg vom 11ten angefangen, und behielt bis zum letzten mit wenigen Veränderungen eine bedeutende Höhe. Die Temperatur war sehr niedrig; kalt war es besonders vom 17ten bis an das Ende. Der mittlere Thermometerstand war $9^{4}/_{10}$ ober o Reaum. Die Richtung des Windes war sehr veränderlich, die Winde selbst aber meistens schwach, am öftesten wurde N. bemerkt. Ganz heitere Tage hatten wir keine. Regen fiel am 1. 2. 3. 5 und 20sten. Nebel waren sehr häufig, und in den letzten Tagen des Monates täglich bemerkbar. Sehr dichte Nebel fielen am 8. 12. 25. 27. 28 und 29sten.

Die Krankheiten des Darm-Canals und der Keichhusten hatten aufgehört; rheumatisch-catarrhalische Fieber waren die Leiden, welche am öftesten vorkamen.

Die Blattern-Epidemie verbreitete sich von dem *Schaumburger-Grunde* (auf welchem durch die um diese Zeit gewöhnlichen Wohnungsveränderungen die Seuche neue Wurzel faste) auf die Vorstädte *Wieden* und *Nikolstorf*. Sie befiel 12 Individuen (9 m. 3 w. G.), von welchen 6 (4 m. 2 w. G.) genasen, und 6 (5. m. 1 w. starben).

Auf Befehl der hohen Landesregierung, welche durch die von Seite der bezirksärztlichen Kranken-Anstalt vorgelegten Anzeigen über die ungewöhnliche Anzahl der an dieser Seuche Erkrankten, und der

auffallend grofsen Sterblichkeit, welche diese Krankheit nach sich zog, in Kenntnifs gesetzt war, wurde unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrathes und Protomedicus *Guldener* von *Labes*, mit Zuziehung der beiden Herren Stadtphysiker Dr. *Portenschlag* v. *Ledermeier* d. j. und Dr. *Kollmann* (welch letzterer bei anderweitiger Verwendung des ersten Hof-Stadtphysicus Dr. *Böhm* einstweilen diese Stelle supplirte), des Herrn Sanitäts-Rathes Dr. *Gölis* mit den Bezirksärzten eine Zusammentretung gehalten, um sich über die Entstehung und den Fortgang dieser Krankheit, dann über die Mittel, welche sowohl von ärztlicher als politischer Seite zur Heilung und Vorbeugung der fernern Verbreitung anzuwenden wären, zu berathschlagen. Und da es sich ergab, dafs unter der Zahl jener von der Seuche Ergriffenen 5 Individuen vorkamen, welche mit den Schutzpocken geraume Zeit vor dem Ausbruche der Pocken-Epidemie geimpft waren, dennoch von der Blattern-Krankheit befallen wurden; hierdurch aber die, seit einiger Zeit in mehreren auswärtigen Journalen und selbst von einigen Ärzten *Wiens* gemachten Einwürfe gegen die schützende Kraft der Vaccine einigermafsen gegründet zu seyn schienen; ferner durch diese einzelnen Fälle das Vorurtheil und die Abneigung der gemeinen und armen Volksclasse gegen die Schutzpocken-Impfung sich lauter aussprach; diese individualen Fälle genau zu untersuchen, damit hieraus das Resultat geschöpft werden könne, ob die schützende Kraft des schon seit einer langen Reihe von Jahren von Kind zu Kind gebrachten, seither aber nicht unmittelbar von Kühen erneuerten SchutzpockenStoffes gegen dieBlattern-Krankheit nicht geschwächt, und noch ferner die Schutzpocken-Impfung als das wirksamste Vorbeugungsmittel gegen

jene verheerende Seuche anzusehen wäre. Vorsichtsweise wurden mit den Schutzpocken geimpft 39.

November.

Vom 2ten bis 6en fiel das Quecksilber in der Barometer-Röhre, von diesem Tage bis zum 11ten stieg es, und erhielt sich bis zum 15ten in einer bedeutenden Höhe, dann fiel es wieder bis zum 17e, hierauf stieg es wieder, und blieb bis zum Ende in einem sehr hohen Stande. Die Temperatur blieb bis zum 10en mittelmäfsig warm, dann fiel das Thermometer plötzlich um 10 Grade, und blieb unter immerwährendem Wechsel immer in einem tiefen Stande. Die mittlere Temperatur war 4, 3 über o Reaum. Die Hauptrichtung des Windes war S. O.; besonders starke Winde waren bemerkbar am 5. 12. 13. 14 und 21sten. Ein heiterer Tag war den 13ten. Regen fiel am 9. 10. 17. 19. 20. 24. 26 und 27sten. Schnee am 16ten. Nebel waren häufig, besonders dicht am 7ten und 30sten.

Der allgemeine Krankheits-Charakter blieb bei einem geringen Krankenstande derselbe, wie im verflossenen Monate, d. i. rheumatisch - catarrhalisch; mehrere Fälle eines bedeutenden Rothlaufes des Kopfes dürften das vorzüglichst Bemerkenswerthe ausmachen.

Die Blattern-Epidemie wüthete in den Vorstädten *Wieden*, *Nikelsdorf* und bereits zu *Magarethen* bedeutend fort, und von 22 neu erkrankten Individuen (14 m. 8 w. G.) wurden 15 (10 m. 5 w. G.) hergestellt, und 7 (4 m. 3 w. G.) ein Opfer der Seuche.

Vorsichtsweise wurden mit der Schutzpocke geimpft 44.

December.

Der Barometer stand bis zum 10ten sehr hoch, vom 10ten bis 15ten etwas tiefer, dann bis zum Ende wieder

sehr hoch. In diesem Monate war es durchgehends kalt, die mittlere Temperatur war $^{9}/_{10}$ unter o Reaum. Die Hauptrichtung des Windes war S. O., in den letzten vier Tagen stürmte es aus W. Aufser diesen waren noch starke Winde bemerkbar am 1. 4. 5. 6. 16 und 26sten. Ganz heiter war nur der 1ste. Regen fiel am 10. 11. und 18ten. Schnee am 5. 7. 11. 14 und 27sten. Unter den häufigen Nebeln der am 3. 9. und 19ten bemerkbar.

Rheumatisch-catarrhalische Affectionen des Kopfes und der Brust, welche nicht selten in nervöse Fieber übergingen, bezeichneten den herrschenden Krankheits-Charakter dieses Monates. Auch erkrankten wieder mehrere Kinder am Scharlach.

Die Blattern-Epidemie verbreitete sich nun schon nach *Mäzleinstorf*, auch waren bereits am *Hundsthurm* und *Reinprechtsdorf* einige Kinder von der Seuche, welche nun auf den ganzen Bezirk zerstreut war, ergriffen. Die Zahl der Erkrankten war 22 (10 m. 12 w. G.), von welchen 17 (7 m. 10 w. G.) genasen, und 5 (3 m. 2 w. G.) starben.

Vorsichtsweise wurden mit den Schutzpocken geimpft 33.

Jänner.

Am Barometer fand in diesem Monate keine plötzliche Veränderung Statt, und das Quecksilber in der Barometer-Röhre stand fortwährend hoch. Der Jänner war durchgehends kalt, der mittlere Thermometerstand $^{1}/_{24}$ Grad ober o Reaum. Vom 1sten bis 10ten herrschten N. W. Winde, dann bis zum 14ten S. O., von welchem Tage an, bis zum 24sten S. W. folgte. Vom 25sten bis zu Ende des Monats war die Hauptrichtung des Windes wieder S. O. Starke Winde bemerkte man am 2. 16. 19. 20 und 21sten.

Ein ganz heiterer Tag war der 20ste. Regen fiel am 1sten und 15ten. Schnee am 2. 21 und 24sten. Nebel gab es sehr viele, besonders dichte am 12. 24 und 28sten.

Der herrschende Krankheits-Charakter war durchgehends derselbe, wie im verflossenen Monate.

Die Zahl der an den Blattern neu zugewachsenen betrug 13 (5 m. 8 w. G.), von welchen 9 (3 m. 6 w. G.) genasen, und 4 (2 m. 2 w. G.) starben.

Vorsichtsweise wurden mit der Schutzpocke geimpft 26.

Februar.

Das Quecksilber in der Barometer-Röhre fiel vom 1sten bis 4ten, stieg dann bis zum 13ten, blieb auch bis zum 23sten in diesem Stande, worauf es aber vom 24sten bis zu Ende des Monates wieder fiel. Die Temperatur dieses Monates war naſskalt, der mittlere Thermometerstand + 2, 43. Die Winde waren sehr veränderlich, die drei ersten Tage S. und S. O., dann bis zum 19ten W. S. W. und N. W., vom 20sten bis 23sten S. N. und S. O. den 24sten und 25sten W., die drei letzten Tage O. Starke Winde waren am 11. 13. 14. 15 und 26sten. Regen fiel am 1. 10. 20. 22. 25sten. Schnee am 2. 5. 8. 14. 15. 17. 21. 26sten. Nebel waren sehr häufig, besonders dichter am 19ten.

Catarrhalisch-rheumatische Fieber bildeten noch immer den herrschenden Krankheits-Charakter, immer wurden mehrere örtliche Entzündungen, besonders des Halses und der Brust, beobachtet.

An den Blattern waren nur 5 (3 m. 2 w.) zugewachsen, von welchen 3 (2 m. 1 w. G.) hergestellt wurden, und 2 (1 m. 1 w. G.) starben. Vorsichtsweise wurden geimpft 12.

März.

Das Quecksilber in der Barometer-Röhre fiel fortwährend bis zum 4ten, worauf es bis zum 16ten langsam wieder stieg, dann bis zum 21sten neuerdings fiel, vom 24sten aber sich wieder hob, und sodann bis zu Ende des Monates in diesem hohen Stande blieb. Eine plötzliche Veränderung des Barometers hatte vom 19ten zum 20sten Statt, an welchem Tage das Quecksilber um 4 Linien fiel. Dieser Monat war im Durchschnitte sehr kühl, besonders kalt aber die Nächte. Die mittlere Temperatur war + 5, 17. Die Hauptrichtung des Windes war N. W. Bosonders heftige Winde waren bemerkbar am 3. 4. 11. 12. 13. 17. 18. 19. 21. 22. 26. 28. 30. 31sten. Heitere Tage waren den 7ten und 10ten. Regen fiel am 1. 2. 4. 6. 17. 20. 21. 22. 25. 26. 27 und 29sten. Schnee am 18ten und 19ten. Nebel gab es sehr häufig, besonders dicht war der am 3ten.

Die herrschenden Krankheiten waren dieselben, wie im verflossenen Monate, nur dafs sich der entzündliche Charakter noch deutlicher aussprach. An den Blattern waren neuerdings 8 Individuen (6 m. 2 w. G.) erkrankt. Von diesen wurden 6 (5 m. 1 w. G.) geheilt, und 2 (1 m. 1 w. G.) eine Beute des Todes. Vorsichtsweise wurden geimpft 5.

April.

Am Barometer fand in diesem Monate keine bedeutende Veränderung Statt, da das Quecksilber immer einige Linien über 28 Zoll erhoben war. Auch die Temperatur, welche mittelmäfsig warm war, erlitt keine besonderen Veränderungen. Der mittlere Thermometerstand zeigte + 10, 4. Die Winde waren sehr veränderlich, bis zum 7ten N. W., von da

bis zum 18ten O. S. O., vom 19ten bis 21sten N. W., auf welchen dann bis zu Ende des Monats S. und N. O. mit N. W. abwechselte. Besonders starke Winde wurden beobachtet am 1. 2. 3. 4. 14. 16. 17. 25 und 26sten. Heitere Tage waren den 11. 12. 13. 14 und 17ten. Regen fiel am 1. 2. 3. 6. 22. 24. 29 und 30sten. Nebel waren selten, dagegen aber die Luft sehr mit Dünsten angefüllt.

Die rheumatisch-catarrhalischen Fieber, an welchen man nicht selten den Typus eines intermittirenden Fiebers beobachtete, bezeichneten den herrschenden Krankheits-Charakter dieses Monats.

Es waren neuerdings 10 Individuen (6 m. 4 w. G.) an den Blattern erkrankt, von welchen nur 6 (5 m. 1 w. G.) gerettet wurden, 4 aber (1 m. 3. w. G.) starben. Vorsichtsweise wurden geimpft 9.

M a i.

Auch in diesem Monate fand am Barometer keine bedeutende Veränderung Statt. Die Temperatur war mäfsig warm, und der mittlere Thermometerstand 12 1/4 Grad ober o Reaum. Heitere Tage waren den 3. 4. 11. 12. 17. 18. 23 und 24sten. Regen fiel am 5, 6. 9. 13. 15. 26. 27 und 29sten. Hagel am 7ten. Die Luft war sehr mit Dünsten angefüllt. Der herrschende Krankheits-Charakter war von jenem des verflossenen Monats nicht verschieden. An den Blattern neu Erkrankte zählte man wieder 12 (8 m. 4 w. G.), welche, ein Mädchen ausgenommen, das den Tribut der Sterblichkeit zollte, alle genasen. Die eingetretene schöne Frühlingswitterung schien einen wohlthätigen Einfluss auf die Blattern-Krankheit zu äufsern. Die von denselben befallenen Individuen hatten, jenes Mädchen ausgenommen, nur wenige

zerstreut stehende Pocken, ohne besondere Fieberzufälle. In diesem Monate wurde auch mit der allgemeinen öffentlichen Schutzpocken-Impfung von Seite dieser Bezirks-Anstalt, und zwar auf den Vorstadtgründen *Hundsthurm*, *Reinprechtsdorf* und *Margarethen*, wo die Seuche gegenwärtig noch fortdauert, angefangen, und die Familien-Väter waren durch den ekelhaften Anblick und die zahlreichen Opfer der Blattern-Seuche so sehr in Furcht gesetzt, dafs sie häufig ihre Kinder zur Impfung brachten, so zwar, dafs in diesem Monate 82 geimpft wurden.

J u n i.

Das Quecksilber in der Barometer-Röhre blieb den ganzen Monat hindurch über 28 Zoll, und zeigte keine besondere oder plötzliche Veränderung. Die Witterung war schön und warm, der mittlere Thermometerstand 16 1/2 Grad ober o Reaum. Die Hauptrichtung des Windes war W. N. W., worunter besonders stark waren der 1. 4. 9. 11. 13. 14. 22 und 25sten. Heitere Tage waren den 3. 4. 5. 6. 8. 15. 24. 25 und 27sten. Regen fiel am 10. 11. 17. 18. 21. 25 und 28sten. Gewitter hatten wir am 13ten.

Rheumatisch-catarrhalische Affectionen des Kopfes, Halses und der Brust machten noch immer den herrschenden Krankheits-Charakter aus, mehrere Kinder waren von den Masern ergriffen, die aber sehr gutartig waren.

Es ergaben sich in diesem Monate, und zwar bis zum 16ten, noch 13 (7 m. 6 w. G.) an den Blattern neu erkrankte Individuen. Aber auch bei diesen war der Verlauf sehr gutartig, und nur ein Knabe starb an den mit typhösem Fieber verbundenen Blattern. Die fortgesetzte Schutzpocken-Impfung machte bedeu-

tende Fortschritte. Am Ende dieses Monates, mithin in einem Zeitraume von acht Wochen, waren nur allein durch die bezirksärztliche Anstalt bereits 223 Kinder geimpft. Und da vom 16. Juni bis zu Ende Juli kein neuer Blattern-Kranker mehr in Zuwachs kam, so konnte man diese Seuche als beendigt ansehen, um so mehr, da zweimal die Woche hindurch die öffentliche Schutzpocken-Impfung in den Schulen fortgesetzt wird, wozu die Ältern mit ihren noch nicht geimpften Kindern, und zwar von Haus zu Hause des ganzen Rezirkes durch die Polizei-Bezirks-Direction, vorgefordert werden.

Die Gesammtzahl der an den Pocken erkrankten Individuen war 145 (79 m. 66 w. G.). Hiervon wurden geheilt 107 (59 m. 48 w.), und 38 (20 m. 48 w.G.) starben.

Die Sterblichkeit war daher von 100 Erkrankten $26\frac{1}{29}$, und es ergibt sich das Verhältnifs der Gestorbenen zu den Genesenen wie 1 : $3\frac{2}{3}$. Schon aus dieser grofsen Sterblichkeit, da in den vorhergehenden Epidemien oft kaum der 5te oder 8te starb, läfst sich auf den bösartigen Charakter dieser Seuche schliefsen.

Unter den Verstorbenen hatten 5 noch kein volles Jahr, 11 ein Jahr, 5 zwei Jahre, 7 drei, 4 fünf, 3 sechs, 1 acht, 1 eilf, und 1 sogar 25 Jahre erlebt.

Die Sterblichkeit stand übrigens immer im Verhältnisse mit der Zu- und Abnahme der Krankheit, und obgleich zu jeder Zeit der Epidemie gute und bösartige Blattern beobachtet wurden, so fand sich doch im Allgemeinen kaum der $\frac{1}{3}$ Theil von gutartigen zerstreut stehenden Blattern ergriffen. Alle übrigen verliefen in Begleitung eines Fiebers mit schwachen und trägen Naturkräften (*febris nervosa putrida*).

Bei diesen erschienen meistens schon am 2ten bis 3ten Tage mit den vorausgehenden Fieber-Symptomen,

bei grofser Kraftlosigkeit, Trockenheit und Schmutz der Zunge, Erbrechen, Schläfrigkeit unter grofser Unruhe, Irrereden und Zuckungen, der Blatternausschlag häufig in dem Gesichte, Brust, Rücken und Extremitäten mit häufigen Petechien oder Striemen; die Pusteln hoben sich nicht, sondern waren ungefärbt und blafs, zusammengeflossen, grubig, mit mifsfärbigen Rändern; unter steter Zunahme der Symptome der allgemein gesunkenen Lebenskraft wurden die Pusteln so wie die Petechien bleifarbig, blau und schwarz; es erfolgten Blutflüsse durch die Nase, den Mund oder After, bei einem Kinde, welches so eben mit der Milchborke behaftet war, selbst aus dieser Borke und den Ohren; und es erfolgte schon am 7ten, gewöhnlich am 13ten bis 14ten Tage, der Tod.

In den Fällen, wo durch die Hülfe der Kunst die Lebensthätigkeit erhöht werden konnte, verschwanden nach und nach die gefürchteten typhösen Erscheinungen, die Farbe der Petechien näherte sich jener der Haut, die Ränder der Pusteln wurden röther; sie fingen an sich zu erheben und mit Eiter zu füllen, und die Genesung geschah, obgleich nach einem, mehrere Wochen langen, durch Absatzgeschwülste an die Gelenke der Extremitäten noch mehr erschwerten Leiden und zurückbleibenden Entkräftung des Körpers, langsam.

Die angewandte Heilungs-Methode wurde durch die Natur des, den Ausschlag begleitenden, Fiebers bestimmt.

Bei den gutartig zerstreut stehenden, nur mit geringem Fieber verbundenen, Blattern wurde nebst der Anordnung einer frischen, so viel wie möglich reinen Luft, Entfernung der überflüssigen Ofen- und Bettwärme, leichter Nahrung u. s. w., selten mehr

als die Darreichung eines schwachen Aufgusses von Hollunderblüthen mit Sauerhonig nothwendig.

Fanden sich aber die Naturkräfte gesunken, und der typhöse Charakter der Krankheit ausgesprochen; so waren hier die flüchtigen Reitzmittel, als die Angelica, Valeriana, Campher, seltner mineralische Säuren, wohl aber eine öftere mäfsige Gabe des Weins angezeigt.

Wo der Grad der Schwäche noch mehr zunahm, wo sich Blutungen einstellten, oder die Petechien eine Mifsfarbe annahmen, wurden die Wolferlei-Blüthen in einem Absude der peruvianischen Rinde aufgegossen, in Verbindung mit den flüchtigen Reitzmitteln angewendet. Von der Anwendung der von mehreren Ärzten angerühmten Zinkblumen und kleinen Gaben vom Opium, war man nicht so glücklich, den erwünschten Erfolg zu beobachten.

Gegen Entzündungen der Hornhaut wurde eine Auflösung von Borax in destillirtem Wasser verordnet; den Geschwüren der Mundhöhle und der Zunge suchte man Anfangs durch eine Mischung von Quittenschleim und Sauerhonig, wurden selbe aber brandig, durch Honig mit Salzgeist verbunden, zu begegnen; die Absatzgeschwülste hingegen bald möglichst nach ihrer Bildung durch erweichende Umschläge zur reifenden Eiterung gebracht, und den Regeln der Kunst gemäfs, so bald wie thunlich, mit dem Messer geöffnet, um die Gelenke von der einwirkenden Schädlichkeit des Eiters zu befreien, und dem hier so leicht entstehenden Beinfrafs vorzubeugen.

Die Auffindung der Ursache des Ausbruches dieser Blattern-Epidemie liegt, so wie fast immer, aufser dem Gebiethe des menschlichen Wissens, ist gewöhnlich ganz unbekannt und unabhängig von dem Einflusse des Klima's oder der Witterung, da man in allen, selbst den entferntesten, Gegenden und

bei jeder Jahreszeit und Witterung derlei Epidemien beobachtet hat.

Da aber zu jener Zeit in mehreren Districten auf dem flachen Lande Niederösterreichs Blatternseuchen herrschten, der einmal gebildete Ansteckungsstoff aber in die Atmosphäre aufgenommen, mit den feinsten Lufttheilchen vermischt, und sohin weiter verbreitet wird, übrigens die Vorstadt, wo sich zuerst die Pocken zeigten, dicht an den Linienwällen und der Linie der kroatischen Heerstrafse liegt, auch gröfsten Theils von Leuten, welche oft in mehrere Stunden weit entfernte Dörfer auf Arbeit gehen, bewohnt ist; so konnte zu dem Ausbruche der Seuche wohl leicht der Fall einer mittel- oder unmittelbaren Berührung und sohinigen Ansteckung Statt haben.

Dafs der Ansteckungsstoff durch längere Zeit unthätig in der Atmosphäre, oder in körperlichen Gegenständen, verborgen liegen könne, und erst nach einem längeren Zeitraume die Ansteckung bewirke, ist bekannt, und durch nachstehenden Fall neuerdings beurkundet.

Am 5. December v. J. wurden in einer Schule auf der Wieden die beiden Kinder des Lehrers (welche aus Vorurtheil der Ältern gegen die Schutzpocke nicht geimpft waren) von den bösartigsten Blattern ergriffen, woran selbe am 13. d. M. starben. Als man hievon in Kenntnifs kam, wurde die Schule alsogleich durch 6 Wochen geschlossen, und nach Verlauf dieser Zeit erst nach vorausgegangener sorgfältigster Reinigung der Zimmer und der Schulgeräthe eröffnet. Ein zu *Margarethen* wohnender Schuster, dessen Mädchen diese Schule zu besuchen pflegte, und gleichfalls aus Vorurtheil der

Mutter nicht vaccinirt war, kam am 14. Jänner in die Schule zurück, und wurde bereits am 17ten von den Symptomen der Blattern-Ansteckung befallen; es erfolgte schon am 20sten der Ausbruch zusammenfliefsender Blattern, und obgleich dieses Kind nach einer dreiwöchentlichen ärztlichen Behandlung hergestellt wurde, theilte es jedoch diese Krankheit seinem jüngern auch nicht vaccinirten Bruder mit, der, aller angewandten Pflege ungeachtet, zum gröfsten Schmerze der ihre vorgefafste Meinung beweinenden Ältern, starb.

Diesen Fall führt man hier besonders aus der Ursache auf, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf solche öffentliche, von Kindern häufig besuchte, Orte zu leiten, bei denen durch ein einzelnes, von einer ansteckenden Krankheit befallenes Individuum eine Menge andere angesteckt, und durch diese weitere Verbreitung die Ansteckung bis selbst in entfernte Gegenden der Stadt ausgedehnet wird.

In der dermaligen Blattern-Epidemie konnte die Ursache der Ansteckung um so weniger ausgemittelt werden, da man am 6. September, als dem Tage der zuerst erhaltenen Anzeige, bereits in verschiedenen Häusern des *Schaumburger* Grundes 11 Kranke ausfindig machte, die alle schon am 6ten bis 7ten Tage, wo die Pocken bereits in das Eiterungs-Stadium traten, darniederlagen, und keine der Parteien auch nur die entfernteste muthmafsliche Ansteckung, ja selbst nicht einmal angeben konnte, welches Kind zuerst an den Blattern erkrankt sey.

Dafs sich aber die Blatternkrankheit so schnell ausbreitete, und einen bösartigen Charakter annahm, liegt wohl die Ursache hauptsächlich in der Lebensweise der ärmeren Volksclasse, unter welchen

diese Seuche herrschend war; denn es wohnen, nur einige Parteyen ausgenommen, 2 und mehrere Familien gemeinschaftlich in einer kaum etwas geräumigeren, oder aber einzeln in den feuchtesten, halb unter der Erde liegenden Wohnungen; die nach einer bei dieser Volksclasse vorherrschenden Trägheit beinahe nie gereiniget, in welcher noch überdiefs alle häuslichen Arbeiten vorgenommen, und hiedurch so wie durch die oft Tage lang in den Zimmern stehenden Excremente, wahrhaft verpestet werden. Zudem sind die Kinder dieser Leute kaum mit einigen Lumpen bedeckt, täglich, während ihre Ältern dem Broterwerbe nachgehen, in diesen Stuben eingeschlossen, oder jeder Witterung preis gegeben; ihre Nahrung besteht nur aus dem schlechtesten Brote, oder einer in Eile, selten mit etwas Fett zubereiteten Mehlspeise, durchgehends Schädlichkeiten, aus welchen der kachektische, scrofulöse Habitus entsteht, welcher bei dem Ausbruche einer Epidemie den Krankheits-Charakter verschlimmern mufs.

Hiezu kömmt noch, dafs diese Volksclasse, aus Furcht der ämtlichen Anzeige, die schon ausgebrochene Krankheit so lange wie möglich verheimlichet, und aus sträflichem Leichtsinn oder Geringachtung des Lebens ihrer Kinder gar keine, oder doch erst sehr spät, ärztliche Hülfe suchet; ferner mufs der unter diesen Familien gröfsere gegenseitige Verkehr als die vorzüglichste Ursache der weiteren Verbreitung des Ansteckungsstoffes hier mit berühret werden.

Auf diese Art geschah es auch, dafs die Blatternseuche von diesem Bezirke (und zwar als die Pocken in dem westlichsten Theile desselben, der Vorstadt *Margarethen*, wütheten) auf jene von *Mariahülf* bald verbreitet wurde, da der gegenseitige Verkehr in die-

sen beiden nachbarlichen Bezirken durch mehrere Stege über den kleinen, oft beinahe ausgetrockneten, Wienfluſs sehr lebhaft ist und die Bewohner beider Ufer einerlei Geschäfte, Waschen, Färben, Gärben etc. treiben.

Im Gegensatze ist der Verkehr mit dem Bezirke *Landstraſse* durch die dazwischen liegende *Sandgestätte*, die groſsen Gärten des k. k. *Belvedere* und des Fürsten von *Schwarzenberg*, und selbst den nur wenig bevölkerten *Rennweg* äuſserst gering, und hierin liegt die Ursache, daſs die Epidemie sich nicht auf jenen Bezirk ausdehnte.

Wenn man die Zahl der während dieser Epidemie von den Blattern ergriffenen Individuen, und jene der hievon Verstorbenen vergleichet und erwäget, wie viele seit ungefähr zwanzig Jahren durch die Schutzpocken-Impfung von der Anlage zu dieser Krankheit befreit wurden (auf diesem Bezirke werden nur allein durch die bezirksärztliche Impfanstalt jährlich mehr als 400 Kinder geimpft, ohne hier die von andern Impfärzten vorgenommenen Impfungen in Rechnung zu bringen); so kann kaum ein Zweifel obwalten, daſs ohne den wohlthätigen Einfluſs der Vaccine diese Epidemie, jene in vorhergehenden Jahren von Ärzten beobachteten und beschriebenen weit übertroffen haben würde, und die in dem letzten Zeitraume gemachten Erfahrungen dienen zum neuen unumstöſslichen Beweise der schützenden Kraft der Schutzpocke wider die Blatternseuche.

Zwar fanden sich, unter der Zahl der an den Blattern Erkrankten, 5 Individuen, welche in früheren Jahren mit der Schutzpocke geimpft wurden, und mit den vorgeschriebenen Zeugnissen über die mit

gutem Erfolge geschehene Impfung sich ausweisen konnten.

Allein von zweien derselben äufserte die Mutter, dafs nach der vorgenommenen Impfung keine Pustel zum Vorschein kam; auch fanden die von Seite der hohen Landesstelle zur Untersuchung abgeordneten Ärzte nicht die mindeste Spur der, nach einer mit gutem Erfolge vollzogenen Impfung nie mehr verschwindenden, Impfnarbe, und es ergab sich, dafs die Impf-Zeugnisse noch desselben Tages, als die Impfung geschah, ausgefertiget wurden, ohne dafs der Impf-Arzt mehr die in Frage stehenden Kinder besichtiget hätte.

Diese alsogleiche Ausstellung des Impf-Zeugnisses hatte auch bei dem dritten dieser Blattern-Kranken Statt; nur fand sich auf einem Arme an der gewöhnlichen Impfstelle eine kleine Narbe, welche zum Beweise der mit gutem Erfolge geschehenen Vaccination dienen könnte. Doch das Daseyn einer Narbe allein kann und darf nicht zum hinreichenden Beweise des guten Erfolges der Vaccination angesehen werden; denn ein bei der Impfung etwas zu tief geführter Stich (durch dessen Blutung die Schutzpocken-Lymphe wieder abgespült wird), das öfters schon am 5ten bis 6ten Tage nach geschehener Impfung, wo die neue Schutzpocke sich noch nicht ausgebildet und mit Lymphe gefüllt hat, erfolgte Aufkratzen und Wegreifsen der Pustel, die hierauf nothwendig folgende Entzündung und öfters lang anhaltende Eiterung der Impfstelle, lassen gleichfalls eine Narbe zurück, ohne dafs man in einem solchen Falle berechtiget wäre, annehmen zu dürfen, dafs die Impfung den erwünschten Erfolg gehabt habe.

Es bleiben folglich nur 2 Kinder übrig, von denen

voraus gesetzt werden kann, dafs die Vaccination den Regeln der Kunst gemäfs geschah, die Impf-Pusteln sich gehörig ausbildeten, und gegenwärtig dennoch von den Pocken befallen wurden.

Doch darf man hier nicht unterlassen zu erinnern, wie täuschend ähnlich oft der Verlauf der unechten Blattern *(Varicelli)* mit den wahren zerstreut stehenden Pocken *(Variolae)* sey, und dafs nur die genaueste, durch Erfahrung geleitete, Beobachtung der Regelmäfsigkeit des Verlaufes der letztern, und zwar nach erfolgter Ansteckung während des Ausbruchs-, Entzündungs-, Eiterungs- und Vertrocknungs-Stadiums die richtige Diagnose bestimmen könne. Beinahe immer hält der Laie in der Kunst diese unechten Blattern *(Varicelli)* für die echten Pocken *(Variolae)*, woraus selbst ein grofses Hindernifs für die Ausbreitung der Schutzpocken-Impfung entsteht; denn in der Meinung, dafs die Kleinen die echten Blattern schon überstanden haben, wird die Schutzpocken-Impfung als nicht ferner nothwendig unterlassen, und die Kinder in den Schutzpocken-Fassions-Tabellen als *schon geblattert* aufgeführet; gröfsten Theils aber, wenn vaccinirte Kinder von den falschen Blattern befallen werden, diese für die echten Blattern angesehen, und die Schutzpocken-Impfung als unwirksam, und vor die Pocken-Krankheit nicht schützend, verrufen. Mehrmal geschah es während dem Verlaufe gegenwärtiger Epidemie, dafs die bezirksärztliche Anstalt Anzeigen (selbst von Ärzten) von dem Ausbruche der Kinderblattern in einer Familie erhielt, welche bei den einigemal zufällig eingetretenen, dem Ausbruche der echten Blattern vorausgehenden, Symptomen des Erbrechens, Zuckungen etc., der Gröfse und äufseren Gestalt der eiternden Pusteln, wohl bei einer ober-

fächlichen Beurtheilung als zerstreut stehende echte Blattern angesehen werden konnten.

Allein da die Pusteln schon am 2ten bis 4ten Tage der Krankheit in voller Eiterung standen, während noch immer neue Pusteln hervorbrachen, und eben so schnell und ungleich die Vertrocknung geschah; so hielt es nicht schwer, diese Anzeigen als ungegründet, und die Pusteln als falsche Blattern, (*Varicelli*) zu erklären.

Eben so täuschend ähnlich ist oft die falsche Schutzpocke der echten Vaccine. Man beobachtete einige Male nach den Schutzpocken-Impfungs-Pusteln, welche schon bei dem ersten Anblicke als unecht erkannt werden mufsten, da dieselben in der Mitte nicht eingedrückt, sondern in eine Spitze erhoben und, statt mit Lymphe, mit dickem bald vertrocknendem Eiter gefüllt, und doch von dem gewöhnlichen entzündeten Hofe umgeben waren; einige Male wieder Pusteln, welche den echten Schutzpocken oft täuschend ähnelten, allein bei einem ganz unregelmäfsigen Verlaufe des Hofes ermangelten. In beiden Fällen bildete sich immer nur ein lockerer gelber, bald wieder abfallender, Schorf ohne zurücklassende Narbe.

Daher kann nur die genaue Beobachtung des regelmäfsigen Verlaufes, von dem Hervortreten der Impf-Pustel bis zur Bildung und Abfallen des Schorfes, die gewisse Überzeugung von dem guten und schützenden Erfolge der Vaccine geben; in welcher Hinsicht auch die in den österreichisch-kaiserlichen Staaten bestehende Vorschrift über die Schutzpocken-Impfung ausdrücklich befiehlt, dafs die vaccinirten Individuen von dem Impfarzte alle zwei, höchstens drei Tage besichtiget werden sollen.

Demungeachtet hatte man häufig die Gelegenheit, zu erfahren, dafs die Kinder, welche in den Wohnungen der Impfärzte vaccinirt werden, selten regelmäfsig an dem, ihnen von dem Arzte bestimmten Tage, mit den Eltern erscheinen, gewöhnlich nur zur Erlangung des Impf-Zeugnisses am 7ten bis 9ten Tage, oft aber noch später von dem Impfarzte besichtiget werden, wo dann das Daseyn einer Pustel allein hinreichen mufs, den guten Erfolg der Vaccination in das Impfungs-Protocoll einzutragen.

Wenn es daher auch vollkommen erwiesen wäre, dafs jene beiden Kinder die echte Vaccine überstanden haben, und dennoch von den Blattern befallen wurden; so darf man dieses nur unter jene seltenen Fälle des Nachblatterns zählen, welche Erscheinung eines zweimaligen Blatterns von vielen, ihrer getreuen und aufmerksamen Beobachtungen wegen berühmten Ärzten, öfters aufgezeichnet gefunden wird; keineswegs aber können solche seltene, noch immer *manchem Zweifel der überstandenen echten Vaccine* unterliegende, Fälle zu einem Beweise dienen, dafs die Vaccine nicht vor der Blattern-Ansteckung; und noch ungegründeter scheint die Behauptung zu seyn, dafs der Schutzpocken-Stoff, indem er seit 20 Jahren immer nur von einem Kinde auf den Arm des anderen gebracht, und seither nicht erneuert wurde, in diesem kurzen Zeitraume sich bereits abgenützt, und daher seine schützende Kraft gegen die Blattern-Krankheit verloren habe.

Die Schutzpocke ist ein thierisches Product, welches durch die Übertragung des ihr eigenen Ansteckungsstoffes von einem Individuum auf das andere,

welches hierzu die erforderliche Receptivität hat, hervorgebracht wird.

Ein Ansteckungsstoff ist aber eine thierische Materie von eigener Natur, welche in einem thierischen Organism durch eine bestimmte Krankheitsform erzeugt, und auf einen anderen für seine Einwirkung empfänglichen übersetzt, in diesem die nämliche Krankheitsform hervorbringt *).

Der Schutzpockenstoff, welcher diesen Bedingungen vollkommen entspricht, mufs ferner unter die exanthematischen Ansteckungsstoffe gezählt werden, weil er

1) gleich den übrigen Exanthemen sein eigenes Contagium entwickelt, durch welches er sich unverändert fortpflanzt;

2) seinen eigenen regelmäfsigen Verlauf von dem Augenblick der geschehenen Mittheilung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes bis auf eine gewisse Höhe, in der er sein ihm eigenthümliches Product vollendet hat, beobachtet;

3) nur in äufserst seltenen Fällen öfters als ein Mal dasselbe Individuum befällt.

Alle diese Eigenschaften hat die Kuhpocke mit den Blattern, den Masern, dem Scharlach gemein, welche letztere schon Jahrhunderte fortwüthen, ohne dafs ihr Ansteckungsstoff seine eigenthümliche Kraft, bei anderen unter den erforderlichen Bedingnissen die nämliche Krankheit hervorzubringen, verloren hätte. Denn noch immer erscheinen uns diese exanthematischen Krankheiten mit den nämlichen Symptomen, wir beobachten noch immer genau denselben Verlauf, wie die ältesten Ärzte beschrieben.

---

*) *Hartmann*, über ansteckenden Typhus.

Selbst die Lustseuche (als Product des syphilitischen Ansteckungsstoffes), welche in cultivirten Gegenden gegenwärtig nur darum mit gelinderen Zufällen erscheint, weil man seit einer langen Reihe von Jahren durch die allein zweckmäfsige Behandlung ihren Verheerungen zu steuern weifs, äufsert noch immer dieselben örtlichen und allgemeinen Leiden, welche bei ihrem ersten Erscheinen in Europa beobachtet wurden, und ist bei mehreren Völkern, die im Gebiete der Arzneikunde noch weit zurück sind, noch immer so fürchterlich, als sie im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts in unseren Gegenden war.

Es dürfte daher nach den Gesetzen der Analogie wohl ziemlich schwer seyn, eine befriedigende Erklärung zu geben, wie gerade nur der Schutzpockenstoff dermafsen ausgeartet sey, dafs er nicht ferner sein ihm eigenthümliches Product, d. i. eine neue Schutzpocke erzeuge.

Wenn der Schutzpockenstoff sich wirklich abgenützt, mithin verändert hätte, so müfste eine solche Veränderung doch auch in seinem Producte, der durch ihn hervorgebrachten Schutzpocke erfolgen und beobachtet werden; allein noch immer zeigt sich der Verlauf und die charakteristischen Erscheinungen der Vaccine eben so wie *Jenner* sie aufzeichnete.

Die Abnützung dieses Stoffes hätte ferner nur allmählich und in abnehmender Progression erfolgt seyn können (nach dem Gesetze der Stätigkeit gibt es keinen Sprung in der Natur), und derselbe Stoff, welcher (wie die Vertheidiger der Hypothese des Abnützens sagen) schon vor mehreren Jahren so verändert war, dafs seine schützende Kraft gegen die Pockenkrankheit geschwächt wurde, müfste im darauf fol-

genden und gegenwärtig gänzlich unwirksam geworden seyn.

Die vollständigste Widerlegung jener Hypothese, und der siegreichste Triumph der Vaccine erwächst aus den in dieser letzten Epidemie gemachten, und unter der Aufsicht der hohen Landesstelle aufgezeichneten Beobachtungen.

Eines von jenen beiden oben angeführten Individuen, *Francisca Pflegerin*, sechs Jahre alt, Tochter einer armen Wäscherin am Schaumburger-Grunde Nro. 19, wurde im Jahre 1813 vom Hrn. Dr. *G.* vaccinirt, und im September v. J. von sehr vielen und zusammenfliefsenden Blattern, verbunden mit Petechial-Fieber, befallen. Dieselbe hat noch zwei Schwestern, *Anna*, neun Jahre alt, die im Jahre 1811 von der bezirksärztlichen Impfungs-Anstalt, und eine jüngere, *Katharina*, dritthalb Jahre alt, die im Jahre 1818 in dem Schutzpocken-Haupt-Institute geimpft wurde.

Die Armuth der Mutter veranlafste, dafs, während sie ihren Arbeiten oblag, die drei Kinder in der einzigen Wohnstube in ununterbrochener Berührung standen; ja die gesunden schliefen mit dem erkrankten selbst in einem gemeinschaftlichen Bette zusammen. Und doch erfreuten sich die beiden Mädchen der besten Gesundheit, frei von aller Ansteckung, während die Erkrankte nur mit Mühe dem Tode entrann.

Das jüngste dieser Mädchen wurde drei Jahre später als die Erkrankte vaccinirt; der Schutzpockenstoff müfste daher nach der obigen Hypothese um viel mehr abgenützt gewesen, die Blattern-Ansteckung daher um so gewisser erfolgt seyn, da der Mutterstoff aus dem Schutzpocken-Haupt-Institute, wo doch die meisten Übertragungen des Stoffes von Arm zu Arm gesche-

hen, mithin die präsumirte Abnützung zuerst hätte Statt finden müssen, genommen wurde.

Barbara Lebzelter, 20 Jahre alt, Ehegattin eines Schlossergesellen am Schaumburger-Grunde Nro. 18, wurde ebenfalls im Monate September v. J. von vielen, aber zerstreut stehenden, Blattern mit geringem Fieber befallen, während sie ihr erst drei Monate altes Kind säugte. Da in diesem Hause noch mehrere Individuen an den Blattern darnieder lagen, und man bei diesem nicht vaccinirten Weibe gleich Anfangs alle Symptome der Blatternansteckung bemerkte; so wurde der Säugling am vierten Tage der Krankheit der Mutter vaccinirt, welche, ungeachtet ihres Leidens, fortfuhr, dem Kinde die Brust zu reichen. Regelmäfsig erhob sich am vierten Tage nach geschehener Impfung die Vaccine, und machte ihren Verlauf in so schöner Ordnung, dafs am achten Tage die Pustel mit Lymphe gefüllt in ihrer vollsten Blüthe mit deutlicher Beobachtung eines geringen Fieberstandes sich nach und nach zum braunen dichten Schorfe verdickte, welcher erst am zwanzigsten Tage abfiel; und man hatte das grofse Vergnügen, dieses Kind, welches nie von der Seite seiner Mutter kam, vor der Blatternseuche geschützt zu sehen.

In diesem Falle, wo der Blatternstoff einem zarten Säuglinge nicht nur durch die fortwährende äussere Berührung, sondern selbst durch die Muttermilch unmittelbar der Säftemasse des Kindes mitgetheilt wurde, bewies die Vaccine ihre wohlthätig schützende Kraft auf das Unwiderleglichste, und vernichtet jeden Zweifel, der auf nicht genaue Beobachtungen und hieraus gefolgerte Hypothesen gestützt, sich gegen selbe erheben will.

Theresia Eigner, Tochter eines Gärtners und Haus-

inhabers Nro. 18 am *Hundsthurm*, achthalb Jahre alt, wurde am 18. Mai d. J. zur öffentlichen Impfung in die Schule von *Margarethen* gebracht, und die Schutzpocken-Impfung mit acht Tage altem Stoffe mittelst zwei Stichen auf jedem Arme vollbracht. Am dritten Tage nach der Impfung zeigte sich auf beiden Armen eine Pustel, welche zwei Tage später bereits sehr über die Oberfläche erhoben, ohne die bei der echten Schutzpocken-Impfung in der Mitte erscheinende farbenlose Vertiefung zu haben, in voller Eiterung und am achten Tage vollkommen in einen lockeren gelben Schorf abgetrocknet war.

Man erklärte diese Pustel bei dem ersten Anblicke für eine falsche Schutzpocke, und war sonderbar überrascht, als man bei genauer Besichtigung der Arme auf jedem derselben eine Impfnarbe bemerkte. Des andern Tages erfuhr man endlich von der Mutter, dafs dieses Kind schon am 4. Juli 1812 von dem Hrn. Med. Dr. *Braun* mit gutem Erfolge geimpft, demungeachtet aber, um ja gewifs vor der Blatternansteckung gesichert zu werden, neuerdings zur Impfung gebracht wurde.

Man würde sich oft wiederholen müssen, wenn man alle einzelne, in dieser Epidemie gemachte, Bemerkungen aufzählen wollte, und es scheint zu genügen, in der Kürze nur Folgendes zu berühren.

In jedem Hause, selbst oft in den nämlichen Familien, wo die Pocken ausgebrochen waren, traf man Kinder, welche vor längerer oder kürzerer Zeit vaccinirt worden waren.

In stätem Verkehre mit den, oft mit den bösartigsten Zufällen, Erkrankten blieben diese Vaccinirten, obgleich aus bereits oben angeführten Ursachen gewöhnlich schwächliche Individuen, von aller Blattern-

ansteckung frei, während die nicht vaccinirten von der Seuche ergriffen wurden.

Unter diesen Umständen wurden während der Epidemie in jenen Häusern und Familien von Seite der bezirksärztlichen Impfungsanstalt 239 Kinder vorsichtsweise geimpft, ohne diejenigen in Anschlag zu bringen, die man zur Vaccination in das Schutzpocken-Haupt-Institut überbringen liefs.

Und auch hier zeigte sich die Vaccine in ihrem unvergleichlichen Werthe. Indem das nicht vaccinirte, bereits an den Blattern erkrankte, Individuum eine Beute des Todes wurde, oder wochenlang in steter Lebensgefahr schwebte, gingen seine nun geimpften Geschwister frei herum. ohne dafs der Blatternstoff seine verheerende Wirkung auf sie hätte äufsern können; und Familien, welche zur Strafe ihres Vorurtheiles über den Tod eines geliebten Kindes trauerten, segneten nun die Schutzpocke, welche ihre übrigen Theuern befreit von der ekelhaften Krankheit erhielt.

Nur 13 von diesen 238 Impflingen bekamen die Blattern, und zwar schon am zweiten bis dritten Tage nach geschehener Impfung, wo der Pockenstoff eher in den Körper aufgenommen ward, als die Schutzpocke ihre Kraft hatte äufsern können.

Doch auch hier noch beurkundete sich der wohlthätige Einfluſs der Vaccine. Acht derselben bekamen nur wenige und zerstreut stehende Pocken; bei zweien, welche an häufigen zusammenfliefsenden Pocken, begleitet vom Petechial-Fieber, darniederlagen, verminderten sich, nachdem die Impfpustel, obschon bei einem längeren Verlaufe, sich mit Lymphe füllte, die Fieberzufälle augenscheinlich, die Petechien nahmen eine blassere Farbe an, die Pocken eiterten, und so schritten diese der äufsersten Lebensgefahr entronne-

nen Kinder, wenn gleich langsam, der Genesung entgegen.

Nur drei dieser zu spät vaccinirten Kinder fielen als ein Opfer der Seuche. Bei zweien derselben erschien am vierten Tage nach der Impfung, nachdem unter den bösartigsten Fieberzufällen bereits die Blattern ausgebrochen waren, an der Impfstelle ein kleines Knötchen, welches sich aber wie zusammengeschrumpft und bleifarbig darstellte, sich nicht weiter erhob, und immer mifsfärbiger wurde, bis am siebenten oder achten Tage der Krankheit der Tod die Kleinen dahinraffte.

Das dritte starb bereits am fünften Tage der Krankheit, und am sechsten der geschehenen Vaccination, noch bevor man eine Spur der Vaccine entdecken konnte.

Wenn daher von diesen 238 vorsichtsweise Vaccinirten, in stetem Verkehre mit den an den Blattern Erkrankten, nur bei 13 der Ausbruch der Krankheit Statt fand, wenn selbst von diesen, und zwar nach zu spät unternommener Impfung, nur drei Individuen starben, die übrigen zehn aber (bei acht derselben mit auffallender Gelindigkeit der Krankheitserscheinungen) dem Leben erhalten wurden; so erwächst auch hieraus der deutlichste Beweis, dafs die echte Vaccine immer und sicher vor der Ansteckung der Blattern schütze.

Allein leider wird die Schutzpocken-Impfung, selbst von vielen Impfärzten, nicht nach den von Seite der hohen Landesstelle ausdrücklich anbefohlenen Bedingungen vollzogen.

Ohne hier zu gedenken, dafs die Impfung oft eher geschieht, als die Impf-Lymphe die erforderliche Reife erlangt; dafs öfters mit zu altem Stoffe oft noch am

zehnten bis zwölften Tage geimpft; dafs in den Fällen, wo an einem und demselben Tage mehrere Kinder geimpft werden sollen, aus den Impf-Pusteln oft bis zur Blutung Stoff erpreſst; dafs öfters die Impfung, wie schon oben angeführt wurde, auf eine rohe und ungeschickte Weise vollzogen, und durch das viele Bluten der Schutzpockenstoff wieder abgespült, oder schon mit Blut vermengt absorbirt wird — durchgängig Fälle, wo nie eine echte Vaccine entstehen kann — muſs man wiederholt bemerken, dafs der Impfarzt die Regelmäſsigkeit des Verlaufes der Vaccine, und das, wenn gleich unbedeutende Fieber, nebst der Bildung, Farbe, und Dichtigkeit des Schorfes bis zu seinem Abfallen genau beobachten müsse, um berechtiget zu seyn, ein vollgültiges Zeugniſs über die mit gutem Erfolge überstandene Vaccine auszustellen; nicht aber, dafs dieses Certificat, wie es nur zu oft geschieht, schon am siebenten bis achten Tage ohne Berücksichtigung des Fiebers und gar keiner Aufmerksamkeit auf den Schorf, den Ältern des Impflings ausgehändigt wird.

Nur zu oft geschieht es, dafs aus Bosheit, oder aber damit der Impfarzt keinen Stoff von dem Arme des Impflinges auf einen anderen übertragen könne, die Pustel vor ihrer gänzlichen Ausbildung mit Stecknadeln aufgestochen und ausgedrückt, oder aber von unruhigen Kindern bei grober Leinwäsche aufgekratzt und weggerissen wird, welches ebenfalls dazu beiträgt, die schützende Kraft der Vaccine zu stören.

Selten erscheinen in den (den Impfärzten anbefohlenen) Impfungs-Protokollen diese häufig vorkommenden Fälle aufgeführt; so wie gleichfalls die in der Schutzpocken-Impfungs-Tabelle befindlichen Rubriken oft nur ganz unvollständig und willkürlich ausgefüllet werden.

Selbst Impfärzte lassen die Rubrik »des Alters, des Stoffes, mit welchem vaccinirt wurde, und jene »woher der Stoff genommen wurde,« leer; sie begnügen sich bei dem ersten Impflinge anzumerken, woher sie den ersten Stoff erhalten haben, bei allen übrigen wird nie mehr eine Nachweisung von einem zum andern Impfungstage vorgefunden.

Wie nothwendig die genaue Bemerkung und Ausfüllung, besonders der letzten Rubrik sey, mag man aus Folgendem entnehmen.

Die oben benannte *Francisca Pflegerinn* hatte, wie die Mutter erzählte, so schöne Schutzpocken, dafs der Impfarzt von ihren Armen den Stoff auf sechs andere Kinder übertrug. Die Mutter konnte jetzt nach verflossenen fünf Jahren nicht angeben, wer die Ältern dieser Kinder seyen, welches auch aus den Protokollen des Impfarztes nicht erforscht werden konnte. Nun wäre es aber bei dem Ausbruche der Epidemie von höchster Wichtigkeit gewesen, diese Kinder aufzufinden. Denn da jenes Mädchen durch die Vaccination nicht vor der Blatternansteckung geschützt war; so würde das hieraus nothwendig zu folgernde Mifstrauen, dafs auch die sechs Kinder durch jene Vaccination nicht vor der Blatternansteckung geschützt seyen, eine neue Vaccination räthlich gemacht haben; und zwar, um sich die Gewifsheit zu verschaffen, ob diese Kinder die echte Schutzpocke wirklich überstanden hätten, welches durch eine, von mehreren Ärzten gemeinschaftlich gepflogene Beobachtung, ob nämlich nach der wieder vollzogenen Schutzpocken-Impfung eine neue echte Vaccine entstanden oder nicht, aufser allen Zweifel gesetzt worden wäre, und ein hierauf veranlafster Verkehr dieser Kinder mit einigen an den Blattern Erkrankten würde sodann die Un-

wirksamkeit des Blattern-Stoffes auf vaccinirte Individuen dargethan haben.

Durch die nicht genaue Beachtung der von der hohen Landesstelle erlassenen Verordnung hinsichtlich des Impfungs-Geschäftes, nebst dem, was bereits oben von den falschen Blattern *(Varicelli)* erwähnt wurde, kann es dennoch geschehen, dafs Zweifel gegen die Schutzkraft der Vaccine entstehen, welche dann bei dem gemeinen Volke zu einer neuen Nahrung ihres eingewurzelten Vorurtheils werden; dahingegen eine jenen Anordnungen streng entsprechende Ausübung allen den, der guten Sache entsprechenden, Nachtheil beseitigen würde. Und so könnte es dann endlich erzweckt werden, dafs, obgleich in den österreichisch-kaiserlichen Staaten bis jetzt kein directer Zwang zur Schutzpocken-Impfung Platz greifen darf (wie es in einigen Nachbar-Staaten der Fall ist), durch Mitwirkung aller hierauf Einfluſs habenden Individuen, eine noch ungleich gröfsere Anzahl Kinder, durch die echte Schutzpocke vor den Blattern geschützt, und dadurch dem Entstehen einer neuen Blattern-Epidemie am kräftigsten vorgebeugt würde.

Es scheint nicht unzweckmäfsig zu seyn, einige in den österreichischen Staaten, besonders für die Hauptstadt *Wien*, bestehende Verordnungen hier in Kürze anzuführen, und die hierauf Bezug habenden Bemerkungen beizusetzen.

Dafs nur geprüfte Impfärzte der Einimpfung der Vaccine, und zwar nach den oben angeführten Bedingungen sich unterziehen, und dafs (besonders bei dem Ausbruche einer Blattern-Epidemie) immer hinlänglicher Schutzpocken-Stoff, selbst zur Winterszeit

vorräthig sey (da die Impfung mit lange schon getauchten Lanzetten, trockener Lymphe oder Schorf immer unsicher ist), bedarf in *Wien*, wo das Schutzpocken-Haupt-Institut ist, und das ganze Jahr hindurch die Vaccination von Arm zu Arm fortgesetzt wird, keiner Auseinandersetzung.

Alle Jahre wird im Monate April allen Hauseigenthümern eine gedruckte Schutz-Blattern-Fassions-Tabelle eingehändigt, worauf sie alle in ihren Häusern befindliche Kinder mit der Erklärung der Ältern, ob selbe schon geblattert haben, oder schon in den vorhergehenden Jahren geimpft wurden, welche noch zu impfen sind, und von welchem Impfarzte diese letzteren vaccinirt werden sollen, namentlich aufführen, und sodann der Polizei-Bezirks-Direction, durch diese aber der bezirksärztlichen Anstalt zurückstellen. Von dieser werden sodann die Namen und der Wohnort der Kinder, welche dem Wunsche der Ältern nach, von Seite dieser Anstalt geimpft werden, ausgezogen, und im Verlaufe des Sommers zur Impfung vorgeladen.

Meistentheils werden aber diese Tabellen nicht mit der nothwendigen Genauigkeit ausgefüllet, und sohin unvollständig der Bezirks-Direction eingeschicket.

In den meisten werden die Kinder als schon geblattert oder vaccinirt aufgeführet, oder aber gänzlich verschwiegen. Häuserbewohner, welche die Äuserung abgeben, ihre Kinder von diesem oder jenem Impfarzte impfen zu lassen, erfüllen ihre Zusage nicht, haben auch bei ihrer gewöhnlichen Saumseligkeit oder aber wirklichen Vorurtheile gegen die Vaccine keinen Willen zur Erfüllung ihres Versprechens. Wenige nur waren es, welche, indem man sie zu be-

lehren suchte, sich hartnäckig gegen die Schutzpocken-Impfung erklärten.

Diesen Hindernissen der noch gröfsern Ausbreitung der Vaccination könnte vielleicht begegnet werden, würden die Hauseigenthümer unter strenger Verantwortung verbindlich gemacht, diese Fassions-Tabellen mit der gröfsten Pünctlichkeit auszufüllen. Man würde dadurch in die genaue Kenntnifs aller in dem Bezirke befindlichen Kinder kommen, und könnte sodann zwei Verzeichnisse verfertigen; das eine von jenen nicht geimpften Kindern, welche dem Wunsche der Ältern zu folge, von Seite der bezirksärztlichen Impfanstalt geimpft; das andere würde die Namen der Kinder enthalten, welche den Haus- oder anderen, selbst gewählten, Impfärzten zur Vaccination übergeben werden sollen. Die ersteren würden dann, während der schönen Jahreszeit, nach und nach zur Impfung vorgeladen; jene, welche auf diese Vorladung, sey es wegen Mangel an Zeit, Erkrankung des Kindes u. s. w. nicht erscheinen, würden an einem späteren Impfungstage zur Erfüllung ihrer Äufserung verhalten werden.

Den letzteren wäre eine Zeitfrist, allenfalls von zwei Monaten, zuzugestehen, nach welcher dieselben zur Vorweisung der Zeugnisse der geschehenen Vaccination, oder aber an ihre gemachte Verbindlichkeit erinnert, und durch Belehrung auch hierzu bestimmt werden könnten.

Die bezirksärztliche Impfanstalt würde sohin jedes neu geimpfte Kind in den Verzeichnissen anzumerken haben, und hierdurch eine bleibende Uebersicht aller in dem Bezirke vorfindigen nicht vaccinirten Kinder erhalten, welche bei dem neuen Aus-

bruche einer Blattern-Epidemie einen nicht zu berechnenden Nutzen verschaffen würde.

Die Belehrung der gemeinen Volksclasse über echte und falsche Blattern, und die dringendste Anempfehlung der Schutzpocken-Impfung kömmt, nebst den Ärzten, ganz vorzüglich den Pfarrern und Seelsorgern zu, welche den bestehenden Verordnungen gemäfs, ohnehin verpflichtet sind, zwei Mal des Jahres hindurch in einer eigens über diesen Gegenstand abzuhaltenden Predigt, so wie auch bei allen Gelegenheiten, welche sich ihnen als Volkslehrer darbieten, z.B. Taufe, Beichte, Ehebündnisse, bei dem Tode eines an den Blattern Verstorbenen u. s. w. nichts unbenützt zu lassen, um die Menschen für die wohlthätige Anstalt der Schutzpocken-Impfung empfänglich zu machen, um so mehr, da ihr Zuspruch bei allen Volksclassen den meisetn Eingang findet, und, durch Religionsgründe unterstützt, der erwünschteste Erfolg erzwekket würde.

Zur vollkommenen Erreichung dieses Zweckes scheint es aber besonders nothwendig zu seyn, alle Familienväter zu unterrichten, dafs die Pocken und falschen Blattern zwei ganz verschiedene Ausschlags-Krankheiten sind; wovon die ersteren, äufserst seltene Fälle ausgenommen, ein und dasselbe Individuum nur ein Mal im Leben befallen, da hingegen die letzteren mehrmals zurückkehren können; dafs die Schutzpocke nur vor der ersteren schützt, die falschen Blattern aber, sowohl Individuen, welche bereits geblattert haben, oder vaccinirt wurden, ergreifen, dafs nur die genaue Beobachtung des Verlaufes die wahren von den falschen Blattern zu unterscheiden vermag, welches alles durch eine kurz abgefafste Beleh-

rung an die Pfarrer und Seelsorger bewerkstelligt würde.

Wünschenswerth wäre es, wenn der Pfarrer oder ein Seelsorger auch bei den öffentlichen Impfungen anwesend wäre, um auch hier durch ihre Gegenwart auf das Herz der Ältern zu wirken.

Gesetzmäfsig sollen Individuen, welche sich nicht mit dem Zeugnisse über die mit gutem Erfolge überstandene Schutzpocken-Impfung, oder über die gehabten Blattern ausweisen können, kein Stipendium erhalten, in kein Erziehungs-Institut aufgenommen werden; gleichermafsen müssen die Zöglinge des Waisenhauses, und von was immer für Versorgungs-Anstalten des Staates, vor ihrer Aufnahme vaccinirt seyn. Selbst in den Salinen des Landes ob der *Enns* darf in Hinkunft kein Arbeiter angestellt werden, der nicht diese Zeugnisse aufzuweisen vermag, und sie können auch für ihre nicht vaccinirten Kinder keine Naturalien-Deputate erhalten.

Zur Beförderung der Schutzpocken-Impfung, und ihrer so viel wie möglich grofsen Verbreitung, sollten diese Verordnungen mit unnachsichtlicher Strenge in Vollzug gesetzt werden, und eine etwas gröfsere Ausdehnung derselben dürfte zur Erreichung des Zweckes kaum mehr etwas zu wünschen übrig lassen.

Wie schrecklich und nachtheilig für den Staat die Verheerungen der Blattern oft seyen, lehrt die Geschichte ähnlicher Seuchen in verflossenen Jahren, wie auch die grofse Sterblichkeit in der gegenwärtigen, und wenn man bemerkt, dafs in dieser Epidemie fast nur allein die Kinder der ärmsten Volksclasse von dieser scheufslichen Krankheit befallen wurden, bei denen die weitere Ausbreitung der Seuche ihres gröfsern

Verkehrs wegen nothwendig erfolgen mufs, dafs zudem eine derlei ansteckende Krankheit aus den schon oben angeführten Gründen sehr leicht eine, viele Individuen dahinraffende Bösartigkeit annimmt; so dürfte es höchst nothwendig seyn, jene Verordnungen hauptsächlich bei der armen Volksclasse in Anwendung zu bringen. Und wenn, den gemachten Erfahrungen zufolge, gewöhnlich von Seite der Äeltern, nur Saumseligkeit oder Nichtachtung des Lebens und der Gesundheit ihrer Kinder, selten nur eingewurzelte Vorurtheile, sich der Schutzpocken-Impfung entgegen stellen; so wäre eine Ausdehnung des Gesetzes nur anspornend, keineswegs aber drückend.

Der fleifsige Student erhält vom Staate ein Stipendium, d. i. jährliche Unterstützung, das Kind manches adeligen, oder sonst im Dienste ausgezeichneten, Staatsbeamten wird in ein öffentliches, vom Staate erhaltenes, Erziehungs-Institut aufgenommen; aber erst dazumal, wenn es die überstandenen Blattern oder die Schutzpocken-Impfung mit legalen Zeugnissen auszuweisen vermag.

Die ärmere Volksclasse, und unter dieser am meisten jene Familien, welche mehrere Kinder besitzen, bewerben sich jährlich in grofser Anzahl um die Erlangung einer Aushilfe oder Betheilung einer Pfründe; wäre es daher wohl unbillig, wenn auch diese Classe vor der Bewilligung ihres Gesuches dieselben Zeugnisse beizubringen angehalten würde? —

Viele arme Familien nehmen jährlich die Nachsicht der Staatsverwaltung in Anspruch, um nach beigebrachter ortsobrigkeitlicher Bestätigung der Armuth, Befreiung von der gewöhnlichen Steuer zu erhalten. Könnte vielleicht nicht auch in diesen Fällen

die Staatsverwaltung darauf dringen, dafs auch ihren Wünschen, die doch nur das allgemeine Beste befördern, hinsichtlich der Vaccination Genüge geleistet werde.

Eine höhere Behörde mag über diese vielleicht unrichtigen Ansichten entscheiden; zum Schlusse will man nur noch der, bei dem Ausbruche einer Blattern-Epidemie, vorgeschriebenen polizeilichen Mafsregeln erwähnen.

Diese verordnen, dafs alsogleich nach dem Auffinden eines Blattern-Kranken an dem Hause die Warnungtafel angehangen, die Verstorbenen alsogleich und ohne alles Leichengepränge beerdigt, Bett und die Wäsche derselben durch den Infections-Wächer gereiniget werde.

Man hat sich während des Verlaufes dieser Epidemie die Überzeugung verschafft, wie gefürchtet von dem gemeinen Volke diese Anordnungen sind; jedes Haus findet sich durch das Aufhängen einer solchen Warnungstafel entehrt; die Hauseigenthümer und Mitbewohner lassen es den Familien-Vater eines solchen Erkrankten schmerzlich fühlen, dafs das Haus, als der Ort der Ansteckung, vermieden, und gleichsam geflohen wird.

Daher geschah es, dafs Familien das Erkranken ihrer Kinder verheimlichten, und weil sie wufsten, dafs jeder gerufene Arzt oder Wundarzt verpflichtet sey, jeden derlei Erkrankten alsogleich anzuzeigen, dieselben hülflos dahinliegen liefsen, und dem gewissen Tode Preis gaben.

Dafs eine solche schwere Polizei-Übertretung geahndet werden mufs, und auch streng geahndet wird, ist gewifs; nur dürfte es nothwendig seyn, den in dieser Hinsicht bestehenden Gesetzen eine gröfsere

Publicität zu geben, welches vielleicht am sichersten durch die jährlichen Schutzblattern-Fassions-Tabellen erzielet würde.

Die vorgeschriebene Reinigung des Bettes und der Wäsche, oft nur zerrissene Lumpen, unterliegt gröfseren, kaum zu beseitigenden Hindernissen, aus der Ursache, weil manche dieser Familien nur ein einzelnes gemeinschaftliches Bett hat, oder bei etwas besseren Umständen sowohl Bett als Wäschstücke sorgfältig zu verbergen suchen.

Diesem letztern kann nur durch eine genaue Nachsuchung des Verborgenen und strenge Ahndung im Betretungsfalle gesteuert werden.

Bemerkungen

über die

in und bei *Beraun* in den Frühlingsmonaten des Jahres 1819 herrschende Masern-Epidemie.

Von

Dr. *Nikola*,

Stadtphysicus der k. Kreisstadt *Beraun*.

Unter den fieberhaften Kinderausschlägen sind wohl die Masern [1]) hier zu Lande eine der gewöhnlichsten Krankheiten.

Nach dem Zeugnisse der hier benachbarten Ärzte wurde diese exanthematische Kinderkrankheit von jeher mit Ausgang des Winters hier beobachtet, herrschte mehr und weniger ausgebreitet durch mehrere Wochen in Begleitung eines catarrhalischen, gelind inflammatorischen, Fiebers, und verlor sich allmählich mit weiter vorgerücktem Frühjahre wieder, ohne sonst bedeutende Nachkrankheiten zurück zu lassen; ja die meisten genasen sogar, ohne dafs man (seltene Fälle ausgenommen) es der Mühe werth hielt, den Arzt zu Rathe zu ziehen. Dasselbe fand ich auch durch die Zeit meines vierjährigen Aufenthalts in dieser

[1]) Unter dem gemeinen Volke werden sie hier auch fälschlich mit dem Namen Friesel; im Böhmischen aber durchaus mit dem Namen *spále* benannt.

Kreisstadt vollkommen bestätigt, ja ich möchte beinahe sagen, dafs ein gewisser endemischer Luftzustand [1]) zur periodischen Wiederkehr dieser Krankheit hier in dieser Gegend ungemein viel beitrage; jedoch gingen bereits mehrere Jahre dahin, ohne dafs es zu einer bedeutenden Masern-Epidemie gekommen wäre. In diesem Jahre aber zog uns die vorhergegangene ganz eigenthümliche Witterung und mehrere zusammentreffende Umstände eine Masern-Epidemie zu, wie man sie lange nicht erlebt hatte.

Wir hatten nach einem äufserst gelinden Winter starke und wiederhohlte Überschwemmungen gehabt, wo ein nicht unbeträchtlicher Theil der am Ufer der unten benannten Flüsse gelegenen Felder selbst mehrere Wochen unter Wasser stand. Der Winter selbst fing zwar mit einer heftigen Kälte an, doch hatte diese nicht lange angehalten, weil bald darauf ein ungewöhnliches Thauwetter eingetreten war, welches weit über die Hälfte des Monats Jänner fortwährte. Die Bäche wurden daher durch den so häufig gefallenen

---

[1]) Bekanntlich ist der *Berauner* Kreis in ganz *Böhmen* der einzige, der in seinem Umfange das meiste Gebirge hat, wenn es auch nicht von der beträchtlichen Gröfse ist, wie das *böhmisch-sächsische* im *Ellbogner-*, das Riesengebirge im *Bidschower*, das Gränzgebirge im *Prachiner* Kreise. Insbesondere ist das Gebirge an *Beraun* von nicht unbeträchtlicher Höhe; ja ganz *Beraun* ist von allen Seiten von einer nur hier und da offenen Bergkette rings herum eingeschlossen. Die Stadt selbst (welche dem ganzen Kreise den Namen gibt) zählt etwas über 2000 Seelen, und liegt an dem Zusammenflusse der beiden Flüsse *Beraun* und *Litawa*, welche beide im Frühjahre sehr weit austreten, und ansehnliche Überschwemmungen verursachen.

und gleich wieder geschmolzenen Schnee, vorzüglich aber durch das anhaltende Regenwetter so angeschwellet, dafs die kaum festgewordene Eisdecke itzt schon durchgebrochen, und das Flufswasser beinahe durch die Zeit von 14 Tagen weit über den Gränzen des gewöhnlichen Wasserstandes geblieben war. Dabei hatten wir sehr trübe Tage, und viele nächtliche stinkende Nebel, die weit bis gegen die Mittagszeit anzuhalten pflegten. Gegen das Ende des Monats trat zwar wieder etwas Kälte ein, doch wurde sie nach einigen Tagen durch eine ungewöhnliche laue Witterung wieder unterbrochen, welche durch den ganzen Monat beinahe, bei sonst abwechselnden nächtlichen Frösten und öfteren stürmischen Winden, fortwährte.

Überhaupt herrschte durch diese beiden Wintermonate eine blofs catarrhalisch-rheumatische Constitution, die für mich in therapeutischer Hinsicht, selbst bei den sporadisch intercurrenten Krankheiten, ein besonderer Leiter war. Wirklich hatten auch die zu dieser Zeit unter den Kindern gerade häufiger grassirenden Keichhusten *(tusses convulsivae)*, selbst die durch sporadische Ursachen entstandenen Entzündungs-Fieber (bei sonst vorhandener entzündlicher Diathesis), *anginae, pleuritides, hepatitides etc.* von der benannten catarrhalisch-rheumatischen Constitution mehr und weniger participirt. Der März war insbesondere dem Frühlinge ungemein ähnlich; bald war es stürmisch, bald hatten wir wieder heiteren Himmel, viel Sonnenschein, gegen das Ende des Monats wieder viele Nebel und anhaltendes Regenwetter.

Schon in der Mitte dieses Monats zeigte sich, anfangs zwar nur bei einzelnen Kranken, dieses Ausschlagfieber, es wurde aber bald so häufig, dafs man

es epidemisch nennen konnte. Hier indefs blieb diese Epidemie anfangs nur mäfsig; aber weit allgemeiner und gefährlicher wurde sie in den hier benachbarten Dorfschaften. Hier also — wo man die Kranken bald aus Eigensinn oder Unwissenheit, bald aus Unvermögenheit, entweder gänzlich, oder wenigstens in den ersten 6 bis 8 Tagen ohne ärztliche Hülfe liefs, oder wohl gar (wie es hier unter dem Volke bei dem Vorkommen ähnlicher Ausschlagsfieber durchaus der Gebrauch ist), in der wohlthätigen Absicht, um den Hautausschlag, ohne sonstige Berücksichtigung des dynamischen Fieber-Charakters oder die Localaffection, durch erhitzende, schweifstreibende Mittel, selbst durch häufiges Bier- und Branntweintrinken, nach der Haut-Peripherie möglichst zu fördern, die innere Stubenwärme in einer ungewöhnlich hohen Temperatur unterhielt, wo oft 4 bis 5 Kranke in einem kleinen Raume eingeschlossen waren, die durch ihre eigene Hautausdünstung und durch ihre Ausleerungen die Luft noch mehr verpesteten — hier konnte die Epidemie eine aufserordentliche Höhe erreichen, hier herrschte sie weit unwiderstehlicher, und hatte üblere Nachkrankheiten zur Folge.

Es ist schwer, die Anzahl der Kranken bei solchen Gelegenheiten zu bestimmen; aber es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, dafs man hier in *Beraun* in der Mitte des Monats April wohl schwerlich ein Haus würde gefunden haben, wo nicht wenigstens ein Masern-Kranker zu treffen war.

Auch hat sich aus der Todtenliste ergeben, dafs hier in diesem Orte blofs gegen 30 daran gestorben sind; aber, wohl zu merken, fast nur solche, die entweder gar keine Arzneien, oder dieselben unordentlich ge-

braucht hatten. In den benachbarten Ortschaften war, wie gesagt, die Mortalität bei weiten gröfser [1]).

Hier im Orte waren meiner Pflege ungefähr 80 Masern-Kranke anvertraut worden; wenn ich nun dazu die theils in der Nachbarschaft mitbehandelten, theils diejenigen Kranken rechne, die ich im Verlaufe dieser Krankheit mit zu beobachten Gelegenheit hatte, so sind diese Beobachtungen von ungefähr 130 Kranken abstrahirt.

Es hatte diese Epidemie sowohl in Absicht der Natur und Äufserung, als in Betreff der Heilung manches Eigenthümliche, was hier Erwähnung verdient. Überhaupt liefsen sich im Verlaufe dieser Masern-Epidemie, in Betreff des vorherrschenden Genius dieser Krankheit, ganz deutlich drei Stadien unterscheiden [2]).

In dem ersten Stadium dieser Masern-Epidemie (ungefähr bis zum Ende des Monats März) schienen diese Masern ganz *gutartig*, der Genius des begleitenden Ausschlagfiebers war gelind entzündlich *(Febris infl. simplex)*, oder mit andern Worten, dafs begleitende Fieber war von dem Charakter einer gelinden Synocha.

Ich nenne diesen Masern-Ausschlag in dem angenommenen ersten Stadium darum gutartig, weil ich

---

[1]) So kamen in dem benachbarten Sädtchen *H.* unter 7 erkrankten Kindern im Durchschnitte nur 6 glücklich davon.

[2]) Man erlaube mir hier diese willkürliche Annahme von drei für sich abgetheilten Zeiträumen in einer Krankheits-Epidemie, die freilich für sich selbst nur schwer zu begränzen und nur durch allmähliche Umänderung ihres eigenthümlichen Charakters (Genius) in einander zu übergehen schienen.

dafür halte, dafs gehörig ausbrechende, sich zu ihrer vollkommenen Form ausbildende, und ihre Perioden ordentlich durchlaufende, Haut-Ausschläge immer Zeichen einer vollkommenen zweckmäfsigen Lebensthätigkeit in dem gesammten Organismus sind, und folglich auch in dieser Hinsicht als heilsame, günstige Erscheinungen angesehen werden müssen; so wie umgekehrt ein einfaches Ausschlags-Fieber von dem Charakter einer gelinden Synocha immer einen regelmäfsigen gefahrlosen Gang des Ausschlags zur Begleitung hat. Unser Masern-Ausschlag brach regelmäfsig aus, durchlief die seiner Form angemessenen Zeiträume, zu der allgemeinen Krankheit der Haut gesellten sich keine beträchtliche örtliche Leiden, das Ausschlags-Fieber war gelind entzündlich (hatte nichts Bösartiges), der Ausschlag selbst verschwand, ohne auf die allgemeine Krankheit einen besonderen nachtheiligen Einfluſs gehabt zu haben, ohne irgend ein allgemeines oder örtliches Übel als Folge zu hinterlassen. Auch in der Abschuppungs-Periode war nichts Widernatürliches.

Es bildeten sich ohne grofse Vorbothen bei unbedeutenden catarrhalischen Affectionen, gewöhnlich schon den zweiten Tag nach dem Fieberanfalle, truppenweise zuerst im Gesichte und auf dem vorderen Theile der Brust, später auch auf den übrigen Theilen des Körpers, grofse rothe Flecke mit reinen abgetheilten Zwischenräumen. Die Flecke selbst waren etwas erhoben, und hatten in der Mitte ein sehr kleines, nicht tief sitzendes, unregelmäfsiges, fühlbares, und beim Anspannen der Haut selbst sichtbares Knötchen, bläfsten sich schon nach zwei Tagen allmählich, schuppten sich gewöhnlich schon in den ersten acht Tagen ab, und hatten überhaupt alle charakteristischen

Merkmale eines gewöhnlichen Masern-Ausschlages. Mit dem Ausbruche des Exanthems verschwanden gewöhnlich alle Symptome des Fiebers.

In den seltensten Fällen brauchte man hier ärztliche Hülfe, noch seltener aber brauchte die Kunst hier etwas zu unternehmen. Eine zweckmäfsige Fieber-Diät, häufige verdünnende, schleimige, kühlende Getränke, ein temperirtes Verhalten, höchstens in der Abschuppungs-Periode bei einer etwas trägeren Haut-Function ein gelindes Diaphoreticum, und einige laue Bäder, hatten jeder Indication Genüge gethan.

Ich sah mehrere Kinder, welche mitten in der Blüthe dieses Ausschlages *(in stadio florescentiae)* in der gewifs noch immer genug rauhen Jahreszeit, dem Zutritt der äufsern Luft ganz ausgesetzt, mit diesem Ausschlage frei herum liefen, ohne sonstigen Nachtheil für ihre weitere Gesundheit, ohne sonstige Folge anderer Nachkrankheiten.

So viel ich weifs, ist weder bei uns im Orte selbst, noch in der Nachbarschaft im Verlaufe des so gelinden ersten Stadiums dieser Masern-Epidemie auch nicht ein einziges Kind an dieser Krankheit gestorben. Wirklich wurden die meisten auch so sorglos, dafs sie in der Folge dieser Masern-Epidemie, wo sich der eigentliche Charakter des Fiebers ganz umgeändert hatte, entweder gar nicht, oder nur zu spät die ärztliche Hülfe suchten.

Das zweite Stadium dieser Masern-Epidemie begreift den Zeitpunct vom Anfange des Monats April, bis ungefähr zur Mitte desselben.

In diesem Verlaufe war der entzündliche Charakter des Masernfiebers ausgezeichnet vorwaltend, und hatte die gefahrvollsten örtlichen Affectionen zur

nen gutartigen Masern so glücklich überstanden hatten, wo sich die Epidermis ganz regelmäfsig abgeschuppt, und die Kranken von der Krankheit sich bereits erholt hatten, nach dem Verlaufe von einigen Wochen von eben demselben Ausschlage ein zweites Mal wieder überfallen wurden, und gewöhnlich kränker daran waren als das erste Mal.

Unstreitig zeigte sich in diesem Zeitpuncte die Anwendung der antiphlogistischen Heil-Methode, der Heftigkeit des Entzündungsfiebers und der Intensität des örtlichen Leidens gehörig angepafst, von der wohlthätigsten Wirkung. Örtliche *), auch nach Zulafs des Alters und der körperlichen Constitution, selbst allgemeine Blutentleerungen, der innerliche Gebrauch des Calomels in gröfseren Gaben, bei besonders ausgezeichneten Hals- und Lungen-Affectionen (in letzteren vorzüglich, wo das Bronchial-System mehr als die eigentlich parenchymatöse Substanz der Lungen zu leiden schien) alle Stund zu einem halben — zu einem ganzen Gran *pro dosi*; ferner kühlende Arzneien, besonders Emulsionen mit Salpeter, Salmiak, viele schleimige, verdünnende, erweichende, demulcirende Getränke von *rad. althaea*, *salep*, Reifs, Graupen, *flor. herb. malvae etc.*; ferner die örtliche Anwendung lauer Breiumschläge auf den leidenden Ort, bei hartnäckigen Stuhlverstopfungen die Injection erwei-

*) Bei Kindern reichten gewöhnlich blofs örtliche Blutentleerungen hin (insbesondere bei Anwendung der Blutegel, die ich zu sechs bis acht Stück an der Zahl in die Nachbarschaft der leidenden Stelle ansetzen, und durch mehrere Stunden lang ausbluten liefs), um sowohl die abnorm gesteigerten Kräfte gehörig herabzustimmen, das Entzündungsfieber zu dämpfen, als auch die Heftigkeit des örtlichen Leidens gehörig zu mildern.

chender, gelind eröffnender, reitzloser Klystiere, waren die vorzüglichsten Mittel, die in diesem Zeitpuncte der Masern-Epidemie, in der gehörigen Zeit angewandt, jeder Indication Genüge thaten. Durch die gehörige Anwendung der benannten Mittel wurde das Eruptions-Geschäft des Masernausschlages nicht nur möglichst erleichtert, sondern es verschwanden auch bei einem leichteren Ausbruche des Exanthems (ohne alle Anwendung von Opiaten oder sonstigen betäubenden, krampfstillenden Nervenmitteln), die besonders bei zarten Kindern so gewöhnlichen und gefahrvollen Nervenzufälle, Zuckungen, Würgen, Erbrechen, Sehnenhüpfen, selbst Irreden etc.; da, wo wegen einem schwereren Ausbruche des Ausschlages die benannten Nervenzufälle mehr Gefahr drohten, thaten auch innerlich eine Schale Melissen- oder Chamillen-Thee, äufserlich warme Umschläge auf die Extremitäten, besonders aber ein laues Wasser- oder Milchbad vortreffliche Dienste.

Auf diesem Wege habe ich nicht nur die heftigsten Hals- und Lungenentzündungen, die mit dem entzündlichen Mitfieber vergesellschaftet, selbst solche, die oft mit Lebensgefahr verbunden waren, glücklich gehoben; habe nur selten mit den oben benannten Nachkrankheiten dieses entzündlichen Masernausschlages etwas zu thun gehabt; sondern ich habe auch die Erfahrung gemacht, dafs da, wo diese Mittel gleich in allem Anfange der Krankheit sind gehörig angewandt worden, nur in den seltensten Fällen das örtliche Leiden jenen so hohen Grad von wirklicher Lebensgefahr erreicht hatte.

Bei den oben benannten Nachkrankheiten der Masern, die durch die erwähnte Metastase oder nicht gehörige Verarbeitung der Masernschärfe entstanden wa-

nen, besonders da, wo die Masernschärfe in ein chronisches Leiden der Haut-Peripherie in den mannigfaltigsten Formen umgewandelt zu seyn schien, zeigten sich die Antimonial-Mittel, *antim. crud., aethiops* und *sulph. aur. antim.* entweder mit Ptisanen von *dulcamara, bardan. guajac.* oder mit Molken verbunden; unter den äufserlichen Mitteln besonders laue Bäder mit Seife, Kalisulphur. *(hepar sulphuris)*, auch künstliche Geschwüre vorzüglich wirksam.

Schon gegen die Mitte des Monats April schien der erst beschriebene entzündliche Charakter des Masernfiebers in den eigentlich sogenannten nervös-putriden auszuarten; gegen das Ende des Monats war diese auffallende Änderung am bemerkbarsten.

In diesem so angenommenen dritten Stadium der Epidemie, welches weit in den Monat Mai hinein fortwährte, starben hier und in der Nachbarschaft die meisten Kranken. Schickte man zu spät nach dem Arzte, und waren die schlimmen Zufälle bereits eingetreten, so halfen die angewandten Mittel gewöhnlich nichts; die Kinder starben. Insbesondere zeichnete sich diese Periode der Masern-Epidemie aus:

a) durch den eigentlichen bösartigen Charakter des Fiebers;

b) durch eine ungewöhnlich lange Dauer der Vorläufer oder Vorbothen *(stad. prodromorum)* dieser Krankheit;

c) durch das Eigenthümliche des Ausschlages selbst in allen seinen vier Stadien;

d) durch eigene Nachkrankheiten.

a) Die Vorläufer der Masern in dieser Periode waren zwar wie gewöhnlich catarrhalischer Art, nämlich: ein rauher, bellender, kreischender Reitzhusten, ein rauher Hals, beengte Brust, kurzer Athem, an-

haltendes Niesen, heifse, thränende, gegen das Licht sehr empfindliche Augen, Schwere des Kopfes, der Hände und Füfse, öfteres Nasenbluten, Trägheit des Körpers, mürrische Laune, milchichter Urin, Mangel an Eflust, Ekel, selbst wirkliches Erbrechen ohne Erleichterung, Jucken und Brennen der Haut, vorzüglich aber starke nächtliche Schweifse. Alle diese Zufälle aber dauerten ungewöhnlich lange, bis es zu einem wirklichen Ausbruche des Exanthems gekommen war; gewöhnlich dauerten sie acht bis zehn Tage, bei einigen noch länger, ja nicht selten kam auf alle diese Vorläufer gar kein Ausschlag zum Vorschein, die catarrhalischen Zufälle verschwanden gänzlich, und kamen nach einiger Zeit wieder.

b) Der Charakter des Mitfiebers in dieser Periode war, wie gesagt, nervös-putrid. Schon bei dem Eintritte des Fiebers zeigte sich eine überaus grofse Schwäche, Entkräftung, Betäubungen, überhaupt stellten sich alle Zufälle ein, die sonst einen Typhus anzukündigen pflegen. Schon vor dem Ausbruche des Masernausschlages erschien gewöhnlich ein ganzes Heer von Nerven-Symptomen: grofse Unruhe, Schlaflosigkeit, Verwirrungen, Irrereden, Zittern der Glieder, Sehnenhüpfen, Widersprüche in den Krankheits-Symptomen selbst, oft bei einem ungewöhnlich langsamen Pulse, eine grofse Dyspnöe, eine überaus beschleunigte Respiration, wobei der Thorax nur wenig und ungleich *(obliqua respiratio)* sich zu heben schien, ein trockener Hals, trockene, braun belegte Zunge und Lippen bei einem fast unbedeutenden Durste. Nach dem Ausbruche des Exanthems erschien keine Erleichterung, das Fieber dauerte ohne bemerkbare Remissionen fort, der Puls selbst war in dynamischer Hinsicht immer ungleich, verschwand bald mehr, bald we-

niger unter dem Fingerdrucke, war zwar immer etwas härtlich, oft auch ganz intermittirend. Den vierten bis fünften Tag stellten sich gewöhnlich auch die faulichten Zufälle ein; so bekam die Halsentzündung eine besondere Geneigtheit in Brand überzugehen; ja es zeigten sich auch in gefährlicheren Fällen wirkliche Brandflecken und Petechien zwischen den Masern an der Haut. Zu diesem gesellte sich ein knäulartig aufgetriebener Unterleib, und eine heftige, anhaltende, krafterschöpfende Diarrhöe, die kaum zu bändigen war. Öfters zeigten sich auch Aphthen in der Mundhöhle, und verbreiteten sich (wie mich eine selbst gemachte Leichenöffnung belehrt hatte) durch den Oesophagus bis nach der inneren Wand des Magens. Brandflecke an den Geschlechtstheilen waren immer ein sicherer Vorbothe des nahe bevorstehenden Todes.

c) Das Exanthem selbst brach nie zur gewöhnlichen Zeit aus, bald nach vier und zwanzig Stunden, bald verzögerte es sich um mehrere Tage, und war überhaupt in keinem bemerkbaren Verhältnisse zu dem Fieber, oft bei dem heftigsten Fieber ein fast unbedeutender Ausschlag. Er war oft früher auf der Brust, den Schultern und Extremitäten, als im Gesichte selbst zu bemerken; kam nie auf einmal hervor, sondern es folgten immer mehrere Ausbrüche auf einander, und hatte eine besondere Geneigtheit wieder zurück zu treten; kam, wenn er sich bereits verloren hatte, wieder zum Vorschein, durchlief auch so unordentlich seine gewöhnlichen Stadien. Die Farbe des Exanthems war überdiefs sehr veränderlich; anfangs dunkelroth (wobei die Haut trocken und brennend heifs war), nicht selten spielte sie ins Bläuliche, und bläfste sich immer früher. Die Flecken selbst standen unge-

wöhnlich dicht beisammen, und schienen an mehreren Stellen zusammen zu laufen, so dafs dieser Ausschlag theils dieser dunkleren Farbe, theils der breiteren, mehr zusammenfliefsenden Flecke wegen auch mit dem Scharlach complicirt, und eine Art von *exanthema morbillosò-scarlatinum* zu seyn schien. Für diese Complication sprach noch mehr die so bösartige Halsentzündung, die in der Desquammations-Periode nebst den kleienartigen Schuppen auch die in gröfseren Lappen abgehende Epidermis, vorzüglich aber die bei bedeutend unterdrückter Urin-Secretion so oft als Nachkrankheit erschienene Wassersucht. — Trat das Exanthem wirklich zurück, so verschlimmerten sich auch alle Nervenzufälle. Die Masern selbst blieben im Gesichte immer am längsten zurück. — In der Abschuppungs-Periode war auch eine bedeutende Anomalie. Erstens dauerte diese Periode ungewöhnlich lange, oft durch vierzehn bis achtzehn Tage, ja es schien, als ob sich die Oberhaut an einer und derselben Stelle oft mehrmals abgeschuppt hätte; nebst den kleienartigen Schuppen löste sich die Oberhaut auch in gröfseren Stücken ab, oft fehlte die Desquammation ganz, und gewöhnlich erfolgten dann die erschöpfendsten Diarrhöen, oder andere üble Zufälle, so dafs es scheint, als müsse man die Desquammation als etwas Kritisches, wenigstens als einen Effect der Krisis durch die Haut betrachten, und ihr Aufsenbleiben lasse immer eine unvollkommene Krisis befürchten.

d) Als eigene Nachkrankheiten verdienen hier die so häufig erschienenen Wassersuchten, *anasarca et hydrops abdominis* (besonders wo die Haut-Secretion in der Abschuppungs-Periode, durch welche Ursache immer, gestört worden war); nicht weniger auch die oft lange genug anhaltenden Diarrhöen, welche

immer nur mit Mühe zu bändigen, und wobei die Kranken oft mehr als durch die vorhergehende Krankheit erschöpft worden waren, bemerkt zu werden.

Bemerkenswerth sind einige wenige Fälle, wo auf alle möglichen catarrhalischen Vorläufer, selbst nach dem Eintritte des Fiebers mit der bösartigen Hals-Affection, kein Exanthem hervorgebrochen ist; in allen diesen Fällen schuppte sich die Oberhaut dennoch ab; ja nicht selten folgte auch bei auffallend unterdrückter Urin-Secretion die hier unter die eigenthümlichen Nachkrankheiten gerechnete Wassersucht*). Dieſs wäre also in der That eine *febris morbillosa absque exanthemate morbilloso*. Die Behandlungsart richtete ich ein nach dem herrschenden Charakter des Begleitungsfiebers. Im Anfange der Krankheit, wo der nervöse Charakter mehr vorleuchtete, wurden mit möglichster Berücksichtigung des Kräftezustandes auch die flüchtig-reitzenden Nervenmittel angewandt, als: leichte Aufgüsse von *Valer. Angel.* mit Campher, Moschus, vorzüglich aber *Castoreum*, besonders da, wo sich die gefährlicheren Nervenzufälle mit eingestellt, wo die Haut mehr trocken, wo der Ausschlag nur mit Mühe zum Vorschein kam, oder wo das überaus flüchtige Exanthem zurück zu treten drohte. Zögerte der Ausbruch der Masern, so wendete ich auch laue Bäder an; beim wirklichen Zurücktreten des Exanthems legte ich Senfteige, nach Umständen auch Blasenpflaster auf. Entwickelte sich mehr der faulichte Charakter, so verband ich mit den benannten Mitteln auch *Castor. Angelica, Serpent.*, selbst mineralische Säuren. Die grofse Hitze konnte nichts bändigen als die

*) Dasselbe hat auch *Vogel* in einer eigenen Epidemie im Jahre 1785, ferner *de Haen* und *A.* beobachtet.

Schwefelsäure. Ich gab sie trotz dem Husten (und sah eben nicht, dafs er dadurch verschlimmert wurde) in Verbindung mit Himbeer-Syrup unter Wasser als gewöhnliches Getränk. Zur Vorsicht liefs ich nebenbei einen schleimig-einhüllenden Brustsaft gebrauchen. Übermäfsige Durchfälle hielt ich mit lauen Bädern, die ich überhaupt durch die ganze Abschuppungs-Periode anhaltend gebrauchen liefs, mit schleimigen Decocten, z. B. *ex dcto. rad. Salep* mit *extr. opii aquos. gr. jj. Syr. comm. drach. jj.*, nach Umständen auch mit *dcto. rad. Columb. Pulv. Doveri*, und ähnlichen Mitteln im Zaume. Die gänzliche Restauration wurde durch passende Diät und China-Decocte bewirkt.

Beraun, den 1. Juli 1819.

Beschreibung

des

bösartigen Kopfgrindes, welcher in den Gemeinden *Ruda*, *Campolongo*, *Perteole*, *Sacilleto*, *Ajello*, *Tapogliano* und *Cavenzano* im Bezirke *Ajello* und *Görzer* Kreise endemisch beobachtet wurde.

Von

Dr. *Andr. Suppanzigh*,

Kreis-Physicus.

Krankheitszufälle und vorzügliche Bemerkungen der in den anliegenden Ortschaften mit dem bösartigen Kopfgrinde behafteten Individuen.

Diese Kopfgrindigen waren meistens männlichen Geschlechts, kleine Kinder und auch Erwachsene; das Befinden einiger war dabei sonst gut, andere aber hatten ein blasses, mageres, und wegen langer Dauer der Krankheit kachektisches Aussehen; an den behaarten Theilen des Kopfes sah man bei ihnen hie und da kleine grindige, juckende Geschwüre, die eine klebrige, übel riechende Flüssigkeit, die sich an der Luft zu einer harten Cruste bildete, ausschwitzten, oder man bemerkte an ihnen trockene, weifsliche, grünliche, gelbe oder aschgraue, dicke zerreibliche, sich schuppende, und mit dem Abfalle eine gereitzte

rothe Stelle der Haut, zurücklassende Borken; oder man gewahrte an ihrem Kopfe sehr harte, dicke Crusten, aus denen, wenn sie zersprungen und durch Öhl erweicht waren, eine stinkende Flüssigkeit heraus floſs; an den kopfgrindigen Stellen gingen vielen die Haare aus, und statt deren erschien eine schüttere weiſse Wolle; andere verblieben darnach kahl. Die Dauer des Kopfgrindes war bei ihnen verschieden, durch bloſse öhlige Einreibungen fielen zwar die Crusten ab, oder die grindigen Geschwüre verschwanden, die Haarzwiebeln aber blieben etwas geschwollen und leicht entzündet zurück, und allmählich kam dann der Kopfgrind wieder zum Vorschein. Mit der eintretenden Mannbarkeit soll er sich bei einigen Individuen früher auch verloren haben; mehrere Erwachsene litten daran noch sehr stark; bei einigen Individuen schien der Kopfgrind ererbt zu seyn, indem der Vater solchen hatte, und die Kinder bald nach der Geburt davon befallen wurden. Als einziges sicheres Mittel zur Verhinderung der Rückkehr des Kopfgrindes nach dem Abfallen der Crusten wurde von einigen wenigen schon Bejahrten, früher alldort, die sehr schmerzhafte Operation mit dem Harzpeche, wodurch nach dessen Anwendung die Haarzwiebeln mit der Haut weggerissen wurden, gebraucht; an den damit abgeschundenen Stellen des Kopfes wuchsen aber nach deren Heilung keine Haare mehr.

Entstehung und entfernte Ursachen dieses Kopfgrindes.

Der wahre Ursprung desselben konnte nicht erforscht werden; nach Angabe einiger Ältern soll derselbe ihre Kinder in der Kindheit schon befallen haben, und nach dem Wachsgrinde des Kopfes (*Αχῶρες*)

entstanden seyn; nach Aussage mehrerer Mütter wurde derselbe aber durch Ansteckung verbreitet, indem man die damit behafteten Kinder mit den gesunden unbesorgt spielen und schlafen liefs, so wie auch alle mit den nämlichen Kämmen kämmte; zu *Perteole* soll dieser bösartige Kopfgrind aus *Grado*, im Bezirke *Aquileja*, allwo er auch endemisch herrschen soll, gebracht worden seyn, und durch Ansteckung dann sich verbreitet haben. Die Lebensart und gesunde Beschaffenheit jener Ortschaften hatte, nach der Meinung des Unterzeichneten und des dort befindlichen Arztes Hrn. Dr. *Michielli*, keinen Einfluss zur Hervorbringung und Unterhaltung dieser Krankheit.

Als wirkliche Ursachen dieses da entstandenen endemischen Kopfgrindes kann man aber annehmen: bei einigen Vernachlässigung und Ausartung des Wachsgrindes in diesen, bei anderen Sorglosigkeit der Ältern nach dessen Behaftung, unreine Haltung der Kopfgrindigen, unterlassene Absonderung der Gesunden von den Kranken, und daher erfolgte Ansteckung; auch entnahm man später, dafs boshafte Mütter, damit ihre Kinder ein Mal vom Militär frei blieben, früher geflissentlich den grindigen Stoff von den daran Leidenden nahmen, und, mit der Schere dann in die behaarten Theilen des Kopfes ihrer Knaben hie und da Einschnitte machend, dieselben damit einimpften. Sonstige Gelegenheits-Ursachen desselben können hier nicht bestimmt werden.

Als nächste Ursache desselben ist eine fehlerhafte flechtenartige Absonderung der Lymphe mit einer eigenthümlichen Degeneration der behaarten Haut des Kopfes, und mit einer widernatürlichen Beschaffenheit der Haarzwiebeln anzusehen.

Heil-Methode.

Gemeinschaftlich mit dem vom Berichterstatter zur Behandlung dieser Kranken aufgestellten Arzte von *Ajello*, Hrn. Dr. *Michielli*, wurden folgende Anzeigen zur Heilung gemacht: Bei anfangender leichter Affection die Kranken mehr örtlich zu behandeln; wo das Übel aber schon lange dauerte, der ganze Körper schon in Mitleidenschaft gezogen, Schwäche und kachektisches Aussehen schon da war, mit der äufserlichen Cur auch die innere Behandlung zu verbinden. Vor allem wurde daher angeordnet, den Kopf vom Schmutze und Ungeziefer durch Kämmen und Abschneiden der Haare zu reinigen; das sich in dieser Krankheit häufig erzeugende Ungeziefer am Kopfe dann und wann mit Einreibung des mit etwas Anis-Öhl, Petersilien-Samen, oder Sabadill-Pulver versetzten Öhles zu tödten; die Borken des Grindes durch Einschmierung mit Fett, Öhl, frischer ungesalzener Butter, oder im hartnäckigen Falle, durch einen erweichenden, aus Leinsamen-Öhle und etwas Schierlings-Kraute bereiteten, Breiumschlag zu erweichen und fortzuschaffen; die grindigen Geschwüre nach Umständen behutsam durch Einreibung einer aus Schwefelleber und Öhl, oder einer aus Mercurial-Salbe und Honig, mit etwas rothem Mercurial-Präcipitate versetzten Salbe, oder durch die Jasserische Salbe, oder durch die oxygenirte Salbe, und durch andere angerühmte Mittel zu reinigen, und die angelaufenen grindigen behaarten Stellen zu mildern und zu zertheilen; am folgenden Tage aber durch Waschung des Kopfes mit lauem Seifenwasser, oder mit einer leichten Aschenlauge, oder mit Alant-Absude etc. rein zu halten, auch die Betupfung der grindigen Stellen mit einer leichten Quecksilber-Sublimat-Auflösung in Kalkwasser zu

versuchen; den Kopf dann leicht zu bedecken und kühl zu halten; in der Anwendung der äufseren örtlichen und besonders scharfen Mittel wurde übrigens beschlossen, behutsam zu verfahren, und um den allfälligen Zurücktritt zu verhüten, und die dadurch gefährlichen, sich zuweilen ereignenden, Folgen abzuwenden, wie auch um die äufsere Behandlung zur schleunigen Cur zu unterstützen, mit den äufserlichen Mitteln auch innerliche blutreinigende, besonders auf das lymphatische System wirkende, und die Hautausdünstung befördernde Mittel zu verbinden, und den geschwächten Körper zu stärken; daher vorzüglich Spiefsglanz-Mittel mit oder ohne Quecksilber, Schwefelblumen, Absüde aus den Bitterstüfs-Stängeln allein oder mit Quajak-Holze, oder aus der blofsen Ulmenrinde von den Kranken nehmen, und aufser einem angemessenen diätetischen Verhalten einen bitteren aromatischen Stahlwein von innen gebrauchen zu lassen. Aufser dem wurde auch festgesetzt, nach Noth den Kranken zuweilen ein gelindes Abführungsmittel zu geben, und bei grofser Hartnäckigkeit der Krankheit durch Blasenpflaster und andere Reitze an entfernteren Stellen angebracht, die Hautthätigkeit daselbst zu erhöhen und umzustimmen, wie auch dadurch gleichsam durch eine antagonistische Reitzung eine Ableitung vom Kopfe zu bewirken. In hartnäckigen Fällen wurde auch für gut befunden, auf den ganzen behaarten Theil des Kopfes, nachdem die Haare ganz abgeschoren und die Grindcrusten durch eine Salbe erweicht und abgefallen waren, das angerühmte Ammoniak-Gummi mit Meerzwiebelessig zu einem Pflaster gemacht, auf mehrere Stücke Leder dann aufgestrichen, zu legen, mit einer Mütze sodann den Kopf zu bedecken, und dieses Pflaster so lange darauf liegen zu lassen, bis es

sich von selbst ablösete. Die Auflegung des Harzpeches auf die grindigen Stellen, und die schmerzhafte Wegreissung der leidenden Kopfhaut sammt den Haarzwiebeln, wurde, nachdem andere für die Heilung des Kopfgrindes bewährte Mittel dieselbe entbehrlich machten, nicht versucht.

Vorkehrungen.

Zur Verhinderung der Verbreitung dieses da vorzüglich durch Ansteckung endemisch gewordenen Kopfgrindes wurde angeordnet: die Kranken in abgesonderten Betten schlafen zu legen; selbe rein zu halten; keinen vertrauten Umgang der Kranken mit den Gesunden zu erlauben; die Kopfbedeckungen der Grindigen und ihre sonstigen Kleidungsstücke sammt Bettwäsche von den Gesunden nicht brauchen zu lassen; für die Kranken einen eigenen Kamm zu halten; gleich im Anfange der ausgebrochenen Krankheit die allenfalls noch daran Erkrankenden ärztlich behandeln zu lassen, und die dann angeordneten Heilmittel genau und ordentlich zu benutzen. Für die Beobachtung dieser Vorkehrungsmittel und für die Befolgung der angeordneten Heil-Methode wurde die Aufsicht eigenen ernannten Krankenaufsehern mit Unterstützung der Dorfrichter gegeben.

Folgerungen und Beobachtungen der Krankheit und derer Heilungs-Methode.

Während der Anwendung der Heilmittel hat man gesehen, dafs die Krankheit wirklich meistens eine Local-Affection der behaarten Kopfhaut zu seyn scheine, indem bei dem blofsen Gebrauche einiger gut wirkenden äufserlichen Mittel nicht nur der Kopfgrind sich besserte, sondern auch das äufserliche ganze Ausse-

hen der Kranken darnach sich verbesserte; die äufseren Arzneimittel wurden daher mehr berücksichtiget, und die innerlichen Arzneien blofs aus Vorsichtigkeit und als Hülfsmittel angewendet. Bei jenen, wo die Krankheit von den Ältern ererbt zu seyn schien, war die Heilung schwieriger und länger dauernd. Das ganz zurückgekehrte natürliche weifse, reine Aussehen der Kopfhaut, und die nicht mehr erfolgende Entzündung der Haarzwiebeln, wie auch die Wiedererscheinung der dichten Haare an den krank gewesenen Stellen gaben die Anzeige zur geschehenen gänzlichen Heilung. Unter den besonders angewandten Heilmitteln wurden nach den anliegenden Verordnungen *als blofse Hülfsmittel* beobachtet: der Spiefsglanzmohr mit oder ohne Schwefel, der Absud der Bittersüfs-Stängel mit Säfsholz allein oder mit Guajakholz, die mit *Gummi ammoniacum* und Meerzwiebelessig bereitete Kopfhaube, die Waschung des Kopfes nach schon abgefallenen grindigen Crusten und nach der Trockenheit der grindigen Geschwüre, mit einer Auflösung des Ammoniak-Gummi in Meerzwiebelessig, die Benetzung der kopfgrindigen Stellen mit einer leichteren Auflösung des Quecksilber-Sublimats in Kalkwasser, eine aus Öhl und *Oleum tartari per deliquium* bereitete Salbe, die Waschung des Kopfes mit dem Absude der Alantwurzel, mit einer leichten Aschenlauge und mit dem Seifenwasser nach Umständen gebraucht. Die aus der Mercurial-Salbe und Honig mit etwas rothem Quecksilber-Präcipitate bereitete Salbe, und die Schwefelleber-salbe mit weifsem Vitriol verbunden, bei einigen Kranken versucht, waren von wenig Wirkung, und entsprachen nicht der Erwartung. Die Schwefelleber-salbe, und die mit concentrirter Salpetersäure und Öhl bereitete Salbe leisteten, Abends gebraucht,

und mit den obigen Waschungen des Morgens verbunden, sehr gute Dienste.

Die letztere aber behauptete bei einigen den Vorzug. Als vorzüglichste Hauptmittel können demnach im bösartigen Kopfgrinde angenommen werden: die Schwefellebersalbe, die mit Öhl und concentrirter Salpetersäure bereitete Salbe, die aus dem mit Gummi Ammoniak und Meerzwiebelessig bereitete Kopfhaube, und die Waschungen mit der Auflösung des Ammoniak-Gummi in Meerzwiebelessig, mit dem Seifenwasser, mit dem Absude der Alantwurzel, und mit der leichten Aschenlauge.

Weil diese Mittel auf dem Lande gebraucht wurden, und die wahre Ordnung im Gebrauche nicht ganz genau von den unwilligen Kranken beobachtet wurde, so mufste eine grofse Menge genannter Arzneien verwendet werden, eher als die Heilung bewirkt wurde; wäre aber ein Kopfgrindiger mit der nämlichen Methode in einem Krankenhause unter immerwährender Aufsicht zu behandeln, so könnte vermuthlich in kürzerer Zeit und mit geringerer Menge der genannten bewährt gefundenen Mittel dessen Heilung erfolgen.

Görz, den 15. Jänner 1820.

Merkwürdiger Fall
von
Hydatidenbildung an der Leber.

Mitgetheilt
von
Dr. Edeln von *Hieber*,
k. k. Hof-Medicus.

Johann Jellinek, k. k. Leiblakei, 50 Jahre alt, von grofsem starkem Körperbau, cholerischem Temperamente, hagerem Gesichte und gelblicher Gesichtsfarbe, war von Jugend auf gesund, trat als Jüngling in Kriegsdienste, wo er 10 Jahre unter der österreichischen Cavallerie diente; als er die Kriegsdienste verlassen hatte, trat er in herrschaftliche Livreedienste, aus welchen er als k. k. Leiblakei trat. — Als er längere Zeit in Ungern zubrachte, wurde er von heftigen, sehr hartnäckigen Wechselfiebern befallen, welche mit der Chinarinde schnell unterdrückt wurden, und von welcher Zeit an er die gelbe Gesichtsfarbe und eine Aufgetriebenheit der Hypochondrien um die Gegend des vierreckigen Leberlappens behielt. — Zugleich zeigte sich an der rechten oberen Schmeerbauchsgegend eine umschriebene unschmerzhafte, der Haut gleichförmige Geschwulst, welche, als sie der Patient zuerst bemerkte, ungefähr die Gröfse eines halben Hühnereyes hatte. — Als veranlassende Ursache wufste er nichts anderes an-

zugeben, als dafs, als er vor beinahe 10 Jahren auf der Reise bei eintretender Gefahr einmal schnell vom Wagen gesprungen, er einen unbedeutenden Schmerz in dieser Gegend empfunden habe; da er keinen weiteren Schmerz empfand, suchte er keine Hülfe gegen diese Geschwulst, und erst als er nach der Zurückkunft von einer anderen Reise, auf welcher er bei einem drohenden Falle des Wagens eine schnelle Wendung des ganzen Körpers nach der linken Seite gemacht, und hierauf einen innerlichen Schmerz in der rechten Rippenreihe empfunden hatte; zu welchem sich in der Folge Fieber und alle Zeichen einer bedeutenden Congestion in der Leber zugesellet hatten, entdeckte man bei der Untersuchung in der Mitte Octobers 1819 nebst einem durchaus gespannten Unterleibe, auch diese umschriebene, damals noch unschmerzhafte, wie eine feste Honiggeschwulst anzufühlende, Geschwulst, welche damals bereits den Durchmesser von beiläufig 4 Zoll in der Länge und 3 Zoll in der Breite, und die Höhe von beiläufig $^1/_2$ Zoll erreicht hatte.

Überdiefs bemerkte man bei der Untersuchung des Bauches auch noch eine faustgrofse kugelähnliche, in der Bauchhöhle frei sich bewegende Geschwulst in der linken unteren Schmeerbauchsgegend.

Der allgemeine Körperzustand, die Anschoppungen der Baucheingeweide und das begleitende Fieber forderten antiphlogistische auflösende Mittel aus Graswurzeln und Löwenzahn-Decoct mit Mittelsalz, durch welche Methode die dringendsten Symptome binnen 14 Tagen gehoben wurden, und der Kranke selbst wieder ausging. Doch blieb noch immer die Anschoppung der Baucheingeweide, vorzüglich der Leber, eine gelbliche Gesichtsfarbe, Mangel an Efslust, ein Gefühl von Mattigkeit zurück — und obgleich er die an-

gezeigten auflösenden und gelind ausleerenden Mittel fortbrauchte — so nahm das Übel mit der eintretenden üblen Jahrszeit im Monat November dennoch wieder zu; und nun gesellte sich um die Hälfte des Novembers ein Schmerz in der vorhin schmerzhaften oben beschriebenen, nunmehr breiter und verhältnifsmäfsig flacher gewordenen, Geschwulst der oberen rechten Schmeerbauchsgegend hinzu, welcher theils mit Cataplasmen, theils mit Einreibungen behandelt, sich wieder einiger Mafsen verminderte.

Eine angestellte wundärztliche Untersuchung liefs es Anfangs unbestimmt, ob diese Geschwulst noch einer Zertheilung fähig sey, oder in Eiterung übergehen werde.

Bei der zu Ende November (27) durch Herrn Dr. v. *Smetana* neuerlich angestellten Untersuchung bemerkte dieser deutliche Fluctuation einer tiefliegenden Materie in der Geschwulst, und er beschlofs, selbe künstlich zu eröffnen, welches, nachdem noch durch 9 Tage erweichende Breiumschläge aufgelegt worden waren, am 7. November 1819 mittelst des Ätzsteines geschah; aber statt des erwarteten Eiters quoll eine ungeheuere Menge gröfserer und kleinerer Hydatiden, bis 3 Pf. Apothekergewicht betragend, heraus — welche meistens zusammengedrückt waren, einige aber noch die vollkommene runde und durchsichtige Gestalt hatten [1]). Die Öffnung wurde durch ein ange-

[1]) Herr Dr. *Bremser*, Custos des k. k. Naturalien-Cabinets, welcher gleich nach der am 7. November vorgenommenen Operation mehrere dieser Hydatiden erhielt, hat den Inhalt derselben microscopisch untersucht. Diese Untersuchungen lieferten das Tafel I. abgebildete Resultat. Der gröfste Theil derselben enthielt, wie diefs gewöhnlich bei den in Menschen gefundenen Hydatiden

brachtes Bourdonet offen gehalten, das eintretende Wundfieber aber antiphlogistisch behandelt, und verminderte sich in einigen Tagen; bei dem täglich zweimal wiederhohlten Verbande wurde durch drei Tage jedesmal beinahe ein halbes Pfund solcher Hydatiden entleert — am vierten Tage ging eine ungeheuere Menge einer solchen sulzigen Substanz ab, welche wie ausgeleerte Därme aussah, und mit der Pinzette hervorgezogen werden mufste. — Diesem folgte in den nachfolgenden Tagen eine grofse Menge ichoröser sehr stinkender Feuchtigkeit mit sehr vielen verdorbenen Hydatiden gemischt. Da die Kräfte zu sinken droheten, trachtete man selbe durch ein *Infus. Valer.* und etwas Tokayerwein zu erhalten. Die Spannung des Bauches und der grofse Umfang desselben minderte sich bedeutend, obgleich vor der Operation auch noch eine deutliche Fluctuation verspürt worden war. — Die Urine, welche vorhin sparsam und trübe waren, und einen ziegelmehlähnlichen Bodensatz absetzten, wurden nun natürlich und flossen reichlich. Am 14ten

---

der Fall ist, wieder kleine Hydatiden, aufser diesen aber, wie diefs bisher noch nie beobachtet worden ist, kleine nadelförmige, an beiden Enden zugespitzte Körperchen (Figur I). Eine einzige lieferte die Figur II. abgezeichneten, der äufsern Form nach den eigentlichen Echinococcis sehr annahende Gestalten.

Figur III. kam einige Male vor, und es scheint, als wenn hier die kleinen Würmchen an der inneren Haut der Hydatide entsprängen, und sich als kleine Knöspchen festsetzten.

Herr Dr. *Bremser*, der indefs noch zwei Mal Hydatiden aus dem Menschen erhalten hat, die seine früheren Behauptungen bestätigen, wird in einem eigenen Aufsatze in *Meckel's* Archiv für Physiologie seine weiteren Entdeckungen bekannt machen.

Tage nach geschehener Operation fingen Stücke einer lederartigen, gelb gefärbten Haut an abzugehen, an welchen offenbar Stücke des entarteten Hydatidensackes waren. Es wurde nun zur Erhaltung der Kräfte des Kranken ein Decoct der peruvianischen Rinde nebst dem *Infus. Valer.* gereicht, und zwar mit anscheinend gutem Erfolge, welcher sich aber mit Anfang Jänners 1820 wieder verlor. Es wurden die Exacerbationen stärker und anhaltender, die Urine setzten wieder starken Bodensatz ab, die Kräfte schwanden. — Bei dem Verbande kamen nun fast keine Hydatiden mehr zum Vorschein, desto stinkender aber war die Jauche, und zuletzt entleerte sich auch sehr stinkender Eiter. Es wurde nebst der China auch Isländisches Moos, ein Hallerisches Sauer, endlich auch Camphora gegeben, aber ohne Erfolg. Das Zehrfieber schritt unaufhaltsam fort. Endlich stellten sich am 13. Jänner heftige Schmerzen im Bauche ein, welche Anfangs durch Breiumschläge und *Mixt. oleosa* etwas gemildert wurden, endlich aber mit einer grofsen Heftigkeit wiederkehrten, bis endlich der Kranke am 19. Jänner starb.

Die am 20. Jänner gemachte Leichenöffnung gab folgendes Resultat:

1) Der Körper (grofs und gut gebaut, mager und) durchaus mattgelb gefärbt, (der Vordertheil des Kopfes kahl), die Pupillen an beiden Augen ungemein erweitert; (der Mund weit offen, die Lippen sehr blafs, die Brust und der Rücken wie der Bauch mit rothblauen Todtenflecken stark besetzt, letzterer (der Bauch) sehr aufgetrieben und elastisch gespannt, und unter den falschen Rippen rechterseits ein Pflaster aufgeleget; darunter in der Gegend des rechten Leberlappens fand sich die künstlich gemachte, eiterige,

zum Theil schon vernarbte, Wunde von beiläufig einem Zoll im Durchmesser (sonst äufserlich nichts Bemerkenswerthes).

2) Das Schädelgewölbe ganz compact, ohne Diplöe, übrigens nicht abnorm; die harte Hirnhaut normal; zwischen den feinen Hirnhäuten viel Serum angesammelt, die Gefäfse der weichen Hirnhaut sehr mit Blut angefüllt — die Hirn-Substanz sehr weich; die Hirnhöhlen erweitert, und mit mehr als gewöhnlich klarem Wasser gefüllt, so dafs man die ganze Menge des in den Hirnhöhlen angetroffenen Serums wenigstens auf 4 Unzen schätzen konnte, sonst im Kopfe nichts abnorm.

3) Die Luftröhre normal, die Lungen sehr blutreich, sonst ebenfalls normal. Das Herz schlaff, mürbe, und inwendig, besonders an den Klappen, stark geröthet; übrigens wie die grofsen Puls- und Blutadern mit schwarzem flüssigem Blute gefüllt.

4) Das Bauchfell in einen ungeheueren Sack ausgedehnet, sehr verdickt, fast schwarzgrau gefärbt, etwas mürbe, und schichtenweise mit den darunter liegenden Organen innigst verwachsen; in den Zwischenräumen dieser Verwachsungen, besonders auf beiden Seiten grofse Höhlen, mit sehr stinkender Luft, und wenigstens 10 Mafs gelblich grüner, sehr stinkender Flüssigkeit gefüllt, die Leber von allen Seiten an die benachbarten Theile angewachsen, gröfser als gewöhnlich, sehr blafs, schlaff und mürbe; in der Substanz hochgelb, ihr rechter Lappen sehr dick, wulstig, weit herabhängend; der linke und Spigelische Lappen aufserdem nicht abnorm; der viereckige aber in ein Chaos von vier Säcken verwandelt, welche bis unter den Nabel hinab reichten, wovon ein ungeheuer grofser,

der Leber am nächsten und entleert, mit dem queren Theil des Grimmdarmes innigst verwachsen, durch eine Öffnung von der Gröfse eines Fingers in Verbindung war, auch zugleich mit der äufseren künstlich gemachten Wunde, welche in ihrem Verlaufe schon gröfsten Theils vernarbt war, durch einen federkielweiten Canal in Verbindung stand. Ein anderer, diesem linkerseits angehefteter, Sack von dicken, gelben, fast knorpeligen und gröfsten Theils zerstörten Wänden war ganz entleert, hatte aber mit dem vorigen gar keine Gemeinschaft, wohl aber mit der Bauchhöhle. Zwei von einander abgesonderte, aber innigst unter einander und mit den ersten zweien verwachsene, bis in die Nabelgegend hinab gelagerte weifsgelbe, und mannsfaustgrofse, aus dicken, sehr elastischen, zum Theil knorpeligen Häuten bestehende Säcke, enthielten eine ungeheure Menge sehr grofser und kleinerer Hydatiden, wovon die gröfsten die Gröfse eines Gänseeyes weit übertrafen und zusammengefallen waren, mit sehr verdickten Häuten, die kleineren von der Gröfse einer Wallnufs bis zu der einer kleinen Erbse herab, und ganz waren. Beim genauen Untersuchen des erstgenannten gröfsten Sackes fand man 3 Stücke von gelben, dicken, fast knorpeligen Häuten, als Überbleibsel der entleerten Hydatiden-Säcke, und ganz jenem zweiten genannten Sacke gleich, welcher ebenfalls gelb und zerstört war.

Dieses ganze Chaos von 4 Säcken war der sehr verlängerte und entartete Leberlappen, an dessen rechter Seite die vollkommene normale Gallenblase an seiner Entstehung von der Leber gelagert war.

Die Milz mit den Umgebungen verwachsen, sonst normal; das Pancreas ganz normal, der Ma-

gen von Luft sehr ausgedehnt und inwendig mifsfärbig; die sämmtlichen dünnen Därme unter einander und mit den benachbarten Theilen innigst verwachsen, von Luft sehr erweitert, äufserlich sehr dunkel, fast schwarzbraun gefärbt, innerlich blofs etwas geröthet, in ihren Häuten sehr verdickt und ganz leer; die dicken, mit ihren Umgebungen ebenfalls innigst verwachsen, besonders der quere Grimmdarm, in ihren Häuten verdickt, eben so gefärbt, wie die dünnen; der quere Theil des Grimmdarmes durchlöchert, und, wie gesagt, mit dem erstgenannten Sacke des viereckigen Leberlappens verbunden. — Übrigens die dicken Därme mit etwas weifsgelbem Schleim und einzelnen harten Unraths-Klumpen gefüllt; die Nieren sammt der Harnblase normal.

Aus diesem Sections-Befunde, in Verbindung mit der Krankheitsgeschichte, glaubt man folgende Resultate ziehen zu können:

1) Die erste Veranlassung zur Bildung der Hydatiden in dem viereckigen Leberlappen kann nicht bestimmt nachgewiesen werden; inzwischen ist es möglich, dafs die durch den Sprung vom Wagen erlittene starke Erschütterung, und das vielleicht dadurch bewirkte Austreten einer Lymphe in die umgebenden Häute oder das *Parenchyma* der Leber, die veranlassende Ursache zur Bildung der ersten Hydatiden geworden — welche sich immerfort vergröfserten, in ihrem Sacke neue erzeugten, und so fort sich endlich bis zu solchen grofsen Säcken ausbildeten, in deren Umfange mehrere Tausende dieser After-Organismen sich befanden.

2) Dafs die Erzeugung dieser After-Organismen durch die nachfolgende, durch die Wechselfieber

bedingte, krankhafte Beschaffenheit der Leber befördert und begünstiget wurde.

3) Aus diesem läfst sich erklären, warum diese Geschwulst Anfangs ganz unbemerkt blieb, und auch immer sehr langsam fortschritt, dieses aber in den letzten Zeiten in einem weit gröfseren Verhältnisse geschah.

4) Dafs die beiden dem Bauchfelle näher angedrückten, und mit demselben verwachsenen Säcke, bei hinzutretender Entzündung sich vergröfserten und endlich nach gemachter künstlicher Eröffnung nach aufsen, der eine unmittelbar und der andere mittelbar sich entleerte.

5) Dafs die grofse Menge der, während der Abscefs offen war, aus demselben entleerten Jauche wahrscheinlich aus der durch das Hinzutreten der Luft bewirkten Degeneration und Zerstörung der Hydatiden entsprungen, zum Theil wohl auch von den Gefäfsen der Säcke selbst abgesondert worden sey.

6) Dafs, so lange diese äufserst scharfe Jauche noch in dem eigenen Sacke enthalten war, die Einsaugung und die Zurückführung derselben in die allgemeine Masse der Säfte nur in sehr geringem Verhältnisse geschah — woher die Möglichkeit der so langen Dauer der Krankheit, und der sogar während derselben noch eingetretenen relativen Besserung zu erklären ist; dafs aber, sobald der Sack durch diese Jauche durchfressen, und zum Theil zerstöret war, und selbe in die Bauchhöhle eintrat, dieſs auch unverzüglich die Entzündung und den Brand der Gedärme, welche den Tod nach sich zog, bewirkte.

Beschreibung

zweier

merkwürdiger Fälle von Schwangerschaften in den Fallopischen Trompeten, nebst einigen Bemerkungen über die Ursachen, Symptome und Ausgänge solcher Schwangerschaften.

Von

Dr. *Mich.* v. *Lenhossek*,

Prof. der Physiologie und der höheren Anatomie.

Mit einer Kupfertafel.

Vorbericht.

Die Schwangerschaften *aufserhalb der Gebärmutter* gehören, so zahlreich die gesammelten Fälle sind, die wir in besonderen Monographien über diesen Gegenstand, und hie und da zerstreut finden, zu jenem Theile der Medicin und Geburtshülfe, welcher einer ferneren Beleuchtung vorzüglich bedürftig ist. Diefs gilt sowohl von der Ätiologie und Symptomatologie, als der Prognose und Therapie dieser regelwidrigen Erscheinung des schwangeren Zustandes. Noch hat die Physiologie die inneren Ursachen nicht hinlänglich nachgewiesen, welche es bewirken, dafs die ersten Keime des Menschen und verschiedener Thiergattungen ihren gewöhnlichen Entwicklungsplatz, den Uterus, nicht erreichen können, oder vielleicht wieder

verlassen müssen; noch ist sie uns, nebst hundert anderen Dingen, die überzeugende Erklärung des Befruchtungs-Actes, des Vorganges der normalen und abnormen Fortbewegung des befruchteten Eyes schuldig, und nicht minder räthselhaft ist die Umbildung der Theile, an welchen sich der Keim des exsulirten Embryos zufällig oder hingezogen anhängt, die Metamorphose, durch welche beinahe jedes Organ des Unterleibes im geschwängerten Weibe in einen vicarirenden Uterus umgeschaffen werden kann. Sind die Causal-Momente, welche die *graviditas extrauterina* begründen, noch nicht gehörig erörtert, so sind uns die Phänomene, welche dieselbe begleiten, nicht minder unbekannt, und jeder erfahrene Arzt und Geburtshelfer weifs es, wie schwer es ist, die Schwangerschaften am unrechten Orte überhaupt und insbesondere nach ihrem verschiedenen Sitze, nach ihrer Zeit u. s. w. zu erkennen. Dieſs gilt nicht nur von den ersteren Perioden, wo die Schwangerschaft im Allgemeinen schwerer zu erkennen ist; sondern auch später, wo der Embryo mehr entwickelt, vielleicht auch über die Vollkommenheit des gewöhnlichen Fötus fortgebildet ist, wird der geübteste Praktiker oft irre geführt; er weifs es kaum anzugeben, ob die Frucht im eigentlichen Fruchthälter oder aufser diesem sich befindet, und wo sie etwa ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat. Nicht selten verleiten ihn die Symptome, welche die Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter begleiten, eine andere Ursache, eine krankhafte Metamorphose des Uterus, der Eyerstöcke, der Trompeten, der runden Mutterbänder oder anderer benachbarter Organe zu vermuthen; oder er macht den entgegengesetzten Fehlschluſs, er glaubt eine abnorme Schwangerschaft vor sich zu haben, wenn indessen

Geschwülste, Verhärtungen, Scirrhositäten, Hydatiden, Wassersuchten u. s. f. der bildenden weiblichen Geschlechtstheile oder der benachbarten Organe vorhanden sind. Sind die bedingenden Ursachen der aufsergebärmütterlichen Schwangerschaft im Dunkeln, und ist ihre Diagnose so schwierig, so mufs die Prognose noch weit schwieriger seyn; und wirklich ist der schulgerechte und erfahrene Heilkünstler oft in keiner geringen Verlegenheit, wenn er sein Urtheil über einen solchen Fall aussprechen, wenn er den Ausgang nach einiger Wahrscheinlichkeit andeuten soll. Wie soll er endlich bei solchen Umständen einen Hülfsplan entwerfen? Zugegeben, dafs die Kunst wirklich etwas zu leisten im Stande sey, so bleibt es doch so lange unmöglich, etwas Bestimmtes, dem rationellen Verfahren Entsprechendes, zu unternehmen, so lange die eigentliche Beschaffenheit der abnormen Schwangerschaft, ihr Ort, ihre Periode und andere nicht minder wichtige Umstände nicht genau bestimmt und erkannt worden sind.

Es ist also nicht zu bezweifeln, dafs die Schwangerschaften aufserhalb der Gebärmutter in physiologischer und pathologischer Hinsicht wichtig sind, und dafs jede hieher gehörige Beobachtung in so fern zu würdigen ist, als sie der Wissenschaft und Kunst förderlich seyn dürfte. Erstere gewinnt vorzüglich dadurch, dafs das im Dunkeln verborgene Geheimnifs der Befruchtung, der Vorgänge, welche im geschwängerten Zustande des weiblichen Organismus Statt haben, erhellt und näher bekannt werden. Jede getreue Beobachtung in diesem Felde, jede genaue Beschreibung eines hieher gehörigen Falles ist also mehr oder weniger ein brauchbares Materiale, das wir, oder die Nachwelt zur Grundlage einer Theorie der

Zeugung benutzen können. Wenn gleich die Diagnosis ähnlicher Fälle, der vielen Beobachtungen unerachtet, die man bisher sammelte, nicht viel gewonnen zu haben scheint, und obschon es nicht zu läugnen ist, dafs es dem Heilkünstler noch immer schwer fällt, zu erkennen, ob in einem individuellen Falle der Fötus in der Gebärmutter oder an einem anderen Orte sich befinde, wo er eigentlich hingezogen wurde, und mit welchen Gebilden er in Verbindung getreten sey; so bleibt uns doch nichts anderes übrig, unsere Einsicht hierin zu begründen und, freilich langsam nur, zu erweitern, als die reine Beobachtung, das fleifsige Sammeln von mannigfaltigen Fällen. Es mag wohl sehr oft geschehen, dafs wir bei sorgfältigster und genauester Erwägung aller Erscheinungen, die sich bei einem gegebenen Falle einer Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter einfinden, kein einziges Zeichen, das man *diagnostisch* nennen dürfte, finden und ordentlich nachzuweisen vermögen, was wohl auch von den zwei hier zu beschreibenden Fällen gelten mag; aber auch der *negative* Gewinn ist *wirklicher* Gewinn für die Heilwissenschaft, — er macht den Arzt *vorsichtig* und bewahrt ihn vor Irrthum.

Nachstehende zwei Fälle von Schwangerschaften in der Fallopischen Trompete sind in verschiedenen Beziehungen merkwürdig, und verdienen gewifs die Aufmerksamkeit des Heilkünstlers sowohl als des Physiologen und Pathologen. Wir wollen sie also den Beobachtungen, welche *Fischer* [1]), *Wilh. Schmitt* [2]),

---

[1]) *Loder's* Journal f. d. Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzneikunde. 1799. II. Bd. 3. St.

[2]) Beobachtungen der k. k. med. chir. *Josephs*-Academie zu *Wien*. I. Bd. S. 59. s. f.

Josephi [1]) *Heim* [2]) und mehrere andere [3]) aufzeichneten, anreihen.

Beide diese Fälle haben das gemein, dafs sie im dritten Monate, nachdem die organischen Gebilde, in welchen der Embryo enthalten war, geborsten waren, durch innere Verblutung den Tod herbeiführten; dafs die inneren Ursachen, welche den Keim des Fötus in seinem Fortgange hinderten, so wie die äusserlichen Veranlassungen, welche den tödtlichen Ausgang vielleicht beschleunigten, nicht erhoben werden konnten; dafs keine dieser Personen erstgebärend war; dafs sie sich beide während der letzten Schwangerschaft bis zum Ausbruche der tödtlichen Hämorrhagie wohl befanden, und dafs kein einziges Zeichen an ihnen wahrzunehmen gewesen ist, aus dem man eine Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter hätte abnehmen können. Endlich verdient der Umstand beachtet zu werden, dafs auch hier, wie *Heim* und mehrere andere beobachteten, die *linke Tuba* es war, welche den *Fötus extrauterinus* enthielt [4]). Der erste, sogleich zu beschreibende Fall, ist seiner Seltenheit wegen besonders merkwürdig.

Zwar habe ich die unglücklichen zwei Schwangeren nicht selbst behandelt; sie waren mir aber nicht unbekannt, und die Ärzte, welche ihnen beistanden, und auf mein Ansuchen die Krankheitgeschichten entwarfen, verdienen, als wissenschaftlich gebildete und

---

[1]) E. *Horn's* Archiv für medicinische Erfahrung. Jahrgang 1812. I. B. Jän. bis Juni. S. 1—40.

[2]) Uber die Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter. *Rostock*, 1803.

[3]) Joh. Friedr. *Meckel's* Handb. d. pathologischen Anatomie. *Leipz.* 1812—1816. 8. II. Bd. S. 163. a. f.

[4]) *Heim* a. a. O. S. 31. — *Meckel* a. a. O. S. 162.

erfahrene Männer, volle Achtung und das Zutrauen des ärztlichen Publicums; ich aber finde mich verpflichtet, ihnen für die getreue Mittheilung meinen öffentlichen Dank zu entrichten. Die Leichenöffnung wurde durch einen Kunstverständigen unternommen, und das Merkwürdige, was in den Leichnamen vorgefunden wurde, ist von mir genau untersucht, und von der Hand eines geschickten Zeichners, des Hrn. *Egger*, nach der Natur gezeichnet worden.

Beschreibung des ersten Falles,

wo sich der Fötus in der Mündung der linken Tuba befestigte, das Parenchyma der Gebärmutter in einen Sinus ausdehnte, der im dritten Monate geborsten war, und durch innere Hämorrhagie den Tod der Schwangeren bewirkte.

Dieser Fall gehört meines Wissens zu den seltenern, und verdient daher zur öffentlichen Kenntniss des gelehrten Publicums gebracht zu werden. Hr. Dr. C. E. *Hedrich*, Amts-Physicus zu *Frauenstein*, hat uns neulich einen ähnlichen Fall beschrieben [1]), und das Präparat, wie Hr. *Carus* angedeutet hat [2]), an das Entbindungs-Institut zu *Dresden* eingesandt. Dieser Fall von Schwangerschaft, welchen *H. graviditas anguli uteri* nennen möchte, ereignete sich ebenfalls auf der linken Seite, und war gleichfalls durch innere Hämorrhagie, nachdem der männliche Fötus eilf bis zwölf Wochen alt wurde, tödtlich. Aufser diesem ist mir bisher kein Fall bekannt geworden, der mit

1) In *Horn's* und *Nasse's* Archiv für medicinische Erfahrung. Jahrg. 1817. Sept. Octob. S. 319—330.

2) Medicinisch-chirurgische Zeitung. *Salsburg*, 1818. II. Bd. S. 79.

dem unserigen eine Ähnlichkeit hätte. Nachstehende Krankheitsgeschichte theilte mir der Arzt der Verstorbenen, der nunmehr verstorbene k. k. Rath und gewesene Lehrer der Pathologie an der Universität zu *Pesth*, Ferd. v. *Stipsics*, mit. Den Sections-Bericht theile ich aus der mündlichen Erzählung desselben und des dortigen anat. Prosectors, und nach eigener genauer Untersuchung des frischen Präparates mit, das später in Weingeist gelegt, und im anat. Museum der k. ungarischen Universität aufbewahrt wurde.

Krankheitsgeschichte.

Elisabetha *G.*, Gattinn eines wohlhabenden Bürgers zu *Pesth*, 31 Jahre alt, sanguinischen, nicht sehr irritabeln Temperamentes, von zartem, doch aber keineswegs schwächlichem Körperbau, war nach ihren glücklich überstandenen Kinderkrankheiten immer gesund; wenigstens hatte sie nach der Aussage ihres Arztes, der sie von Geburt an kannte, keine schwerere Krankheit zu überstehen. Im 26sten Jahre ihres Alters heirathete sie, und gebar binnen vier Jahren zwei wohlgestaltete gesunde Mädchen, ohne irgend eine besondere Beschwerde erduldet zu haben. Diese Frau war übrigens gutmüthig, in ihrem Wirkungskreise beschäftigt, und lebte ein gleichmäfsiges, zufriedenes, durch keine besondere Gemüthserschütterungen unterbrochenes Leben.

Am 20. December 1815, dem letzten Tage ihres Lebens, ging sie mit voller Gesundheit, mit heiterem Gemüthe, und ohne alles Gefühl von Unbehaglichkeit, in der gewöhnlichen Morgenstunde an ihre tägliche Beschäftigung, die sie mit möglichster Leichtigkeit verrichtete. Beiläufig um eilf Uhr Vormittags fühlte sie einen nicht ungewöhnlichen Drang zum

Stuhlgange; kaum aber leerte sie den Darmkoth ohne besondere Anstrengung aus, so überfielen sie so heftige Schmerzen im Bauche, dafs sie den Abtritt sogleich zu verlassen, und in ihr Zimmer zurückzukehren gezwungen war. Die vermeinten Colikschmerzen hielten an, und eine, den ganzen Körper erschütternde Kälte überfiel sie; eine besondere Beängstigung bemächtigte sich ihrer; das Gesicht erblafste, und die Körperkräfte sanken plötzlich. Man brachte die Kranke auf das Bett, und die herbeigeholte Hebamme versuchte es, die vermeinten Krämpfe durch warme Umschläge, durch Klystiere, und durch Chamomillen-Thee zu mäfsigen. Allein die Bauchschmerzen und die Beängstigung der Kranken stiegen mit jedem Augenblick, sie glaubte sich dem Ersticken nahe.

Nachmittag um ein Uhr wurde der Arzt gerufen, dem die Kranke über starke Beängstigung, über einen stechenden Schmerz *(dolor pleuriticus)*, den sie in beiden Seiten der Brust und des Bauchs fühlte, und der sich über die Magengegend herüber zog, und über kurzes, dem Ersticken nahes Athmen, klagte. Obgleich die Kranke so beklommen war, dafs sie der augenblicklichen Erstickungsgefahr wegen dringend um Hülfe bath, so waren doch keine äufseren Zeichen einer schweren Respiration vorhanden. Prof. v. *St.* glaubt daher, dafs das Gefühl von Angst und Beklommenheit, wenn die Athmungsbewegungen dem Äufsern nach dabei frei vor sich gehen, als *charakteristisches Zeichen der inneren Verblutung* anzusehen sey. Die Heftigkeit der Bauchschmerzen, über die sich die Kranke noch immer beklagte, schien nach einiger Zeit nachzulassen. Wie der Herz- und Arterien-Schlag jetzt beschaffen war, hat v. *St.* nicht angegeben.

Aus den vorhandenen Symptomen, und vorzüg-

lich aus dem angemerkten Gefühle von Beängstigung, welches die Kranke der Verzweiflung nahe brachte, schlofs der Arzt auf eine innere Hämorrhagie, deren Quelle er aber vor der Hand nicht angeben konnte. Dieser nachforschend, fragte er, ob die Leidende nicht vielleicht *schwanger* sey; allein die Hebamme erwiederte, die Kranke habe ihren Monatfluss seit ihrem letzten Kindbette regulär gehabt, und gerade vergangene Nacht sey die letzte Periode ihrer Reinigung zu Ende gegangen; überdiefs habe sie die Patientinn untersucht, und gar keine Zeichen am Muttermunde vorgefunden, aus welchen man auf eine Schwangerschaft schliefsen könnte. Die Kranke behauptete aber, sie sey seit *zwei Monaten schwanger*, was sie aus einem besonderen Gefühle, das sie bei ihren ersten zwei Schwangerschaften hatte, mit Gewifsheit bestimmen könne.

Nach genauer Untersuchung des Körpers, und nach sorgfältigem Nachforschen konnte man keine äussere Ursache, welche auf die Kranke nachtheilig, oder wohl gar mit mechanischer Gewalt eingewirkt hätte, entdecken. Bei der ungewissen, kaum auf wahrscheinliche Vermuthungen gegründeten, Diagnose, und bei der nicht zu verkennenden Lebensgefahr, in welcher sich die Leidende befand, wurden zuerst antiphlogistische, dann aber reitzende, die Lebensthätigkeit anfachende Mittel gegeben. Die Lebensgefahr steigt aber mit jeder Minute: eine Todtenblässe überzieht den ganzen Körper; die obere Körperhälfte wird immer kälter; der Arterienschlag wird fort und fort kleiner, äufserst schnell, und endlich kaum fühlbar; die Entkräftung und die Beängstigung steigen auf das Äufserste; die oberen Extremitäten schlafen ein, verlieren ihre Empfindlichkeit (Prof. v. *St.* hält diefs für

ein *pathognomisches* Zeichen der inneren Verblutung). Nachdem diese Symptome nebst der Beängstigung mit schnellen Schritten zugenommen hatten, kam das Schluchzen hinzu; die Sterbende knirschte einige Male mit den Zähnen, verlor die Sprache, verfiel in Ohnmacht, und starb um 5 ½ Uhr Abends, also in der siebenten Stunde ihres Leidens.

Leichenöffnung.

Die Bauchhöhle war mit einer grofsen Menge, theils geronnenen, theils flüssigen Blutes angefüllt. Nach sorgfältiger Entfernung des Blutes wurden alle Baucheingeweide untersucht, man fand aber nichts Abnormes und keine Verletzung an ihnen; sogleich zeigte sich aber die Quelle der inneren Hämorrhagie, als die Gebärmutter untersucht wurde. Diese war nämlich etwas angeschwollen und weich anzufühlen; sie zeigte, am Grunde, gerade da, wo sich die linke Tuba in selbe einsenkt, eine länglich-runde *Geschwulst* von der Gröfse eines Hühnereyes. Am Grunde dieser Geschwulst fand sich eine irreguläre Öffnung von ziemlicher Gröfse, welche coagulirtes Blut enthielt; nachdem dieses mittelst eines in Wasser getauchten Schwammes entfernt war, fand es sich, dafs die bemerkte Öffnung nichts weiter war, als ein *Rifs der Gebärmutter-Substanz*, welcher die innere Hämorrhagie bewirkte.

Jetzt wurde der Uterus nebst allen inneren Geschlechtstheilen sorgfältig aus der Beckenhöhle herausgenommen, und einer genauen Untersuchung unterworfen. Der Uterus hatte die Gröfse und die Beschaffenheit eines im dritten Monate schwangeren Fruchthälters. An den Eierstöcken und den Muttertrompeten war keine Abnormität zu bemerken; die

rundan Mutterbänder zeigten jene Anschwellung, welche ihnen während der Schwangerschaft eigen ist. Die durch einen Längeschnitt gespaltene Substanz der Gebärmutter zeigte eine, dem schwangeren Zustande entsprechende Lockerheit; die Höhle des Uterus war aber ganz leer, etwas gröfser als im ungeschwängerten Zustande; die Wände waren gefäfsreich, und hie und da zeigten sich kleine Flocken. Nun wurde der halbe Zoll lange Rifs oben bemerkter Geschwulst der Gebärmutter vorsichtig erweitert, wodurch der, durch seine häutige Blase durchscheinende, und in einem besonderen Sinus des Parenchyma der Gebärmutter enthaltene, Fötus zum Vorschein kam. Nach geöffneten Eyhäuten flofs das Schafwasser aus, und nach Entfernung der Membranen zeigte sich der ordentlich geformte, mit einer Nabelschnur versehene, beiläufig zehn Wochen alte männliche Fötus. Eine Sonde, die in die linke Tuba eigeführt wurde, kam gerade in den Sinus, dessen Wände gleichsam mit einer zotigen Haut umkleidet waren. Die Placenta war noch nicht formirt; die Nabelgefäfse hingen blofs mit den zottigen Gefäfsen der Gebärmutter-Substanz, welche die Wände des Sinus bildete, zusammen. In den übrigen Cavitäten der Leiche fand sich nichts Abnormes.

Aus dieser Krankheitsgeschichte, vorzüglich aber aus den Resultaten der Leichenöffnung, geht hervor, dafs das befruchtete Eychen in diesem Falle gerade in dem Uterinal-Ende der linken Tuba durch irgend eine zufällige Ursache fest gehalten wurde. Die flokkigen Gefäfse des Eychens haben sich also mit der Schleimhaut, welche das Ostium der Mutter-Trompete auskleidet, verbunden; der erhöhte Vegetations-Prozefs, der in den Uterus durch den Zeugungsact gesetzt

wurde, concentrirte sich mehr auf jenen Theil des Fruchthälters, welcher der linken Tuba entsprach, und bildete diesen einen Theil gleichsam zu einer *zweiten Gebärmutter* um. Nachdem sich der Embryo zu entwickeln begann, verdrängte er allmählich die Substanz des Uterus, welche die Mündung der linken Trompete zunächst umgab, dehnte dieselbe aus, und bildete sich inner dem Parenchyma der Gebärmutter einen eigenen Sinus. Diese Ausdehnung der Gebärmutter-Substanz mufste aber aus dem Grunde nach aufsen geschehen, weil die Wand hier kaum ein Drittheil so dick war, als jene, welche den Sinus von der eigentlichen Gebärmutterhöhle trennte. So bildete sich also die erwähnte Geschwulst am Grunde des Uterus, die in die Bauchhöhle hineinsah. Diese Geschwulst mufste aber später bersten, weil das Parenchyma des Uterus und sein seröser Überzug der minderen Dehnbarkeit wegen keine fernere Local-Ausdehnung mehr ertragen konnte. Leicht ist es nun einzusehen, dafs ein Rifs von einem halben Zoll in der Länge in einem so gefäfsreichen Organe, wie die schwangere Gebärmutter ist, eine innere Hämorrhagie, die den Tod binnen einigen Stunden herbeiführte, bewirken mufste.

Schwerer läfst sich die Ursache angeben, welche das Eychen in der Mündung der Tuba zurück hielt. Vielleicht hat jenes zu schnell am Umfange zugenommen, und konnte dadurch die engere Mündung der Trompete nicht passiren; es konnten auch die Bewegungen der Tuba, welche das Eychen in die Gebärmutter hineinbefördern, zu schwach seyn; es konnte während der Periode, in welcher das Ovulum in den Fruchthälter gebracht werden sollte, eine krampfhafte Zusammenziehung der Tuba oder des Uterus

Statt haben; ferner konnte eine vorausgegangene leichtere Entzündung, oder der voreilende phlogistische [illegible] schwangeren Uterus die Mündung der [illegible] ndlich konnte ein Tropfen coakleine Portion zähen und ver-Trompetenmündung der Gebär-[illegible] w. Die Ursache der Zerreis-r ist in der Natur der Substanz die keine beträchtlichere par-läfst, bewirken. Die Ruptur die geringere Anstrengung bei der letzten [illegible] erung plötzlich bewirkt werden, oder wohl auch, nachdem die Ausdehnung den höchst möglichen Grad erreicht hatte, von selbst erfolgen.

Was die Symptome betrifft, welche sich nach geschehener Ruptur des Uterus einfanden, so sind einige von der jähen Entleerung des Blutgefäfs-Systems, andere von der Anhäufung des Blutes in der Bauchhöhle, und wieder andere durch sympathische Affection des Nerven-Systems herbeigeführt werden. Die jähe Depletion des Blutgefäfs-Systems mufste einen schnellen und schwachen Herz- und Aterienschlag erschütternden Frost, Beängstigung, dem Gefühle nach beschwertes Athemhohlen, plötzliches Sinken der Lebenskräfte, Todtenblässe und Ohnmacht herbeiführen. Das in der Bauchhöhle angehäufte Blut mufste die Beängstigung und die Beklemmung vermehren. Die Schmerzen im Bauche endlich mögen blofs consensuell und den Geburtswehen ähnlich gewesen seyn. Denn es ist bekannt, dafs der Uterus keine grofse Empfindlichkeit, besonders im Grunde und im Körperthelie äufsert, und dafs nur der untere Theil der Vaginalportion mit den Kreuzbeinnerven dynamisch verbunden ist, während die übrige Substanz desselben blofs Nerven des

vegetativen Systems erhält. Die frische Zerreifsung des, im Normalzustande sich befindenden, Fruchthälters konnte also keine Schmerzen von solcher Vehemenz und von solcher Ausdehnung, wie sie die Kranke angab, bewirken; sondern die Schmerzen wurden, den Geburtswehen gleich, *per consensum* hervorgebracht, und wurden später, nachdem die Irritabilität des Uterus gesunken war, gelinder. Wie es geschehen konnte, dafs sich d. Schwangere während ihrer letzten Schwangerschaft ganz wohl befand, und gar kein Phänomen an sich bemerkte oder bemerken liefs, aus dem man auf eine abnorme Schwangerschaft hätte schliefsen können; diefs ist wohl leicht begreiflich, und wir wollen weiter unten einige Bemerkungen hierüber nachholen.

Beschreibung des zweiten Falles,

wo der Fötus in der linken Tuba safs, dieselbe ausdehnte, bis sie geborsten war, und durch innere Hämorrhagie ebenfalls den Tod bewirkte.

Folgende Krankengeschichte hat mir mein Freund, Hr. Dr. *Pillinger*, mitgetheilt, der die Kranke früher kannte, und ihr in der letzten Krankheit als consultirter Arzt Beistand leistete. Die Section wurde in Gegenwart der Ärzte, welche die Verstorbene behandelten, und mit Beiziehung des Stadt-Physicus, wie es in zweifelhaften Todesfällen gebräuchlich ist, durch den anat. Prosector Hrn. *Kieninger* unternommen; dieser legte das erhaltene Präparat in Weingeist, und liefs es später abzeichnen.

Krankheitsgeschichte.

N. N., die Frau eines hiesigen (*Pesther*) Bürgers, 24 Jahre alt, gut gebaut, von gesunder Con-

stitution, genofs einer beständigen Gesundheit. Vor vier Jahren verehlichte sie sich, und gebar im ersten Jahre ihrer Ehe ohne besondere Beschwerden einen wohl gestalteten und gesunden Knaben; die darauf folgenden drei Jahre befand sie sich vollkommen wohl. Nun wurde sie das zweite Mal schwanger, ohne dabei von krankhaften Symptomen afficirt zu werden. Ein Umstand aber, den sie bei ihrer ersten Schwangerschaft nicht bemerkte, fand sich jetzt ein: eine an Heifshunger gränzende Gefrässigkeit, und die Lust nach ungewöhnlichen Speisen, der sie kaum zu widerstehen vermochte.

Am 23. August 1815 besuchte die vollkommen gesunde Schwangere eine ihrer Freundinnen, bei welcher sie mehrere Stunden munter und froh zubrachte; sie afs hier das Abendbrot und nahm zur Verwunderung aller Anwesenden eine grofse Menge verschiedener Speisen, Fische, gesäuerte Linsen, Käse, Obst u. s. w. zu sich. Nach zehn Uhr Abends kehrte sie in ihre Wohnung zurück, und legte sich mit Wohlbehagen zu Bette; bald schlief sie ein, und wurde nach zwei Stunden beiläufig durch einen heftigen Reitz zum Erbrechen geweckt. Ein beständiges Würgen, mit Übelkeit verbunden, machte es nothwendig, den Hausarzt in der Nacht herbeizurufen. Dieser, von der Erzählung der Kranken geleitet, nahm die vorausgegangene Überladung des Magens als Ursache der, auf Saburra hindeutenden, Zufälle an, und verordnete ein Brechmittel, nämlich die Brechwurzel in Pulverform. Die Kranke brach hierauf etwas weniges von den genossenen, nicht verdauten Speisen; die Symptome wurden aber hiedurch nicht gemindert, vielmehr sie nahmen mit jedem Augenblicke zu. Es wurde daher mit Tagesanbruch ein zweiter Arzt her-

beigeholt, der, der vermutheten Magenunreinigkeit wegen, eine Mischung aus Rhabarber-Tinctur und einem aromatischen Wasser, nebst dem fleifsigen Gebrauche von Chamomillen-Thee verordnete; allein der Reitz zum Erbrechen, das beständige fruchtlose Würgen und die Beängstigungen stiegen von Stunde zu Stunde. Am anderen Tage früh um 3 Uhr wurde ich (Dr. *Pillinger*) zur Consultation gebethen. Ich fand die Kranke in folgendem Zustande: sie hatte ihr vollkommenes Bewufstseyn; der Puls war klein, schwach, geschwinde, kaum zählbar; der Athem war kurz, beklommen, das Gesicht blafs; die Zunge war rein, die Haut mehr trocken als feucht, heifs anzufühlen; der Reitz zum Erbrechen, das beständige Würgen und die Übelkeiten dauerten unaufhörlich fort.

Zu diesen Erscheinungen gesellte sich ein hoher Grad von Schwäche; die Kranke klagte über einen heftigen Schmerz im linken Hypochondrium, wo man auch eine bestimmte Geschwulst wahrnehmen konnte; die Extremitäten, die oberen sowohl als die unteren, waren kalt anzufühlen. Aus diesen Symptomen schlofs ich auf eine *innere Verblutung*, die von einer Berstung irgend eines Blutgefäfses im Unterleibe, und zwar an der Stelle, wo die Kranke Anfangs gleich einen brennenden Schmerz empfand, herrühre. Es wurden die Anverwandten der Kranken von dieser traurigen Vermuthung und von der höchsten Lebensgefahr sogleich unterrichtet; das Dower'sche Pulver wurde als Palliativ gegeben, und die Angehörigen sorgten für den geistlichen Trost der Leidenden. Nachdem obige Symptome mit jedem Augenblicke zunahmen, verschied die Kranke um $^3/_4$ auf 6 Uhr Morgens mit vollem Bewufstseyn; ihre letzten Worte, die sie zu uns Umstehenden sagte, waren — *ich*

sterbe, dann legte sie beide Hände über ihre Brust, und in eben demselben Augenblicke war sie todt.

Leichenöffnung.

Nach 48 Stunden wurde die Section in Gegenwart mehrerer Ärzte unternommen. An dem Äuſseren der Leiche war keine weitere Abnormität zu bemerken, als daſs der Unterleib sehr aufgetrieben, voll und hart anzufühlen war. Weil wir die Ursache des schnellen Todes hier allein suchen zu müssen glaubten, so wurde die Bauchhöhle geöffnet. Nachdem die Bauchdecke und das Peritonäum durchschnitten waren, zeigte sich sogleich extravasirtes Blut, das theils geronnen, theils flüssig war, und bei 5 — 6 Pfund betragen mochte. Dieses wurde entfernt, und nun fanden wir die linke Mutter-Trompete, unweit der Abdominal-Mündung, in eine *sackförmige Wulst* erweitert, und auf einen Zoll in der Länge *zerrissen*. In dieser Wulst lag, im häutigen *Ey* eingehüllt, ein ordentlich gestalteter Fötus, der ungefähr zehn Wochen alt seyn mochte. Der Uterus war, dem schwangeren Zustande gemäſs, aufgelockert, gefäſsreicher und von gröſserem Umfange. Die übrigen inneren Genitalien und alle Baucheingeweide waren normal beschaffen.

Kurze Bemerkungen über die Schwangerschaft in der Fallopischen Trompete.

Unter den verschiedenen Fällen von Schwangerschaften auſserhalb der Gebärmutter, die wir bis jetzt kennen, kommt die *graviditas tubaria* am häufigsten vor [1]); es is also kaum begreiflich, wie *Mau-*

1) *Fritze*: Dissertatio de conceptione tubaria. Argentorati, 1779. — *Cofvinus*; Dissert. de conceptu tu-

riceau dieselbe bezweifeln, ja wohl gar ganz läugnen konnte [1]). Wenn man den Bau der Fallopischen Röhren und den Mechanismus der Fortbewegung des Eychens in den Uterus berücksichtigt, so mufs man sich beinahe wundern, dafs sich derlei Unglücksfälle so selten ereignen. Allein die Natur hat auch dort, wo wir das Wie nicht begreifen, keine geringere Sorgfalt angewandt, um ihre Zwecke am leichtesten und sichersten zu erreichen. Betrachtet man die darmartige Windung der Trompeten, welche in ihrem äufseren Theile besonders beträchtlich ist, die Capacität ihrer Mündung, die vom *ostio abdominali* gegen den Uterus hin abnimmt, und den mannigfaltigen Verlauf, die verschiedene, leicht veränderliche Lage dieser Canäle [2]); so ist es wirklich schwierig zu begreifen, wie es möglich wird, dafs das Eychen ihren naturgemäfsen Weg so selten verläfst. Werfen wir ferner einen Blick auf den schlaffen membranösen Bau dieser Ausführungsgänge der Ovarien; betrachten wir den

---

bario. Argent. 1780. — *Haller*: Elementa physiogiae. T. VIII. P. I. p. 47. §. 22. — *W. Josephi*: Über die Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter u. s. w. Rostock, 1803. 8. — *Schmitt* a. a. O. — *Heim* a. a. O.

1) *Mauriceau*: Traité des maladies des femmes grosses etc. Paris, 1668.

2) *Haller*: Elem. physiol. T. VII. P. II. p. 103. — *Autenrieth* ist zwar der Meinung, die breiten Mutterbänder würden durch einen Theil des Dünndarmes, der zwischen dem Uterus und der Harnblase liegt, gespannt, wodurch die Lage der Trompeten fest gehalten werde (*Reil's* Arch. f. d. Physiol. VII. S. 294); allein das veränderliche Volumen des Darmcanals, des Uterus, der Harnblase u. s. w. mufs die Lage der Tuba mannigfaltig verändern.

Umstand, dafs die äufsere seröse Haut dieser Canäle und die innerste mucöse keine eigentliche Contractilität besitzen, und dafs die mittlere Haut seltener nur einen fasrigen Bau und die von *Santorini* entdeckte doppelte Muskelschichte zeigt; so wird es uns schwer, ihre fortbewegende Kraft einzusehen. Auf der anderen Seite haben diese Canäle eine grofse Dehnbarkeit, was die Anhäufungen von Serum und andere krankhafte Erweiterungen hinlänglich beweisen. Hieher gehört auch, dafs die mittlere Haut der Trompeten einen zelligen und vasculösen Bau verräth, der dem Baue der erectionsfähigen Organe gleich kommt [1]), und dafs die Tuben nach dem Befruchtungs-Acte mit Blut erfüllt, in einem der Erection ähnlichen Zustande angetroffen werden [2]). Durch diese Umstände und durch die erhöhte Lebensthätigkeit der Trompeten in der ersten Periode der Befruchtung, die sich durch eine Art von wurmförmiger Bewegung dieser Canäle äufsert, wird es möglich, dafs sie den befruchteten, vom Ovarium losgelassenen Keim, aufzunehmen, und in die Gebärmutter allmählich hineinzuführen vermögen.

Überdiefs mag es wohl öfters geschehen, dafs das Eychen entweder unmittelbar in die Bauchhöhle fällt, oder aber von der Trompete zwar aufgenommen, nach einer kürzeren oder längeren Zeit aber durch eine umgekehrte Bewegung derselben, oder wohl auch durch andere Ursachen in die Bauchhöhle gebracht wird, ohne doch eine Bauchschwangerschaft zu setzen. Geschieht dieses nämlich sehr früh, wo der Keim noch minder consistent, halb flüssig ist,

---

1) *Haller*: Elem. physiol. T. VII. P. II. p. 102. §. 31

2) Physiologia med. Vol. V. p. 204.

so wird er leicht durch die seröse Feuchtigkeit des Bauchfelles aufgelöst, indifferenzirt und aufgesogen. So geschieht es wohl auch, wenn das Eychen in die Zwischenräume der Eingeweide fällt, ohne eines der festen Gebilde näher zu berühren, gleichsam schwebend erhalten wird; auch damals, wenn es mit einem Theile in Berührung kommt, der minder gefäfsreich, und für die Umgestaltung in eine zottige Haut minder tauglich ist, was bei den serösen Häuten, deren vitale Eigenschaften weit beschränkter sind, als jene der Schleimhäute, leicht der Fall seyn kann. Endlich kann das Eychen selbst in der Tuba oder im Ovarium abgestorben seyn, oder wenigstens an seiner plastischen Lebensthätigkeit verloren haben, folglich nicht mehr fähig seyn, eine organische Verbindung mit den Theilen, die es berührt, zu bewirken. In diesem Falle wird also ein *Abortus ad interiora*, den man bisher ganz übersehen zu haben scheint, und der sich wohl sehr oft unter verschiedenen Umständen ereignen mag, und mancherlei Folgen nach sich ziehen kann, zu Stande kommen.

Von den Ursachen der Trompeten-Schwangerschaft.

Man hat allerlei Ursachen angenommen, welche die *graviditas tubaria* bewirken sollen*); sie sind aber, obschon man sie nicht allzeit durch die Erfahrung, das ist, durch das anatomische Messer nachweisen kann, weit zahlreicher und mannigfaltiger. In Hinsicht der Theile, in welchen sie zu suchen sind, kön-

1) Joann. *Astruc*: Tractatus de morbis mulierum etc. Venet. 1763. 4. p. 274. — *Joh. Ant. Schmidtmüller's* Handb. der medicinischen Geburtshülfe. Frankf. a. M., 1809. 8. I. Thl. S. 187. §. 120.

nen sie im *Eychen*, in der *Tuba* oder in den *benachbarten Organen* existiren, und in Hinsicht ihrer Natur können sie mechanisch oder biodynamisch seyn.

1) Das Eychen kann vermög seiner voreilenden Evolutions-Thätigkeit zu geschwind am Umfange zunehmen, und die Portion der Trompete, in welcher es eine längere Zeit verweilt, erweitern, wodurch der angrenzende Theil dieses Canals theil mechanisch beengt, theil aber zur vitalen Zusammenziehung gereitzt wird; oder die plastische Kraft der zottigen Haut des Eychens kann so stark seyn, dafs sie mit der Schleimhaut der Tuba sehr leicht eine organische Verbindung eingeht. In beiden Fällen wird also das Eychen in der Trompete zurückgehalten, und die *graviditas tubae* [1]) gesetzt.

2) Die Fallopische Trompete kann auf verschiedene Weise dazu beitragen, dafs das Eychen in ihrem Fortgange gehindert wird. a) Vermög ihrer Lage und ihrem Verlauf: sie kann nämlich eine solche Lage, einen solchen Verlauf haben, dafs das Eychen von der geraden Linie zwischen dem Ovarium und dem Uterus weit mehr als gewöhnlich abweichen mufs, oder sie kann mehrere darmförmige Windungen beschreiben, wodurch die Fortbewegung des Keimes mehr oder weniger gehindert, das Eychen in derselben zurück gehalten wird. Diese ungünstige Beschaffenheit

---

[1]) Nach der beinahe allgemein angenommenen, auf die Beobachtungen von *Ruysch*, *Verheyen*, *Swammerdam*, *Malpighi*, *G. Hunter*, *Harvey*, *de Graaf*, *Spallanzani*, *Haller*, *Haighton*, *Cruikschank* u. a. m. gegründeten, Meinung geht der eigentliche Befruchtungs-Act allzeit im Ovarium vor; es gibt also keinen *conceptus tubarius*, *abdominalis* u. s. w., sondern nur eine *graviditas tubaria*, *abdominalis* u. s. f.

der Tuba kann angeboren seyn; in den meisten Fällen mag sie aber durch zufällige Ursachen gesetzt werden. Hierher gehören die Erschlaffung der breiten Mutterbänder, oder ihre Spannung und Krümmung nach vor- oder rückwärts, der Druck von benachbarten Theilen, und eine krampfhafte Bewegung der Trompete selbst. b) Die Mündung des Trompeten-Canals kann gegen den Uterus hin durch geronnenes Blut, durch angehäuften und verdickten Schleim, durch Hydatiden, durch Auswüchse verschiedener Art, durch angeborne Verwachsung, durch Vernarbung oder phlogistische Concretion, durch äufseren Druck u. s. w. geschlossen seyn. c) Endlich kann die Mutter-Trompete erschlafft, durch vorausgegangene Ansammlung von Feuchtigkeiten zu sehr erweitert, ihrer Tonkraft und Irritabilität beraubt seyn, oder sich in einem zu hoch gesteigerten entzündlichen Orgasmus befinden, oder an einem Theile gegen den Fruchthälter hin krampfhaft zusammen gezogen seyn.

3) Die benachbarten Organe können auf verschiedene Weise, je nachdem sie zu den Trompeten oder zum Uterus in Beziehung stehen, den Fortgang des Eychens in die Gebärmutter hemmen. a) Die Baucheingeweide, der Darm-Canal, die Leber, die Milz, das Gekröse, die Omenta u. s. w. können durch ihr vergröfsertes Volumen die Trompeten aus ihrer gewöhnlichen Lage bringen oder zusammen drücken. Hieher gehören angehäufter Darmkoth, Blähungen; die Aufgetriebenheit, Auflockerung oder Verhärtung der Leber, der Milz und anderer Baucheingeweide; Anhäufung von Fett, von serösen Feuchtigkeiten im Gekröse, in den Netzen u. s. w. b) Afterbildungen in der Bauchhöhle, allerlei Geschwülste, Hydatiden, Sack- und allgemeine Wassersuchten, welche die re-

lative Lage der Bauch-Organe mannigfaltig verändern, können nicht selten, wie aus dem Gesagten erhellt, die veranlassende Ursache der Trompeten-Schwangerschaft werden. c) Erschlaffung der Bauchwand, des Peritonäums, der Bauchmuskeln, der Bauchhaut, durch vorausgegangene Wassersuchten oder mehrmalige Schwangerschaft bewirkt, kann die Lage der inneren Genitalien verändern, und auf diese Weise die Schwangerschaft am unrechten Orte bewirken. d) Der Uterus selbst kann der *graviditas tubaria* auf mannigfaltige Weise Gelegenheit geben. Hieher gehören die Schiefflage der Gebärmutter; Geschwulst, Verhärtung und Entzündung derselben; parzieller oder allgemeiner Krampf dieses Eingeweides; die Verwachsung, Verstopfung oder krampfhafte Zusammenziehung der Tuben-Mündung. Ferner kann eine zweite Befruchtung, die kurz vorausgegangen, oder bald nachgefolgt ist, zu einem inneren Abortus oder einer Zwillingsschwangerschaft, wobei der eine Fötus in der Trompete zurückbleibt, Gelegenheit geben. Auch der Monatfluss, der gerade in die Periode fällt, in welcher der Keim in den Uterus befördert wird, scheint einer besonderen Berücksichtigung werth zu seyn. e) Endlich können die benachbarten, oder wohl auch entfernteren Organe, wenn sie krankhaft afficirt sind, sympathische Krämpfe in den Trompeten oder im Uterus gerade in der Periode, wo das Eychen in den Fruchthälter geführt werden soll, erregen, und auf diese Weise die Trompeten-Schwangerschaft bewirken.

Die *äusseren*, zufällig wirkenden Ursachen, welche die Schwangerschaft ausserhalb der Gebärmutter überhaupt, und die Trompeten-Schwangerschaft insbesondere bewirken können, sind theils *mechanische*, theils *dynamische* Potenzen. Zu den ersteren gehören alle,

welche eine stärkere Erschütterung, eine Ortsveränderung in den inneren Zeugungstheilen des befruchteten Weibes bewirken können: ein heftiger, den Unterleib erschütternder Fall; Stöfse und Schläge auf den Bauch, auf die Lenden; das Springen und Tanzen; das Heben und Tragen schwerer Lasten; das Strecken, das Vor- und Rückwärtsbeugen des Körpers; das Langen mit den Händen; starkes Singen, Schreien, Niesen, Husten; das Schluchzen, Weinen und Lachen; das Erbrechen; heftigeres Anstrengen bei der Entleerung des Stuhlganges. Hieher gehören ferner Überladungen des Magens, die Anhäufungen des Darmkothes und des Harnes, und öfter wiederhohlter, erschütternder Beischlaf.

Zu den dynamisch wirkenden Ursachen gehören alle Potenzen, die auf das Nerven-System heftiger einwirken. Alle idiopathischen und sympathischen Reitzungen der Genitalien, folglich der Coitus vorzüglich, in sofern er von seiner dynamischen Seite betrachtet wird. Ferner müssen heftiger wirkende Gemüthserschütterungen, Schrecken, Angst, Furcht, Traurigkeit, Verdrufs, Gram, welche die ersten Tage nach dem Befruchtungs-Acte [1]) den weiblichen Organismus ergreifen, als eine der vorzüglichsten Ursachen der Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter angesehen werden. Durch diese Ursachen kann

[1]) Aus den bekannten Versuchen, welche *Cruikshank* anstellte, geht hervor, dafs die befruchteten Eychen bei den Kaninchen erst am dritten oder vierten Tage nach der Begattung die Ovarien verlassen (*Reil's* Archiv f. d. Physiologie, III. B. S. 74 — 97). Der menschliche Keim mag wohl länger noch verweilen, bis er in den Uterus gebracht wird.

eine krampfhafte Zusammenziehung der Tuben oder eine Art von Lähmung dieser Canäle bewirkt werden.

Dieses wären also die vorzüglichsten Ursachen, welche die Trompeten-Schwangerschaft hervorbringen dürften, und die meisten derselben können auch als Causal-Momente der übrigen Arten von Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter angesehen werden. Es darf uns aber bei der Menge von Ursachen, welche den naturgemäfsen Weg des menschlichen Keimes zu stören vermag, nicht wundern, dafs dessenungeachtet die Fälle von Schwangerschaften am unrechten Orte so selten vorkommen; denn es ist eine besondere und wahrscheinlich seltene Beschaffenheit des Keimes selbst, und der Theile, mit welchen er zufällig in Berührung kommt, erforderlich, dafs er sich fortbilden, und diese durch seinen Einfluss zur Umgestaltung in einen vicarirenden Uterus bringen könne. Es wird also der Keim, wie bereits oben bemerkt wurde, in den meisten Fällen, wo er in seinem Fortgange gehemmt, oder aus seiner Bahn getrieben wird, aufgelöst, und durch einen Abortus nach innen vernichtet. Nur da also, wo günstige (für die Mutter und den Fötus freilich höchst ungünstige) Umstände zusammentreffen, kann eine *graviditas extrauterina* zu Stande kommen.

Von den Symptomen der Trompeten-Schwangerschaft.

Weniger wissen wir leider über die Symptome, welche die Trompeten-Schwangerschaft begleiten, und gleichsam als *diagnostische* Zeichen derselben dienen könnten, zu sagen. Vor dem dritten oder vierten Monate läfst sich kaum etwas Bestimmtes über diese Abnormität aussprechen, um so weniger, da die Zeichen

der Schwangerschaft überhaupt, wie allgemein bekannt ist, vor dieser Periode unsicher sind. Wenn man ferner berücksichtigt, dafs die Trompeten ihres membranartigen Baues wegen der Ausdehnungskraft leicht nachgeben, und eine weit geringere Reitzbarkeit und Empfindlichkeit besitzen als der Uterus, so dürfte es wohl einleuchten, dafs wir die Trompeten-Schwangerschaft in den ersten Monaten beinahe schwerer erkennen, als selbst die eigentliche Gebärmutter-Schwangerschaft, um so mehr, weil die monatliche Reinigung hier, wie wir auch in dem oben beschriebenen ersten Falle sahen, nicht selten fortdauert, wodurch die Schwangere auf ihren Zustand gar nicht aufmerksam gemacht wird, und also nicht leicht einen Sachkundigen zu Rathe zieht.

Finden sich also einige Symptome am Anfange dieser Schwangerschaft ein, so sind es die gewöhnlichen und *unsicheren* Merkmale, welche wir bei der normalen Schwangerschaft wahrnehmen: leichter Schauer, fliegende Hitze; das Gefühl von Unbehaglichkeit, von Müdigkeit und Schwäche; unangenehme Empfindung im Unterleibe mit Zittern des ganzen Körpers; eine besondere Neigung, die Schenkel übereinander zu schlagen; Appetitlosigkeit oder Heifshunger; Lust nach verschiedenen, auch ungewöhnlichen Speisen; Unruhe, Verdrieflichkeit; Übelkeit, Ekel, Erbrechen u. s. w. Nach *Heim's* Beobachtungen soll in der ersten Zeit dieser abnormen Schwangerschaft eine schleimige und schwärzlich-blutige Feuchtigkeit zur gewöhnlichen Zeit der Menstruation abgehen, und dieses Phänomen soll als ein bestimmtes Zeichen der Trompeten-Schwangerschaft anzusehen seyn [1]). Es ist

[1]) *Heim* a. a. O. S. 29. — *Schmidtmüller* a. a. O. S. 182.

zwar durch Versuche, welche an verschiedenen Thieren wiederhohlter Malen gemacht wurden, und durch einige Beobachtungen, welche man bei Weibern, die bald nach der Empfängniſs starben, gemacht hat, erwiesen, daſs die inneren Genitalien in der ersten Periode der Schwangerschaft in einem Zustande sich befinden, der sich dem entzündlichen naht, daſs sie aufgetrieben und mit schwarzem Blute überfüllt sind [1]); es ist ferner nicht schwer einzusehen, daſs der Monatfluſs bei einer Schwangerschaft auſserhalb der Gebärmutter leicht fortdauern kann: allein dieser Umstand hat auch bei normalen Schwangerschaften, wie wir alle wissen, sehr oft Statt, und im Allgemeinen ist das Menstrual-Blut, das bei schwangeren Frauen abgeht, wie mich eigene Beobachtungen mehrmal überzeugten, mehr oder weniger schwarz, mit Schleim vermengt. Ich glaube also, ohne hierüber absprechen zu wollen, *Heim's* Zeichen der Trompeten-Schwangerschaft sey im Allgemeinen keineswegs als bestimmt und untrüglich anzusehen.

In den späteren Perioden, wo der Fötus mit den übrigen, ihm angehörigen Theilen mehr entwickelt sind, die Tuba mehr ausgedehnt, die benachbarten

---

und in *Loder's* Journal für chirurgische Geburtshülfe. II. Bd. S. 590 — 603.

[1]) *Haller:* Elementa physiologiae. T. VIII. P. I. p. 27. §. 14. sq. — *Cruikshank* a. a. O.

Ich hatte die Gelegenheit vor mehreren Jahren bei einer jungen Frau, welche plötzlich, wahrscheinlich durch eine Selbstvergiftung starb, eine ähnliche Beobachtung zu machen. Die Ovarien, die Trompeten und der Uterus trugen Zeichen einer vorausgegangenen Empfängniſs an sich; sie waren in einem entzündlichen Zustande, und strotzten von schwarzem Blute.

Theile mehr gedrückt werden, und wo der Einfluſs des schwangeren Zustandes im ganzen weiblichen Organismus mehr kennbar wird, entwickeln sich die Phänomene der abnormen Schwangerschaft immer mehr und mehr. Einige dieser Erscheinungen deuten auf eine Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter im Allgemeinen hin, andere aber überzeugen uns mehr oder weniger von dem Sitze des Fötus in einer der Fallopischen Trompeten. Zu den ersteren Erscheinungen gehören: a) das Welkwerden der vorhin angeschwollen gewesenen Brüste, was gewöhnlich geschieht, wenn der Fötus abstirbt; dasselbe geschieht aber bekanntlich auch dann, wenn sich die abgestorbene Frucht in der Gebärmutter befindet, und kann daher für sich allein als kein bestimmtes Zeichen der Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter angesehen werden. Im Allgemeinen läfst sich aber aus physiologischen Gründen annehmen, dafs wegen Mangel eines consensuellen Reitzes die Brüste bei einer *graviditas extrauterina* minder anschwellen, und dafs die Veränderungen, welche sie erleiden, mehr von der Metamorphose, welche im Uterus nach den Beobachtungen mehrerer Schriftsteller [1]), und nach unserer Erfahrung allzeit Statt haben, herzuleiten seyen. b) Die mangelnde, jeder Periode der normalen Schwangerschaft zukommende Veränderung der Vaginal-Portion des Uterus. Dieses Zeichen kann aber nur von den späteren Monaten der Schwangerschaft gelten, weil es dann erst bestimmt fühlbar wird, und weil die Veränderungen des Fruchthälters, welche in den

[1]) *Meckel's* Übersetz. von *J. L. Baudeloeque's* Anleitung zur Entbindungskunst. Leipz. 1791 — 94. 2. Bd. 8. S. 459. — Dessen pathol. Anatomie, II. Bd. S. 162. s. f. — *Heim* a. a. O. — *Hedrich* a. a. O. S. 325.

ersten drei Monaten wahrnehmbar sind, auch in den Fällen, wo sich der Fötus aufserhalb der Gebärmutter befindet, Statt haben. c) Die regelwidrige Lage des Uterus, als Folge des aufserhalb desselben sich entwickelnden Fötus, wodurch er entweder tiefer in das Becken herabgedrückt, oder auf eine oder die andere Seite, rück- oder vorwärts gepreſst wird. Es können aber derlei Inclinationen, Declinationen u. s. w. der Gebärmutter, wie bekannt, auch in den wirklichen Gebärmutter-Schwangerschaften durch Erschlaffung der Mutterbänder, durch Wassersuchten, Geschwülste u. s. f. bewirkt werden. d) Die zunehmenden Zeichen von Schwangerschaft bei dem Mangel des zunehmenden Umfanges der Gebärmutter. Es kann aber der Uterus bei einer Schwangerschaft aufserhalb desselben wirklich zugleich schwanger, oder aber durch eine Mola, durch einen Polypen, durch Wassersucht, Scirrhosität u. s. w. ausgedehnt seyn. e) Die abweichende Gestalt des Bauches, eine irgend wo hervorragende Geschwulst desselben. Dieses kann aber auch von abnormen Metamorphosen eines oder mehrerer Baucheingeweide, von einer Sackwassersucht, von Afterbildungen herrühren. f) Die Bewegung des Kindes, welche an einer ungewöhnlichen Stelle fühlbar, und nicht selten mit Schmerzen verbunden ist. Dieses Phänomen scheint zwar eines der constantesten zu seyn; es gehört aber doch eine geübte Hand dazu, um die Bewegungen eines lebendigen Fötus von den fluctuirenden Undulationen der Baucheingeweide, welche nicht selten bei der Ascitis Statt finden, von krampfhaften Zuckungen des Darmcanals, von dem verstärkten und täuschenden Pulse der Bauch-Aterien, der bei hysterischen Personen öfters sich einfindet, zu unterscheiden. g) Sicherer leitet uns die Betastung

des Kindes an einer ungewöhnlichen Stelle durch die Bauchdecke, durch die Scheide oder durch den Mastdarm. b) Endlich die fruchtlosen Geburtswehen in der gesetzmäfsigen Zeit, wohl auch früher oder später; mit diesen sind gewöhnlich heftige Schmerzen im Unterleibe, Ausfluſs von Blut oder Jauche, wohl auch Abgang von aufgelösten Kindestheilen durch die Scheide, den After, die Harnröhre, oder durch eine ausgeschwürte Öffnung im Unterleibe verbunden.

Zu den Leiden, welche die Trompeten-Schwangerschaft begleiten, uns von dieser mit gröfserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit, oder auch mit Gewifsheit überzeugen, gehören folgende krankhafte Erscheinungen. a) Der bereits oben bemerkte, schleimige, oder jauchige, mit schwarzem Blut vermengte Ausfluſs, welcher in den späteren Perioden der Tuben-Schwangerschaft bisweilen anhaltend wird, und besonders dann sich einzufinden pflegt, wenn der Fötus abgestorben ist, sich aufzulösen beginnt. Dieser Ausfluſs kann aber auch von anderen Ursachen herrühren, wohl auch Folge einer Schwangerschaft im Ovarium, in der Bauchhöhle u. s. w. seyn; doch aber mag er öfters vorkommen, wo die Frucht in der Tuba sitzt, weil diese mit der Mutterhöhle in unmittelbarer Verbindung steht. b) Von höherer Bedeutung sind die Empfindungen der Schwangeren, welche uns, in sofern sich diese deutlich zu erklären weifs, auf den Sitz der Leibesfrucht gleichsam hinführen. Die allmähliche Ausdehnung der Trompete, wenn sie bis zu einem gewissen Grade gekommen ist, mufs, der Dehnbarkeit dieses Canals ungeachtet, theils idiopathische, theils sympathische Reitzungen, einen entzündlichen, oder wenigstens einen sensibeln Zustand der leidenden Theile und schmerzhafte Gefühle bewirken. Meistens

klagen die Schwangeren über eine eigene, mehr oder weniger nach und nach zunehmende, schmerzhafte Empfindung von Spannung in der einen Seite in der Gegend der Mutter-Trompete [1]). Diese Empfindung ist zwar anhaltend, aber nicht immer von gleicher Stärke und nicht allzeit gerade schmerzhaft; sie nimmt zu, wenn sich die Schwangere stärker bewegt, wenn ihr Gemüth erschüttert wird, wenn sie an Unverdaulichkeit, an Blähungen, an Verstopfung leidet, wenn sie den Urin, den Stuhlgang mit stärkerer Anstrengung zu entleeren sich bestrebt, wenn sie auf der entgegengesetzten Seite liegt, sich jähe umwendet u. s. w. Oft empfinden die Schwangeren blofs eine Last in der Gegend der Trompete, welche durch ihre Schwere allein lästig fällt; oft aber ist eine schmerzliche Empfindung vorhanden, die bis an die heftigsten, unerträglichsten Schmerzen steigt. Diese Schmerzen ziehen sich gewöhnlich, den Geburtswehen gleich, nach dem Kreuze und dem Schoofse hin, und bewirken ein wehenartiges Drängen. c) Nehmen die Schmerzen zu, steigen sie zu heftigeren Graden, so ergreifen sie den ganzen Organismus der Leidenden [2]); es fol-

---

1) *Schmidtmüller* a. a. O. S. 185.

2) Hr. Dr. *Heim* nahm bei allen acht Fällen von Schwangerschaften aufserhalb der Gebärmutter, die er beobachtete, die nämlichen Zufälle wahr. Es traten nämlich die allermartervollsten Schmerzen ein, welche bis zum letzten Athemzuge anhielten, und von einem eigenen *Tone* des Winselns und Schreiens begleitet waren. Dieser Ton soll nach seiner Erfahrung so charakteristisch seyn, als es jener beim Croup oder beim Stickhusten nur immer seyn kann, und zur sicheren Erkenntnifs des Übels führen (*Horn's* Archiv. Jahrg. 1812. Jan. Febr. S. 6). Sind aber diese fruchtlosen Geburtswehen mit einer Zerreifsung irgend eines orga-

gen Krämpfe, Convulsionen, Ohnmachten, Fieberschauer, der sich besonders gegen den Abend einzufinden pflegt, und andere Symptome, welche das Allgemeinleiden des Körpers andeuten. d) Nach dem vierten Monate der Schwangerschaft zeigt sich, wenn die Leibesfrucht so lange fortlebt, sich weiter entwickelt, eine bedeutende Geschwulst in der Gegend der fruchthaltenden Trompete, die man auch äufserlich am Bauche wahrnehmen kann. Diese Geschwulst bewirkt durch ihren Druck auf die benachbarten Organe allerlei Symptome. Hieher gehört vorzüglich das Gefühl von Ziehen und Spannung in der Lendengegend, eine Schwäche dieser Gegend, die an Lähmung gränzt, und ähnliche Erscheinungen an den unteren Extremitäten. e) Die Bewegungen des lebendigen Fötus, welche sich auf die Stelle der schwangeren Tuba beschränken, und minder ausgebreitet sind, als bei den übrigen Arten von Schwangerschaften aufserhalb der Gebärmutter. Auch sollen die Bewegungen des Fötus hier das Eigenthümliche haben, dafs sie bei der Mutter ein Gefühl erregen, als ob sich im Leibe etwas herumkugelte, was von der gröseren Beweglichkeit der Tuba herrühren mag [1]). f) Bisweilen geschieht es, dafs sich die schwangere Trompete vermög eigener Schwere in das Becken herabsenkt, und neben dem Uterus durch die Vagina

---

nischen Gebildes und mit innerer Hämorrhagie verbunden, so tritt bald Entkräftung und Beängstigung ein, und die Leidenden verfallen in einen schmerzlosen, comatösen Zustand, wie wir in den oben erzählten Krankheitsgeschichten sahen, und auch Hr. *Hedrich* (*Horn's* Archiv. Jahrg. 1817. Sept. Octob. S. 321. s. f.) beobachtete.

[1]) *Schmidtmüller* a. a. O. S. 186.

fühlbar wird. Dieses kann aber auch bei einer Abdominal-Schwangerschaft geschehen, und schwer wird es dem explorirenden Geburtshelfer, zu unterscheiden, ob der Fötus in der Trompete enthalten sey oder nicht. g) Ist die Leibesfrucht in der linken Tuba enthalten, so drückt sie das linke Colon zusammen, erregt Stuhlverhaltungen, und bringt verschiedene Anomalien in der Aussonderung des Harnes zu Stande. Diese Symptome ereignen sich aber auch bei jeder anderen Schwangerschaft, wie wir täglich sehen, und können also nur dann von diagnostischer Bedeutung seyn, wenn sie mit den übrigen, jetzt aufgezählten Erscheinungen zusammentreffen.

Zur näheren Erkenntnifs der Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter wollen wir noch die diagnostischen Zeichen, welche *Heim* aus seinen Beobachtungen abzog [1]), in Kürze anführen. 1. Wehenartige Schmerzen, die sich um die dritte Woche in längeren oder kürzeren Perioden einfinden, wenige oder mehrere Stunden anhalten, bald heftiger, bald gelinder sind [2]). 2. Sind die Schmerzen sehr heftig, so sind sie mit Stuhl- und Urinverhaltung verbunden. 3. Es findet sich ein blutiger Schleimfluss, manchmal auch eine stärkere Hämorrhagie ein. 4. Das Liegen auf der Seite, wo sich der Fötus findet, wird der Schwangeren, besonders dann, wenn es eine Trompeten- oder Eyerstock-Schwangerschaft ist, beschwerlich,

---

[1]) A. a. O. S. 29. u. f.

[2]) Dauert die Extrauterinal-Schwangerschaft länger, so wiederholen sich diese Schmerzen manchmal in mehrwöchentlichen Zwischenräumen, und sind bisweilen auch periodisch. (M. s. *Meckel's* Handb. der pathol. Anatomie. II. Bd. S. 165.)

und öfters empfindet sie auf einer bestimmten Stelle derselben Seite einen Schmerz. 5. Der oben bemerkte eigene Ton des Winselns und Schreiens, mit besonderen Geberden und Verzerrungen des Gesichtes bei heftigem Schmerz.

In Hinsicht der speciellen Diagnose stellt Dr. *Heim* folgende Bemerkungen auf. Je früher sich die wehenartigen Schmerzen, nämlich den ersten Monat schon, einfinden, desto wahrscheinlicher kann man auf eine Trompeten-Schwangerschaft schliefsen, und je später sich dieselben einfinden, desto wahrscheinlicher wird es, dafs der Fötus im Ovario enthalten sey. Im letzten Falle wird nach dem vierten Monate das ausgedehnte Ovarium durch eine Geschwulst bemerkbar. Bei der Bauchschwangerschaft ist die Ausdehnung überall gleich, und die Schmerzen werden mehr in der Bauchdecke, die kaum eine Berührung verträgt, empfunden, während dieselben in der Trompeten- und Eyerstock-Schwangerschaft tiefer sitzen. Es ist aber ferner zu bemerken, dafs die Schmerzen bei der Tuben-Schwangerschaft bisweilen consensuell sind, entfernte Theile ergreifen, von einem Orte zu dem andern herumwandeln, und den Arzt in seiner Diagnose leicht irre führen, wie wir bei unserem ersten Falle vorzüglich sahen, und wie die von *Stan. Grottanelli* erzählte Krankheitsgeschichte beweist [1]). Überhaupt bleibt die Diagnose dieser normwidrigen Schwangerschaften noch immer schwierig und räthselhaft [2]).

---

[1]) Annali universali di Medicina, compilati dal Sign. Dottore *Annibale Omodei*. Anno 1818. Milan. Novembre. Hier war der dreimonatliche Fötus in der *rechten* Tuba enthalten.

[2]) *Hedrich* a. a. O. S. 322.

Von den Ausgängen der Trompeten-Schwangerschaft.

Die Ausgänge dieser Schwangerschaft sind, wie die Erfahrung lehrt, sehr verschieden; in jedem Falle ist das Kind, in den meisten Fällen aber auch die Mutter nicht viel seltener in Todesgefahr. Wir wollen hier nur die vorzüglichsten Folgen, welche diese Gattung von *graviditas extrauterina* nach sich zieht, und die öfters schon beobachteten Ausgänge derselben aufzählen.

1) Einer der günstigsten Ausgänge für die Mutter ist wohl der, wenn der Embryo im ersten Monate der Schwangerschaft, oder wenigstens in der Periode, wo er noch minder entwickelt ist, abstirbt. In diesem Falle können die Feuchtigkeiten der Tuba, der seröse Dunst der aushauchenden Gefäfse den minder consistenten Embryo allmählich auflösen, und das Aufgelöste kann nach und nach eingesaugt, oder aber in die Gebärmutter gebracht und ausgesondert werden. Dieſs mag sich wohl öfters ereignen, ohne dafs es geahnet wird; denn nicht selten geschicht es, dafs Frauen, nachdem sie sich einige Zeit schwanger glaubten, nach vorausgegangenen mancherlei Zufällen, einen mehr oder weniger übelriechenden Ausfluſs aus den Genitalien erleiden, in welchem man wirklich bisweilen Reste einer organischen Masse entdeckt. Auch kann es geschehen, dafs nur die weichen Theile des schon weiter entwickelten Fötus durch Einsaugung und durch einen ungewöhnlichen Ausfluſs entfernt werden, die schon gebildeten Knochen desselben aber in der Tuba, bald mit, bald ohne Beschwerden der Mutter zurückbleiben, und nach längerer Zeit erst, nachdem der Tod zufällig erfolgt, gefunden werden *).

*) *Halleri* Elem. physiol. T. VIII. P. I. p. 49. — *Meckel's* Handb. d. path. Anat. II. Bd. S. 172.

2) Weit gefährlicher für die Mutter ist es, wenn die Leibesfrucht, welche in der Tuba enthalten ist, länger fortlebt, zu einem höheren Grade von Entwickelung gelangt. Es ist wohl kaum denkbar, dafs der Embryo über drei oder vier Monate in der Trompete fortleben und wachsen könne, obgleich man Beispiele anführt, wo der Fötus in einem Sacke der Tuba zur Reife gelangt seyn soll *); denn die dünnen und

*) *Halleri* Elem. physiol. T. VIII. P. I. p. 50. — Einen merkwürdigen Fall, wo der Fötus in der Tuba (ebenfalls in der *linken*) zur völligen Reife gelangte, ohne dafs dieselbe durch die Ausdehnung zerrissen worden wäre, hat J. S. *Saxtorph* unlängst beschrieben (Acta Regiae Societatis *Havniensis.* Vol. V. 1818. in 8. p. 1. s. f.). Eine Erstgebärende, deren Bauch die Gestalt hatte wie im neunten Monate, etwas nach rechts stand, und bei der Berührung sehr schmerzhaft war, wurde mit Wehen, während welchen etwas Wasser abging, ins Hospital gebracht. Der Muttermund war geschlossen, hatte den Stand des sechsten Monates, und man fühlte einen Kindestheil. Bald hörten die Wehen auf, es fanden sich aber Unterleibsschmerzen ein, die immer heftiger wurden; es zeigte sich ein heftiges Fieber mit Leibesverstopfung, Erbrechen und heftigen Brustbeklemmungen, unter welchen die Leidende am fünften Tage endlich starb. Die Section zeigte eine Blutergiefsung im Unterleibe, und die linke Tuba war in einen häutigen, einige Linien dicken Sack ausgedehnt, der den reifen Fötus mit seinen Häuten und Mutterkuchen enthielt. Die Gebärmutter zeigte eine, dem jungfräulichen Zustande entsprechende Gestalt, und ihre Höhle war etwas ausgedehnt, und mit einer Art *Tunica decidua* ausgekleidet. — Auch andere Beobachter haben die Tuba bei der Trompeten-Schwangerschaft beträchtlich verdickt, und der Gebärmutter gleich, musculös gefunden. (*Meckel's* path. Anat. II. B. S. 166.)

überdiefs gespannten Häute dieses Canals können kaum so zahlreiche und so grofse Blutgefäfse entwickeln, die im Stande wären, der vollkommenen Evolution der Leibesfrucht zu entsprechen *). Gelangt der Fötus in der Tuba, bevor er abstirbt, zu einer solchen Consistenz, dafs er der auflösenden Kraft der serösen Feuchtigkeit mehr widersteht, so kann er der Mutter auf verschiedene Weise den Tod bringen. *a)* Bisweilen entstehen zur Zeit der regelmäfsigen Geburt, auch wohl früher oder später, Geburtswehen und ein synergisches, doch aber fruchtloses Drängen; die Leidende wird Stunden-, Tage- oder gar Wochen-lang der qualvollsten Marter ausgesetzt; sie wird entkräftet, es folgen Krämpfe, Convulsionen, heftige Blutstürze, und unter verschiedenen Zufällen der Tod. *b)* In anderen Fällen wird die Frucht durch ihre Auflösung für die Mutter todtbringend, oder wenigstens führt sie verschiedene Leiden herbei, die von längerer oder kürzerer Dauer sind, das Leben der Kranken mehr oder weniger trüben. Die fauligen Stoffe des aufgelösten Fötus werden in die Blutmasse geführt, und bringen entweder ein acutes Fieber, den *Typhus putridus*, der die Kranke schnell tödtet, hervor, oder sie bewirken ein schleichendes Fieber, dem sich zuweilen Wassersuchten, Krämpfe, Auszehrung und andere krankhafte Erscheinungen beigesellen, und endlich den Tod herbeiführen. Geschieht die Auflösung der todten Frucht langsam, was vorzüglich dann Statt finden kann, wenn sie die Trompete nicht verläfst, sind die Assimilations-Kräfte der Mutter hinlänglich stark, und sind die übrigen Umstände ent-

*) *Haller* a. a. O. — *Schmidtmüller* a. a. O. S. 196. — *Heim* a. a. O. S. 32. — *Meckel* a. a. O. S. 169.

sprechend, so kann die vorige Gesundheit, freilich langsam nur, wieder hergestellt, oder wenigstens kann der Zustand der Leidenden später erträglicher werden. *c)* Endlich kann der Embryo in der Tuba, so wie in der Bauchhöhle einschrumpfen, sich verhärten, oder mit phosphorsaurer Kalkerde incrustirt werden *(Steinkind, lithopaedion)* [1]). Durch diese Veränderungen wird die Leibesfrucht für die Mutter minder schädlich gemacht, gleichsam indifferencirt, und kann also Jahre lang ohne auffallende Beschwerden und ohne erkannt geworden zu seyn, im weiblichen Leibe zurückbleiben. Wir haben sogar Beispiele, dafs Weiber unter diesen Umständen empfingen und regelmäfsig gebaren.

3) In anderen Fällen verläfst der Fötus die Trompete, geht in die Bauchhöhle über, und die Tuben-Schwangerschaft wird zu einer *secundären Bauch-Schwangerschaft* [2]). Diefs kann auf verschiedene Weise geschehen, so wie die Folgen hiervon mannigfaltig sind. *a)* Der erste Keim des Fötus kann, nachdem er einige Zeit in der Trompete verweilt, und ein Hinderniſs im Fortgange gegen den Uterus hin gefunden hat, durch die zusammenziehenden Bewegungen der Tuba selbst, gleichsam durch einen *motus antiperistalticus*, gegen die Abdominal-Mündung dieses Canals gebracht, und in die Bauchhöhle ausgestofsen werden. Geschieht dieses sehr früh, so endet das ganze Schwangerschafts-Geschäft, wie bereits oben gesagt wurde, mit einem inneren

1) *Haller* a. a. O. S. 50. — *Schmidtmüller* a. a. O. S. 202. — Joh. Chr. Gottfr. *Jörg's* Handb. d. Geburtshülfe. 2. Aufl. *Leipz.* 1820. 8. S. 178. §. 193. — *Meckel* a. a. O. II. B. S. 170.

2) Vergl. *Meckel's* pathol. Anat. II. B. S. 161.

Abortus, der meistens unerkannt bleibt; oder der lebensfähige Keim setzt sich irgend wo in der Bauchhöhle fest, und bildet sich zum Abdominal-Fötus aus. *b)* In anderen Fällen zerreifst die von dem mehr entwickelten Embryo ausgedehnte Stelle der Trompete. Sowohl die Ursachen dieser Berstung, als ihre Folgen, können verschieden seyn, auch mag in Hinsicht dieser sehr viel auf die Periode, in welcher sie geschieht, ankommen. Erfolgt die Zerreissung der Trompeten-Häute plötzlich, so ist die innere Hämorrhagie die nächste Folge, und der Tod der Schwangeren wird gewifs in den allermeisten Fällen unvermeidlich seyn. Es frägt sich nun, ob in einem solchen Falle, nachdem der Fötus mit seinen Accessorien aus der geborstenen Tuba herausgefallen ist, eine Zusammenziehung des zerrissenen Canals und seiner Blutgefäfse möglich sey, und ob es wohl möglich wäre, dafs die Mutter nach einer solchen Berstung, ohne Hülfe der Kunst, am Leben bleibe. *). Im Allgemeinen läfst sich dieſs wohl sehr bezweifeln, doch will ich es nicht ganz läugnen, und überhaupt kommt es hier auf die Gröfse der Hämorrhagie an; ist die Menge der ergossenen Blutmasse grofs, und erfolgt die Ergiefsung plötzlich, so ist der jähe Tod unvermeidlich. Da aber die häutigen Wände der fruchthaltenden Trompete in der ersten Zeit der Schwangerschaft gefäfsreicher sind als in den spätern Perioden, wo sie durch den Embryo in einen dünnen Sack ausgedehnt und zugleich verdichteter scheinen; so mufs die Gefahr der Verblutung im Allgemeinen um so gröfser seyn, je früher die Tuba berstet.

*) *Clarke* behauptet dieſs, und *Meckel* setzt kräftige Gründe entgegen (path. Anat. a. a. O. S. 161,).

Es ist aber hierbei nicht aufser Acht zu lassen, dafs die Wände der schwangeren Tuba nicht im gleichen Verhältnisse mit ihrer Ausdehnung dünner werden, sondern auf dieselbe Weise, wie der schwangere Uterus, an Substanz zunehmen, durch häufigeres Zuströmen des Blutes und durch die Erweiterung der Gefäfse dicker werden. Die Gefahr der inneren Verblutung mufs also in jedem Falle, wo die Trompete jähe berstet, wohl gar durch mechanische Ursachen dazu veranlafst wird [1]), grofs seyn, und kaum ist es zu vermuthen, dafs auf diese Weise eine Trompeten-Schwangerschaft in eine *graviditas abdominalis*, die länger fortdaure, übergehen könne, obgleich *Saviard*, *Duverney* und *Littre* auf solche Fälle hindeuten [2]).

c) Mehr läfst sich für die Mutter hoffen, oder die Lebensgefahr wird wenigstens, freilich unter mancherlei grofsen Leiden, weiter hinaus verschoben, wenn die abgestorbene, sich auflösende Frucht, durch ihre faulige Jauche oder durch den mechanischen Reitz ihrer Knochen, eine Entzündung der Tuba hervorbringt, die dann in Eiterung übergeht. In diesem Falle ist keine besondere Verblutung zu befürchten; die eiternden Häute der Tuba lösen sich gewöhnlich allmählich auf, und die Reste der Leibesfrucht fallen in die Bauchhöhle, wo sie dann verschiedene Folgen nach sich ziehen.

4) Die erst erwähnte Entzündung des abnormen Fruchthälters zieht verschiedene Folgen nach sich.

a) Sie kann, wenn Eiterung erfolgt, abgesehen von

---

1) In dem zweiten, oben beschriebenen, Falle scheint das häufige Erbrechen, das nach einem begangenen Diätfehler sich einstellte, das Bersten des Trompete bewirkt zu haben.

2) *Haller* a. a. O. S. 50.

den mehr oder weniger nachtheiligen Wirkungen, welche die Reste des Fötus in der Bauchhöhle setzen, ein Zehrfieber herbeiführen, das die Kranke früher oder später aufreibt. *b)* Können sich die Wände der entzündeten Tuba verhärten, wodurch sie an Vitalität vermindert werden; der abnorme Fruchthälter wird nun, nebst seinen enthaltenen Resten des Fötus, zu einem gleichsam leblosen Aftergebilde, das nur in so weit nachtheilige Folgen nach sich zieht, in so fern es die benachbarten Theile mechanisch afficirt. *c)* Es kann eine acute Wassersucht als Folge der Entzündung entstehen, oder diese kann durch den Brand den Tod herbeiführen. *d)* In anderen, nicht selten beobachteten, Fällen bewirkt die Entzündung Concretionen verschiedener Organe, die dann später in Suppuration übergehen. Auf diese Weise entstehen Abscesse an verschiedenen Stellen der Bauchdecke, durch welche die Frucht theilweise oder im Ganzen ausgetrieben wird, oder wenigstens herausgenommen werden kann. So entstehen auch die *secundären Blasen-, Mutterscheide-* und *Mastdarm-Schwangerschaften* *).

5) Endlich kann der Fötus, er mag früher oder später auf was immer für eine Weise aus der Trompete in die Bauchhöhle gelangen, oder der Keim mag unmittelbar in dieselbe fallen, und folglich eine ursprüngliche Abdominal-Schwangerschaft vorhanden seyn, einschrumpfen, erhärten oder incrustirt werden. Derlei Schwangerschaften dauern bisweilen Jahre

*) W. *Josephi* a. a. O. — Gottl. v. *Erhard* (in der Sammlung von Beobachtung. und Aufsätzen über Gegenstände der Arzneiwissenschaft und Entbindungslehre. I. Bd. 1. Heft, *Nürnb.* 1803.). — J. *Boisuet* (Med. chirurg. Zeitung. *Salzb.* 1818. 2. Bd. S. 253. In der Anzeige von *The New England Journal* etc.).

lang, sind mit allerlei gröfseren oder kleineren Beschwerden verbunden, und führen endlich den Tod herbei, oder verkürzen im gelindesten Falle das Leben *). Die Verrichtungen der Baucheingeweide werden mehr oder weniger gestört, wodurch das reproductive Leben im Allgemeinen deprimirt wird; es entstehen Wassersuchten, Abmagerung des Körpers, ein kachektischer Zustand desselben, Zehrfieber u. s. f. Der örtliche Reitz, die Schwere und der Druck des Fötus erregen allerlei krankhafte Zufälle, je nachdem dieses oder jenes Organ mehr oder weniger afficirt wird. Schmerzen allerlei Art und von verschiedener Stärke, idiopathische und consensuelle Krämpfe, chronische und acute Entzündungen sind die gewöhnlichen Folgen der mechanischen Reitzungen, welche ein solcher Abdominal-Fötus bewirkt.

Therapeutische Bemerkungen.

Wenig vermag zwar die Kunst bei der Tuben-Schwangerschaft, und mehr ist hier von der Natur, so wie in den meisten mehr oder weniger verwickelten Krankheiten, zu erwarten; doch kann der rationelle Arzt und Geburtshelfer auch hier Manches thun,

*) Frau *** zu *P.*, welche mehrere Jahre verheirathet, aber nie schwanger war, verfiel nach dem Tode ihres Mannes in eine langwierige, von verschiedenen Symptomen begleitete Krankheit, die mit einer Bauchwassersucht endigte. Man hielt das Übel für die Folge von Verhärtungen der Baucheingeweide, und fand nach dem Tode verschiedene Knochen zweier in der Bauchhöhle aufgelöster Kinder, welche Zeichen einer Überreife an sich trugen. — Auch Hr. *Schmidtmüller* hat eine Frau beobachtet, die seit dreizehn Jahren schwanger war, und sich dabei in einem ziemlich erträglichen Zustande befand (a. a. O. S. 204. §. 138.)

was die Leiden lindert, oder wohl auch die augenscheinliche Todesgefahr gänzlich entfernt. Oft erschrack ich, wenn ich Ärzte mit kalten Worten das Todesurtheil über Personen, wo man eine Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter vermuthete, aussprechen hörte: »*keine Hülfe, keine Rettung ist möglich*« sagen sie gewöhnlich. Welch' eine schreckliche Lage für zartfühlende Menschen und für die Angehörigen einer nach Hülfe flehenden, der Verzweiflung preisgegebenen Unglücklichen! Läfst sich wohl ein gröfseres Unglück denken, als wenn man aller menschlichen Hülfe beraubt, dem schmerzvollsten und sicheren Tode mit vollem Bewufstseyn entgegen sehen mufs? Der wissenschaftlich gebildete, der erfahrene Arzt und Geburtshelfer wird in seiner Kunst noch manche Mittel finden, die ihn selbst ermannen, ihm Hoffnung geben, seine Kranke zu retten, oder doch wenigstens ihre qualvolle Lage erträglicher zu machen, und die Gefahr weiter hinaus zu verschieben. In der billigen Voraussetzung, dafs die Leser dieser Bemerkungen, das, was über die Manual- und Instrumental-Hülfe und über die eigentlich medicinische Behandlung der Schwangerschaften aufserhalb der Gebärmutter von erfahrenen Meistern in der Kunst gelehrt wurde, ohnehin kennen, wollen wir nur einige Haupt-Momente hier andeuten.

In vielen Fällen kann der *graviditas extrauterina* vorgebeugt werden, wenn man die Frauen unter dem Vorwande, den Abortus zu verhüten *), unterrichtet, wie sie sich in der ersten Periode der Schwangerschaft

*) Es wird wohl kaum zu erinnern nöthig seyn, dafs ein solcher Vorwand bei dem zartfühlenden, furchtsamen und leicht beweglichen weiblichen Geschlechte in doppelter Hinsicht nöthig und ersprieflich sey.

zu verhalten haben. Man erinnere sie, dafs sie die oben angegebenen mechanischen und dynamischen Gelegenheitsursachen, welche mitunter auch den Abortus bewirken können, sorgfältig vermeiden.

Ist die Trompeten-Schwangerschaft wirklich schon zu Stande gekommen, und hat sie der Arzt erkannt, oder sind wenigstens solche Zufälle vorhanden, aus welchen man mit gröfserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit auf sie schliefsen kann; so wird unsere Aufmerksamkeit wohl mehr, als in irgend einem praktischen Falle, in Anspruch genommen. Keine Erscheinung, kein Symptom, das sich bei der Schwangeren äufsert, darf unserem forschenden Auge entgehen; alles, was sich unseren Sinnen darbietet, müssen wir sorgfältig beobachten und prüfen, damit wir uns von der eigentlichen Lage der verborgenen Dinge näher überzeugen, und die Hinneigung der Natur zu diesem oder jenem Ausgange, die Disposition des Organismus überhaupt und der leidenden Theile insbesondere zu diesen oder jenen, mehr oder weniger nachtheiligen Folgen, kennen lernen. Es würde uns zu weit führen, wenn wir alle hierher gehörigen Momente durchgehen, physiologisch und pathologisch nachweisen wollten, um so mehr, da die individuellen Umstände eine unendliche Mannigfaltigkeit darbieten, die der rationelle Arzt in jedem vorkommenden Falle doch nur selbst beurtheilen kann.

Vor der Hand wird der aufmerksame Beobachter wohl nichts weiter thun können, als die thätige Natur, welche unerschöpflich an heilbringenden Mitteln ist, in ihrem Werke zu unterstützen, und hier und da, ohne gewaltthätiges Vorgreifen, zu leiten. In der ersten Periode ist einer solchen Schwangeren nichts gefahrbringender, als die *Zerreifsung* der Trompete,

die, wie bereits angemerkt wurde, gewöhnlich eine tödtliche innere Hämorrhagie nach sich zieht. Es müssen also alle Ursachen, welche eine solche Ruptur bewirken können, sorgfältig vermieden werden. Man sorge für einen täglichen, mehr flüssigen Stuhlgang, und lasse in dieser Absicht täglich einige erweichende Klystiere beibringen; durch diese sowohl als durch lauliche Halbbäder wird zugleich einer Spannung der Baucheingeweide und der Straffheit der Trompetenhäute vorgebeugt. Durch eine strengere Diät wird Unverdaulichkeit, und das leicht nachfolgende, hier sehr gefährliche, Erbrechen verhindert. Alle Anstrengungen der Leibeskräfte, alle stärkeren Bewegungen des Körpers und alle Gemüthsbewegungen werden sorgfältig vermieden. Ist eine Neigung zu Krämpfen vorhanden, so wird diesen durch schickliche Mittel vorgebeugt. Vorzüglich aber sehe man auf die Vollblütigkeit und auf Congestionen im Unterleibe, hebe erstere durch Aderlassen, diese durch Blutegel, welche an den Unterleib, an die Lendengegend, um den Anus, die Genitalien, je nachdem die Umstände beschaffen sind, angelegt werden.

Wenn aber die Berstung der schwangeren Tuba, und zwar plötzlich ohne vorausgegangene Entzündung und Eiterung, wirklich vor sich gegangen ist, was sich mehr oder weniger durch die bereits erkannte Trompeten-Schwangerschaft, durch die Symptome der inneren Verblutung und durch einen schneidenden und brennenden Schmerz in der Gegend der Trompete erkennen läfst; so ist schleunige Hülfe nothwendig, ohne welche die leidende Person sicher verloren ist. Je gröfser hier die Gefahr, und je weniger von der Natur zu erwarten ist, desto eingreifendere Mittel müssen ergriffen werden. Das einzige Mittel,

welches die Mutter hier retten kann, ist der *Bauchschnitt* [1]). Diese Operation mag immerhin mit Gefahr verbunden seyn; aber weit gröfser ist die Gefahr des Übels selbst, wenn es sich überlassen bleibt; wird hingegen der Bauchschnitt zur gehörigen Zeit, bevor die Kranke durch die innere Hämorrhagie zu sehr entkräftet ist, unternommen, und wird er durch die Hand eines geschickten und wohl unterrichteten Operateurs gemacht, so läfst sich von ihm das Beste hoffen [2]). Ist die Bauchhöhle nach Regeln der operativen Kunst geöffnet, ist der Embryo mit seinen angehörigen Theilen nebst dem ausgetretenen Blute und übrigen Feuchtigkeiten entfernt, und ist für die fernere Verblutung durch die Unterbindung der zerrisse-

---

[1]) Über dieses Rettungsmittel hat sich Prof. *Josephi* (über die Schwangerschaft aufserhalb der Gebärmutter. *Rostock*, 1803.) bereits ausgesprochen, und Hr. Dr. *Heim* sagt mit lobenswerther Offenherzigkeit: »Habe ich je Ursache gehabt, mit mir selbst, als Arzt, unzufrieden zu seyn und mir Vorwürfe zu machen, so ist diefs in manchen Fällen dieser Art gewesen, wo ich den *gewissen* Tod zum voraus sah, und dennoch eine solche Operation (den *Bauchschnitt*) nicht versuchte« (a. a. O. S. 39.). Auch Hr. F. A. *Ritgen* hat neuerlichst den Bauch- und Trompetenschnitt in ähnlichen Fällen vorgeschlagen, seine Indication in speciellen Fällen bestimmt erörtert (die Anzeigen der mechanischen Hülfen bei Entbindungen u. s. w. *Giefsen*, 1820. in 8. S. 66).

[2]) Wir müssen Hrn. *Jörg* ganz beistimmen, wenn er sagt, dafs man durch den Bauchschnitt in den Schwangerschaften aufserhalb der Gebärmutter mehr zu leisten im Stande ist, als durch den Kaiserschnitt bisher geleistet wurde, und dafs jene Operation mit gröfserem Glücke vollzogen werden kann als diese (Handb. d. Geburtshülfe. 2. Aufl. §. 196. S. 186.).

nen Trompete, wenn sie nöthig seyn sollte, gesorgt; so wird die fernere manuelle und ärztliche Behandlung nach individuellen Umständen eingerichtet. Dieselbe Operation dürfte auch dort angezeigt seyn, wo das Parenchyma der Gebärmutter, wie es in dem zuerst beschriebenen Falle geschah, geborsten ist, obschon sich in diesem Falle weniger erwarten läfst.

Bleibt die Leibesfrucht in der Trompete zurück, oder geht sie auf was immer für eine Weise in die Bauchhöhle über, ohne eine innere Verblutung zu bewirken, und erregt sie nun zur Zeit der regelmäfsigen Geburt, früher oder später, Geburtswehen; so kann es der Arzt wohl einige Zeit versuchen, diese Schmerzen nach individuellen Umständen, hier durch Blutentleerungen und durch die antiphlogistische Methode, dort durch erweichende, besänftigende, krampfstillende Mittel u. s. w. zu lindern und zu heben. Sind die Schmerzen aber anhaltend, lassen sie sich durch kein Mittel besänftigen, drohen sie die Kreissende zu erschöpfen, erregen sie einen Blutsturz, Convulsionen u. s. w., so ist keine Zeit zu versäumen — der Bauchschnitt, und im ersten Falle der *Bauch-Trompetenschnitt*, mufs sogleich unternommen werden, um den Fötus oder seine Reste, als erregende Ursache der gefahrdrohenden Bestrebungen der Natur, zu entfernen.

Hat sich der Fötus mehr oder weniger aufgelöst, und sind die aufgelösten Partikeln in's Blut übergetreten, so läfst sich von einem Bauchschnitte wohl wenig erwarten. Alles was der Arzt hier thun kann, besteht in der gehörigen Unterstützung des Assimilations-Processes, durch welche die in die allgemeine Säftemasse aufgenommenen Stoffe unschädlich gemacht oder ausgestofsen werden. Hat

sich ein Fieber oder ein anderes Allgemeinleiden entwickelt, so wird es nach seiner Natur und nach der Beschaffenheit des Individuums behandelt. Auf diese Weise dürfte es in manchen Fällen, besonders dann gelingen, wenn die Auflösung des Fötus langsam vor sich geht, die Kranke so lange hinzuhalten, bis die Überreste der Leibesfrucht mehr indifferenzirt, oder aber durch besondere Wege, die sich die thätige Natur zu finden weifs, ausgestofsen werden. Sind aber diese so beschaffen, dafs sie durch ihre mechanische Wirkung auf einige organische Gebilde von gröfserer Bedeutung nachtheilig wirken, bringen sie bedenkliche Symptome hervor, so können sie wohl bei gebesserter allgemeiner Constitution durch das Messer entfernt werden.

Erregt der abgestorbene Fötus oder seine Reste durch mechanischen oder chemischen Reitz eine Entzündung in der Trompete oder in der Bauchhöhle, so wird diese durch zweckmäfsige Mittel gemäfsigt, ihren nachtheiligen Folgen vorgebeugt. Ob aber während einer bestehenden heftigeren Entzündung der Bauchschnitt oder eine andere tiefer eingreifende Operation vorgenommen werden könne oder nicht, darüber will ich nicht absprechen. Jeder Arzt wird nach seiner individuellen Überzeugung und Erfahrung, und nach den äufseren und inneren Umständen, welche die vorkommenden einzelnen Fälle begleiten, bestimmen, ob eine gefährliche Operation in einer gefahrvollen und schmerzlichen Lage zu unternehmen, oder ob es gerathener sey, den ungewissen Ausgang abzuwarten. Die Folgen der Entzündung müssen ebenfalls nach ihrer Beschaffenheit und der individuellen Lage der Dinge beurtheilt und behandelt werden. Es dürfte nicht

überflüssig seyn, im Vorbeigehen hier auf die von *Schmidtmüller* gemachte Bemerkung (a. a. O. S. 206.) aufmerksam zu machen: dafs man sich um so mehr in Acht nehmen möge, die Entzündung, welche etwa die Operation begleiten, oder selber folgen dürfte, mit dem antiphlogistischen Heilplan im ganzen Sinne zu bekämpfen, je gröfser die vorausgegangenen Leiden, der Säfteverlust und die übrigen Zufälle waren, welche auf eine deprimirte Energie der reproductiven Thätigkeit hindeuten. In solchen Fällen wird die stärkende Methode, wie die Erfahrung lehrt, bei weitem angemessener seyn.

Geht die Entzündung in Eiterung über, erfolgen Abscesse oder offene Geschwüre, so wird die Behandlungsweise nach den Umständen eingerichtet. Man unterstütze die Natur in ihrem Werke, wo sie dem Eiter und dem Fötus, oder seinen bisher nachtheilig gewesenen Überresten, einen Ausweg zu verschaffen sucht. Dafs man hier seine Zuflucht sehr oft zu dem Messer nehmen, bald eine Gasterotomie, bald einen Blasen-, Mutterscheiden- oder Mastdarm-Schnitt unternehmen müsse, und dafs in diesen Fällen von der operativen Kunst das Meiste zu erwarten sey, ist leicht einzusehen.

Durch angemessene Diät und ärztliche Nachbehandlung werden die Folgen der Trompeten-Schwangerschaft und der etwa vorgenommenen Operation gehoben. Ist der Fötus seit längerer Zeit in der Tuba oder in der Bauchhöhle enthalten, so werden uns die begleitenden Zufälle bestimmen, ob wir ihn noch ferner zurücklassen können, oder aber durch die, der Lage desselben entsprechende, Operation entfernen sollen.

Erklärung der Kupfertafel.

Erste Figur.

Das Ganze stellt das, durch den Weingeist bereits corrugirte, Präparat, die nach der Länge gespaltene Gebärmutter mit den Ovarien, Trompeten u. s. w. vor, und gehört zu dem oben beschriebenen ersten Fall.

A. A. Das rechte Ovarium mit seiner Trompete.
B. B. Das linke Ovarium mit seiner Trompete.
C. Grund der Gebärmutter.
D. D. D. D. Die aufgelockerte und dicker gewordene Substanz der Gebärmutter.
E. E. Die geöffnete Gebärmutterhöhle.
F. F. F. Eine Geschwulst der Gebärmutter-Substanz, welche den Embryo enthielt, geborsten war, und durch einen Schnitt ganz geöffnet wurde.
G. Das durch den entstandenen Riſs fransicht gewordene Parenchyma des Uterus.
H. Der in seinem besonderen Sinus der Gebärmutter-Substanz enthaltene Fötus mit seinem Nabelstrange.

Zweite Figur.

Diese Figur stellt die Genitalien von jener Frau vor, deren Krankheitsgeschichte im zweiten Falle beschrieben wurde.

A. Der Uterus.
B. B. B. Die rechte Trompete mit ihrem Ovarium und dem breiten Mutterbande.
C. C. C. Die Vagina mit den äuſseren Geschlechtstheilen.
D. Das linke Ovarium.
E. Die linke Tuba.
F. Die ausgedehnte und geborstene Stelle der linken Tuba, in welcher der Fötus enthalten war.
G. Der Fötus, dessen Nabelstrang an die geborstene Wand der Trompete geheftet ist.

Praktische Bemerkungen.

Gesammelt

in der hiesigen Irrenanstalt, unter der Leitung des Herrn Med. Doctors und Primarius *Ignaz Eisel*,

von

Dr. *Heinrich Böhm*,
zweitem Arzte.

K. K., drei und zwanzig Jahre alt, aus *Böhmen* gebürtig, ledige Dienstmagd, wurde den 29. August 1817 in die Irrenanstalt überbracht. An anamnestischen Daten fehlte es bei dieser fremden, von der Behörde als unterstandlos und wahnsinnig betretenen, Person ganz und gar. Das junge vollblütige Individuum, der harte Puls, die heftig schlagenden Carotiden, die deutlich wahrnehmbare entzündliche Behaftung des Gehirnes, und überhaupt alle Symptome der Phrenesie sprachen für einen kräftig antiphlogistischen Heilplan. Passende Blutentleerungen, kalte Fomentationen, häufige kühlende Getränke, derlei Salze wurden mit gutem Erfolge angewandt, Das tobende Delirium ward dadurch in kurzer Zeit beseitiget, die Kranke ruhiger, die unmäfsige Reaction des Gefäfs-Systemes auf den Normalgrad zurückgeführt; jedoch behielt sie andauernd ein rothes, aufgedunsenes Gesicht, und einen heifsen Kopf. Es wurden daher acht Blutegel an die

Schläfe gesetzt, und da die Krankheit zwischen dem Charakter der Synocha und des Typhus zu schwanken schien, *nitrum* mit Kampfer in einem *emulso amygdalino* verordnet. Bei dem Gebrauche dieser Mittel verschwanden die Symptome des Andranges gegen das Gehirn, die Kranke ward still, in sich gekehrt, träge zu körperlichen Bewegungen, wollte den ganzen Tag im Bette liegen, war schlafsüchtig, bisweilen bemerkte man ein murmelndes Irrereden, die äufseren Sinne schienen abgestumpft, der Appetit und die Verdauung waren unordentlich, so wie die Darm-Excretion. Die Krankheit schien sich dem Charakter der Lähmung zu nähern. Es war im Januar 1818, als sich die Kranke in diesem Zustande befand. Die sinkende Nerventhätigkeit fing nun an, mächtige Störungen in der Reproduction hervorzubringen, die Kranke wurde scorbutisch, wozu der Mangel an gehöriger Bewegung in freier Luft (der rauhen Jahreszeit halber) gewifs vieles beitrug. Die Krankheit erreichte den höchsten Grad von Intension und Extension, der ganze Körper war mit scorbutischen Flecken besäet, alle Selbstbewegung durch den hohen Schwächegrad und den dem Scharbock eigenen Wadenkrampf aufgehoben, heftige Schmerzen in den Kniegelenken und am Brustblatte quälten die Patientinn, welche schon bei geringer Körperbewegung leichte Ohnmachten erlitt, oft und häufig aus der Nase blutete, mifsfarbiges, schwammig aufgelockertes, blutendes Zahnfleisch und wakkelnde Zähne als deutliche Zeichen ihres Übels, wozu sich endlich eine scorbutische Parotis gesellte, dem Blicke des Arztes darbot.

Durch den eben so einsichtsvollen als gründlichen Heilplan, den der Herr Primar der Irrenanstalt, Dr. *Eisel*, einschlug, durch die wahrhaft menschenfreund-

liche Sorgfalt, mit der er kräftig bemühet war, die diätetischen Potenzen zum Besten der Kranken zu regeln, wurde dieselbe erhalten, ihr Zustand nach und nach verbessert, und als der Frühling mit seinen freundlichen milden Gaben das schöne Geschäft des Arztes unterstützte, war die Kranke genesen. Schon mit den ersten Erscheinungen des Scorbutes fing sich der Stumpfsinn der Patientinn nach und nach zu verlieren an, sie klagte über ihr körperliches Leiden, nahm und verlangte hülfreiche Arzneien, das Begehrungsvermögen erwachte zuerst aus seinem Schlummer, sie wurde empfänglich für physisches Wohl und Weh. Das wohlthätige sanfte Einwirken ihres Arztes erregte Gefühle der innigsten Dankbarkeit, die Seelenkrankheit besserte sich zusehends, und mit der physischen Gesundheit erlangte sie auch ihr psychisches Heil. Die Kranke ward völlig vernünftig, und nachdem sie den ganzen Sommer über genau beobachtet worden war, verliefs sie gänzlich genesen im October 1819 die Anstalt.

Es ist diefs einer von jenen Fällen, in welchen ein ausgebrochenes physisches Leiden, durch den Reflex auf das Sensorium, welches sich in einem subparalytischen Zustande befand, dasselbe zur normalgemäfsen Thätigkeit erweckte, und in derselben erhielt.

Eine merkwürdige Alienation des Gemeingefühles im behaarten Theile der allgemeinen Bedeckungen ward im folgendem Falle bedingende Ursache der melancholischen Daemonomanie.

R. W., zwei und vierzig Jahre alt, verabschiedeter Soldat, aus *Ostgalizien* gebürtig, griechischer Religion, von kräftigem Körperbaue, war mit Ausnahme der Kinderkrankheiten immer gesund gewesen,

und leidet seit mehreren Jahren an einer Dämonomanie, die bis jetzt allen Heilversuchen trotzte. Er fühlt nämlich zu verschiedenen Stunden bei Tag und Nacht eine Bewegung in dem behaarten Theile des Kopfes, als ob kleine Vögel mit ihren Klauen in den Haaren herumwühlten, und wird durch diesen Zufall, welchen er schlechterdings nicht als Krankheit gelten lassen will, indem er niemand aufser sich damit behaftet glaubt, auf den Gedanken gebracht, sie sey ihm durch einen seiner Feinde, der die schwarze Kunst verstehe, angehext worden.

Der Krankheit, welche schon im zweiten Jahre dauert, liegt ganz und gar nichts Ausschlagartiges oder Plicöses zum Grunde, noch auch ging eine traumatische Ursache voran; die Haare zeigen nichts Abnormes, die allgemeinen Bedeckungen des Scheitels fühlen sich ungewöhnlich wulstig an, alle übrigen Functionen sind normal. Blutegel, Schröpfköpfe, Vesicantien, Einreibungen mit der Authenriethischen Salbe, Kälte, Compression, ableitende Fufsbäder wurden ohne Erfolg versucht. Auf dem Wege belehrender Unterredung ist um so weniger etwas zu richten, als der Kranke schon mit der Muttermilch Geister- und Hexenglauben eingesogen zu haben scheint.

Zwei mit melancholischem Wahnsinne behaftete Männer aus der arbeitenden Classe sind, nach Aussage ihrer Verwandten, durch einen Blitzschlag, welcher knapp neben ihnen herabfuhr, in diesen Zustand versetzt worden. Der eine war auf dem Felde neben einem Baume eingeschlafen, und wurde durch das Geräusch des Donners und die Flamme des Blitzes in dem Augenblicke erweckt, als durch den Streich der Baum gespalten, und angezündet worden war.

Diese veranlassende Ursache scheint mir unter die selteneren zu gehören, und der atonische Zustand der Gehirnthätigkeit, welchen sie nach sich zog, dürfte durch plötzliche Entziehung der positiven Elektricität zu erklären seyn, wozu gewifs auch der heftige Schrecken das Seinige beitrug.

Z. Theresia, neunzehn Jahre alt, ledig, Tochter eines Handwerkers, beschäftigte sich nebst den häuslichen Verrichtungen viel mit weiblichen Handarbeiten, als: Sticken, Nähen, etc. Sie war aufser den gewöhnlichen Krankheiten des kindlichen Alters immer gesund gewesen, hatte von ihrer frühesten Jugend an eine äufserst religiöse Erziehung genossen, und war gewohnt, für die kleinsten Vergehungen in dieser Hinsicht von ihrem Vater strenge bestraft zu werden; daher schreibt sich der in den Jugendjahren sonst nicht gewöhnliche Hang, anhaltend und viel zu bethen, und jede von ihrer meist sitzenden Beschäftigung erübrigte freie Zeit zur Lectüre von Erbauungs- und Gebethbüchern im alten Style zu verwenden. Sie hatte im sechzehnten Jahre die monatliche Reinigung bekommen, und sie bis jetzt immer leicht und ordentlich gehabt; so erreichte sie ihr neunzehntes Jahr unter Arbeiten und Bethen, und schien bisher durch diese zwei mächtigen Gegenmittel der Liebe von aller Verbindung mit dem andern Geschlechte abgehalten worden zu seyn; endlich aber entspann sich ein Verhältnifs zwischen ihr und einem jungen Bäckergesellen, der sich bei ihr beliebt zu machen wufste, und sie, sobald es seine Umstände erlaubten, zu ehelichen versprach; — dessenungeachtet war es ihm mehr um die Befriedigung seiner Begierden, als um die Haltung seines Versprechens zu thun, und er erwartete von einer einsamen Zusammenkunft

mit dem Gegenstande seiner Liebe die Erfüllung seiner Wünsche. Unter irgend einem Vorwande wufste er die Arglose zu bereden, ihn auf seinem Zimmer zu besuchen, und als er in Güte das nicht erhielt, was er wünschte, versuchte er Gewalt. Nichts desto weniger scheiterten alle seine gewaltsamen Versuche an dem standhaften Widerstande der Bedrängten, und im Zorne über ihre Abneigung ihm zu Willen zu seyn, stiefs er das heftig beängstigte, durch das Ringen mit dem an Kräften überlegenen Manne erhitzte und abgemattete Mädchen mit Fufstritten zur Thüre hinaus. Physisch erschöpft durch die Anstrengung des Körpers, moralisch gequält durch den Kampf mit rege gewordenen Begierden, durch die Zweifel, ob sie nicht doch durch irgend eine unbesonnene Rede, oder weniger decente Kleidung, Miene etc. dazu beigetragen habe, das Feuer der Leidenschaft in dem Versucher zu entflammen, endlich ob es ihm nicht dennoch gelungen sey, ihre physische Virginität zu verletzen, ob nicht dieser Versuch (nur ein ganz unschuldiges, einfältiges Mädchen konnte so etwas befürchten) eine Schwängerung zur Folge haben könne; langte sie weinend im Hause ihrer Ältern an, und klagte ihrer Mutter den widerfahrnen Schimpf. Auf's Höchste aber wurde sie beängstiget von der Strenge des Vaters, indem sie fürchtete, dafs er ihrer Erzählung nicht Glauben beimessen, und sie für schuldig halten werde. Ungeachtet überzeugender Beweise des Gegentheiles verfiel sie in eine melancholische Gemüthsstimmung, wollte nichts als Beth- und Bufsübungen unternehmen, sprach wenig oder nur mit sich selbst, verlor die Efslust und den Schlaf, schlich mit niedergeschlagenen Augen, oder mit stierem düsterem Blicke im Hause herum, murmelte unverständliche Gebethe,

gab auf an sie gerichtete Fragen gar keine oder verkehrte Antworten, und verschlimmerte sich durch vierzehn Tage stufenweise bis zur gänzlichen Ausbildung einer Geisteszerrüttung (*vesania*).

Die Kranke wurde am 23. November 1819 in die Irrenanstalt überbracht, und ich fand sie Abends in einem kataleptischen Zustande. Die Gesichtszüge waren nicht entstellt, doch zeugten sie deutlich von einer stillen Schwermuth, besonders war der Mund wie zu einem wehmüthigen Lächeln verzogen, ihr Blick war abwechselnd stier und scheu, dann wieder traurig und niedergeschlagen, nicht selten mischte sich etwas Zärtliches oder wie man zu sagen pflegt, Schmachtendes bei. Bisweilen schien sie zu meditiren, und sich in einer Art Extasis zu befinden, oder mit Betrachtung eines ihr angenehmen Gegenstandes beschäftiget zu seyn; das Gesicht war mehr geröthet, die Wärme im Kopfe etwas über den Normalgrad; angeredet beobachtete sie ein gänzliches Stillschweigen, Empfindung und willkürliche Muskelbewegung schien plötzlich aufgehoben zu seyn, die Arme fügten sich in jede Stellung, welche die mechanische und anatomische Structur ihnen zu geben erlaubte, und verblieben darin, sie waren merklich kälter als gewöhnlich, und im Vergleiche mit der Wärme des Kopfes konnte man sie kalt nennen. Der Puls war ziemlich kraftlos und regelmäfsig, die Respiration schwach und kaum bemerkbar. Den Bauch fand ich etwas tympanitisch, mit spastischer Zusammenziehung der epigastrischen Gegend. Dieser Zustand mochte ungefähr eine Viertelstunde dauern, als sie mit den untern Extremitäten bisweilen Bewegungen machte, welche zusammengehalten mit dem gleichzeitigen Spiele ihrer Mienen nicht undeutliche Zeugen von wollüstigen Begier-

den und Empfindungen abgaben, wobei sich Puls und Respiration hoben und beschleunigten, und von diesem Momente an (die Kranke mochte ungefähr eine Viertelstunde in dem eben beschriebenen Zustande zugebracht haben), änderte sich die kataleptische Verklärung, und deutliche Manifestation sinnlicher Begierden lieferten das Bild einer Nymphomanie im geringeren Grade.

Diese Affection machte nach einer halben Stunde der kataleptischen Extasis Platz, und so wechselten diese beiden Formen in ungleichen Zwischenräumen fortwährend ab.

Die Geisteskrankheit charakterisirte sich einerseits als eine Krankheit des Erkenntnifsvermögens, und zwar als melancholischer religiöser Wahnsinn, welches aus Erwägung der disponirenden Ursachen hervor geht, e. g. aus den, ihr durch die Erziehung beigebrachten und so zu sagen eingepfropften, streng religiösen Grundsätzen, aus ihrer sitzenden Lebensart, aus der Furcht vor dem harten Urtheile des Vaters, dann aus dem heftigen Schreck, welchen sie erlitt; andererseits gehörte sie zu den Krankheiten des Begehrungsvermögens, und zwar zur Nymphomanie im leichteren Grade, welche Diagnose durch die excitirende Ursache, übermäfsige Reitzung des Sexual-Systems, Erweckung sinnlicher Begierden ohne darauf folgende Befriedigung, daraus entstandenen Säftezufluss zu dem Sexual-Systeme, und durch die gegenwärtigen Symptome in einem gesunden neunzehnjährigen Mädchen klar wird.

Diese Geisteskrankheit vereinigte zwei psychisch entgegengesetzte Zustände, zwei heterogene Pole in einem und demselben Subjecte; der eine wurzelt in einer melancholischen Schwärmerei, in einem übermäs-

sig erhöhten moralischen Gefühle, welches das Sinnliche als gemein und niedrig verachtet, und vor dem blofsen Gedanken einer Möglichkeit sinnlicher Hingebung wie vor einem schon begangenen Fehltritte zurückschreckt; der andere entgegengesetzte nimmt das niedere Begehrungsvermögen in Anspruch, und ist begründet in dem übermäfsig erregten Geschlechtsleben, in der über den Normalgrad gesteigerten Incitation des Sexual-Systemes. Dieses System in seiner zweiten Bildungsstufe, wenn es nach *Reil* als Pubertät, Menstruation und Brunst erscheint, erregt vorzüglich in physiologischer Beziehung das Gehirn und die Seele, es bekömmt nach *Gall* [1]) einen Contrapunct im kleinen Gehirne, durch welchen ein Rapport zwischen Wollen und Können im Generations-Geschäfte zu Stande kömmt. Reflectiren nun die normalen Functionen des Sexual-Systems schon merklich auf das Gehirn, so müssen es nothwendig auch die anomalen.

Wie sehr übrigens die anomalen Functionen der Geschlechts-Organe auf das Sensorium reflectiren, hat die Erfahrung hinlänglich erprobt, man gedenke blofs der Hysterie. Ist es daher unwahrscheinlich, wenn ich annehme, dafs in diesem Falle das nähmliche geschah, und der Reflex der Nervenstimmung des Uterus auf das Sensorium, und das Begehrungsvermögen im höchsten Gegensatze mit der streng moralischen Tendenz des Erkenntnifsvermögens einen Kampf zwischen diesen verschiedenen Seelenkräften veranlafste, welcher bis zu seiner Beendigung nothwendig die Functionen des Cerebral-Systems stören, verwirren

[1]) Beiträge zur Beförderung einer Cur-Methode auf psychischem Wege, von *Reil*. II. Band.

und hiermit eine Trübung der Psyche, eine Krankheit des inneren Sinnes, eine Geisteszerrüttung setzen mufste.

Angenommen die Wahrheit dieses Satzes, welcher Nutzen entspringt hieraus für die Behandlung? Jener, den eine *bestimmte Anzeige* jedem Arzte nothwendig gewähren mufs; es handelte sich nämlich darum, das krankhaft ergriffene Sexual-System wieder in den Normal-Zustand zu versetzen, wodurch der Reflex dieser erkrankten Partie auf das Gehirn gehoben und ein Haupt-Moment der Geistesstörung beseitiget werden konnte.

Ward dieses erst bewerkstelliget, dann war auch die Complication gehoben, und mithin die zurückgebliebene Krankheit leichter zu behandeln. Der Grund, warum im vorliegenden Falle zuerst die krankhafte Einwirkung der gestörten Nerven-Function des Uterus auf das Gehirn Rücksicht genommen wurde, liegt darin, dafs es leichter ist, psychische Affectionen, die in physischen hinwegräumbaren Ursachen liegen, zu heilen, als die rein psychischen Krankheitsformen, und weil die excitirende Ursache vorzüglich das Sexual-System in Anspruch genommen hatte.

Was die Behandlung dieser Geisteskranken anbetraf, so war die erste allgemeine Anzeige Entfernung der veranlassenden physischen und psychischen Ursachen, durch die Überbringung in die hiesige Irrenanstalt bereits zum Theil erfüllt worden.

Die zweite allgemeine Anzeige [1]), die krankhaften Seelenverrichtungen in den normalen Zustand

---

[1]) Handbuch der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie von *Johann Nepomuck Raimann.* II. Bd. W. 1817.

zurückzuführen, hatte die Aufgabe zu lösen, wie das Mifsverhältnifs zwischen dem Erkenntnifs- und Begehrungsvermögen, der zwischen beiden obwaltende Zwiespalt am besten gehoben werden könne.

Schon früher habe ich bemerkt, welche grofse Rolle die gestörte Nerven-Function des Uterus in diesem Falle spiele, und wie sie beinahe als das excitirend Ursächliche zu betrachten komme. Vorzügliche Würdigung schien aus diesem Grunde der nymphomanische Affect in diesem Individuo zu verdienen.

Es wurden defshalb, um die Nerventhätigkeit des Uterus antagonistisch zu steigern, Klystiere mit Chamillen-Ausguís und *Assa Foetida* verordnet, und wegen der Irritation im Gehirne, und dem (sogar im cataleptischen Zustande) entsprechenden Andrange zum Kopfe kühlende Getränke *(Emulsa)* und ein mehr kühles Verhalten verordnet.

Den 24. November Morgens am zweiten Tage ihres Hierseyns, war das Befinden der Kranken nicht viel geändert, jedoch sprachen sich die Anfälle von melancholischer extatischer Catalepsis und Nymphomanie nicht mehr so deutlich unterschieden aus, und je mehr sie in einander verschmolzen, desto mehr vermischten sich ihre Charactere. Abends hatten sie beinahe aufgehört.

Den 25. November. Die Patientinn hatte Nachts wenig geschlafen, laute Delirien gehabt, und war überhaupt sehr unruhig gewesen. Wir fanden einen heifsen Kopf, funkelnde, geröthete, thränende Augen, einen stieren Blick, rothes Gesicht, einen beschleunigten und unterdrückten Puls, heifse trockene Haut, heftig pochende Carotiden, starken Herzschlag, etwas beschleunigtes Athemhohlen; der Bauch war in der Nabelgegend krampfhaft eingezogen, die Be-

fühlung des Bauches in der Gegend des Uterus veranlaſste wollustgierige Bewegungen und Gebärden, und gellendes Lachen; die Kranke war einmal zu Stuhle gegangen, der Urin war wenig und roth, Murmeln, Zahnknirschen, stille Delirien wechselten mit Anfällen von lauter Tobsucht. Der irritative Zustand des Gehirnes, das Bild einer phrenitischen Manie im geringeren Grade, welches die Krankheit jetzt angenommen hatte, bestimmte zur örtlich antiphlogistischen Behandlung. Es wurden zwölf Blutegel an die Schlafgegend gelegt, das antiphlogistische Verhalten fortgesetzt, und nachdem die örtliche Plethora durch die Wirkung der Blutsauger beseitiget war, zu einem Pfunde Samenmilch mit einem Quent. *Nitro*, vier Gran Kampher beigesetzt, indem wir nach Beseitigung der materiellen Säfteanhäufung im Gehirne, auf die nymphomanische Affection als muthmaſsliche veranlassende Ursache des phrenitischen Zustandes Rücksicht nahmen, in welcher nach vieljähriger Erfahrung der berühmtesten Praktiker der Kampher anfänglich bei fortdauernder Congestion in kleineren, späterhin, wenn dieselbe beseitiget ist, in bedeutenden Quantitäten angewandt, vortreffliche Dienste thut, und auch dem nach vorangegangener Überspannung zu fürchtenden Charakter der Lähmung mit seinem Gefolge (Blödsinn, Vergeſslichkeit etc.) auf das kräftigste vorbeugt. Bei Anwendung dieser Therapie verschwanden nach und nach die phrenitischen und nymphomanischen Symptome. In dem Grade, als erstere abnahmen, stieg Herr Primarius von *Eisel* mit der Dosis des Kamphers von 4 bis 6 Grad. Nach vier Tagen war der acute Zustand gänzlich verschwunden, die Tobsüchtige war ruhig geworden, sprach wenig, aber keinen Unsinn, fühlte sich matt, und befand sich deut-

lich im *stadio asthenico*. Die Kranke bekam 8 bis 10 Gran Kampher täglich, das Nitrum blieb weg. Die Wärtersleute wurden angewiesen, sie öfters anzusprechen, und auf eine gelinde Art zum Gespräche anzuhalten. Die Diät wurde ihrem Zustande gemäfs bestimmt. So besserte sich die Kranke zusehends, und verliefs in der ersten Hälfte Decembers ganz hergestellt die Irrenanstalt.

In diesem Falle haben sich die Lobsprüche, welche *Werlhof*, *Herz* und *Locher* dem Kampher als Heilmittel des Wahnsinnes gemacht haben, auf eine glänzende Weise bewährt, besonders in Hinsicht auf die geschwinde Reconvalescenz, welcher man durch psychische Mittel nur wenig zu Hülfe kommen konnte.

Das Dippelische Öhl bewährte sich in zwei Fällen von anfangender Verrücktheit mit allgemeiner Schwäche, überspannter Reitzbarkeit im Gehirn und im peripherischen Nerven-Systeme, welche letztere sich als Veitstanz geringeren Grades aussprach (*Chorea minor*).

In dem einen Falle bewirkte es für sich allein gänzliche Genesung. Der Kranke, ein junger, sieben und zwanzigjähriger Mann, von äufserst lebhaftem Temperamente, blasser Gesichtsfarbe, hagerem Wuchse, war der natürliche Sohn eines begüterten und angesehenen Mannes, der ihn aber als seinen Sohn auf keine Weise öffentlich anerkennen wollte. Dieses, und der Mangel eines angemessenen Einkommens erschien als veranlassende Ursache seiner Geisteskrankheit. Dem Kranken wurde nebst passender Seelen- und Körper-Diät, nachdem er einige Zeit beobachtet worden war, das Dippelische Öhl anfänglich zu 4 Tropfen, die er dreimal des Tages mit Rindsuppe zu sich nahm, später zu 6, und endlich zu 10 bis 12 Tropfen verordnet, und damit in absteigender Dosis bis zur gänzlichen

Genesung fortgefahren, welche nach acht Wochen erfolgte.

Bei Wahnsinnigen sind, wie bekannt, oft grofse Gaben von heftig wirkenden Mitteln erforderlich, um den beabsichtigten Erfolg hervorzubringen. Unter die bemerkenswertheren Belege dieses Satzes gehört ein Fall, in welchem das Opium angezeigt war, und mit der Dosis desselben in wenigen Tagen bis zu einer Drachme der einfachen Opium-Tinctur gestiegen wurde, ohne dafs die geringste Narcosis erfolgt wäre.

Welche beträchtliche Quantitäten von Brechmitteln, blofs um die Ekelcur zu unternehmen, bisweilen, vorzüglich bei tiefen Melancholikern, erfordert werden, beweist unter mehreren am triftigsten nachstehender Fall:

K. H. acht und vierzig Jahre alt, Ballet-Tänzer, litt, laut mitgebrachtem ärztlichem Zeugnisse, schon seit einigen Jahren an habitueller Nervenschwäche mit hypochondrischen Anfällen, und zeitweiser Geistesverwirrung. Er wurde durch längere Zeit von verschiedenen Ärzten vergeblich behandelt; diefs machte ihn äufserst niedergeschlagen, er fing an der Möglichkeit seiner Wiederherstellung gänzlich zu verzweifeln an, dachte sich den Tod als unvermeidlichen Ausgang, und hatte beständig sein herannahendes Ende vor Augen. Seine Phantasie zauberte mit grausamer Geschäftigkeit nichts als Sterbe-Secenen und Leichenbegängnisse, und marterte den bedauernswerthen Kranken mit beständiger Todesfurcht. Als Folge dieser sich immer fester einnistenden Idee traf der, keineswegs Nervenkranke, seine letzwilligen Anordnungen, als ob er auf dem Todtenbette läge, liefs eines Tages plötzlich den Priester rufen, um sich zum Tode zu bereiten, ordnete sein Leichenbegängnifs an,

und glaubte und behauptete alles Ernstes, in wenigen Minuten zu verscheiden.

Unter diesen deprimirenden Gemüthsbewegungen, welche ihren störenden Einfluſs auch auf die Function der Reproductions-Organe und des ihnen eigenen Nerven-Systemes erstreckten, konnte es nicht fehlen, daſs seine psychischen und physischen Leiden sich zusehends verschlimmerten; die abnorme Einwirkung des Gemeingefühles auf das Gehirn ward immer mächtiger, seine Hypochondrie ging in eine förmliche melancholische Verrücktheit über, das Leben mit dem Tode im nahen Hintergrunde, wurde ihm eine unerträgliche Bürde, er versuchte es, sie von sich zu werfen, und nahm seine Zuflucht zum Stricke. Allein der Versuch wurde vereitelt, und der Kranke vom Hause, der nöthigen genauen Aufsicht halber, in die hiesige öffentliche Irrenanstalt überbracht.

Er war klein, mager, von schwächlichem Körperbau, die Gesichtsfarbe war blaſs, das Auge matt, die Zunge mit einem leichten schleimigen Überzuge bedeckt, der Appetit unordentlich, die Verdauung gänzlich gestört, im Unterleibe entdeckte man kein *palpables vitium*, der Urin war blaſs und krampfartig, die Stuhlentleerung bald gehemmt, zu häufig und flüssig, die Extremitäten waren öfters kalt anzufühlen, der Puls klein, schwach, krampfhaft, zusammengezogen. Seiner fixen Idee gab er von Zeit zu Zeit eine gröſsere Ausdehnung; hatte er früher sich blos von dem herannahenden Tode gefürchtet, so bildete er sich nun zuweilen ein, er sey schon wirklich gestorben, und hielt sich für eine Art gespenstiges Wesen, für einen wandelnden Leichnam. Der bedeutende Grad von allgemeiner Nervenschwäche muſste im Heilplane zuerst berücksichtiget werden, ohne auf

die Leiden der Verdauungs-Organe zu vergessen. Der Kranke erhielt für's erste eine Mixtur mit Pfeffermünzen-Wasser, Baldrian-Extract, und etwas Hirschhorngeist. Diese und ähnliche Mittel innerlich angewandt, äufserlich Vesicantien und Einreibungen mit der Authenriethischen Salbe, um eine Reitzung der Haut und des Gemeingefühles überhaupt hervorzubringen, welche sich zum Gehirne fortpflanzt, und wie *Reil* sich ausdrückt, in die Kette der Ideen des Verrückten ein neues Glied hineinschiebt, brachten kaum einige Besserung des psychischen Leidens hervor; der physische Zustand indessen hatte sich bedeutend gebessert. Der Kranke wurde kräftiger, der Appetit und die Verdauung näherten sich dem Normalzustande, ein im Allgemeinen gesünderes Aussehen war Zeuge des gesteigerten Reproductions-Processes. Nun schien es an der Zeit, einen Versuch mit der Ekelcur zu machen, dem Kranken wurde eine Auflösung des *tart. emet.* von einem Gran auf 4 Unzen destillirtes Brunnenwasser verordnet, von welcher er durch mehrere Tage alle zwei Stunden 2 Efslöffel voll erhielt, ohne die geringste wahrnehmbare Wirkung. Nun wurde mit der Gabe des Brechweinsteines auf 3 bis 5 Gran gestiegen, allein auch diese Quantität blieb gänzlich unwirksam. Als endlich auf 10 — 12 Gran gestiegen ward, verspürte der Kranke ein leichtes Kneipen im Unterleibe, und hatte mehrere flüssige Stuhlgänge; vom Brechreitz und Ekel hingegen war ganz und gar nicht die Rede. Eine Auflösung von 20 Gran verursachte einigen Ekel mit Vomituriotionen, aber kein eigentliches Erbrechen. Erst nachdem täglich 30 Gran *tart. emet.* genommen worden waren, stellte sich Erbrechen ein, welches dennoch keineswegs heftig zu nennen war, und durch längere Zeit

unterhalten wurde, bis es anfing dem Patienten beschwerlich zu fallen. Und jetzt erst bemerkte man, daſs derselbe lichte Zwischenräume bekam, während welcher er von seiner fixen Idee befreit blieb, nachdem er durch zwei Monate mit der *solut. et tart. emet.* behandelt worden.

Eines Tages, da er wieder ungewöhnlich oft von seinem Tode sprach, und endlich mit Eifer behauptete, er sey schon gestorben und müsse begraben werden, wurde er, um ihn das Ungereimte seiner Idee fühlen zu lassen, wirklich in einen Sarg gelegt, und man stellte sich an, als ob man ihn begraben wollte. Kaum aber lag er einige Zeit im Sarge, als er plötzlich herausprang, und im hohen Grade über sich selbst aufgebracht war, weil er einer so unsinnigen Einbildung so lange Zeit nachgehangen habe. Von diesem Momente an wurde die fixe Idee immer seltener, und nach einigen Wochen verliefs er gänzlich geheilt die Anstalt, in welcher er vom Tage der Aufnahme zehn Wochen zugebracht hatte.

Krankengeschichte

eines

im dritten Stadio des Zehrfiebers mit glücklichem Erfolge Amputirten,

als Seitenstück zu Dr. *Gaubes*, Regiments-Arzt vom 8. k. Uhlanen-Regimente, in *Rust's* Magazin für die gesammte Heilkunde 1. Heft. 1819. S. 120. aufgeführten Geschichte.

Karl Müller, drei und zwanzig Jahre alt, aus der Stadt *Zweybrücken* gebürtig, ein Schustergesell, von schmächtig, schlankem Körperbaue, brunettem Teint, und lebhaftem Temperamente, welcher zwei Jahre in französischen Kriegsdiensten gestanden, nun wieder seiner Profession nachgehend, hier in Arbeit stand, kam den 3. Juli 1819 in das hiesige Krankenhaus mit einem, seinem Vorgeben nach unleidentlichen, Schmerzen an dem rechten Ober- und Unterschenkel, wobei derselbe stets convulsivisch bewegt wurde.

Bei der mit ihm vorgenommenen Untersuchung konnte am ganzen Schenkel keine Veränderung der Form, Farbe, Temperatur und Beweglichkeit der Gelenke wahrgenommen werden. Er gab vor, immer vollkommen gesund gewesen zu seyn, nie an

einer syphilitischen Krankheitsform gelitten zu haben. Auf seinen Reisen habe er öfters im Freien übernachtet, und nachdem er vor acht Tagen über die Stiege schnell aufwärts gelaufen, gefallen, seit der Zeit an der *Tuberositas tibiae* einen Schmerz empfunden, dessen ungeachtet dagegen nichts gebraucht, gearbeitet, und in den heissen Sommertagen die Nächte hindurch wieder im Garten auf kühlem Wasen schlafend zugebracht, bis er gegenwärtig genöthigt worden sey, Hülfe zu suchen.

Ungeachtet die Anamnese und die sinnlichen Merkmale wenig pathogenetischen Aufschluss gaben, liefs es sich nicht verkennen, dafs die Irritabilität in der sensiblen Sphäre mächtig ergriffen sey: ob durch eine allgemeine Ursache, durch Abkühlung auf dem kalten Erdboden in den Nächten, oder örtlich eingewirkte, nicht zu berechnende Gewalt, als Causalmoment? konnte vor der Hand nicht genau bestimmt werden. Allein, die Folgen bestätigten gar bald die Vermuthungen. Nachdem der Patient Abends *pulveris Doveri gr. X.* mit *infuso florum sambuci* genommen, ein *fomentum emolliens antispasticum ex herba malvae, hyosciami cum floribus chamomillae* fleifsig angewendet wurde, entwickelte sich den 4. Juli, am zweiten Tage seines Eintrittes, ein so heftiges rheumatisches Fieber mit stets zunehmender Geschwulst des ganzen Schenkels, dafs den sechsten d. M., den vierten Tag seines Eintrittes, eine enorme Eiteransammlung die Entleerung an beiden Seitentheilen des Kniegelenkes nöthig machte. Hiedurch wurde weder der Schmerz gemindert, noch das Fieber gemäfsiget. Die rheumatische Affection ergriff die Brust, Ober- und Vorderarmgelenke, die untere Kinnlade dergestalt, dafs in kur-

zer Zeit alle sechzehn Zähne ausfielen, während dem der Oberkiefer verschont geblieben ist.

Erweichende Decocte mit *Stipidibus dulcamar. acet. ammoniacale, camphora, moschus* bewirkten nichts. Der Körper wurde mit Friesel besäet, ein flockichter Eiter floss beträchtlich aus den Schenkelwunden, und wurde gleichzeitig durch beschwerlichen Husten ausgeworfen. Ein weit um sich greifender *Decubitus* vermehrte trotz aller Sorgfalt die Leiden des Patienten. *China, polygola amara, lichen islandicum, caryophyllata, columbo* wurden dem Schleichfieber mit colliquativem Schweifse und *Diarrhoea* entgegengesetzt, auch das *acidum sulphuricum cum laud. liquido* dazwischen gegeben, und ein angemessenes Regimen geordnet. Hiedurch wurde der im dritten Stadio des Zehrfiebers nach Rettung seufzende bis October unter genauer Sorgfalt und Beobachtung erhalten, und da in eben diesem Monate keine weiteren Fortschritte geschahen, der Schweifs und die *Diarrhoea* sich gemindert, die Reproductivität durch vermehrten Appetit oder vielmehr Gelüste nach verschiedenen Dingen zusprach, der Schmerz im Kniegelenke jedoch die peinigendste Folter war, die bei dem bestehenden *Decubitus* durch jede Bewegung vermehrt werden mufste; so proponirte ich Patienten die Amputation, und diese wurde um so freudiger bewilliget, als ein früher von mir Amputirter schon geheilt vor seinen Augen in voller Gesundheit umherging. Ich veranstaltete ein Consilium aller hiesigen Heil- und Wundärzte, stellte den Kranken ohne alle anderweitige Hülfe dar, stützte meine Prognosis auf die noch wirksame Thätigkeit des reproductiven Systems, und eine durch genaue Beobachtung mir scheinbare translatorische Entleerung durch Lungenauswurf, als ein Product, wel-

ches aus der cariösen Kniegelenkmasse erzeugt wird, und daher nur durch Entfernung der bestehenden Ursache aufgehoben werden könne. So wenig als alles dieses *Allen* einleuchten wollte, so wurde doch beschlossen: *Melius remedium anceps, quam nullum.*

Den 2. *November* 1819 verrichtete ich am untern Drittheile des Oberschenkels die Operation in Beiseyn mehrer Wundärzte mit Hautersparnifs bei ganz macerirtem Zellengewebe; der Kranke verlor kaum 4 Unzen Blut, sieben blutende Gefäfse wurden unterbunden, und die Wunde zur schnellen Vereinigung vorbereitet. Wider alle Erwartung gelang die Heilung der Amputationswunde in zwanzig Tagen, die Ligaturen fielen den 13ten Tag ab, das Reactions-Fieber war sehr mäfsig, und kein fremder Zufall störte den Heilplan, der nur gröfstentheils durch gute Nahrung aus täglich von mir abgereichtem Caffeh, guten Fleischbrühen mit eingemachtem Kalbfleisch und rothem Tyroler-Wein mächtig unterstützt wurde.

Der Auswurf aus den Lungen verminderte sich nach einigen Tagen sichtbar, und hörte nach vier Wochen bei dem einzig verwendeten Lichen-Thee mit Milch, täglich zweimal gegeben, ganz auf. Der Decubitus hingegen brauchte noch volle zehn Wochen, bis er vollständig unter Zunahme des ganzen Körpers sich schlofs, und der ganz aller Hoffnung beraubte Kranke war im *Monate Mai* 1820 in Stand gesetzt, die Reise in sein Vaterland zu unternehmen.

Bei der Zergliederung des amputirten Fufses fanden wir die Weichgebilde des Kniegelenkes in eine gelatinöse Substanz aufgelöst, die articulirten Knochen in der spongiösen Substanz aufgetrieben, und durch Eiterung zerstört, die Kniescheibe mit beiden Gelenkknöpfen (*Condylis*) des Schenkelbeins verwachsen, und ebenfalls cariös.

Aus allen diesen Erscheinungen ist mit Grunde die prädisponirende Ursache in dem zu rheumatischen Krankheitsformen geneigt machenden Nachtlager, und die Gelegenheitsursache in der auf die Tuberosität des Schienbeines eingewirkten Gewalt zu erklären, da sonst keine fremdartige Dyscrasie ausgemittelt werden konnte.

Hr. Dr. *Gaube* hat hierin Recht, dafs der Spital-Arzt, öffentliche Lehrer einer Anstalt, oder ein Militär-Arzt so manches in der operativen Heilkunst unternehmen kann, was die Civil-Ärzte in der Privat-Praxis wohl überlegen müssen, weil erstere nicht verantwortlich gemacht werden, ja öfters sogar Gelegenheit suchen, operative Demonstrationen zeigen zu können, wenn sie auch dem Endzweck des Heilplanes nicht entsprechen; letztere aber nur nach dem Erfolge der Kunsthandlung beurtheilt werden, und daher mit mehr Umsicht sich benehmen müssen, wenn sie ihren guten Ruf und Existenz behaupten wollen. Dessen ungeachtet weifs jeder wohlunterrichtete Heilkünstler auch in dem Civil-Dienste sich zu benehmen, dafs er ja nichts vernachlässiget, was heilbringend seyn kann.

Wenn auch hie und da Gewaltschritte gelingen, so können solche noch nicht allgemein als Heil-Maximen anerkannt werden; denn die Erfahrung hat mir in einer dreifsigjährigen, gewifs nicht unbedeutenden, Praxis *derbe* Lectionen gegeben, besonders in Gewalteingriffen eines Systems des Organismus, wo sehr oft wichtige Nervenbildungen Statt finden, z. B. im Lymph-Systeme. Ich amputirte mehrere verhärtete Weiberbrüste, die, den Schul-Dogmen nach, keine Gegenanzeigen äufserten, und dennoch wurde bei einigen das ganze Drüsen-System in Aufruhr gebracht, oder nur einzelne Partien neuerdings ergrif-

fen. Eine hiervon, welche vollkommen geheilt zu seyn sich freute, wurde in kurzer Zeit durch eine Hemiplegie weggerafft, bei welcher die Halbkugel des grofsen Gehirns mit eiteriger Lymphe ganz überzogen, und die Hirn-Substanz selbst mifsfärbig und weicher angetroffen wurde.

Ein Nagelschmied in besten Jahren verlangte von mir Hülfe wegen eines verhärteten Hodens, den er sich durch Druck bei seinem Gewerbe erworben zu haben glaubte. Ich fand nicht die geringste Spur einer Gegenanzeige, operirte denselben; da alle angewandten zertheilenden Mittel fruchtlos waren. Die Wunde heilte bald und ohne widrige Ereignisse, und der Mann ging fröhlich an seine Geschäfte. Nach einem halben Jahre klagte er mir über Magenschmerz, verlorne Efslust, und Härte in der Magengegend, die so schnell zunahm, dafs eine Verhärtung der grofsen Magen- und Bauchspeichel-Drüsen nicht zu verkennen war, jedoch als unheilbar erklärt werden mufste; der Tod erfolgte in kurzer Zeit.

Eben so verhält sich meine Erfahrung in Pulsadergeschwülsten aus innern Ursachen, oder nach dem Mifsbrauche des Sublimats. Im Knochen-Systeme bei scrofulöser, oder rachitischer Dyscrasie nützte das Messer nur dann, wenn eine ganze Gelenk-Partie nach gehobener allgemeiner Ursache entfernt werden mufste, und dann noch war öfter ein Fontanell längere Zeit als Substitut für den animalisch-chemischen Prozefs bedingt nothwendig.

Man hat sich seit langer Zeit mehr mit Verbesserung und Vervollkommnung der operativen Technik, als mit gründlicher Bestimmung, wo und unter welchen Umständen eine Operation mit günstigem Erfolge unternommen werden könne, und welche Me-

thode unter gegebenen Umständen die sicherste sey, beschäftiget.

Nur *Carl Bell* in seinem Systeme der operativen Chirurgie, *Bonifacius Zang* in seiner Darstellung blutiger heilkünstlerischer Operationen, und *Rust* haben uns jüngsthin mit einem schätzbaren Beitrage zur Vervollständigung der Amputation gröfserer Gliedmassen in seinem Magazine für die gesammte Heilkunde 7. Band, 3. Heft befriedigend erfreuet, und ich wünsche, dafs es diesem vielerfahrnen Manne nicht an Zeit gebricht, die Parallele mit *Zang* durchzuführen.

Diese Meisterwerke und *Wigand's* Geburt des Menschen (in geburtshülflicher Hinsicht) hat die jüngstvergangene Zeit zum Wohle der Menschheit geboren, und kann nur durch die nach wahrer Ausbildung strebenden von *Percy* und *Walter* bezeichneten ärztlichen Individuen neue Früchte bringen. Ein Mehreres gestattet mir Zeit und Raum nicht.

Steyer, den 20. December 1820.

Johann Leopold Bley,
k. k. Kreiswundarzt im *Traunkreise*.

Tab. I.

H. Mannsfeld sc.

Tab. II.